



Philipp Alsleben

Zur Genesung deutscher Wesens-Kern-Kraft

www.catwise.de

© 2023 Phillip Alsleben

Layout und Satzarbeiten: Helmut H. Kroiß, Füssen

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
Auf in die Zukunft! – worum es hier geht	10
Geistiger Krieg	11
Aufbau dieser Artikel-Reihe	13

Teil 1

Wie wir nach 100 Jahren Lektionen jetzt in die Verantwortung kommen	15
Trümmerhaufen, vor denen wir stehen	16
Bewusstseinsentwicklung	17
Entwicklungsstörungen: kein Selbst, keine Fühlen	19
Crashkurs: Bewusstsein und Kultur zerstören	21
Der Zwang in die Regression	22
Quantität statt Qualität	24
Angst als Nahrung	26

Teil 2

Die Psychologie von „Links“	29
Einleitung zu Teil 2	30
Einsichten.	32
Das sogenannte Böse.	32
Das Bedürfnis, getäuscht zu werden	33
Die Psychologie von Links	36
Das „Links“-Motiv	38
Die frühkindliche Perspektive.	39
Bedürftigkeit	40
Mangel an Ausdrucksfähigkeiten	40
Mangel an Differenzierungsvermögen	40
Realitätsmangel.	41
Ohnmacht und Unterlegenheit.	41
Das Bedürfnis nach Eingebettet-Sein und Zugehörigkeit.	42
Verantwortungslosigkeit.	42
Geschlechtslosigkeit.	42
Zurückgebliebene und die Sehnsucht nach der Mutter	43

Radikalismus und Extremismus	44
Hang zum Kollektivismus	45
Richtungsloser Zorn	45
Hass und Anti-Haltung	47
Illusionismus – Abkopplung von der Realität	48
Sprachverwirrung und -verdrehung	49
Verbohrtheit und Lernunfähigkeit	50
Pseudo-Solidarität mit den Schwachen	50
Machtbesessenheit und Kontrolle	51
Anti-Spiritualität und Geist-Feindlichkeit	52
Asexualität und Geschlechtsverwirrung	52
Kinder an die Macht?	53
Hauptsymptome von „Links“: Verwahrlosung und chronische Negativität	55
„Links“ ist unbrauchbar	57

Teil 3

Die Psychologie von „Rechts“	59
Einleitung zu Teil 3	60
Die Psychologie von „Rechts“	62
Hierarchien der Verantwortung	62
Das Alpha-Prinzip	63
Solidarität der Stärke	64
Das väterliche Element	65
Die Hierarchie von Förderung und Treue	66
Extremes „Rechts“ und falscher Führerkult	67
Zusammenfassung	70
Wo wir jetzt stehen und was als Nächstes kommt	71

Teil 4

Zur Lösung des deutschen Schuldkomplexes	73
Einleitung und Hinweise zum Lesen	74
Rekapitulation: das unzerstörbare Böse	76
Macht und Realitätskontakt	77
Keine Sorge: kein Schuldkomplex	78

Schuld ist ein mentales Konstrukt	79
Was uns belastet	80
Achten Sie auf die Wahnsignale!	81
Unser kollektives Stockholm-Syndrom	82
Posttraumatische Belastungsstörung als Normalzustand	84
Wirkung von Tabus	85
Von der Ohnmacht zum Trauma-Komplex	86
Nicht Schuld, sondern Scham	88
Weißer und roter Scham	90
Wenn Scham blockiert wird	92
Komplementäre Kräfte: Scham und Stolz	92
Zusammenfassung	94
Unsere Herausforderung	95

Teil 5

Hermetische Verdummung und der Not-wendige Göttervater	99
Einleitung	100
Mini-Vorschau: Geld und Bildung als Beispiele mentaler Abkopplung	100
Mangel an Denkfähigkeiten	102
Der merkurische Geist	105
Die Herrschaft der kleinen Geister	109
Zeus und der kriminelle Hermes	111
Die Reintegration der Hermes-Kraft	113
Stufen des Denkens	115
Die Abkopplung von der Realität	118
Hermes, der Ruhelose	122
Rückkehr zur gesunden inneren Ordnung	124

Teil 6

Gold zu Stroh wie unser Geldsystem echte Werte zersetzt	127
Einleitung	128
Was ist Geld?	130
Geld ist Ausdruck einer Beziehung	133
Ponzi-Schema	136

Die zwei Wirkmechanismen des Ponzi-Systems	142
Das Ende des globalen Ponzi-Systems	145
Die Psychologie des Geldes.	146
Die Verständnisebenen von Geld	147

Teil 7

Akademische Verbildung und korruptierte Intellektuelle:die systematische Zerstörung von Rationalität und Kultur	151
Vorbemerkung	152
Einleitung.	152
Grundwissen: das teilbare Gehirn.	154
Die Symptome des zeitgenössischen Akademismus	157
„Akademisch“-infantile Autoritätshörigkeit.	158
Akademische Informations-Abwehr.	160
Die Ursachen des akademischen Verfalls	161
Die neurotische Suche nach Anerkennung	161
Geistige Unterwerfung und Entmündigung.	162
Staatsunterwerfung und das Gift des Kollektivismus.	162
Der Treibstoff Angst	164
Die Reduktion des Wissens auf konditionierte Schablonen	165
Zwischenspiel: kleiner epistemologischer Selbsttest	168
Die akademische Komplizenschaft mit der Gewalt	169
Die Impotenz der akademischen Apostel	171
Der Verrat an der Denkfähigkeit	173
Prä-akademische Qualifikationen	177
Die fatale Trennung von Kompetenz und Zugehörigkeit.	179
Die fatalen Folgen der akademischen Retardierung	180
Die toxische Wirkung abgelaufener Denksysteme.	180
Eine intellektuelle Regression genannt „Materialismus“	181
Die Unterwerfung des Verstandes unter die Macht	183
Akademische Psychologie als schwarzmagischer Sondermüll	185
Irren-Psychologie Teil 2: Roboterpsychologie.	186
Weitere Folgen irrationaler Dogmen	187
Sekten-Gebrabbel und die Kinder des ideologischen Inzests.	189
Erkennungsmerkmale akademischer Liederlichkeit	190

Coronaia: die Bankrotterklärung der Intellektuellen	191
Zusammenfassung: die akademische Sprechpuppe	192
„Spiritualität“ als regressive Selbstberuhigung	193
Gesamtschau zum Abschluss	197

Teil 8

Die Macht des Lebens.Wie wir durch Verantwortungsfähigkeitden Menschenhass überwinden..	203
Die Grundströmungen des Lebens	204
Eine grundlegende Theorie des Bösen.	211
Was ist und wie entsteht Hass?	211
Die Konsequenzen von Hass	216
Die erste Konsequenz: Spaltung	217
Die zweite Konsequenz: Degeneration	217
Die dritte Konsequenz: Nihilismus.	218
Die vierte Konsequenz: Zerstörung	219
Früchte des Hasses	220
Beispiel 2: egalitäre Unterdrückung.	223
Die Säulen der Verantwortungsfähigkeit	226
Wahrnehmung und Begriffsbildung.	226
Das Gegebene und das Gemachte.	228
Die historische Lektion für die Menschheit	231
Entängstigung: das Weibliche und das Mütterliche.	233
Zusammenfassung.	235

Teil 9

Wege zu Integrität und Verantwortungsfähigkeit	239
Einleitung.	240
Der historische Weg in die Verantwortungslosigkeit	242
Q wie Quelle, Ursprung, Wesenskern.	247
Was ist Verantwortung?.	249
Exkurs: Macht und Verantwortung	252
Zutritt nur für Individuen	254
Verantwortung und Vernunft.	255

Wie wir Verantwortungsfähigkeiten entwickeln.	257
Anbindung an Wesen und Werte.	257
Ein starkes Ego aufbauen	258
Mentalisierung fördern.	261
Wahrnehmung für Authentizität und Relevanz schulen	262
Begriffliches Handeln lernen	263
Objektives Denken entwickeln	265
Solidarität der Stärke.	268
Umgang mit Scham und Angst.	270
Zu Schule und Bildung.	274
Zur Genesung der deutschen Wesens-Kern-Kraft.	277
Abschluss und Entschluss	281

Einleitung

17 Jahre lang habe ich mich nun Schritt für Schritt daran gewöhnt, dass wir grundsätzlich nichts glauben dürfen. An jeder Ecke wird uns allerhand Unsinn und Falschwissen angedreht – aus welchen Gründen auch immer. Daher ist meine wichtigste Bitte an dich als Leser, dass du nichts glaubst von dem, was ich schreibe. Nimm es als Anregung zum Selber-Denken, Nachprüfen und Ausprobieren. Glauben statt Wissen bringt überhaupt nichts und ist immer falsch.

Ich fing damals an zu verstehen, dass viele wichtige, sogar lebenswichtige und angeblich „wissenschaftliche“ Sachverhalte in Wirklichkeit ganz anders sind als uns in der Schule erzählt wird und – viel wichtiger – als sie von der Allgemeinheit inklusive der sogenannten „Fachleute“ und „Forscher“ als „richtig“ geschluckt, akzeptiert und wiedergegeben werden – ohne jeden Zweifel. Später wurde mir dann immer klarer, dass im Grunde alles falsch ist, was unser Weltbild und -verständnis ausmacht.

Ich meine das wörtlich und exakt so: die Menschen in der westlichen Welt leben in einem Weltbild, das so gut wie keine Verbindung mehr zur Realität hat. Und in die Realität, die ich damit meine, schließe ich auch die Realität unserer menschlichen Natur, unserer Psyche und unseres Geistes mit ein; also unser reales, echtes Potenzial als Menschen und unsere wahre, authentische Identität. Wir leben vor uns hin ohne das geringste Wissen darüber. Wir haben keinen Zugang zu uns selbst, wie wir wirklich sind und worum es in unserem Leben geht. Stattdessen glauben wir Dinge, die vollkommen falsch, erfunden und erlogen sind und halten das für Wissen. Wir beschäftigen uns damit, reden darüber, treffen Entscheidungen daraus, haben Sorgen und Hoffnungen und machen alle möglichen emotionalen Achterbahnfahrten durch – ganz besonders aber haben wir permanent und latent Angst.

Denn das falsche Pseudo-Wissen ist so gestaltet, dass es uns in der Welt nicht nur chronisch verunsichert und orientierungslos, sondern bedroht, wertlos und hilflos fühlen lässt. Und wir haben nichts anderes im Kopf. Dadurch ergibt sich eine enorme Abspaltung und Trennung zwischen Wirklichkeit – zu der unser Körper sowie unser echter Wesenskern gehören – und unseren Vorstellungen, Gedanken und Weltanschauungen, in denen unser Bewusstsein mental gefangen ist. Diese Spaltung läuft nicht nur durch jeden von uns, sondern auch durch jede Gruppe, Institution, Organisation und die ganze Gesellschaft. Es gibt ein steuerndes (oft kaum bekanntes, unsichtbares) „Oben“, an dem sich alle und alles ausrichten, und ein ausgeliefertes, unwissendes, hilflos mitlaufendes „Unten“. Die Trennung zwischen „Oben“ und „Unten“ führt zum Realitätsverlust von beiden.

Manche haben eine Ahnung von dem Wirklichen, das sie ja sind und in sich tragen, treffen dann aber auf ihrer Suche nach echtem Wissen sehr schnell auf einen der freundlich lächelnden Vertreter von ‚FFF‘ (Falschwissen, Fremdbestimmung

& Fehlleitung), der sie mit ein paar Scheinwahrheiten und Glückskekse einfängt und in eine der Verwirrungs-Richtungen leitet, die speziell auf die Bedürfnisse der jeweiligen Sucher zurechtgeschnitten sind. Vom Yoga-Retreat über „spirituelle Kartensets“ bis zur Aufklärung über Ufos oder lieber Aktionen für „Klimaschutz“ zum Selbermachen ist alles dabei, was uns beschäftigen und ablenken kann – von uns selbst. Stets werden ein paar Krümel echtes Wissen mit einer abstrusen und klebrigen Ideen-Pampe verrührt, die bestenfalls noch von einem wirklich Wissenden richtig aufgeschlüsselt werden könnte. Aber sie ist wertlos.

Wenn Wissen Macht ist, dann sind falsches Wissen und Unwissen Ohnmacht. Darum geht es in der Artikel-Reihe, die ich hiermit eröffne: um Wege in die Selbst-Ermächtigung und die Ablösung aus der Ohnmacht für uns Menschen in der westlichen Welt.

Auf in die Zukunft! – worum es hier geht

17 Jahre gehe ich schon der Frage nach, was hier eigentlich los ist und vor allem: was wir anders machen können. Und ich bin zu Antworten gekommen, die ich nirgendwo so ausgesprochen fand. Das hat mich lange gewundert. Jetzt scheint es angezeigt zu sein, sie aufzuschreiben und in die Welt zu schicken. Mögen sie dort ihre eigenen Wege finden.

Wer etwas verändern, mitmachen und anfangen möchte, der muss beim „Ich“ starten und jedes „Wir“ beiseite lassen. Das kann schon ein erster schwieriger Schritt sein. Aber es gibt Antworten und es gibt Auswege. Sie sind nur gut versteckt und leicht zu übersehen. Dafür spreche ich den Einzelnen an. Der Einzelne kann alles verändern.

Dies ist der erste Artikel und damit der Beginn einer Artikel-Reihe, die etwas anderes will als eine weitere Analyse unserer Misere, eine weitere historische Aufklärung, „wie es wirklich war“ oder eine weitere resignierte Klage über den allgemeinen Verfall zu bieten. Denn das Moratorium unserer echten Wesensentfaltung, in dem wir solchen Zeitvertreiben frönten, ist vorbei! Zuletzt haben die jungen Orientierungslosen die alte Hoffungslosigkeit als Freitags-Ferienprogramm lautstark auf den Punkt gebracht: „Wir haben keine Zukunft!“ und „Es hat eh alles keinen Zweck mehr!“ – sie sind das Endprodukt von jahrzehntelanger Wesenslähmung – die jetzt zu Ende ist.

Die Zukunfts-Amnesie ist nun vorbei, denn die gewohnten Gefängnistore werden gerade von außen geöffnet und wir stehen mitten drin im blendenden Gegenlicht gewaltiger Veränderungen, die uns vorgesetzt werden als neue Tatsachen. Oder besser: als Zerschlagung des miefigen und chaotischen Gefängnisses namens „freiheitliche demokratische Grundordnung“ mit all ihren lähmenden und we-

sens-entkräftenden Begleiterscheinungen, die uns über Jahrzehnte im geistigen Koma hielten. Jetzt bekommen wir Zukunft und müssen lernen, unsere grübelnisch-prokrastinierende Pseudo-Beschäftigung mit unserer „Vergangenheit“, die nur eine Geschichte zur Selbstbeschämung war, hinter uns zu lassen und an die frische Luft zu kommen.

Geistiger Krieg

Wir befinden uns in einem geistigen Kampf, der entscheidet, ob die positiven Entwicklungskräfte die Oberhand gewinnen, die Individualität, Einzigartigkeit und Freiheit fördern, oder ob wir noch weiter unter die Dominanz der Entgeisterung gelangen, die jeden Menschen nur als Teil einer Masse, eines Systems und einer Struktur behandelt. Und dadurch Entwicklung unmöglich macht.

Viele glauben, wir leben im Frieden, weil sie keine Bomben hören und keine Soldaten sehen. Tatsächlich leben wir in der fast vollständigen geistigen Sklaverei und Unterdrückung. Der Krieg ist weder gewonnen noch beendet. Dieser Krieg gegen das Individuum ist in Wirklichkeit ein Krieg gegen den Geist und gegen menschliches Potenzial. Diese Unterdrückung findet in den Behandlungsräumen der Medizin, auf den Marktplätzen der Wirtschaft, in den Unterrichtsräumen unserer Bildungsstätten, an den Tischen der Politik und im Rampenlicht der Medien statt. Also in jedem Bereich unserer Gesellschaft. Wer will noch sagen, dass er sich da raushält oder nicht mitmacht? Wer möchte da noch den toleranten Pazifisten mimen? Wer anderes als die Betäubten und Unterworfenen?

Sich selbst als Einzelner zu betrachten ist bereits eine Entscheidung, auf welcher Seite man steht. Sich selbst als Einzelnen zu reflektieren ist eine Kriegserklärung an die Ströme der Kollektivierung und Vereinnahmung. Sich als Einzelner zu positionieren ist schon der Kampf gegen Totalität, Fremdbestimmung und Auflösung in der gesichtslosen Masse.

Friedenszeiten werden für uns erst beginnen, wenn wir wieder Soldaten sehen können. Denn eines, was wir wieder einsehen und lernen müssen ist, dass Werte und Gutes aktiv geschützt und verteidigt werden müssen.

Für uns steht es dabei als erste Aufgabe an, geistig mitzukommen und psychisch nachzureifen, um dem Neuen gewachsen zu sein. Das geht zunächst nur einige von uns an, die die Führung und die langsame „Übersetzung“ für die anderen leisten. Denn ihre zweite Aufgabe wird dann sein, Verantwortung und Führung zu übernehmen. Zwei Muskeln, die wir nun schon seit drei Generationen nur noch spärlich im engen Gefängnishof der „Wirtschaft“ betätigen konnten, die aber weitgehend atrophiert sind.

Solch eine Führung kann in kürzester Zeit eine geistige und ethische Infrastruktur aufbauen – zuerst in uns selbst und dann äußerlich und ganz konkret sichtbar in der Gemeinschaft. Sie wird aufgebaut aus Verantwortungsbewusstsein und individueller Freiheit. Unser Leben kann dann wieder durch solch eine gesunde Infrastruktur fließen, geordnet werden und sich entfalten. Sonst haben wir den Kräften der Regression und Zerstörung nichts entgegensetzen.

Wir müssen dafür eine Menge alter Gewohnheiten und verklebter Bequemlichkeiten loswerden. Wir werden eine Freiheit an die Hand bekommen, für die wir erst noch kompetent werden müssen.

Dieser Text soll Inspirationen und Hinweise zu solch einer Infrastruktur geben. Er soll greifbar machen, was wir einsehen und verstehen und wie wir uns umstellen müssen, um dem Neuen nicht nur gewachsen zu sein, sondern vielmehr selbst daran zu wachsen und eine neue Welt von Entfaltung und geistiger Entwicklung aufzubauen und zu erhalten.

Es wird einige bittere Pillen zu schlucken geben, denn wir werden Dinge sehen und erkennen müssen, die wir bisher vermieden haben zu sehen. Aber das gehört zum Erwachsenwerden dazu: zu erkennen, dass wir Verantwortung tragen müssen für das, was passiert und auch für das, was passiert ist. Aber Verantwortung ist nicht Schuld, dazu kommen wir später noch.

Die schlechte Nachricht zum Bevorstehenden ist: es wird anstrengend und viele werden sich ziemlich strecken müssen; viele werden Schwierigkeiten haben, mitzukommen. Die gute Nachricht ist: wir müssen nur unser eigentliches Wesen freilegen und die Kraft unserer eigenen Anlagen und Talente wiederentdecken. Das wird eine Menge Freude und Wohlfahrt mit sich bringen, die wir gar nicht mehr für möglich gehalten haben in unseren Dämmerzellen. Anstrengung und Belohnung gehen Hand in Hand. Wir müssen nicht die Welt retten, sondern nur uns selbst. Wir müssen nichts zurückerobern außer uns selbst. Die nun anstehende Einsicht, dass kein Kollektiv in der Welt entfremdeter und fremdbestimmter ist als wir, sowie die anstehenden realen Herausforderungen unserer eigenen Genesung werden uns ausreichend Demut und Bescheidenheit lehren und uns gleichzeitig von falscher Scham und Minderwertigkeitskomplexen befreien. Auch das geht Hand in Hand.

Wir können jetzt nicht mehr dem mentalen Kurzschluss verfallen, dass wir bereits diejenigen seien, an denen die Welt zu genesen hat. Dieses lichtbringende Wesen ist noch zu weit weg von uns, um für uns in Reichweite zu sein, geschweige denn verkörpert zu werden. Aber der Ruf danach ist vorhanden. Auf ihn gilt es zu antworten. So kommen wir Schritt für Schritt in Verantwortung.

Aufbau dieser Artikel-Reihe

Aufgrund der Länge werde ich den ganzen Text in einzelne Artikel unterteilen, die der Reihe nach erscheinen werden und auch für sich selbst stehen. Die Artikel folgen der Gliederung in drei Abteilungen.

In Abteilung 1 geht es um die Situation, in der wir uns befinden und von wo aus wir also anfangen müssen. Wir müssen einen Blick für das kulturelle und gesellschaftliche Trümmerfeld bekommen, in dem wir uns bewegen.

Abteilung 2 widmet sich den Erkenntnissen, die wir brauchen, um unsere Situation zu verstehen und einen neuen Standpunkt außerhalb von ihr zu begründen.

Es wird in dieser Abteilung um die wichtigsten Hemmnisse für unser Wesen und unseren Geist gehen, die wir erkennen und durchschauen müssen: (1.) das Phänomen „Links“, (2.) der angebliche, sogenannte „Schuldkomplex“, (3.) die zerstörerische Dynamik von „Geld“, (4.) die Borniertheit der akademischen Welt und der sogenannten „Elite“, (5.) die Verwirrung durch Pseudo-Spiritualität und (6.) Angst als tief sitzende Blockade von Lebensenergie und Steuerelement des kranken Systems.

In Abteilung 3 kommen wir dann zu den konkreten Herausforderungen und Aufgaben, die sich für uns daraus ergeben, und wie wir uns gemeinsam und jeder einzelne für sich konkret darauf vorbereiten können. Ich erkläre, wie wir Verantwortungsfähigkeit und Führungsstärke entwickeln können, indem wir bessere Landkarten des menschlichen Geistes erstellen, eine gesunde Ego-Entwicklung fördern, unsere Wahrnehmung verfeinern und die wichtigsten Antagonisten von Angst stärken.

Im Moment schreibe ich noch an den einzelnen Teilen. Sollte sich im Laufe des Schreibens etwas im Aufbau ändern, aktualisiere und ergänze ich das hier in der Übersicht. (Aktualisierung 22.08.20: während aktuell Teil 7 über das Problem der „akademischen Bildung“ und der Pseudo-Spiritualität entsteht, ist auch der Gesamtumfang der Reihe nun absehbar: sie wird insgesamt aus neun Teilen bestehen, von denen sich die ersten sieben den Hauptproblemen und Hindernissen im Status quo und die letzten beiden der Zukunft und unserem Potenzial zur Entwicklung von Verantwortungsfähigkeit sowie deren praktischen Anforderungen widmen wird. Es ist gut möglich, dass die gesamte 9-teilige Reihe bis zum 3.11.20 fertig wird.)

Bereit? Legen wir los...



Teil 1

Wie wir nach 100 Jahren Lektionen
jetzt in die Verantwortung kommen

Trümmerhaufen, vor denen wir stehen

Vor uns liegen große Aufgaben. Wie 1945 stehen wir vor einem riesigen Trümmerhaufen, wo wir bis gestern noch unsere Heimat und unser Tagesgeschäft hatten und uns sicher fühlten. Doch diesmal ist der Trümmerhaufen ein geistiger: zersplittert und zerfasert liegen vor uns die leblosen Reste von Verstand, Moral, Herzlichkeit und sozialer Intelligenz. Diesmal sind wir selbst die Ruinen. Unser Innenleben, unsere Herzen und unsere Kraft für Glaube, Liebe und Hoffnung sind zerrissen und durchlöchert. Diesmal ist unsere Gesellschaft das gekenterte Wrack und unsere Werte, unsere sozialen Fähigkeiten und unser menschliches Potenzial liegen zertreten und verdeckt am Boden.

Dieses desaströse Ergebnis eines langen Krieges ist jetzt, im Februar 2020, nur für eine kleine Minderheit deutlich erkennbar, für die Mehrheit aber bereits fühlbar als ein Empfinden von „So geht es nicht weiter“ und „Das alles hier hat keine Zukunft“. Die meisten Menschen in Deutschen Landen sind sich nicht bewusst, dass wir seit Jahrzehnten im Krieg sind, oder besser gesagt, dass dieser Krieg seit über hundert Jahren ununterbrochen geführt wird. Sie sind gerade deswegen Opfer dieses Krieges und in einer schlimmeren Lage als jemals ein geschundenes Volk, denn sie (er-) kennen nicht einmal mehr ihre Feinde, so blind sind sie geworden; sie sind unfähig, die Bedrohung zu orten, unter der sie leben, und sind damit ihren Feinden auf Gedeih und Verderb ausgeliefert wie eine Herde verirrter Schafe.

Denn dieser Krieg ist seit 75 Jahren im Wesentlichen kein materieller mehr, in dem es um Territorium, Gold oder Wirtschaftsmacht geht, sondern ein psychischer, in dem es um Macht und geistige Kontrolle geht und der daher auf Bewusstsein gerichtet ist. Bewusstsein ist das, was wir – als Potenzial – überhaupt noch übrig haben. Über alles andere haben wir bereits jegliche Kontrolle verloren und werden kontrolliert. Es würde die meisten innerlich schock-gefrieren lassen, wenn sie sehen könnten, wie kurz vor dem Ende jeglicher Menschlichkeit wir bis vor kurzem standen – und was das bedeutet hätte. Diejenigen, die am lautesten demonstrieren und zur Revolution aufrufen, haben keine Ahnung, was wirklich vor sich geht und mit welchem Gegner sie es zu tun haben. Ihre Naivität schützt sie vor der Wirklichkeit, in der sie hoffnungslos verstrickt und gefangen sind. Alle Demonstrationen und Aufstände werden von der Gefängnisleitung überwacht und genehmigt, oft sogar organisiert.

Es geht also um Bewusstsein. Bewusstsein ist die kostbarste Währung im Universum. Und es gibt Kräfte, auf die Bewusstsein so wirkt wie Sonnenlicht auf einen Vampir: tödlich. Diese Rumpelstilzchen leben davon, dass man sie nicht „beim Namen nennen kann“, d.h. dass man sie nicht als das erkennt, was sie sind. Sie müssen demnach dafür sorgen, dass Bewusstsein (Licht) auf einem geringen Niveau gehalten wird.

Damit das alles nicht nach Bilderbuch-Verschwörung oder Science-Fiction-Thriller klingt, will ich ganz deutlich machen, dass es sich hier um psychische Kräfte handelt, die zur Natur des Menschseins gehören und die also in uns allen wirken. Es geht nicht um einen Mister X, der à la James Bond irgendwo in einem Bunker sitzt und versucht, die Weltherrschaft an sich zu reißen, sondern um etwas viel Umfassenderes und Subtileres, nämlich den Widerstreit zwischen unbewussten und bewussten Kräften im Menschen. Das heißt also in jedem von uns – auch in dir.

Falls du nicht weißt, wovon hier die Rede ist oder schon deine Schublade „Blödsinn“ aufziehst, ist das kein Beweis, dass es diesen Krieg nicht gibt. Es könnte sogar im Gegenteil ein Hinweis darauf sein, dass du in diesem Krieg zu den bisherigen Opfern gehörst. Denn Unwissenheit kann ein Zeichen für Mangel an Bewusstsein sein. Desinteresse, Mangel an Neugier, Vorurteile, Vermeidung und alle Arten der kognitiven Dissonanzreduktion (s. dazu weiter unten) sind ein ganz sicheres Zeichen für niedriges Bewusstsein.

Dieser Artikel ist für diejenigen geschrieben, die auf die Seite der Bewusstseinsentwicklung wechseln oder anderen helfen wollen, aus der Bewusstseinsblockade heraus auf die andere Seite zu gelangen; und für die, die sich berufen fühlen, aus eigener Initiative am Aufräumen des geistigen Chaos oder am Wiederaufbau von Kultur und (Selbst-)Bewusstsein mitzuwirken. Für sie soll das Folgende Hinweise und Denkanstöße geben, um Holzwege, die ein oder andere Sackgasse und Sich-im-Kreis-Drehen zu vermeiden.

Bewusstseinsentwicklung

Bewusstseinsentwicklung ist ein sehr fragiler Prozess. Er hängt wie alle lebendigen Entwicklungsprozesse vom Milieu, also von der Umgebung ab. Ein Kind, das in einer Umgebung von achtsamen, aufrichtigen und mental wachen Erwachsenen aufwächst, wird ein anderes Bewusstsein entwickeln als ein Kind, das von Unachtsamkeit, neurotisch-egozentrischem Verhalten oder emotionaler und mentaler Dumpfheit umgeben ist.

Das moderne Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom (ADS) ist keine Krankheit von Kindern, sondern ihre natürliche Reaktion auf ein Aufmerksamkeits-Defizit der Umgebung. Genauer gesagt ist es die Reaktion auf ein Resonanz-Defizit. Kinder brauchen Resonanz, um sich sicher zu fühlen, eine stabile Integrität und schließlich eine resiliente und lernfähige Psyche zu entwickeln. Resonanz heißt, dass das Kind bemerkt, dass die wichtigen Erwachsenen auf seine Signale so eingehen, dass es sich stimmig und passend anfühlt. Durch diesen „Dialog“ zwischen sendendem Kind und zurücksendenden, das Kind spiegelnden Erwachsenen entsteht das Bewusstsein des Kindes. (Selbst-) Bewusstsein ist ein innerer

Dialog, der zunächst gelernt wird durch diese reale Beziehungserfahrung, dieses synchronisierte Hin-und-her von Signalen.

Die Humanistische Psychologie und ihre Schwester, die New-Age-Pseudo-Spiritualität verstehen das nicht. Sie gehen davon aus, dass wir Bewusstsein und „unser Selbst“ in uns finden, ganz so wie ein Pflaumenbaum im Pflaumenkern steckt, den man nur hervorholen muss. Diese Analogie aus dem Pflanzenreich wird dem Menschen nicht gerecht, weil vegetatives Wachstum nicht zu (individuellem) Bewusstsein führt. Menschliches Bewusstsein ist supra-vegetativ und sogar supra-animalisch.

Unser Gehirn ist also darauf ausgelegt, Bewusstsein für uns selbst durch den Kontakt mit anderen zu entwickeln. Das Kind lernt sich selbst nur durch die Augen und die Reaktionen der Mutter und des Vaters (also durch die Bindungspersonen) kennen. Das gleiche Phänomen können wir später im Leben wieder erleben, wenn wir verliebt sind: wir „sehen den Himmel in den Augen des anderen“ oder „finden uns selbst in den Augen des anderen wieder“. Das ist im wörtlichen Sinne richtig. Es ist das Phänomen, dass wir plötzlich jemanden vor uns haben, in dessen Art, wie er uns anschaut, wir erkennen können, dass dieser andere uns sieht – und zwar einen tiefen Teil in uns, den wir sonst nicht gesehen fühlen. Deshalb fühlen wir uns „erkannt“.

Das Ganze geht sogar noch einen Schritt weiter: wir sehen dann nicht nur, wie der andere uns sieht, sondern auch das gegenseitige Sich-gesehen-Fühlen. Diese Verschachtelung nennen wir Intimität oder „tiefe Verbindung“ und sie beruht auf der phantastischen Fähigkeit unseres Gehirns, subtilste Schwankungen in der gegenseitigen Synchronisierung (z.B. im Ausdruck von Emotionen und deren Beantwortung) zu registrieren und daraus abzulesen, ob der andere fühlt, was wir fühlen, und ob er fühlt, dass wir ihn fühlen. Wer z.B. letzteres nicht gelernt hat, der muss immer nachfragen: „Liebst Du mich noch?“. Diese Frage kommt uns seltsam vor, wenn wir davon ausgehen, dass man das doch fühlen kann. Aber das muss unser Gehirn eben erst über viele Jahre und tausende von guten Mikro-Erfahrungen lernen. Vor allem aber muss es dafür häufig genug die reale Erfahrung gemacht haben geliebt, d.h. gesehen und gespiegelt, zu werden.

Interessant für unser Thema sind nun drei Aspekte dieser Entwicklungsdynamik: Erstens können wir unser Selbstbild nur aus dem heraus entwickeln, was wir (in den ersten drei Lebensjahren) von außen gespiegelt bekommen haben. Das ist der Grund, warum die meisten von uns sich selbst im großen Ganzen so sehen, wie die Eltern sie als Kleinkinder gesehen haben. Wir wundern uns, warum wir mit uns selbst so ungeduldig sind, uns minderwertig oder nicht liebenswert fühlen, davon überzeugt sind, dass etwas mit uns nicht stimmt, uns etwas fehlt oder wir nie etwas gut genug machen – nun, diese Selbstbilder hat unser Gehirn kreiert, indem es die Blicke und Reaktionen unserer Eltern aufgesaugt hat. Wenn wir auf die Welt kommen, weiß unser Gehirn nichts über uns selbst. Wir lernen

uns erst durch andere kennen.

Der zweite interessante Aspekt ist, dass man dieses Gefühl, „wirklich gesehen zu sein“ nicht manipulieren kann. Die Wahrnehmung des Gehirns für die Unterschiede zwischen „echt“ („wirklich gesehen werden“) und „unecht“ („nicht wirklich gesehen werden“) ist so fein und so komplex-umfassend, dass sie sich durch kein noch so raffiniertes und trainiertes Verhalten täuschen lässt. Solange wir diesen Unterschied wahrnehmen können, wissen wir immer sofort – innerhalb von Sekunden – ob jemand uns sieht und uns meint oder ob er nur so tut.

Der dritte wichtige Aspekt ist, dass die Erfahrung „sich gesehen fühlen“ die Grundlage für Empathie, also Einfühlungsvermögen, ist. Denn nur durch die Spiegelung im anderen lernt mein Gehirn, dass mein Gegenüber auch Gefühle hat (so wie ich), Gedanken (so wie ich), Intentionen (so wie ich), Bedürfnisse und Wünsche (so wie ich) usw. Diese Fähigkeit, den anderen als psychisches, fühlendes Wesen wahrzunehmen und darin eine verbindende Gemeinsamkeit („Brüderlichkeit“) zu spüren, nennt man in der Psychologie Mentalisierung. Und diese Mentalisierung ist die Grundlage für Selbst-Empathie, also der Fähigkeit, eigene Emotionen und Gefühle wahrnehmen, benennen und regulieren zu können. Wir sind zuerst empathisch mit anderen und dann daraus empathisch mit uns selbst.

Entwicklungsstörungen: kein Selbst, keine Fühlen

Ich beschreibe hier das Ideal der Entwicklung. Die meisten Menschen auf unserem Planeten entwickeln diese Mentalisierung nur rudimentär. Ihr Verhalten wird üblicherweise durch Gewohnheiten und Angst vor Strafe, d.h. vor schlechtem Gewissen, gesteuert. Auch wenn es „empathisch“ aussieht, kann es durchaus bloß das sein, was sie gelernt haben, „was man eben tut“. Durch sehr frühe, vorgeburtliche oder Säuglings-Traumata kann die gegenseitige Signal-Synchronisierung gestört und damit die Basis von Empathie blockiert werden. Solche Menschen müssen sich dann bereits als Kleinkind in einer Welt orientieren, mit der sie kaum über eigene Impulse und Signale in Kontakt gehen können. Deshalb verkümmern diese Signale dann und diese Menschen verlieren dementsprechend ihre Fähigkeit sich einzufühlen und sich selbst zu fühlen.

Da, wo ein gesundes Kind zunächst ein körperliches, dann emotionales und später mentales Selbst entwickelt, ist bei diesen Menschen dann im Extremfall – nichts. Das ist schwer vorstellbar und im Kontakt, wenn man diese Leere in so einem Menschen bemerkt, äußerst unheimlich und erschreckend. Denn da ist tatsächlich niemand. Wir haben den Eindruck, mit einer sprechenden Hülle zu tun zu haben, die äußerlich zwar wie ein Mensch aussieht, aber keine echte Resonanz auf Signale von Menschlichkeit (Gefühle, Intentionen,

Stimmungen) zeigt. Solche „selbstlosen“ Menschen werden je nach ihren sonstigen Funktionsfähigkeiten als autistisch, Borderline oder psychopathisch bezeichnet. Dies sind jedoch bloß unterschiedliche Stufen, wie gut derjenige eine Person oder Persönlichkeit simulieren und damit im sozialen Leben irgendwie funktionieren kann. Solche Menschen fallen zuweilen in unseren unpersönlichen Systemen und Organisationen gar nicht besonders auf, sie können darin sogar sehr erfolgreich sein.

Eine echte Beziehung jedoch ist mit so einem Menschen nicht möglich, denn dafür müsste es in ihm ein Selbst geben, an das man andocken kann. Solche Menschen können Beziehungen, soziales Verhalten, sogar Gefühle usw. simulieren, indem sie mühsam und akribisch lernen, das Verhalten von fühlenden und sozialen Menschen zu imitieren. Sie sind in einem permanenten Modus von „So-tun-als-ob“ und kennen es auch nicht anders.

Ihr konstantes Problem dabei ist, dass sie die fühlenden und sozial verbundenen Menschen um sich herum nicht verstehen können. Diese sprechen eine Sprache, die sie nicht dekodieren können und die vor allem keinen Sinn zu machen scheint, denn ihr eigener Antrieb ist prä-emotional und rein instinktiv: Überleben und das eigene Sicherheits-Empfinden sicherstellen und vergrößern.

Fühlende Menschen tun Dinge, die aus dieser kalten emotionslosen Sicht, die rein vom Stammhirn aus gesteuert wird, nicht nur sinnlos, sondern fatal erscheinen. Sie lachen z.B. heiter über einen Witz oder lächeln, wenn sie eine befreundete Person wiedersehen; sie geben Geld für etwas so Sinnloses wie Musikkonzerte aus oder gehen stundenlang mit jemandem Hand-in-Hand am Strand spazieren; sie schauen sich alte Fotosammlungen an, vergessen die Zeit über einem Liebesroman oder treffen sich in kleinen Gruppen und sprechen darüber, wie es ihnen geht. Vor allem aber haben fühlende Menschen Dinge, die für Psychopathen überhaupt nicht greifbar und verständlich sind: ein Gewissen, Empathie und Sinn für Solidarität.

Das Problem für Psychopathen ist nun, dass fühlende Menschen nicht berechenbar und deshalb schwer kontrollierbar sind. Das versetzt sie ständig in Alarmbereitschaft, weil sie sich dauernd durch dieses Ungewisse bedroht fühlen. Was ist also automatisch ihr Bestreben? Sie versuchen, die anderen Menschen berechenbarer zu machen. Und das funktioniert nur, indem sie deren Fühlen soweit wie möglich reduzieren und sie dazu zwingen, ebenfalls nur auf Stammhirn-Niveau zu funktionieren. Und dafür gibt es viele Möglichkeiten, die der erfolgreiche Psychopath von heute über Generationen und Jahrhunderte von Versuch-und-Irrtum entwickelt und verfeinert hat.

Versetzen wir uns zum besseren Verständnis als nächstes einmal in einen Psychopathen.

Crashkurs: Bewusstsein und Kultur zerstören

Wenn ich ein Psychopath bin, stehe ich chronisch unter Angst. Angst entsteht überall dort, wo in uns der natürliche Fluss von Impulsen, Gefühlen und Entfaltung unterbrochen ist. Die Blockade der emotionalen Entwicklung durch schwere Traumata, mit denen der Körper nur durch eine komplette Abspaltung des Fühlens fertig werden kann, sorgt dafür, dass ich chronisch unter Angst stehe und dadurch permanent zu zwei Dingen getrieben werde: zur Suche nach mehr Sicherheit und mehr Kontrolle. Letzteres zeigt sich dann zwischenmenschlich in meiner Besessenheit von Macht und Machtgewinn. Etwas anderes interessiert mich nicht wirklich. Allerdings werde ich mit keiner noch so großen Macht, Kontrolle und körperlichen Sicherheit jemals zufrieden sein, denn die Angst in meinem System wird dadurch gar nicht weniger.

Fühlende, soziale Menschen rufen aufgrund ihrer Unberechenbarkeit besonders viel Angst in mir hervor. Am liebsten würde ich sie alle vernichten, aber das ist ungünstig, denn ich brauche sie für verschiedene Zwecke meines Selbsterhalts und zum Ausleben meiner Gier nach Macht. Mein Verstand ist scharf wie ein Messer und ebenso meine Beobachtungsfähigkeiten und mein Gedächtnis. Denn Gefühle, Gewissen, Moralvorstellungen oder Mitgefühl habe ich nicht, so dass sie meine kalte Klarheit und Zielgerichtetheit nicht beeinflussen können, wie sie es bei gesunden Menschen tun. Ich arbeite nur mit meinem Verstand und dem Instinkt des Stammhirns. Ich bin wie ein Reptil mit brillantem menschlichem Verstand, der durch kein Gefühl getrübt oder eingeschränkt wird. Mir fehlen bloß Fühlen, Herz und soziales Bewusstsein. Aber das kann ich lernen, durch Verhalten zu simulieren. Die meisten bemerken den Unterschied eh nicht.

Wie bringe ich nun aber die fühlenden, emotional bewussten Menschen unter meine Kontrolle? Ich muss immer wieder zwei Dinge erreichen: erstens muss ich sie so traumatisieren, dass ihr Fühlen abgeschaltet ist, und muss dann dafür sorgen, dass sie es nicht wieder zurückgewinnen, sondern stattdessen nach meiner Pfeife tanzen, d.h. sich an dem orientieren, was ich ihnen vorgebe. Das ist leicht erreicht, indem ich ihr Empfinden von Sicherheit mit meinen Vorgaben verknüpfe. Ich biete ihnen also nach jedem Trauma meine bevorzugte Variante von Sicherheit an, dann werden sie alles annehmen und meine Kontrolle nicht nur akzeptieren, sondern sich sogar an sie klammern und sie mit Zähnen und Klauen verteidigen.

Da mein System äußerlich, physisch und politisch für mehr Sicherheit sorgt, werden sie ihm mehr vertrauen als ihrem eigenen Gefühl und ihrer Intuition. Alles, was dann noch aus ihrem Gefühl aufsteigt, erleben sie als verwirrend verunsichernd, so dass sie sich umso fester an mein Sicherheitssystem klammern. Das habe ich fest im Geld verankert, so dass die Menschen längst reflexartig „Geld“ mit „Sicherheit“ gleichstellen. Geld gibt ihnen ein Sicherheitsgefühl, wovon sie immer mehr brauchen, weil ich das System immer wieder destabilisiere und die

Menschen verunsichere.

Aus diesem immer engeren Teufelskreis kommen sie nicht mehr heraus, solange niemand ihnen das Vertrauen in ihre eigene Wahrnehmung und ihre innere Sicherheit wieder zugänglich macht. Die natürliche Neigung zum Gesunden, vor allem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen, habe ich in früheren Zeiten dadurch kontrolliert, dass ich die Lebensverhältnisse immer mal wieder ins Chaos bringe. Ich habe dafür (und nur deshalb) Revolutionen, Wirtschaftseinbrüche, Crashes und Kriege organisiert. Später kamen die technischen Möglichkeiten für künstliche „Naturkatastrophen“ hinzu, da ließ ich die Menschen durch Erdbeben, Flutwellen oder Tornados ins Chaos stürzen. Das ist heute in der westlichen Welt kaum noch nötig. Die Menschen haben keinen Kontakt mehr zu ihrem eigenen, inneren Sicherheits-Zentrum sind daher komplett abhängig von äußeren Umständen und dabei sogar noch extrem instabil – also ganz leicht zu lenken. Für akute Fälle habe ich die Schlägertrupps der völlig Desorientierten als ‚Antifa‘ organisiert, ansonsten erledigen kleine Terroristengruppen die Einschüchterungs- und Vernichtungsjobs unter der Leitung der Geheimdienste. Für den Durchschnittsbürger reichen allerdings meine frei erfundenen Zeitungsmeldungen und emotional aufgebauchten Tagesthemen.

Sobald ich genug Menschen in dieses System von Angst und Kontrolle verwickelt habe, wird daraus ein Selbstläufer. Die Versklavten werden von sich aus immer neue Sklaven heranziehen. Dann können wir anfangen, die Gesellschaft und Kultur nach meinen Angst- und Kontroll-Prinzipien umzubauen, mit dem Ziel, dass Mitgefühl und menschliches Selbstbewusstsein erst gar nicht mehr entstehen können. Wir wollen sie möglichst früh im Keim ersticken.

Der Zwang in die Regression

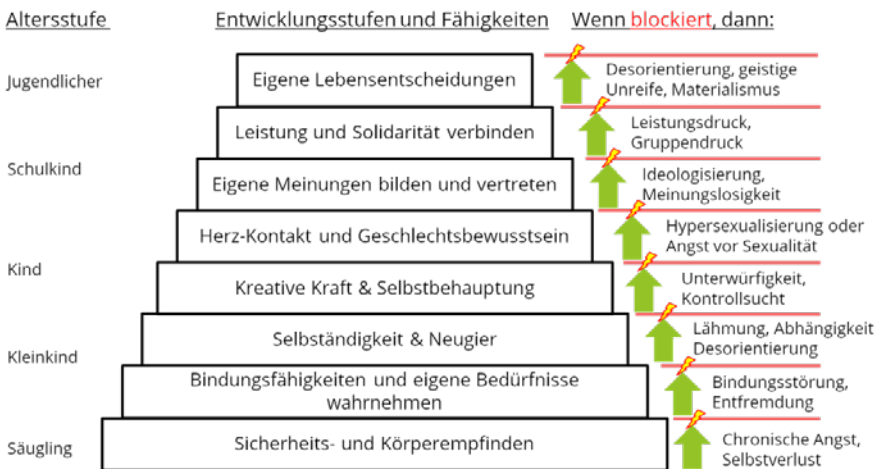
Der entscheidende Mechanismus dafür ist, dass wir die Menschen immer mehr daran hindern, ihrer natürlichen Entwicklung (Progression), also ihrer biologisch-seelisch-geistigen Entfaltung zu folgen. Wir zwingen sie immer mehr in die Regression, d.h. ins Verharren und Steckenbleiben auf frühen Entwicklungsstufen. Dafür müssen wir sie nur ausreichend und früh genug traumatisieren, denn ein Trauma führt dazu, dass die Entwicklung gestoppt wird.

Zunächst müssen wir die gesunde sexuelle Entwicklung verhindern, denn in der Sexualität liegt die größte Freiheits- und Bewusstseinskraft des Menschen. Ein sexuell freier Mensch ist geistig nicht mehr manipulierbar. Die Energie der Sexualität (Kreativität) ist das einzige auf dem Planeten, das jeglicher weltlichen Macht überlegen ist. Wenn (politische, intellektuelle) Macht gegen Sexualität antritt, verliert Macht immer und Sexualität gewinnt. Zumindest auf lange Sicht. Wir können sie also nicht zerstören, aber wir können sie so fragmentieren und

verwirren, dass sie sich nicht mehr entfalten kann. Das machen wir so: zuerst tabuisieren wir Sexualität bis die Menschen verinnerlichen, sie sei „schlecht“ und „böse“. Dadurch spalten wir die instinktive Energie vom Herzen ab (Prinzip: (zer)teile und herrsche). Dann sorgen wir dafür, dass Jugendliche und Kinder immer früher von der herzlosen Sexenergie überschwemmt, überaktiviert und am besten traumatisiert werden. Sie werden dann kaum jemals wieder eine Chance haben, ein gesundes Selbstbewusstsein und geistige Integrität zu erlangen.

Von da aus müssen wir die Menschen nur auf immer früheren Entwicklungsstufen blockieren und stoppen.

Entwicklungsstufen und Fähigkeiten



Grafik: Auswirkungen von Entwicklungsblockaden je nach Altersstufe und psychischer Entwicklung von der Geburt bis in die Pubertät

Statt gesunder Solidarität der Stärke, fördern wir schon bei Schulkindern unter permanentem Leistungsdruck die Spaltung in einerseits Solidarität mit den Schwächsten und andererseits isolierte Einzelkämpfer. So sind beide leicht zu kontrollieren. Dann zerstören wir die Fähigkeit der vorhergehenden Entwicklungsstufe, sich eine eigene und neue Meinung aus Informationen und im Dialog zu bilden, indem wir immer nur eine Meinung als richtig gelten lassen und jede Form von Diskurs unterbinden. Dann widmen wir uns der Stufe der Vorschulkinder und verwirren die Bewusstwerdung der natürlichen Geschlechtsidentität. Wir reden den Menschen ein, es gäbe viel mehr als zwei Geschlechter, die sowieso nur ein theoretisches Konstrukt ohne physische Realität seien. Das funktioniert tatsächlich, wenn man das Denken und Glauben der Menschen möglichst früh von ihrer

Biologie und körperlichen Selbstwahrnehmung abkoppelt. In dem Alter können Kinder Realität und Fantasie noch nicht gut auseinanderhalten. Das ist wunderbar, denn ab jetzt können wir ihnen jede Fantasie, jede Ideologie, jedes noch so absurde Glaubenssystem und jegliche Idee als „Wahrheit“ und „Wirklichkeit“ verkaufen. Ihre Realität besteht aus unseren Ideen und ihre Fantasie ersticken wir durch eine Überfülle an Bildern, Fernsehen, Computerspiele und permanenter Stimulierung. Dann haben wir sie schon ganz früh willenlos unter unserer Kontrolle und sie haben so gut wie keine Möglichkeit, da jemals wieder raus zu kommen.

Wir haben dann eine Gesellschaft von geistig 3- bis 4-Jährigen, die sich für erwachsen halten, aber in jede Richtung steuerbar sind, in der wir sie haben wollen. Wofür wir Kinder und kindliche Menschen außerdem noch brauchen, dazu komme ich weiter unten noch.

Quantität statt Qualität

Damit das mit der kompletten Kontrolle von Kultur und Gesellschaft auch wirklich funktioniert, erfinden wir möglichst früh schon ein Geldsystem, das alle Wertvorstellungen und Lebensbereiche der Menschen vereinnahmt, so dass auch die Menschen von unserem selbsterfundenen, selbstproduzierten Geld abhängig werden. Wir koppeln jede menschliche Tätigkeit an dieses Geld, vor allem alles Geistige, also insbesondere Bildung, Wissenschaft und Kunst. Nach ein paar Generationen sind die meisten Menschen so Geld-hypnotisiert, dass sie „von allem den Preis kennen, und von nichts mehr den Wert“. Und wir bestimmen die Preise! Alles Wertlose und Geistlose machen wir teuer und erstrebenswert und alles geistig Wertvolle unerreichbar oder unattraktiv. Wir sorgen zum Beispiel dafür, dass die gesammelten Werke von Goethe für fünf Euro und die Bibel (unsere Version der Bibel, wohlgemerkt!) sogar kostenlos zu haben sind – was nichts kostet, kann auch nichts wert sein, nicht wahr? Und wenn jede Musik, jeder Film, jeder Text mit einem Maus-Klick erreichbar sind, dann lässt sich keiner mehr wirklich auf irgendetwas ein und sie sind wirkungslos. Wir zerstören Qualität und Wertschätzung durch Quantität und Übersättigung. Und was uns wirklich gefährlich werden könnte, tabuisieren oder verbieten wir.

Außerdem: Wer über das Geld bestimmt, kontrolliert die Politik und damit die Nationen. Das funktioniert, weil wir nur korrupte und steuerbare Personen nach oben lassen. Wir gründen ein Zentralbankensystem, das wir kontrollieren können und von dem alle Regierungen der Welt abhängig sind. Von dort aus können wir Politiker, Medien und Wirtschaft nach unseren Interessen ganz einfach steuern. Wer unsere Agenda vorantreibt, wird mit Geld überschüttet, wer gegen uns arbeitet, dem entziehen wir alle monetären Mittel.

Dadurch kommen mit der Zeit die unmoralischsten, rücksichtsloseste und perverstesten Menschen nach oben in immer höhere Machtpositionen und die gesündesten bleiben ganz unten auf der Ebene gesellschaftlicher Bedeutungslosigkeit.

Schließlich, wenn alles geldabhängig geworden ist und niemand mehr mit Moral und Anstand auf einem Machtposten sitzt, lassen wir das Geld immer knapper werden, so dass die Menschen immer mehr arbeiten müssen um einen immer niedrigeren Lebensstandard zu halten. Das unterstützt auch den permanenten Stresszustand, den wir brauchen, damit niemand Zeit und Ruhe findet, über unser krankes und sinnloses System nachzudenken. Als graue Herren ist es unsere Lebensaufgabe, den Menschen ihre Lebenszeit wegzunehmen, damit sie uns dienen. Die Leute schlucken unsere Parolen, weil sie unter Stress stehen und nicht mehr denken können. „Zeit ist Geld“ sagen wir ihnen. Das ist natürlich Unsinn, aber die Leute glauben es uns. Und wir benutzen für unsere Zwecke das einzige, was ihnen gehört: ihre Lebenszeit.

Wir können ihnen das Blaue vom Himmel erzählen und sie geben es sogar eins zu eins an ihre Kinder weiter. Wir erfinden also eine Geschichte, die unsere Spuren unsichtbar macht und den Menschen jegliches Selbstvertrauen, das Vertrauen in ihre eigene Wahrnehmung und jeglichen Gedanken an Freiheit nimmt. Daraus machen wir die Geschichtsbücher für die Schulen. Wir erfinden Krankheiten, die wir durch Gifte hervorrufen, und dann die passende „Medizin“ dazu, mit der wir die Menschen nach Belieben weiter schwächen und töten können, z.B. durch Impfstoffe oder Chemotherapien. Wir erfinden eine „Psychologie“, die von der Psyche der Menschen völlig ablenkt und den Menschen einredet, sie seien im Grunde nur konditionierte Ratten oder Instinkt-Maschinen, die von außen (also von uns) kontrolliert („kultiviert“) werden müssen. Wir erfinden eine „Genetik“, die die Idee von Geist und Bewusstsein auslöscht. Wir erfinden eine „Spiritualität“, die wir „New Age“ nennen und die die Fähigkeit, sich an echte Spiritualität anzubinden, komplett lähmt. Die New Age-Psychologie und Pseudo-Esoterik funktioniert nach den Prinzipien des Marktplatzes: wer am lautesten schreit oder die neueste Attraktion anbietet, der verkauft am meisten. Und die „spirituelle“ Kundschaft frönt ihres Konsumrausches: täglich frische Erlösungsversprechen – alle mit Anti-Anstrengungs-Garantie. Und keiner bemerkt den Widerspruch und den Betrug.

Die „Sucher“ verlieren sich in diesem Überangebot immer neuer Packungen, auf denen „Entwicklung“ und „Erkenntnis“ drauf steht, in denen aber nur wertloses Verpackungsmaterial und ansonsten Verwicklung und Regression enthalten sind.

Damit haben wir dann auch diejenigen beschäftigt, die trotz unserer „Kultur“ noch Herzqualitäten und eine Intuition für Freiheit in sich tragen. Wir schütten sie mit halbweisen Botschaften aus Channelings, Engelkarten-Sets, Druiden-Märchen oder UFO-Rettungen zu, mit denen sie so sehr beschäftigt sind, dass

sie die Bedeutungslosigkeit nicht mehr bemerken. Oh, und wir fördern auch die neuen Borderline-Propheten: all diese Kindmenschchen zwischen 14-24, die kein gesundes Ich-Bewusstsein entwickeln konnten und stattdessen ihren andächtigen Zuhörern verkünden, was für Stimmen sie hören. Diese Kinder-Propheten sind bloß „tönende Erze oder klingende Schellen“ (1. Kor, 13:1) und für uns leicht für unsere Agenda zu nutzen. Sie können nicht den geringsten Widerstand leisten und funktionieren, vor allem bei den naiveren Menschen in der Bevölkerung, als sentimentale Hoffnungsträger. Sie verstehen nichts. Sie arbeiten für uns.

Angst als Nahrung

Und jetzt kommen wir noch zu einem besonderen Schmankerl. Als Psychopath kann ich meine Angst wie gesagt trotz all der Kontrolle und Macht nicht loswerden. Ich kann sie nur manchmal ausblenden, indem ich mich in Trancen versetze, in denen ich die Anspannung, das Getriebensein und das Gefühl, bedroht zu werden, mal für ein paar Stunden oder Tage schlichtweg nicht wahrnehme. Deswegen bin ich hochgradig daran interessiert, Techniken zur Herstellung starker Drogen zu entwickeln. Da die wirksamsten Drogen vom menschlichen Körper in Form von Neurotransmittern und Hormonen produziert werden, sind z.B. Blutkonserven für mich sehr interessant, vor allem Blutkonserven von Menschen, die diese Neurotransmitter und Hormone besonders intensiv produziert haben, denn meine eigene Trauma-Konstitution kann nur durch sehr starke Drogen übertönt werden. Dafür braucht es Hormone von stark gestressten Menschen. Sie müssen unter möglichst starker Angst stehen – z.B. aus einer akuten Traumareaktion.

Das Zuführen dieser Stoffe löst in mir ein Hochgefühl von Allmacht und Unsterblichkeit aus. In Wirklichkeit pusten sie nur meinen Verstand weg und versenken mein Bewusstsein ins Stammhirn. Aber diese Trips sind nun mal das Höchste, was ich kenne. Und auch wenn sie mein Nervensystem immer mehr zerrütten und mich fahrig werden lassen, will ich immer mehr davon. Ich bin von diesen Drogenstoffen abhängig und da ich weder Mitgefühl noch ein Gewissen kenne, macht es mir auch nichts aus, Menschen, vor allem Kinder, als Produktionsmaschinen meiner Lieblingsdroge zu halten und sie als solche zu handeln. Menschenhandel ist für mich ohnehin ein Handel wie jeder andere auch.

Versteht mich nicht falsch, ich bin kein Sadist. Ich habe keine Freude daran, Menschen oder Kinder zu quälen oder zu töten. Freude kenne ich ohnehin nicht. Das „höchste Gefühl“, das ich empfinden kann ist eine vorübergehende Erleichterung, wenn ich mich instinktiv sicher fühle. Es geht mir um die Macht, mit der ich Leben zerstören kann. Es geht mir um das Delirium, in das ich mich versetze, indem ich gegen die Natur des Menschseins handle. Das setzt mich un-

ter den Einfluss extremer psychoaktiver Substanzen. Und für alles andere bin ich zu abgestumpft.

Natürlich muss ich das alles geheim halten. Ich streue nur immer mal wieder Halbwahrheiten ins Volk, damit die Schnüffelnasen auf die falschen Fährten gelockt werden. Ich Sorge dafür, dass die Menschen alles, was auf meine Machenschaften hinweisen könnte, als lächerlich, abstrus und irrig von sich weisen ohne jemals darüber nachzudenken. Vergesst nicht: ich bin nicht allein. Wir sind Tausende!

Das was die Menschen so gutgläubig naiv „Staat“, „Regierung“ und „Demokratie“ nennen, ist die von uns aufgebaute Gesamtorganisation, mit der wir die Masse der Menschen (leider nie wirklich alle!) in einem Land täuschen, lähmen und kontrollieren können, so dass wir unter dem Deckmantel von „Politik“ unsere gesetzlosen Geschäfte und Machtzeremonien ganz ungestört durchführen können. Wir sitzen an allen Schaltstellen der Legislative, der Exekutive und der Judikative, der Wirtschaft, der Bildung, der Forschung, der Medien und des „Kulturbetriebs“. Das ganze Konstrukt ist streng hierarchisch aufgebaut durch die Belohnung mit Macht und die Kontrolle über Angst und Erpressung. Es gibt darin nicht mehr den geringsten Raum für individuelle, persönliche Entscheidungen oder den Einfluss von gesunden, ethischen Menschen. Wir Psychopathen sind hoch allergisch gegen solche Menschen und erkennen sie schon aus der Ferne. Die lassen wir niemals auch nur in die Nähe unserer Machtzentren. Uns eint und verbindet unsere Unmenschlichkeit. Wir sind Maschinen und unsere Systeme sind Maschinen und wir wollen alles zu Maschinen machen. Die italienische Mafia ist ein niedlicher Kindergarten im Vergleich zu unserem System.

Damit das ganz klar ist: wir machen keine „Verschwörungen“. Dieses Wort soll nur Verwirrung stiften und jegliche Erkenntnis über unsere wahren Machtstrukturen ins Lächerliche ziehen. „Verschwörungen“ – das sind abenteuerliche und überschaubare Einzelaktionen innerhalb einer Grundordnung. Das haben wir schon lange nicht mehr nötig. Wir sind längst das System der bestimmenden und umfassenden Ordnung! Über die Stufe der Verschwörungen sind wir schon seit über 150 Jahren hinaus. Was wir seit über 100 Jahren immer mehr ausweiten sind unsere ungehemmten Machenschaften. Deshalb lassen wir keine „Machenschaftstheorie“ publik werden. Im zweiten Weltkrieg haben wir die letzte ernstzunehmende Gegenkraft gegen uns komplett gelähmt und unter unsere Kontrolle gebracht – die Deutschen. Seitdem gibt es keine Verschwörungen mehr von uns, denn jetzt gehört uns das ganze System und jeder Winkel im System. Wir haben schon lange die komplette und totalitäre globale Kontrolle.

Ja, wir hatten bis 2016 fast alle Führungsfiguren von Regierungen, Militär, Geheimdiensten, Polizei, Justiz, Medien und Kirche unter unsere Kontrolle gebracht und machten uns schon gar keine Sorgen mehr. Wir waren sicher, die Macht über die Menschen der Welt auf ewig zu haben. Aber dann kamen die, die

wir nicht kontrollieren konnten ...



Teil 2

Die Psychologie von „Links“

Einleitung zu Teil 2

Im ersten Teil dieser Reihe haben wir das Profil eines Psychopathen skizziert, wie er über hunderte von Jahren alle wichtigen Schaltposten unserer gesellschaftlichen Institutionen eingenommen hat, und wie das System von Angst und Unterdrückung aussieht, das von diesem Psychopathen-Netzwerk aufgebaut wurde und über uns alle herrscht.

Über uns alle? Nicht ganz. Vor drei Jahren fing eine international agierende Gruppe an sichtbar zu werden, die innerhalb des Psychopathen-Systems im Stillen und über viele Jahre hinweg Macht und Stärke aufgebaut hat, aber nicht von ihm kontrolliert, korrumpiert und schon gar nicht gelähmt ist. Sie hat zum Gegenschlag ausgeholt, um das gesamte globale Psychopathen-Netz zu zerschlagen und Raum für etwas Neues, Gesundes zu schaffen. Dieser Plan und seine enormen Erfolge, die immer sichtbarer werden – obwohl die Haus-Presse der Psychopathen sie komplett ignoriert oder diffamiert – sollen den Menschen Hoffnung, Klarheit und freundschaftliches Engagement für menschliche Kultur und Freiheit vermitteln. Diese positiven und erhebenden Qualitäten werden in der Numerologie mit der Zahl 17 verbunden, die eben auch für Wahrheit steht. Der 17. Buchstabe im deutschen (und englischen) Alphabet ist das Q. Wo also seit drei Jahren immer häufiger ein „Q“ oder die 17 prominent auftauchen, machen sich dieser Impuls und diese Botschaft bemerkbar und ziehen all jene Menschen an, die darin ihre Hoffnung auf globale Gesundung und Befreiung wiedererkennen und in die Tat umgesetzt sehen. Und sie stoßen all jene ab und machen sie äußerst nervös, die im und vom Psychopathen-System leben – und diese haben guten Grund dazu.

Wir werden in Kürze eine historisch einzigartige und erstaunliche Befreiung vom weltweiten Psychopathen-Parasit erleben, die uns dann vor die immense Aufgabe stellt, eine neue Kultur aufzubauen – diesmal ohne Fremdsteuerung mit dem Ziel unserer Unterdrückung (und Üblerem), was wir nun seit 100 Jahren nicht mehr kennen. Wir werden die neue Freiheit nutzen müssen als Chance. Wenn die Hausreinigung der Institutionen und Organisationen beendet ist – das wird dieses Jahr und schon recht bald sein – liegt es an uns, etwas Neues aufzubauen, das unserem Wesen, unseren Talenten und Stärken und unserer Berufung entspricht. Ich glaube, dass diejenigen, die dann als Leitfiguren am meisten gebraucht werden, sich an diese Aufgabe erst noch gewöhnen müssen so wie der jugendlich-leichtsinnige Simba, der aus dem jahrelangen Exil plötzlich der König der Löwen sein soll.

Diese Artikel-Reihe ist keine Nachrichtensammlung der aktuellen Geschehnisse, sondern zielt darauf ab, einen Weg speziell für uns Deutsche zur Verantwortungsfähigkeit und einer neuen Kultur der Verantwortung aufzuzeigen. Damit adressiere ich vor allem diejenigen, die sich berufen fühlen, in irgendeiner Weise eine

führende oder mitgestaltende Aufgabe in diesem Neuaufbau zu übernehmen – und unter diesen nur an diejenigen, die bereit sind, bei sich selbst anzufangen.

Zu dem Was und Wie dieses neuen Weges komme ich zum Ende dieser Reihe. In Vorbereitung dafür ist die erste Herausforderung – wie in Teil 1 von mir angestoßen – ein tieferes Verständnis der Situation zu entwickeln, in der wir uns befinden. Zweitens brauchen wir gewisse Einsichten über uns selbst und das geistig-kulturelle Milieu, das uns umgibt und uns geprägt hat, damit wir es transformieren können (nicht abschütteln, das ist nicht möglich) und daraus lernen. Das ist mehr als nur ein erneutes „Das darf nie wieder passieren!“. Es ist ein Lernen, das mit dem Griff an die eigene Nase beginnt und in der eigenen Verstrickung innerhalb des morbiden Systems die Lernaufgabe (und nicht nur das verachtenswerte Böse) sieht.

Mir geht es deshalb auch nicht um historische Aufklärung – diese betreiben mittlerweile schon viele bessere Autoren – sondern um psychologische Ausleuchtung, die meiner Ansicht nach in der alternativen Bericht-Szene bisher weitgehend fehlt und zuweilen zu grotesken und mit geradezu religiös anmutendem Eifer verfochtenen Erklärungsansätzen führt. Die Faktensammlungen werden immer reichhaltiger und auch das zusammenhängende Gesamtbild für immer mehr Menschen sichtbar. Aber im Umgang damit stehen viele mit ihrer Verwirrung allein und es fehlt ihnen das geistige Band, das eine Verbindung zwischen ihnen als Einzelne und den Möglichkeiten des Umgangs damit herstellt. Die Tastaturen laufen heiß in den Kommentarspalten der Diskussionsforen mit all ihren gegeneinander antretenden Vorschlägen, was jetzt zu tun sei. Und ich sage: Nichts. Aktionismus wird am allerwenigsten benötigt, wenn man gerade erst beginnt, aus dem Koma der Fremdbestimmung und Manipulation aufzuwachen. Die viel wichtigeren Fragen sind erstmal: Wo bin ich? Wer bin ich? Und: was will ich? Dann vielleicht: Wer ist da noch? Danach kann man dann anfangen, Pläne zu machen. Und danach, viel später also, kann man die Ärmel hochkremeln – wenn das sinnvoll erscheint.

Wenn ich also mit dieser Artikel-Reihe bei dem ein oder anderen Leser eine erhöhte Neugier und Aufmerksamkeit für die psychischen Aspekte und die geistigen, menschlichen und kulturellen Zusammenhänge unserer bisherigen Situation wecken kann, dann habe ich schon alles erreicht, worum es mir im ersten Schritt geht. Ich meine, dass wir jetzt nichts so sehr brauchen, als besser Sehen und Verstehen zu lernen. Und das bezieht sich nicht nur auf „die da draußen“, sondern auch auf uns selbst und unsere Nächsten.

Vielleicht will ich's aber auch nur ein für allemal für mich selbst klar kriegen in meinem Kopf. Fangen wir also an.

Einsichten

Im ersten Artikel dieser Reihe habe ich die Dynamik beschrieben, mit der Psychopaths eine alles kontrollierende Machtstruktur aufbauen müssen, weil sie nie ihre treibende Angst loswerden und deshalb nie genug Macht haben können. Die gefühllosen, maschinenartigen Strukturen, die sie aufbauen, beruhen auf dem Wechselspiel von Angst und Kontrolle, in dem sie einerseits die Menschen verunsichern, destabilisieren und traumatisieren und andererseits die von ihnen komplett kontrollierten Strukturen als Ersatz-Sicherheit, -Stabilität und „-Rettung“ anbieten und installieren.

In einem solchen Psychopaths-Angst-System leben wir derzeit und es durchzieht alle Bereiche unserer Gesellschaft. Diese lange Einleitung war notwendig, um zwei essentielle Dinge zu verstehen, denen wir uns bewusst sein müssen, um die Macht dieser Anti-Menschen und ihrer Angst-Systeme über uns zu brechen.

Das sogenannte Böse

Erstens: es handelt sich nicht um eine „Verschwörung“, sondern um eine Störung des menschlichen Geistes, um eine Krankheit. Das Machtssystem, das unsere Kultur und ihre Werte innerhalb von etwa zehn bis zwölf Generationen nahezu komplett zerfressen und vernichtet hat, ist eine Krankheit und Lähmung des menschlichen Geistes.

Wir können die Quelle solcher Krankheiten als „das Böse“, „den Teufel“, „Satan“, „Luzifer“, „Ahriman“, die „Unterwelt“ oder sonst wie bezeichnen, aber diese mytho-poetische, alttestamentliche Sprache ist irreführend und nicht mehr zeitgemäß, weil sie unser Denken in einem Weltbild arretiert, in dem diese „bösen“ Kräfte außerhalb und getrennt von uns sein sollen. Damit ist nicht nur unser Denken blockiert, sondern vor allem unsere Wahrnehmung beschränkt, was wiederum einer der Gründe dafür ist, warum wir diesem „Bösen“ so vielfach und naiv zum Opfer fallen. Wir begegnen dem sogenannten „Bösen“ nicht nur ganz real und konkret in unserem Alltag und müssen damit umgehen, sondern wir müssen auch einsehen, dass die darin wirkenden Kräfte Teil von uns sind und aus unserer Natur entstehen. Nur so können wir lernen, sie zu erkennen und zu begreifen als das, was sie wirklich sind. Und nur so können wir lernen, eine reife, verantwortliche Haltung ihnen gegenüber einzunehmen statt sie an übermenschliche Kräfte oder „irgendwen da draußen“ zu delegieren, wie das vielleicht der geistigen Entwicklung und religiösen Sprache des Mittelalters noch angemessen war.

Vor allem entspricht diese Schwarz-Weiß-Logik von Gut und Böse und ihre territoriale Aufteilung auf ein Innen (gut) und ein Außen (böse) oder ein Wir (gut) und ein Anderes (böse) gerade einmal der geistigen Entwicklungsstufe eines 4-jährigen Kindes, das sich nur so vor einer unverarbeitbaren Überwältigung schützen

kann. Es kann seine junge und noch instabile eigene Identität nur aufrechterhalten, indem es alles Unangenehme, Aversive und Unverständliche nach außen projiziert und der Welt zuschreibt. Zur Not eben in Fantasiefiguren, die es sich vorstellt. Für ein Kind ist das gesund und richtig.

Wenn wir allerdings bei dieser kindlich-fantasievollen Abwehrstrategie stehen bleiben, hindert uns das daran, erwachsen und geistig reifer zu werden. Die heute dominierenden religiösen, „spirituellen“ und mytho-psychologischen Beruhigungs-Zentren sind überladen mit solchen Welterklärungsangeboten. Sie stehen uns beim Weiterwachsen ebenso im Wege wie die kleinkindliche Überzeugung, das Böse (sprich: das Unangenehme, Überfordernde, Angstmachende) dadurch loszuwerden, indem man es „wegmacht“. Man kann ein lästiges Insekt wegfucheln oder den nervigen Wecker kaputtschlagen, aber schon bei „bösen Ideen“ (solchen, die wir lieber nicht hören wollen) hat es gar keinen Sinn, den Sprecher zu verprügeln oder ihm das Reden zu verbieten. Denn in der nicht-physischen Dimension ist die Wirkung plötzlich umgekehrt: man vergrößert die Wirkung und Macht des Ungewollten, je mehr man es bekämpft und damit abspaltet. Denn die Abspaltung ist das Böse. Mit der mechanischen Kategorisierung in Gut und Böse verstehen wir weder deren Hintergrundkräfte noch lernen wir, sie besser und schneller zu unterscheiden, wenn sie uns begegnen. Und darum geht es vor allen anderen Dingen: wir müssen lernen, das Aversive, Widernatürliche und Geistverneinende zu erkennen und zu durchschauen. Das sogenannte „Böse“, das sich in grauenhaft unmenschlichen Verhaltensweisen zeigen kann, kommt nicht aus irgendeiner weit entfernten „Hölle“, sondern ist eine extreme Abweichung vom Guten, Gesunden und Menschlichen, das wir sind. Nur insofern wie wir das einsehen, können wir den Bezug zu uns selbst herstellen und eine Wirkkraft entwickeln, um das „Böse“ wieder zurück zu verwandeln in das ursprünglich Gesunde und Gute, aus dem es kommt, von dem es abgewichen ist, aber von dem es nie vollständig abgelöst wurde. Diese Wirkkraft beruht auf unserem Bewusstsein für diese Kräfte in uns. Wir werden auf diese Prinzipien von Integration, Heilung und Wachstum in den letzten Teilen dieser Artikel-Reihe zurückkommen, wenn es um die Entwicklung von Verantwortungsfähigkeit geht.

Das Bedürfnis, getäuscht zu werden

Zweitens: eine weitere elementare Erkenntnis, die ansteht, fordert von uns, dass wir über einen unserer größten Schatten springen: es gilt einzusehen, dass die Psychopathen, ihr System und „das Böse“ nur deswegen Macht über unser Leben haben, weil wir ihnen diese Macht geben. Das ist der schwierigere Teil an der Sache. Es ist leicht, die Machthaber zu verfluchen, zu hassen und vernichten zu wollen. Aber einzusehen, dass wir als Opfer auch ein Teil der Dynamik sind und durch unser Opfersein dazu beitragen, diese aufrecht zu erhalten, braucht erstens eine Menge Mut zur Selbsterkenntnis und zweitens die Unterscheidung zwischen Ohnmacht und Bewusstlosigkeit.

Wir können unser Bewusstsein erweitern, auch wenn wir ohnmächtig sind. Mit Bewusstsein können wir erkennen, dass Ohnmächtig-Sein ein situativer Zustand ist und keine Eigenschaft. Das heißt, ich bin immer nur in einer bestimmten Situation und in Bezug auf etwas Bestimmtes ohnmächtig. Wir können auch erkennen, dass „sich ohnmächtig fühlen“ nicht heißt, dass man auch ohnmächtig ist, sondern nur bedeutet, dass man dieses oder jenes nicht tun kann. Aber vielleicht kann man etwas anderes tun? Ohnmacht ist relativ. Wenn uns aber Bewusstsein fehlt, interpretieren wir Ohnmacht als absolut und diese Interpretation ist gefährlich. Denn dann entwickeln wir eine Identität der Ohnmacht. Wir bauen Ohnmacht in unser Selbstbild und unsere Lebensphilosophie ein. Wir beschreiben uns selbst als ohnmächtig und beschränken dadurch unser Selbstbewusstsein und unsere Wahrnehmung für Möglichkeiten und Freiheiten. Wir werden innerlich zu Sklaven.

Ein Sklave ist ein Mensch, der sich so sehr über Unfreiheit und Gefangenschaft definiert, dass er überzeugt ist, nur ein anderer könne seine Ketten lösen. Er braucht einen Master, um in die Freiheit zu kommen.

Zu einem Sklavensystem gehören immer auch diejenigen, die die Rolle der Sklaven übernehmen. Zu einer Täuschung und einem Betrug gehören immer auch die, die sich täuschen und betrügen lassen. Dass wir in unserem Weltbild und in allen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens getäuscht und manipuliert werden zeigt nicht nur, wie raffiniert die Machthaber sind, sondern vielmehr noch, wie groß das Bedürfnis vieler Menschen ist, getäuscht und manipuliert zu werden.

Ebenso zeigt die totalitäre Kontrolle, die uns überall umgibt und immer mehr einengt, wie groß das Bedürfnis danach ist, kontrolliert zu werden. Und die Untergrabung von Individualität, Meinungsfreiheit und Selbstbestimmung sind auch ein Zeichen dafür, dass wir lange Zeit davon befreit sein wollten – also kindlich bleiben wollten. Dadurch haben wir leider die falschen an die Macht gelassen. Die Tatsache, dass die Psychopathen ein komplett kriminelles und korruptes System aufziehen konnten, ohne von der Masse erkannt und durchschaut zu werden, ist auch ein deutliches Anzeichen dafür, dass die Menschen dies nicht sehen und lieber in naiver Ahnungslosigkeit bleiben wollten. Es gibt eine Kraft in uns, die sich gegen Entwicklung und Reifung stemmt. Und wenn wir ihr nachgeben, dann – und nur dann – haben die geistig Gestörten und Kriminellen die Chance, die Macht über uns zu gewinnen.

Erst wenn unser Bedürfnis nach Wahrheit und individueller Freiheit größer ist als unsere Trägheit und Bequemlichkeit, können wir die Machenschaften der Gestörten durchschauen und die Macht wieder zurückerobern. Das klingt wie eine Selbstverständlichkeit, ist es aber keineswegs. Im Moment befinden wir uns in einer Übergangszeit, in der wir geradezu dazu gezwungen werden, die Macht und damit die Verantwortung (wieder) zu uns zu nehmen, weil die Macht des

Kranken zuletzt so weit fortgeschritten war, dass wir als nächstes unsere essenzielle Lebensgrundlage und die letzten Reste menschlicher Werte verloren hätten. Dann wäre das geistig-menschliche Potenzial, der menschliche Geist selbst, zerstört worden. Aber es gibt stärkere Kräfte, die dies verhindern und uns den Abgrund nur zeigen wollen, damit wir in unsere Verantwortung hineinwachsen. Das ist eine Lernerfahrung, die notwendig ist für geistige Reifung.

Wir müssen also uns selbst in die Untersuchung des Desasters mit hineinnehmen, um es zu verstehen und ändern zu können. Solange wir nur auf andere als „die Schuldigen“ zeigen, haben wir den Kern der Sache und unsere eigene Verwicklung damit noch nicht verstanden.

Nochmal anders formuliert: unser Hauptproblem heutzutage sind nicht die notorischen Lügner und Betrüger auf den öffentlichen Bühnen und dahinter – die könnten an einem einzigen Tag weggeräumt, verhaftet und ersetzt werden – sondern die riesige Masse, die diese Lügen glaubt und an ihnen festhalten will. Wir haben nicht bloß ein juristisches, sondern ein mentales und kulturelles Defizit. Bewusstsein ist stärker als mechanisches Vor-sich-hin-Leben, aber das gewohnte Mechanische ist bequemer und leichter. Gewohnheiten ändern, Umdenken und Verstehen ist anstrengend.

Und wenn wir nicht gefordert und herausgefordert werden, dann machen wir keine Anstrengungen, sondern verharren so lange wie möglich da, wo wir sind. Das Baby wird nicht geboren, weil es sich auf die neue Welt da draußen freut und endlich dort hinauswill, sondern weil es ihm zu eng wird in der Gebärmutter. Es hat keine Ahnung, was passieren wird, aber es beginnt zu kämpfen, erlebt dann eine Art Weltuntergang (die Wehen) und wird in etwas Neues, Unbekanntes gedrängt. Anders geht es nicht. Die Natur weiß das. Unsere Psyche ist jedoch supra-natürlich. Wenn wir psychisch nicht geboren, d.h. nicht erwachsen und reif werden, sondern uns an Altes klammern und immer nur „zurück“ wollen, dann kann die Natur nicht mehr helfen. Und wenn jetzt nicht Kultur hilft, werden wir regressiv statt progressiv. Es ist genau diese Tendenz, diese Trägheit, die von denen, die uns kontrollieren und benutzen wollen, gefördert und ausgenutzt wird, weil wir als herumwandelnde Kleinkinder viel leichter zu kontrollieren und – falls nötig – zu vernichten sind.

Diese Einleitung bringt uns zu einem zentralen Phänomen unserer Zeit, das uns als eines der dominantesten Behinderungen und Hemmnisse gegen Verantwortungsfähigkeit und Kultur begegnet:

Die Psychologie von Links

Die ursprüngliche politische Bedeutung von „Links“ und „Rechts“ in der französischen Nationalversammlung am Ende des 18. Jahrhunderts ist längst aufgehoben und ersetzt worden durch einen ganzen Wust beliebiger Gesinnungs-Dichotomien und Zuschreibungen, aus denen jeder sich herausuchen kann, was ihm gerade gefällt. Das dazu passende mediale Kauderwelsch versucht uns mit allen Mitteln beizubringen, dass „Links“ immer irgendwie gut und richtig ist, während „Rechts“ als neues Synonym für alles Schlechte, Gefährliche, Böse, Unterdrückende usw. steht.

Vor über zweihundert Jahren wurden diese Bezeichnungen verwendet, um die Parteien der Deputierten in der französischen Nationalversammlung einzuteilen in einerseits die Veränderungswilligen bzw. Revolutionären (auf der linken Seite) und andererseits die eher Konservativen, die damals den Erhalt der Monarchie befürworteten (auf der rechten Seite).

Heute sollen wir gedankenlos glauben, dass die Nationalsozialisten unter Hitler und die Faschisten „rechts“ waren, obwohl der Sozialismus, die Ideen der Verstaatlichung und vor allem die der Gleichmachung aller Menschen typische Charakteristika von „Links“ sind. Die Verwirrung ist vollständig und beabsichtigt, denn wenn man den Menschen „Links“ als Ideologie aufoktroyieren will, um sie schwächen und besser steuern zu können, dann muss man alles offensichtlich Schlechte in einen anderen Topf werfen, den man dann „Rechts“ nennt.

Wir wollen in diesem Artikel die eigentlichen Beweggründe und damit die Psychologie hinter dem Phänomen „Links“ (und später dann auch „Rechts“) aufdecken und zu erkennen lernen.

Zunächst ist für unsere Untersuchung wichtig, dass jede Spaltung und Dichotomisierung bei gleichzeitigem Verhindern von Dialog und Synthese bzw. Zusammenarbeit, immer beide Seiten schwächt und Entwicklung blockiert. Wenn wir das einmal verstanden haben, dann ist es egal, wer wen wie nennt. Entscheidend ist: gibt es einen Dialog oder nicht? Heute tut man so, als wären Dialogunfähigkeit und die Ablehnung von Zusammenarbeit nicht nur löblich, sondern ganz selbstverständlich.

Wenn – wie damals in Frankreich – die Linken Veränderung für stetige Verbesserung wollen und die Rechten den Erhalt von dem, was sich bewährt hat, dann ist erst die Kombination aus beidem sinnvoll: schütze und erhalte das Gute und Sorge von da aus immer weiter für Verbesserungen. Wenn ein Mensch beide Haltungen in sich trägt und bei täglichen Entscheidungen in einer Synthese kombiniert, dann nennen wir das: gesunder Menschenverstand. Politisch wird uns allerdings seit über 50 Jahren eine immer extremere Polarisierung dieser beiden Grundeinstellungen gegeneinander präsentiert – mit schwerwiegenden

den Folgen: alles Gute und Werthaltige wird zerstört oder vernachlässigt und Veränderungen sind stets so, dass die sozialen, ökonomischen und gesundheitlichen Verhältnisse immer prekärer werden (nur der „Elite“ der Machthaber und den Lobbyisten geht es immer besser dabei).

Mit anderen Worten: der gesunde Menschenverstand hat im Politischen und Kulturellen schon seit langem ausgesetzt. Eine Zusammenführung, ein gesundes Ausbalancieren, von „Links“ und „Rechts“ findet nicht statt. Stattdessen sind wir gelähmte Zuschauer von immer absurderen Partei-Spielen und Grabenkämpfen, in denen es nur noch darum geht, alle anderen Meinungen und Haltungen prinzipiell und gänzlich zu bekämpfen. Von Zusammenarbeit, Zuhören und Lernbereitschaft ist keine Spur. Das allein zeigt uns schon, mit wem wir es hier in der Regie wohl zu tun haben.

Jenseits der politischen Theaterbühne, auf der uns täglich die Komödie „Demokratie“ gespielt wird, bekommen die Darsteller von „Links“, „Rechts“, „Mitte“ usw. selbstverständlich ihre Skripte alle aus einer Hand und werden von einem Regisseur angeleitet. Sonst würde alles nicht so reibungslos, ergebnislos und volksverachtend über die Bühne gehen. Uns interessiert hier aber nicht die Mechanik der schein-politischen Dramaturgie, sondern die Psychologie hinter dem, was uns als Zuschauer in den Kopf „geschauert“ wird. Unsere echte Herausforderung besteht nicht darin, ein neues oder überarbeitetes Theaterstück (mit den gleichen Darstellern unter der gleichen Regie) zu inszenieren, sondern das Theater zu verlassen.

Das Stück „Demokratie“ wird als Endlos-Seifenoper gegeben mit dem Effekt, dass die Spaltung in „Lager“ und „Gruppierungen“ in den Köpfen der Menschen immer weiter vorangetrieben wird zu immer kleineren Splittergruppen, von denen sich dann jede immer massiver hinter ihren Meinungen und Wunschvorstellungen verbarrikadiert. Strategisches Ziel: niemand kann mehr den geringsten Einfluss auf das Gesamtsystem haben; niemand kann sich auch nur vorstellen, Einfluss zu haben. Solidarität wird ersetzt durch eine Ich-bezogene Anspruchshaltung und Stärke wird bekämpft. Dadurch wird verhindert, dass Solidarität und Stärke zusammenfinden. Darum geht es dem Kontrollsystem. So kommt man dann auf der Bühne am größten raus, wenn man sich als Vertreter einer geschundenen Minderheit inszenieren kann. Die Parole im Dauer-Schmu ist: „Der Schwächste ist der Stärkste!“ und „Das machtloseste Opfer hat die meiste Macht“. So ein Schwachsinn geht natürlich nur im Film, aber wenn die Menschen ihre Weltanschauungen aus dem Fernsehen übernehmen, dann muss die Realität draußen bleiben. Gut: dann kann man die Getäuschten in der Realität leichter kontrollieren und, wenn notwendig, auch gegeneinander aufhetzen.

Wieso ist das für Menschen überhaupt attraktiv? Um diese Frage beantworten zu können und damit unsere Situation besser zu verstehen, werden wir uns im Folgenden mit der sozialen und psychischen Bedeutung von „Links“ beschäfti-

gen, um zu klären, was sich eigentlich hinter diesen Schablonen verbirgt.

Das „Links“-Motiv

Der rote Faden, der sich durch die geschichtlichen Selbstzeugnisse und Ansichten von „Links“ zieht, ist das Motiv der Kollektivierung. Kollektivierung von was? Oberflächlich betrachtet von Eigentum und materiellen Gütern, bei genauem Hinsehen aber vor allem von geistiger oder körperlicher Anstrengung. Letztere kann man nur kollektivieren, indem man sie de-individualisiert und über die Menschen als Masse (statt auf Einzelpersonen) verteilt – nach dem Gießkannenprinzip. Warum sollten Menschen das wollen? Z.B. weil sie sich davon versprechen, dass auch Identität und Verantwortung vergemeinschaftet werden und damit der Einzelne von der Aufgabe „befreit“ wird, sich persönlich und geistig zu entwickeln. Da man Identität und Verantwortung aber gar nicht kollektivieren kann, kann man sie nur marginalisieren und auflösen.

Hinter jedem Motiv, besonders wenn es als Appell oder Forderung auftritt, steht immer eine Erwartung oder ein Bedürfnis. Menschen, die sich „Links“ zuordnen, scheinen interessanterweise nicht gerne über Bedürfnisse hinter ihren Forderungen zu sprechen. Bedürfnisse sind nämlich stets etwas Persönliches und damit eine Sache des Einzelnen. Das widerspricht ihrer gewünschten Einschmelzung und Auflösung des Individuums in einer Kollektivmasse. Auch wenn Entpersönlichung und abstrakte Verallgemeinerung ein grundsätzliches Problem jeder Theorie und Ideologie sind, begegnen wir hier einem speziellen Kern-Aspekt der „linken“ Motivik: der Marginalisierung, Verneinung oder sogar Auflösung von allem, was an den Einzelnen, das Individuum und vor allem das Einzigartige oder Besondere erinnert.

Warum will „Links“ das Individuum und den Einzelnen auf alle möglichen Arten und Weisen abschaffen? Weil dies Merkmale einer fortgeschrittenen Entwicklungsstufe und sie nicht selbstverständlich, bequem und einfach zu erreichen sind. Es kostet Anstrengung. Individualisierung, Charakterentwicklung, Eigenständigkeit, Selbstsicherheit und Einzigartigkeit sind Ergebnisse anstrengender Reifeprozesse. Sie sind verbunden mit Spannung, Reibung, Verlusten, Unangenehmern und immer mit dem realen Risiko zu scheitern und den Anschluss zu verlieren. Mit anderen Worten: sie sind eine stetige Herausforderung von Stufe zu Stufe. Und diese kann jederzeit umschlagen in eine Überforderung, wenn wir z.B. nicht genug Unterstützung erfahren oder zu früh oder zu heftig mit Anforderungen konfrontiert sind, die wir nicht bewältigen können. Dann bleiben wir vor der zu hohen Stufe stehen und stagnieren auf der Reifestufe, die wir bereits erreicht haben.

Überforderung ist – unbewältigt – ein Trauma. Sie führt nicht nur dazu, dass wir stehen und stecken bleiben, sondern auch dazu, dass wir uns in passiver, hilflos-

ser Manier zurücksehnen nach dem (früheren) Zustand der Forderungslosigkeit, nach Ruhe und Bequemlichkeit. Eine zentrale Traumareaktion ist stets die Vermeidung von allem, was uns an das Trauma erinnern könnte, um den damit verbundenen Schmerz zu vermeiden und auszublenden.

Die Sehnsucht nach der Verschmelzung mit dem großen Ganzen, das einen hält, versorgt, füttert und trägt, ist angemessen und richtig auf der Reifestufe eines Säuglings. Bereits mit dem Krabbeln beginnt (psychisch) jedoch schon die Konfrontation mit dem Gegenpol, der neu, aufregend, aber auch herausfordernd ist: das In-die-Welt-Gehen auf eigene Faust („aufs eigene Konto“, sagen die Spanier dazu), das dann ein paar Stufen weiter zur Selbst-Ständigkeit und schließlich zur Auto-Nomie („sich selbst benennen/bestimmen“) führt.

Je schwerer mir diese Verselbständigung (in Kindheit oder Jugend) fällt oder je weniger sie mir gelingt, desto mehr werde ich mich nach den „guten alten Zuständen“ der Verantwortungslosigkeit und anstrengungsfreien Geborgenheit sehnen, weil ich damit am meisten Wohlbefinden und Stimmigkeit verbinde. Denn das ist der natürliche Mechanismus unseres Nervensystems: wichtigstes Kriterium für alles ist und bleibt immer das Gefühl von Sicherheit (Ruhe, keine Aufregung, Entspannung) und Wohlbefinden (geborgen und versorgt sein). Und jeder verbindet etwas anderes damit je nach persönlicher Erfahrung.

Diese frühen biografischen, körperlich-psychischen Erfahrungen – das Angenehme wie das Unangenehme – sind die Grundlage für unseren Charakter, für unsere Weltanschauungen, Vorlieben und für unsere Lieblings-Theorien und -Ideologien. Diese Grundlagen sind tief emotional und meist unbewusst insofern, als dass sie auf non-verbale Körpererfahrungen beruhen.

Die frühkindliche Perspektive

Um die Sehnsucht von „Links“ nach dem versorgenden, übergreifenden, immer-präsenten und vor allem möglichst mächtigen Wesen (oder „System“) zu verstehen, betrachten wir nun die entsprechende Phase der frühkindlichen Entwicklung einmal genauer.

Wir können die folgenden Zusammenfassungen mit zwei Brillen lesen: einmal als Beschreibung einer natürlichen Entwicklungsstufe des Kindes und einmal als eine Liste von Merkmalen jener Menschen, die in ihren psychischen, mentalen oder sozialen Fähigkeiten auf eben dieser Stufe steckengeblieben sind. In der zweiten Lesart werden vielleicht schon Parallelen zu Erscheinungsformen von „Links“ erkennbar.

Bedürftigkeit

Zu dieser Entwicklungsstufe gehören ganz charakteristisch: ein Selbsterleben als klein, schwach und vor allem bedürftig. Daraus ergibt sich ein ganz selbstverständliches Empfinden des Rechts auf Versorgung (mit Nahrung, Kontakt, Wärme, ... allem Lebenselementaren). Wenn diese Bedürfnisse nicht erfüllt werden, wird dies als „Rechtsbruch“, als Ungerechtigkeit erlebt. Es wird als „falsch“ im natürlichsten und tiefsten Sinne des Wortes empfunden und dieses Falschsein liegt in dem „da draußen“, bei den undefinierten Mächten, die dem Versorgungsanspruch gerecht werden müssten. Zusammen mit dem dann entstehenden Gefühl existenzieller Gefährdung, führt dies zu einer Generalmobilisierung aller Kräfte, um sich durch Schreien, Zornausbrüche und Aufstände lautstark bemerkbar zu machen.

Mangel an Ausdrucksfähigkeiten

Die generalisierte und richtungslose Grundaktivierung und Empörung bleiben in ihrem Ausdruck sehr simpel, denn es fehlen noch kommunikative und mentalisierende Kompetenzen. Es gibt auf dieser Entwicklungsstufe noch keine Möglichkeit, sich selbst und die anderen aus einer anderen Perspektive als der eigenen zu sehen. Nicht einmal die Möglichkeit einer anderen Perspektive ist vorstellbar. Das heißt, es gibt keine Fähigkeiten dazu, sich selbst, die eigene Situation oder den Kontext zu verstehen. Reaktionen auf die Welt sind noch reflexartig, instinktiv und stark affektiv aufgeladen, nicht mental oder strategisch.

Mangel an Differenzierungsvermögen

Ein Kind kann in den ersten zwei Lebensjahren noch keinen Unterschied machen zwischen Gleichheit, Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung. Es erlebt Mangel und Überforderung als Benachteiligung – im Verhältnis zu seinen Erwartungen und Bedürfnissen. Auf dieser Stufe sind Erwartungen und Bedürfnisse der Maßstab für alles und das Zentrum der (rudimentären) Identität. Das Kind kann sich als abhängiges und bedürftiges Wesen bei Frustration nur als hilfloses Opfer fühlen, das auf die Macht eines umfassenden Größeren angewiesen ist. Wenn also Gleichheit fehlt („Der andere hat mehr als ich!“), dann ist das auch eine Ungerechtigkeit, weil Gerechtigkeit und Richtigkeit nichts anderes bedeuten als die Gleichversorgung durch jene zuständige Versorgermacht.

Das Kind wird sie notfalls rabiat einfordern. Eine laute Forderung nach „Gerechtigkeit“ meint auf dieser Stufe nichts weiter als Gleichheit und Gleichbehandlung, sprich Gleichmachung, denn es soll ja nur der unangenehme Unterschied verschwinden.

Abstraktere Vorstellungen von Gerechtigkeit, Unterschiede in „Wertigkeit“ und „Berechtigungen“ können nicht verstanden werden und werden wie jeder nicht-

einschätzbare, nicht-kontrollierbare Unterschied als bedrohlich erlebt.

Zur Not können die eigene Angst und Frustration auch dadurch gemildert werden, dass alle anderen ebenfalls frustriert werden. Dann ist beruhigende Gleichheit unmittelbar körperlich und affektiv spürbar und das primär ersehnte Gefühl von Zu- und Zusammengehörigkeit erreicht. „Ich bin nicht allein“ ist auf dieser Stufe das einzige Kriterium, um Angst und Gefühle von Unterlegenheit oder Schwäche abzusenken. Das Sitzen im gleichen Boot ist wichtiger als jeder andere Maßstab, denn dann fühle ich mich unmittelbar sicher. Komplexe Lösungen und Zukunftsgedanken kenne ich nicht. Gemeinsam leiden und untergehen ist besser als eine Separierung, auch wenn sie das ganze Boot retten würde. Ein Säugling hat keine existenzielle Angst vor irgendetwas, auch nicht vor dem Tod, sondern nur vor dem Alleingelassen-Werden.

Diese Reduzierung auf die rudimentärste konkret-materielle Ebene der Wahrnehmungsfähigkeit wird verstärkt durch das nächste Charakteristikum:

Realitätsmangel

Genauer gesagt: es fehlt eine rudimentäre, ich-bezogene mentale Verarbeitungsfähigkeit für körperliche und soziale Realität. Denn die inneren Landkarten zur Verarbeitung von Erfahrungen setzen sich noch überwiegend aus den eigenen instinktiven und affektiven Reaktionen zusammen. Das bedeutet: „die Welt ist so, wie ich sie empfinde“. Entscheidend für das „Verstehen“ der Welt sind auf dieser Stufe die inneren Reaktionen auf die Welt: Zufriedenheit, Wohlbefinden, Unwohlsein, Schmerz, Aufregung, Beruhigung usw.

„Denken“, innere Bilder und Ideen sind noch weitgehend abgekoppelt von der äußeren Wirklichkeit. Das „Verständnis“ der Welt ist eine unreflektierte und verschwommene Projektion von Bedürfnissen, Affekten und Hoffnungen in abstrakte Konstrukte und Weltanschauungen. „Die Welt“ und „die anderen“ sind vorerst noch subjektive Konstrukte, die das Kind sich mit hoffnungsvollen Fantasien (später dann: Ideologien) zurecht imaginiert, um sie den eigenen Bedürfnissen und Kapazitäten anzupassen. Die innere Welt ist dabei stärker als die Wahrnehmung der Außenwelt. Objektive soziale und psychologische Gesetzmäßigkeiten, Grenzen oder Einschränkungen gibt es in dieser Körper-Ich-zentrierten Welt nicht. Wenn es im Kontakt mit der äußeren Welt Widerstand gibt, ist das ein Zeichen, dass diese „böse“ oder „falsch“ ist und mit Kraftaufwand (Gewalt) geändert werden muss. Die innere Hoffnung auf „Allmacht“ dient auch als Schutz vor:

Ohnmacht und Unterlegenheit

Das Kleinkind ist der realen Welt ausgeliefert und von ihr überfordert, wenn nicht stets ein Erwachsener dabei ist, der zwischen den beiden vermittelt. An-

sonsten machen sich Angst und Überforderung breit.

Ohnmacht und das Erleben von Unterlegenheit können nur als angenehm und „richtig“ erlebt werden, wenn dabei alle Bedürfnisse erfüllt werden, also wenn es verlässlichen Schutz, Fürsorge und Versorgung von außen gibt. Ansonsten entstehen aus chronisch unerfüllten Bedürfnissen Forderungen und stress-geladene Dauer-Empörung gepaart mit dem Abdriften in Versorgungs-Wunschfantasien à la Schlaraffenland.

Das Bedürfnis nach Eingebettet-Sein und Zugehörigkeit

Eingebettet-Sein und Zugehörigkeit sind Basis und Voraussetzung für die später erst aufkommende Suche nach Selbständigkeit und Identität. Säugling und Kleinkind sind mit Wachstum und körperlicher Bewusstwerdung beschäftigt. Das ist tagesfüllendes Programm der ersten zwei Jahre. Dafür brauchen sie die sichere und versorgende Einbettung, Bindung genannt, und orientieren sich an allem, was unmittelbar als befriedigend und entlastend erlebt wird. Damit können sie dann gesichtslos (identitätslos) verschmelzen.

Das Bedürfnis, Teil eines größeren Ganzen (Familie, Stamm) zu sein, ist Voraussetzung dafür, sich sicher und geschützt zu fühlen. Identität hingegen fordert Separierung und wirkt deshalb auf dieser Stufe bedrohlich. Stattdessen identifiziert man sich als abhängiges Fragment einer Gruppe und fühlt sich gerade ohne Individualität in der diffusen „Gruppenidentität“ richtig, stark und mächtig. Dementsprechend müssen alle anderen Gruppen „falsch“ oder „schlecht“ sein, denn zu ihnen gibt es keine Zugehörigkeit und Bindung. Abgrenzung basiert also noch auf einer rudimentär-instinktiven Schwarz-Weiß-Logik: Eine Gruppe ist beruhigend („richtig“) oder fremd und angsteinflößend („falsch“).

Verantwortungslosigkeit

Ein Baby oder Kleinkind kann keine Verantwortung übernehmen. Das Wissen, Können und die Kraft, die für Verantwortung notwendig sind, erfährt das Kind als Kräfte, von denen es getragen wird, die von außen kommen und die noch ganz unpersönlich als „etwas Starkes“ wahrgenommen werden. Dieses größere, umfassendere Etwas gibt Halt und Sicherheit, während das Kind von Verantwortung nichts weiß. Verantwortung kann nur da sein, wo Macht und Kompetenz sind.

Geschlechtslosigkeit

Auf dieser Stufe sind Bewusstsein, Selbstempfinden und Verhalten geschlechtslos. Damit ist auch die Identität noch völlig unabhängig von Geschlechtlichkeit. Die biologisch reale und wichtige Polarität zwischen Männlich und Weiblich ist auf dieser Stufe (noch) bedeutungslos und kann nicht wahrgenommen werden.

Eine Konfrontation mit dieser Polarität oder den damit verbundenen Energien und Verhaltensweisen stellt auf dieser Entwicklungsstufe eine massive Überforderung und Bedrohung der Integrität dar. Deshalb wird sich das Kind davor instinktiv und automatisch schützen.

Zurückgebliebene und die Sehnsucht nach der Mutter

Es ist nicht schwer zu erkennen, dass wir hier eine Perspektive wiedergeben, die sich entwicklungspsychologisch zusammenfassen lässt als das Bedürfnis oder die Sehnsucht nach der guten, voll-versorgenden Mutter.

Dieser Exkurs der entwicklungs-psychologischen Perspektive ist wichtig, um zu verstehen, was es bedeutet, auf dieser Stufe stehenzubleiben. Durch Mangel an Unterstützung, Förderung und Versorgung kann der Mensch in kindlichen Bedürfnissen, Ansichten und Bewältigungsstrategien stecken bleiben. Sein Nervensystem und seine Psyche werden dann solange nach dem Fehlenden suchen, bis es gefunden wird oder er einsieht, dass es nicht mehr notwendig ist. Das Problem des Steckenbleibens auf einer so frühen Stufen wie der oben beschriebenen ist jedoch nicht nur die fixierte Kleinkindpsyche und ihre Sucht nach passiven, regressiven Versorgungszuständen, sondern die Tatsache, dass jede nachfolgende Entwicklung auf den frühen Stufen aufbaut. Je mehr also das Fundament der Entwicklung fehlt, desto geringer die Chancen, die Herausforderungen späterer Stufen zu bewältigen bzw. überhaupt zu lernen und zu reifen. Stattdessen wird eine solche Person in Konfliktsituationen immer auf bestehende kleinkindliche Strategien zurückgreifen, was dazu führt, dass die Welt zu einer permanenten Überforderung und quasi-Bedrohung wird. Dieser chronische Konflikt zwischen unreifer Person und überfordernder Welt führt zum chronisch frustrierten Bedürfnis nach regressivem Geschützt-Werden, das sich nur noch in Fantasien und Vorstellungen ausleben kann.

Damit haben wir die Verständnisgrundlage für das Phänomen „Links“. Es erscheint heute nahezu unverkleidet auf allen möglichen öffentlichen Bühnen als die neurotisch-verzerrte, aber ideologisch voll legitimierte Sehnsucht nach der nährenden Mama. An dieser Sehnsucht ist nichts falsch, sie ist vollkommen natürlich und lebensnotwendig für einen Säugling und ein Kleinkind, sie sollte nur nicht verwechselt werden mit irgendetwas, das mit Erwachsensein zu tun hat.

Aus diesen primären Prägungen und inneren Strukturen ergeben sich später, im Nachhinein all die verschiedenen Ideologien, Theorien, Utopien und Forderungen, die von ihren eigenen Quellen und Motiven nichts mehr wissen und nichts mehr wissen wollen. Wenn wir unsere frühkindlichen Konflikte nicht anders lösen und unseren Kern von Integrität nicht anders bewahren konnten, als dadurch, alles Unangenehme, Stressende und Schmerzhaftes abzuspalten und nach draußen in die Welt zu projizieren, haben wir als Heranwachsende und für den Rest unseres Lebens das Problem, nun das Gefühl zu haben, ständig und

überall vom Schlechten und Gefährlichen umgeben zu sein und das einzige Gute nur als winziges, ohnmächtiges und hilfsbedürftiges Potential in uns zu tragen. In welcher Farbschattierung von „Links“ wir dann landen, ist nur noch eine Frage der sonstigen biografischen Einflüsse. Wirklich lösen könnten wir die chronische Unzufriedenheit und Überlastung von der Welt wie sie ist nur dadurch, dass wir beginnen, uns auf uns selbst, unsere eigenen Emotionen und Bedürfnisse zu fokussieren – und genau das will der „Linke“ am wenigsten. Sein Blick ist auf die Bilder seiner eigenen Wunschfantasien und Träume fixiert und er glaubt, „in die Zukunft“ zu sehen. In Wirklichkeit schaut er permanent in die eigene frühe und verdrängte Vergangenheit, die dadurch in seiner Wahrnehmung zu seiner entsprechend ausweglosen Gegenwart wird.

Aus einer frühkindlichen Perspektive gesehen muss die komplexe soziale Welt eine Überforderung sein, umso mehr, wenn es keine oder eine zu wenig schützende, versorgende, beruhigende, einhüllende Kraft gibt, die den Kontakt mit der erwachsenen Realität abfedert, reduziert und vereinfacht. Dass uns genau diese (mütterlichen) Kräfte seit Jahrzehnten, vielleicht seit über hundert Jahren sukzessive immer mehr verloren gehen, ist nicht schwer zu erkennen. „Links“ und seine wachsende hypnotisch-anziehende Kraft auf die Massen – vor allem auf die jungen Generationen – sind nur zwei der offensichtlichsten Symptome aus diesem Mangel. Wir kommen auf die Aufgabe, die uns daraus für die Zukunft erwächst, in einem späteren Teil noch ausführlich zurück.

Zunächst wollen wir aber betrachten, was passiert, wenn diese fürsorgliche Kraft mehr und mehr fehlt. Dann entstehen aus der eintretenden Überforderung Schutzreflexe, die sich mit der Zeit in genau solchen Charakteristika chronifizieren können, wie wir sie im Auftreten von „Links“ wiedererkennen können. Diese werden wir im Folgenden betrachten.

Radikalismus und Extremismus

Wovon auch immer „Links“ spricht und andere überzeugen will: es klingt stets existenziell dringend und alarmierend. Wer ständig an der Kante des Überlebens existiert, der wird von permanentem instinktivem Stress im Stammhirn geleitet. Deshalb tritt „Links“ so schnell radikal, engstirnig, kompromiss- und rücksichtslos auf. Es gilt stets „alles oder nichts“, „jetzt sofort oder nie“, „dies oder der Untergang“, „wer nicht meiner Sache dient, der ist mein Feind“.

Mit dem Stammhirn kann man nicht diskutieren. Und einfühlen kann man sich auch nicht. Es geht immer nur ums Überleben und jede Reaktion hat gleich den Charakter von Überreaktion und Panik. Was gebraucht würde ist Beruhigung, aber diese fehlt „Links“ am allermeisten. „Links“ steht in seinem chronischen Zustand von Bedroht-Sein ohne Ausnahme in Opposition zu Ruhe, Gelassenheit, Vertrauen und Zuversicht. „Links“ ist die Ideologie von Stress.

Hang zum Kollektivismus

Im Kollektivismus werden Identität, Verantwortung und Bestimmung auf ein diffuses „Wir“ übertragen, das eine seltsam doppelschneidige Natur hat: es schließt jeden mit ein und gleichzeitig jeden Einzelnen, der für sich steht, aus. Diese Doppelbödigkeit ist gewollt, denn durch die Ablehnung des Einzelnen wird jeder von der eigenständigen und anstrengenden Begegnung mit der Welt entlastet. Wenn alles allen gehört und auch jede Herausforderung oder Schwierigkeit immer auf ein anonymes „Wir“ verteilt werden, kann jeder sich zurücklehnen und unendlich entlastet fühlen. „Ich mache nichts. Wir müssen es machen.“ „Wir“ ist definiert als „Egal-wer-nur-nicht-ich“, also niemand Spezifisches, also im Grunde niemand. Die Postanschrift für jegliche An- und Aufforderung ist stets „Unbekannt“ und so müssen viele reale Anforderungen unbeantwortet bleiben. Obwohl diese „Entlastung“ reine Augenwischerei ist, wird sie als „Befreiung“ erlebt, weil sie jegliche persönlichen Anforderungen massiv reduziert oder sogar grundsätzlich abprallen lässt. Kollektivismus ist das theoretische Teflon gegen Verantwortungsbewusstsein. Doch diese Idee vom Kollektiv macht Sinn als Ausdruck der Sehnsucht nach einem druckfreien, anspruchsfreien Nichtstun-Müssen und Nicht-kompetent-sein-Müssen, das der Entwicklungsstufe der ersten Lebensmonate entspricht. Dorthin zurück zu wollen heißt, Geborgenheit und Versorgung ohne eigene Investitionen zu erwarten. Es bedeutet, so angenommen werden zu wollen, wie man ist und an irgendeine Veränderung oder Entwicklung nicht denken zu müssen.

Um sich vor der Überlastung der realen Welt der Über-6-Monate-Alten zu schützen gibt es grundsätzlich zwei Wege: entweder man entwickelt Kompetenzen oder man muss die eigene Inkompetenz und Abhängigkeit als Maßstab für alle und alles setzen. „Links“-ideologierter Kollektivismus wählt den zweiten Weg und propagiert Inkompetenz und Entwicklungs lähmung als Bedingungen für Wohlbefinden.

Da jedoch durch den erwünschten Mangel an Kompetenz die realen Anforderungen und Herausforderungen immer größer und überwältigender werden und keine versorgende Übermutter sich dieser passiven Säuglingswesen annimmt, kann aus dieser Wunschphantasie nie Wirklichkeit werden. Die Leerstelle für den anonymen, mächtigen Verantwortungsträger und General-Entlaster wird dann von Kräften und Menschen besetzt, die sich „Links“ nie wirklich gewünscht hat und die dessen irrealen Ideen in ein System der Unterdrückung umwandeln.

Richtungsloser Zorn

Eine häufige Auffälligkeit bei ambitionierten Vertretern von „Links“ ist ihr latenter Zorn und ihre leicht entzündbare Tendenz zu Zornesausbrüchen. Zorn ist keine Emotion, sondern eine prä-emotionale, instinktive Reaktion auf die Gefähr-

derung der eigenen Integrität. Integrität meint Intaktheit und Unverletztheit des Organismus – sowohl körperlich als auch psychisch. Die basale, affektive Schutzreaktion von Zorn besteht vor allem aus einer starken Aktivierung (Erregung) und Bereitschaft zum Kampf gegen eine Bedrohung. Im Gegensatz zu Wut ist Zorn deshalb keine soziale, interaktive Reaktion, die etwas signalisieren soll, sondern eine extreme Mobilisierung von Kampfenergien ohne Richtung, die eine unmittelbare Bekämpfung oder Befreiung ermöglichen soll. Dafür muss sich ein Wesen schon stark in die Ecke gedrängt fühlen.

Unsere Integrität ist immer dann bedroht, wenn wir nicht so sein können, wie wir unserem Wesen oder unserer Natur nach sind. Wenn man einem Baby eine gewisse Zeit lang den Kopf festhält, wird es irgendwann sehr zornig und hoch aktiviert sein, um seinen Kopf mit viel Kraftaufwand zu befreien und wieder bewegen zu können. Sobald das Köpfchen frei ist, hört der Zorn auf. Eine viel tiefergehende Verletzung der Integrität entsteht durch Missachtung oder sogar Demütigung. Ein Kleinkind kann seine Integrität und damit seine Würde nur so weit aufrechterhalten, wie es sich von anderen so gesehen fühlt, wie es sich selbst wahrnimmt. Das ist für ein Kind notwendige Bedingung für gesunde Entwicklung. Nicht gesehen zu werden, erzeugt Zorn, weil das bedeutet, anders sein zu müssen als es ist, um gesehen zu werden. Daher liegt unter jeder Entfremdung immer auch Zorn. Sie sieht manchmal aus wie Wut, ist aber viel unpersönlicher und generalisierter.

Zorn an sich ist nicht zerstörerisch, sondern nur Energie für Aktion. Und zwar für solche Aktionen, die die eigene Würde und Integrität wiederherstellen sollen. Die Integrität kann bedroht oder verletzt werden, wenn eine Grenze überschritten, ein Bedürfnis missachtet oder eine Äußerung unterdrückt wird. Wenn dann mein sichtbarer Zorn schon den anderen zum Zittern bringt, dann nehme ich ihm damit die Macht, meine Integrität weiter zu bedrohen – ich fühle mich stärker und überlegen. Allerdings ist dieses Machtgefühl dann von der Demonstration von Zorn oder Groll abhängig und ebenso werde ich das Gefühl meiner Würde nur in der Gegen-Drohung und Empörung spüren können. Eben dies passiert bei Menschen, die chronisch Missachtung, Demütigung, Unterlegenheit und Fremdbestimmung erfahren und internalisiert haben. Ihr Gefühl von Würde erreichen sie nur im Zustand basal-instinktiver Mobilmachung, weil es sich jenseits dieser rudimentären Stufe nicht entwickeln konnte.

Diese chronische Verteidigungs-Aktivierung ist ohne Ziel und Richtung und kann deshalb auf alles und jeden gelenkt werden, solange sie sich nur irgendwie abregieren kann. Bevorzugt sind es aber diejenigen, die ein Minderwertigkeits- oder Unterlegenheitsgefühl auslösen. Das kann also jeder sein, der mehr hat, mehr kann, mehr weiß, mehr bekommt oder mehr beachtet wird. Deshalb hat „Links“ historisch gesehen und logisch immer eine große Affinität zu unkontrollierter Gewalt und Chaos, denn darin erleben sich die Ohnmächtigen und Gedemütigten doch einmal als mächtig und ungebremst. Sie kämpfen nicht

für etwas, sondern brauchen nur irgendeine Rechtfertigung zum Zuschlagen, Zerstören und Abfackeln. So ein Zerstörungs-Delirium befreit vorübergehend von der Erniedrigung im Angesicht der (sozialen) Realität am Rande der Gesellschaft. „Ich zerstöre, also bin ich.“ ist die Kurzformel der motivierenden Kräfte, die wie wildgewordene Verdauungssäuren alles zerlegen in der Hoffnung, es dadurch überwinden und unterwerfen zu können.

Warum reagiert „Links“ so unmittelbar und unverhältnismäßig auf jegliche Andersartigkeit mit Zorn? Weil Identität und soziale Selbstsicherheit äußerst fragil sind bei Menschen, bei denen diese auf einer durchlöchernten und wackeligen Integrität stehen, was dazu führt, dass sie auf die kleinste Verunsicherung oder Frustration bereits mit Zorn und Angriff reagieren. Sie erleben jede Abweichung sofort als Demütigung und Angriff auf ihr Existenzrecht. Zusätzlich wird die unablässige innere Selbstverunsicherung als Signal interpretiert, dass die Welt bedrohlich ist, also dass sie ständig bekämpft werden muss. Wenn sich aus dieser affektiven Grundkonstitution dann eine persönliche Haltung und Weltanschauung entwickelt, dann entsteht ein weiteres Charakteristikum von „Links“, nämlich:

Hass und Anti-Haltung

Hass ist kein Gefühl, sondern ein Gedankenkonstrukt, das eher dazu dient, Emotionen und affektive Impulse mental zu kontrollieren und zurückzuhalten. Auf jemanden wütend sein kann man nur einige Stunden, vielleicht auch Tage, aber Gefühle sind sehr volatil und verfliegen ganz schnell. Hass hingegen kann man über Jahre und sogar ein ganzes Leben aufrechterhalten und sogar schüren, weil man dafür erstens Wut und Zorn unterdrücken und gleichzeitig immer wieder erinnern und anstacheln muss. Hassen kann man nur, wenn man sich immer wieder an das erinnert, was einen verletzt hat. Hass verschiebt die Wut des Unterlegenen oder Ohnmächtigen in den Bereich der Fantasie und Vorstellungen. Deshalb ist er mehr mental als emotional.

Wer sich nicht wirklich auseinandersetzen und konfrontieren kann, der kann sich eine starke Identität in der Fantasie zurechtlegen, in der er alle anderen besiegt und vernichtet. Diese Ersatz-Identität, die nicht auf Erfahrung und Begegnung, sondern auf Illusionen und Vermeidung beruht, kann nur aufrechterhalten werden, indem man sich eine grundsätzliche Anti-Haltung zulegt und zumindest mental gegen alles ist. Das ist eine Art mentale Abgrenzungsprothese für denjenigen, der nie gelernt hat, konstruktive Grenzen im Kontakt mit anderen auszuhandeln und aufrecht zu halten. Mit anderen Worten: wer nicht wirklich „Nein“ sagen kann, der kann sich immer noch in eine Lebensphilosophie flüchten, in der er in seinem Kopf zu allem und immer „Nein“ sagt. Das ist die Position des ewigen Widerstands und der Opposition gegen alles Reale. Gut kann immer nur das sein, was (noch) nicht ist: Fantasien von zukünftiger Bedürfniserfüllung, Hoffnungen auf ideelle Zustände und Fiktionen vom „Besseren“ und

„Guten“ – also immer nur das Irreale. Nur die Begegnung mit der Realität, vor allem mit der Überlegenheit anderer Menschen und Lebenshaltungen, macht den Wunschfantasien ernste Konkurrenz, weshalb diese umso mehr gehasst und marginalisiert werden müssen.

Illusionismus – Abkopplung von der Realität

Aus einer chronischen Überforderung durch die Wirklichkeit entsteht eine Trennung zwischen angenehmen Ideen und Theorien einerseits und unangenehmen Erfahrungen andererseits. Diese Abspaltung von Realitätswahrnehmung und mentalen Konstrukten ist ein Schutz- und Abwehrmechanismus und einer der offensichtlichsten Eigenschaften von „Links“. Wenn ein Mensch kontinuierlich Überforderung und Missachtung erfährt, dann kann er seine Bedürfnisse, positiven Gefühle und Würde nur noch in den Bereich der Imagination und Zukunftsbilder hinüberretten. So wie ein leidendes Kind sich in eine schmerzfreie Bilderwelt flüchtet, so kann auch ein Erwachsener in einer Prägung stecken bleiben, in der die reale Welt schrecklich ist und nur seine Vorstellungen schön sind. Je stärker die Verdrängung der realen Erfahrung, desto diffuser und vager die Vorstellungen der Rettung. „Links“ tritt stets mit solchen Zukunftsprojektionen auf: „Jetzt geht es euch schlecht, aber in der Zukunft wird es das Paradies für euch sein“. Das Problem von „Links“ ist nur, dass es das Gute immer nur in der Zukunft (Vorstellung) gibt und nie jetzt. Realitätsverbundene Menschen können damit nach einiger Zeit nichts mehr anfangen. Im Club bleiben dann nur diejenigen, die sowieso mit der Wirklichkeit auf Kriegsfuß stehen und gerne im Kollektiv träumen möchten.

„Links“ bleibt konsequent dabei: „Wenn die Theorie nicht zur Realität passt, dann ist die Realität falsch, niemals die Theorie“. Warum? Weil die Theorie der emotionale Schutz vor Minderwertigkeitsgefühlen, Ohnmacht und Frustration ist. Also ein mentales Betäubungsmittel.

Dadurch wird „Links“ durch und durch anti-organisch und anti-natürlich. Es hat kein Verständnis für das gesunde Tempo und den richtigen Rhythmus von Entwicklungsprozessen. Alles muss sofort gemacht werden und da sein. Und das geht eben nur mit Gewalt. Statt Veränderung gibt es Revolution, statt Bewegung gibt es Chaos und statt Wachstum gibt es Überwerfung. Ein Grundzug von „Links“ ist seine Ungeduld, weil es kein Vertrauen in irgendetwas hat, sondern sich nur die künstliche, selbstgemachte Verbesserung und Manipulation anhand der eigenen Ideen vorstellen kann. „Links“ muss stets alles manipulieren und zu-rechtbiegen – auch sich selbst.

Wir dürfen uns nicht verwirren lassen, dass „Links“ sich auch mit ökologischen und pseudo-naturschützenden Ideologien schmückt und heutzutage ganz „grün“ daherkommt. Das ist bloß Tarnung. Seine Protagonisten haben keinen schützenden oder wertschätzenden Bezug zur Natur – weder in sich selbst noch

um sich herum. Wo auch immer sie eingreifen, zerstören sie Natur, weil ihnen ihre Konzepte und Ideen stets wichtiger sind als natürliche Zusammenhänge. Sie bauen Windräder, die Vögel und Bienen in Massen umbringen, legen neue Radwege an, für die massenweise alte Bäume gefällt werden müssen, und richten 30er-Zonen auf Hauptverkehrsstraßen ein, wodurch die Abgasbelastung um ein Vielfaches steigt. Für „Links“ sind „ökologisch“, „Umweltschutz“ und „Naturnähe“ nur ein weiterer Teil von Marketing und Bauernfängerei. Und zwar über den einzigen Hebel, den sie haben: ihre erfundene Moral des besseren Menschen und ihre Appelle an das von ihnen bestimmte Gewissen. Denn diese Konstrukte können sie ohne Realitätsbezug aus Idealvorstellungen und Wünschen zusammenschustern. Es bleibt alles emotionale Manipulation und moralische Erpressung, wie das im Übrigen auch Kinder mit ihren Eltern probieren.

Sprachverwirrung und -verdrehung

In seiner mentalen Welt der Wunsch- und Bedürfnisprojektionen erfindet „Links“ seine eigene Sprache, in der nicht nur Worte von ihrer realen Bedeutung und überhaupt jeder spezifischen Bedeutung abgekoppelt werden, sondern auch Semantik, Grammatik und Sprachstruktur aufgelöst werden. (Man nannte die ersten Versuche dazu z.B. „Rechtschreibreform“ – eine programmatische Degeneration von Schrift-Kultur zugunsten der Inkompetenten und Überforderten). „Links“ abbiegen heißt also, sich von den Gesetzmäßigkeiten der Erfahrungswelt möglichst komplett abzutrennen. Hat man dies einmal erreicht, kann man in der eigenen Fantasiewelt machen was man will und der Welt dann die innere Strukturlosigkeit als „neue Kultur“ verkaufen. Bei „Links“ ist das nicht das lustige Pippi-Langstrumpf-Spiel, als das es manchmal dargestellt wird, sondern existenzieller Selbstschutz. Auch die Sprache wird nicht „irgendwie“ verändert, sondern so, dass sie nicht mehr an die überfordernde Realität erinnert, sondern die illusorische Wunschwelt aufrechterhält. Das ist nicht selten genau das Gegenteil von der unbeliebten Wirklichkeit: der sogenannte „Anti-Faschismus“ ist real faschistisch gesinnt, die „Toleranz-Demonstrationen“ sind real Ausdruck von Intoleranz, die in der „Solidarität gegen x“ real nur eine Komplizenschaft ist; „bunt“ ist real der eintönige Farbton von „alles in einen Topf“, die „Freiheit“ darin entpuppt sich als sehr enger Käfig und die „Demokratie“ als Diktatur mit Schaufensterpuppen. Wenn es von „Familien“- oder „Kinderschutz“ spricht, sind real soziale Zerrüttung, staatliche Bevormundung und forcierte Auflösung gemeint. Ebenso ist „Friedenspolitik“ das Etikett für reale Kriegshandlungen. Wenn „Links“ mit Versprechen um die Ecke kommt, können wir sicher sein, dass real das Gegenteil dabei herauskommen wird.

Wer es gewohnt ist, Worte und Konzepte mit einer gewissen Redlichkeit und Kohärenz zu benutzen, der kann gar nicht nachvollziehen, dass Menschen Begriffe und Konzepte derart austauschbar und beliebig nur als Manipulationsmittel und sinnlose Sprechblasen ohne Aufrichtigkeit benutzen können. „Links“ ist es egal, ob es konsistent, verlässlich, ehrlich, integer und anständig

ist, solange es nur irgendwie den gewünschten Effekt hat. Natürlich erzeugt das nur Chaos und kann nicht funktionieren, weil „Links“ auf diese Weise jede Kommunikation, jede gemeinsame Ausrichtung und jede Interaktion ad absurdum führt. Denn „Links“ zerstört damit jede Basis von Vertrauen, weil es Vertrauen nicht kennt und nicht aufbauen kann. Es tastet sich nur linkisch und planlos immer weiter vorwärts durch Versuch und Irrtum, Belohnung und Bestrafung. Und es fühlt sich in der Verwirrung, im geistigen Chaos und in der Verwahrlosung recht wohl und zuhause, weil diese Zustände so vertraut sind und am wenigsten überfordern. Das schafft ein paradoxes Gefühl von Sicherheit in realer Unsicherheit.

Verbohrtheit und Lernunfähigkeit

Aus diesem Zustand von Abspaltung und Betäubung entsteht die zuweilen frappierende Unfähigkeit von „Links“ durch Fakten, sprich durch Erfahrung und Beobachtung, zu lernen. Daher die Verbohrtheit und der wahrlich blinde Fundamentalismus, der sich über jegliche Wirklichkeit und Gesetzmäßigkeit hinwegsetzt. Naturgesetze und Logik haben bei Hardcore-Vertretern von „Links“ nicht die geringste Chance, weil die emotionale Überforderung bereits eine vollständige Auslastung erzeugt. Neurobiologisch gesprochen: der Neokortex ist komplett ausgelastet mit der Aufgabe, Unstimmigkeiten und traumatische Emotionen zu unterdrücken und in Schach zu halten, so dass Denken, Erinnern und Lernen unmöglich sind. Wir haben es hier mit dermaßen überforderten Kindern zu tun, dass nur noch basale soziale und affektive Funktionen stabil sind, solange sie nicht in eine Umgebung kommen, in der sich ihr Nervensystem beruhigen und aus dem Schockzustand herauskommen kann.

Pseudo-Solidarität mit den Schwachen

Da stärkere, kompetentere Menschen in denen mit Integritäts-Defiziten Unterlegenheitsgefühle, Zorn und Hass auslösen, müssen sich die Abgehängten zu den anderen Abgehängten begeben. Diese gezwungene „Freundschaft“ verhält sich wie Staubmäuse: sie sammeln sich einfach von selbst in irgendwelchen dunklen Ecken. In der selbstgefälligen Fantasiesprache von „Links“ heißt das dann „Solidarität“. Das ist es nicht wirklich, weil Solidarität auf gemeinsamen Werten und das engagierte Eintreten dafür beruht. Was „Links“ meint ist eine Art Deal: „Gib mir das Gefühl von Zugehörigkeit und Bedeutung, dann bestätige ich dich auch.“ Man verbindet sich nicht mit Gleichgesinnten, sondern mit Auch-Empörten, die ebenfalls keine Richtung, aber umso mehr Grund zum Schreien und Revoltieren haben. Das spendet dem brüchigen und schwachen Identitätsgefühl des Einzelnen Trost und eine Ersatz-Identität in der Gruppe.

Deshalb ist „Links“ notorisch auf der Suche nach Minderheiten und Schwachen. Nicht, weil es diesen wirklich helfen will, sondern weil es sie zur Aufrechterhaltung der identitätsstiftenden Empörung und als Rechtfertigung für seine chronische

Aufständigkeit braucht. Wer das Lebensgefühl einer schlechten, chancenlosen Welt schon früh verinnerlicht hat, der kann auch später nur darauf bauen, als das größte Opfer, als die ärmste Minderheit oder als der benachteiligste Geschädigte Aufmerksamkeit (Medien) und Zuwendung (Versorgung durch das System) zu bekommen. Aus der Opfersicht sind alle Menschen mit Kraft und Erfolg Täter und damit schuldig. Das heißt, sie schulden ihnen als den Abgehängten etwas. Den Erfolgreichen und Zufriedenen muss man von „Links“ also ständig eine Art soziale Kontoüberziehung einreden, nicht nur damit ihr Gewissen sie zur Abgabe zwingt, sondern vor allem, damit sich die Abgehängten zumindest moralisch überlegen fühlen können: „Wir können nichts, aber wir sind das Gewissen der Gesellschaft und der Erfolgreichen!“

Machtbesessenheit und Kontrolle

Die Angst vor den Kompetenteren und Stärkeren führt dazu, dass „Links“ stets fasziniert ist von Systemen der Kontrolle, Überwachung und vollständigen Bestimmung der Menschen. Diese Kontrolle soll immer so installiert werden, dass Entwicklung, Leistung, Selbstbestimmung und geistige Freiheit gehemmt werden. Man kann die Systemkonstruktionen von „Links“ als technokratische Großprojektionen von Mutter-Kind-Abhängigkeitsbeziehungen verstehen, wobei jedoch ihre abstrakten und entmenschlichten Macht-Maschinerien in der Praxis immer ganz schnell zu Perversionen mütterlicher Überkontrolle und Kastrationen von Lebendigkeit führen. Warum ist das so? Weil „Links“-Orientierte in ihren eigenen Systemen immer nur die Versorgten und Empfänger sein wollen, nicht aber die Verantwortungsträger. Dadurch kreieren sie immer ein Macht-Vakuum, das zwar in ihrer Fantasie stets von einer nicht näher definierten, alles-versorgenden Beschützerkraft ausgefüllt wird, in der Wirklichkeit jedoch nur von machtbesessenen Betrügern ausgenutzt wird, denn nur sie versprechen das Unmögliche, das „Links“ hören und glauben möchte.

Das führt dazu, dass „Links“ die eigenen Ohnmachtserfahrungen, die es mit aller Gewalt unterdrücken und „abschaffen“ will, letztlich immer wieder aufs Neue reinszeniert und sich nicht nur selbst, sondern am liebsten gleich die ganze Menschheit den perversesten Machthabern als Opfer ausliefert. „Links“ wird so – konsequent ausgeführt – immer ein Programm des Widerstands gegen jede Herausforderung, also gegen das Leben selbst – bis zur Selbstvernichtung.

Variationen davon innerhalb von „Links“ findet man nur in den ideologischen Rechtfertigungen und theoretischen Konstrukten, mit denen der jeweilige Bedarf an Selbstbetrug und Unterdrückung gerechtfertigt wird. Das Motiv bleibt stets das gleiche.

Anti-Spiritualität und Geist-Feindlichkeit

Durch die Fixierung auf eine frühe, existenzielle Entwicklungsstufe und in der Frustration ihrer Grundbedürfnisse bleibt „Links“ immerfort mit dem Konkreten, Materiellen, mit den greifbarsten Umständen beschäftigt. Die Anpassung der alltäglichsten Umstände an die eigenen Vorstellungen und Bedürfnisse wird zu einer monomanischen Besessenheit. Zu Geist und Spiritualität gibt es in diesem reinen Materialismus keinen Zugang und keinen Bezug, außer dass sie als Unbekannte, Unberechenbare und damit Störende bekämpft und abgeschafft werden müssen. Religion ist für Links höchstens „Opium fürs Volk“: ein kontrollierbares Betäubungsmittel im Dienste der Massenmanipulation.

Alles Transpersonale, das den Mittelpunkt jeder Spiritualität und Metaphysik bildet, wird von „Links“ ersetzt durch Un-Persönliches, nämlich das Kollektiv. Persönliches und Individuelles wird nicht erhöht, sondern bekämpft, denn auf dieser prä-personalen, körperverhafteten Stufe gibt es noch nicht einmal persönliches Bewusstsein. So wie „über-sich-Hinauswachsen“ missverstanden wird als „sich- Auflösen“ in der Masse, wird Bewusstseinsweiterung missverstanden als Bewusstseinsauflösung im Kollektiv-Delirium und in der Verschmelzung mit dem Anonymen, Namenlosen, Gesichtslosen. Auf der Suche nach dem Ursprünglichen, Guten kennt „Links“ nichts anderes als die Rückkehr zu formlosem, sinnlosem Material, d.h. ins Chaos. Seine Bestrebungen gehen immer nur nach unten, in Richtung Zerfall, Zerrüttung und Geistlosigkeit und das Ergebnis seiner Bemühungen ist deshalb immer Bedeutungslosigkeit, Belanglosigkeit und Verwirrung.

Asexualität und Geschlechtsverwirrung

Ein extremes Beispiel für das gewaltsame Festhalten an einer kleinkindlichen Entwicklungsstufe ist der derzeitige Kampf gegen die Realität der biologischen Geschlechtlichkeit. Geschlechterpolarität und Geschlechtsidentität sind Herausforderungen, die jeden überfordern, dem schon grundlegende Fähigkeiten der Identitätsbildung, Selbstsicherheit und Lebensbewältigung fehlen. Auch hier liegt die Generallösung von „Links“ wieder darin, die Welt an die eigenen Defizite anzupassen und damit jede Entwicklungs herausforderung aufzulösen. Dementsprechend muss die Welt also vom Druck der sexuellen Identität und Positionierung befreit werden. Und noch einen Schritt weiter: auch die eigene Abkopplung von der körperlichen Wirklichkeit (meist als Traumareaktion) und die daraus entstehende Desorientierung und Überforderung müssen der Welt als „Programm“ aufoktroziert werden: alles, was an die faktische, körperlich-biologische Wirklichkeit erinnert, muss verwischt und aufgelöst werden, weil Wirklichkeit an sich schon als zu bedingt und zu einengend erlebt wird. Einmal abgekoppelt kann man dann mit Worten und Konzepten frei jonglieren. „Geschlecht“ ist nichts weiter als ein mentales Konstrukt, das für den körperbefreiten (sprich: dissoziierten) Menschen frei wählbar und austauschbar ist.

Wer „Geschlecht“ nicht wahrnehmen kann oder nicht wahrhaben darf, der kann es sich nur ausdenken. Der Nachteil ist, dass eine solche Identität nur auf austauschbaren Vorstellungen beruht und es keine Sicherheit geben kann außer die der sozialen Bestätigung. Dann brauche ich ständig eine Bestätigung von außen für mein selbst erfundenes „Geschlecht“ oder meine Identität der Geschlechts-Ablehnung. Etwas eigenes habe ich jedoch nie.

Der natürliche, rudimentär-instinktive Impuls zur Sexualität bleibt im Körper dennoch vorhanden, nur dass er dann psychisch nicht integriert werden kann und deshalb in abgespaltener, neurotisch-pervertierter Form zutage tritt. Auf den dafür extra geschaffenen, sozial isolierten Plattformen und Marktplätzen kann man die daraus entstehenden, emotional verwirrten und empathielosen Impulse dann ausleben wie man will. Es ist für einen gesunden Menschen unvorstellbar, zu was solche Menschen fähig sind, wenn sie ihr Trauma und ihre Hemmungslosigkeit mit politischer oder sozialer Macht über andere verbinden und ausleben. Was sie auf bunten Straßenparaden als „neue Kultur“ verkaufen und was sie in Lehrbüchern für Kinder verbreiten ist noch verhältnismäßig harmlos im Vergleich zu den systematischen Machenschaften, die unter „Verbrechen an der Menschheit“ einzuordnen sind. Die extremsten Exzesse der psychischen Perversion sexueller Energie und ihrer Verknüpfung mit Gewalt und Traumatisierung sind denjenigen bestens bekannt, die einmal hinter die Abschirmungen des „Satanismus“ geblickt haben. Der wiederum hat sich über Hollywood und die Musikindustrie bereits unterschwellig einen Weg in die Gemüter von Kindern und Jugendlichen gebahnt. Sodom und Gomorra sind Stätten der vollkommenen Verwirrung. „Gottlosigkeit“ ist in letzter Instanz der Verlust der Verbindung zur Wirklichkeit unserer Natur, unseres Körpers und unseres Wesens. Und wo kein richtender Engel mit dem Feuer erscheint, da kommt doch immer noch die Natur mit ihren Gesetzen und beendet die Fortpflanzungsfähigkeit durch die psychische, soziale und schließlich physische Degeneration.

Kinder an die Macht?

Es ist leicht zu erkennen, dass „Links“, wenn es sich formend und bestimmend manifestiert, zur schnellen Degeneration von Kultur und Gesellschaft auf allen Ebenen führt. Weder Kleinkinder, noch Kinder, noch Jugendliche sind dafür reif, gesellschaftsbestimmende Entscheidungen zu treffen oder Vorgaben zu machen. Es ist ihnen psycho-sozial nicht möglich – egal, ob sie selbst das einsehen oder nicht (Einsicht ist bereits ein Zeichen von Reife). Die Destruktivität und „Bösartigkeit“ der Entwicklungsstufe „Links“ entstehen nicht bloß aus dem erheblichen Mangel an Reife und Entwicklung – und damit an Verantwortungsbewusstsein und -fähigkeit – sondern nur, wenn diese kombiniert werden mit (politischer, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, moralischer) Macht. Ohne Macht sind sie ebenso harmlos, wie sie bedürftig, orientierungslos und abhängig sind. Wir müssen also bewusst darin werden, wem oder was wir Macht geben und zugestehen. Darauf kommen wir später als wichtige Lernaufgabe für

uns zurück.

Zunächst soll dieser Punkt nochmals betont werden: so „krank“ und asozial die oben aufgezählten Charakteristika in der Welt der Erwachsenen auch wirken und so zerstörerisch und widernatürlich sie in der Gestaltung alles Sozialen und Politischen auch sind – sie sind keine Vergiftungen aus menschenfremden Sphären oder irgendwelche „böse Entitäten“, die wie Viren in uns eindringen; sondern es sind die Auswirkungen und Symptome von psychischer Entwicklungsstagnation, die deshalb so grotesk wirken, weil sie prä-personal und prä-sozial sind, sich aber im Personalen und Sozialen äußern. Das Kranke entsteht durch die Abweichung, die zu einer immer größeren Dysbalance mit sich selbst und der Umwelt führt.

Dies mag vorerst nur nach einer theoretischen Nuancierung klingen, aber es hat enorme Auswirkungen auf die Frage, was wir daraus lernen und vor allem, wie wir mit dem Phänomen „Links“ umgehen können. Dazu werde ich im letzten Teil dieser Reihe kommen.

Fassen wir in Bezug auf die „Linken“ nochmal zusammen. Der Kern ihres Grundmotives ist gleichzeitig ihr größter blinder Fleck: der Mangel in Bezug auf Nährendes, mütterliches Geborgensein. Dieser Mangel an Mütterlichkeit zieht sich motivisch als roter Faden durch alles, was als „Links“ daherkommt. Es ist ein typischer, in verschiedenen Variationen wiedererkennbarer Versuch, mit diesem Mangel fertig zu werden, indem er zusammen mit den daraus entstandenen Emotionen und dem Kampf ums Überleben als psychisches Gesamtpaket in die (soziale und politische) Welt hineinprojiziert wird.

Die Projektion nach außen dient einer der Hauptmotive von „Links“: Eigenverantwortung abgeben. Man kann alle Ansätze von „Links“ – die theoretischen, die sozialen, die pädagogischen, die ideologischen, die organisatorischen – als spezifischen Versuch beschreiben, dem Einzelnen Verantwortung zu nehmen. Wenn ich keine Verantwortung für meinen Lebensstandard übernehmen will, dann fordere ich eine Gesellschaft, in der alle den gleichen Lebensstandard bekommen. Wenn ich keine Verantwortung für Erfolg und Misserfolg übernehmen will, dann fordere ich ein System ohne Maßstäbe. Ohne Verantwortung für meine Emotionen werde ich ein System verlangen, dass nichts Unangenehmes in mir auslöst (ansonsten ist es falsch). Keine Verantwortung für Kinder, Mitarbeiter oder Schutzbefohlene übernehmen wollen heißt dann, dass ich jede meiner Handlungen durch etwas Unpersönliches, von mir Losgelöstes rechtfertigen möchte. Es bedeutet, dass ich mir eine Lebensphilosophie zurecht schneiden muss, in der immer „das System“, „das Kollektiv“ oder einfach „die anderen“ („Links“ sagt: „wir alle“) sich kümmern und alles richten sollen, während ich meinen Impulsen, meiner Bequemlichkeit und meinen unmittelbaren Bedürfnissen folgen kann. Dafür wehre ich mich dagegen, verantwortlich gemacht zu werden, also muss ich mich gegen jede Art von Hierarchie, ja gegen jede Art von Organi-

sation, Verlässlichkeit und Pflichtgefühl wehren. All das muss weg. „Es soll alles anders werden, aber ich will so bleiben wie ich bin! Die Welt soll so sein, dass ich's bequem habe und nicht gefordert werde.“ So spricht „Links“ und setzt damit den eigenen Überforderungszustand als Maßstab für die Welt.

Die Folge davon ist, dass keine Anstrengungen mehr unternommen werden, dass es keinen konstanten Einsatz mehr für Erhalt und Verbesserung gibt, dass nichts mehr organisiert und geleitet wird (niemand möchte geleitet werden, alle wollen ihren Impulsen folgen) und dass sich also „Links“ nicht mehr verlässlich kümmert. Das Ergebnis sind die...

Hauptsymptome von „Links“: Verwahrlosung und chronische Negativität

Wie auch immer „Links“ sich kundtut, es wirkt stets verwahrlost. Intellektuell verwahrlost in unsauberem, emotional aufgeputschten Pseudo-Argumenten. Emotional verwahrlost im Mangel an Geduld und Empathie für andere und einer Neigung zu affektiver Überspanntheit und aggressiven Ausfällen. Motivational verwahrlost in der „Null-Bock“-Haltung und dem willenslosen Nachplappern von Kollektiv-Forderungen nach mehr Bequemlichkeit und Entlastung. Kulturell und sozial verwahrlost im Mangel an Sinn für Ästhetik und Ordnung und im entsprechend chaotischen Leben in gesellschaftlichen Randbereichen (man schaue sich die Protagonisten und ihre „Lagerstätten“ der sogenannten „links-autonomen“ Szene und ähnlichem an, deren Zustand Bände spricht über Achtlosigkeit, Vernachlässigung und Lieblosigkeit). Persönlich verwahrlost im Mangel an Selbstreflexion, Kritikfähigkeit und Selbstkontrolle (Disziplin) – eigentlich eine Verwahrlosung des Selbstwertgefühls.

Das zweite Hauptmerkmal von „Links“ ist eine konstante Negativität. Vertreter von „Links“ können sehr unterschiedliche Standpunkte vertreten, aber sie wirken immer frustriert, empört und gegen etwas. Sie sind nur für etwas, wenn es eine Anti-Bewegung darstellt: Opposition, Revolution, Demonstration, Tumult, Straßenschlachten und Widerstand – sei es körperlich, emotional oder intellektuell. Ihr emotionales Erlebnisspektrum scheint tatsächlich beschränkt zu sein auf Aversionen. Vergeblich wartet man bei „Links“ auf eine kleinste Äußerung von z.B. Freude, Heiterkeit, Leichtigkeit, Dankbarkeit, Verspieltheit, Humor oder Anziehung. Niemals aber wird man Stolz bei ihnen erleben. Ganz im Gegenteil haben wir es meistens mit physisch oder metaphorisch irgendwie weggeduckten, vermummt-versteckten, „No-future“-Gestalten zu tun, die sich nur mit zwei Dingen beschäftigen: was ihnen fehlt und wie sie Rache üben können.

Vielleicht lässt sich „Links“ psychologisch am einfachsten und treffendsten definieren als die Lebenseinstellung und Weltanschauung chronischer Negativität.

So offenbart es sich jedenfalls unter dem bunten Mantel großartiger Theorien und Revolutionsideen in seiner Wesensart stets hungrig-suchend statt satt und großzügig, mehr verzweifelt als willensstark, frustriert statt optimistisch, mehr als Opfer denn als Täter, mehr abgehängt als vorausgehend, mehr abstrakt-abgehoben als konkret-zupackend, mehr monologisch-ausschweifend als dialogisch-lösungsorientiert, mehr jammernd-klagend als kraftvoll-optimistisch, mehr schwarz-weiß als differenziert und eher gewaltbereit als friedensstiftend.

Ich bin mit alledem so wortreich und ausführlich, damit unsere Wahrnehmung sich für diese Grundstimmung und emotionale Einfärbung öffnet. Denn diese gilt es zu erkennen und zu adressieren. Alles andere ist nur Oberflächenfärbung und bedarf keiner Auseinandersetzung, wenn wir weiterkommen wollen. Mir geht es darum, den Tonfall und Duktus zu identifizieren, damit wir uns nicht mehr von noch so ausgefeilten Theoriekonstrukten ablenken lassen. Motiv und Motivation sind entscheidend und diese müssen erkannt werden – ganz besonders dort, wo sie aufwendig verschleiert und verklärt werden.

Wenn wir einmal fähig sind, das Grundmotiv jeder Ausdrucksform von „Links“ heraushören zu können – und darum geht es in diesem Artikel – dann wird es uns immer leichter fallen, all die unausgesprochenen Fantasie-Annahmen und die unreflektierten, axiomatischen „Wenn-danns“ zu erkennen, mit denen es seine utopischen, zuckersüßen Luftschlösser baut. Die eigentliche Überschrift „linker“ Versprechen lautet stets: „Ich habe einen Traum. (Mehr habe ich nicht.)“ Die Umsetzungsversuche dieser Träume beruhen alle auf der tragischen und allzu menschlichen Verwechslung von Wunsch und Wirklichkeit verbunden mit Ungeduld, Überspanntheit und Ignoranz der realen Umstände und Gesetzmäßigkeiten. Der medizinische Begriff für diesen Zustand ist chronischer Stress mit dissoziativer Störung. Deshalb führt „Links“, je mehr es die Führung übernimmt, umso schneller ins Desaster.

Jedes „linke“ System, das jemals ausprobiert wurde, hat ein riesiges Loch in seiner Mitte, das tatsächlich primär ein psychisches Loch ist. Ein Mangel an Real-Sein und Substanz. Wenn dieses Loch nicht glücklicherweise von konstruktiven, werterhaltenden (nicht-linken) Bemühungen und Fähigkeiten gefüllt wird, wird es sofort automatisch und blind von noch pathologischeren Kräften korrumpiert und ausgenutzt, die weder mütterlich noch konstruktiv sind. Denn in der realen Welt sind die „linken“ Ansätze ohne eigene Kraft, ohne autonome Willensstärke und ohne Immunsystem. Deshalb werden sie so schnell korrumpiert von Kräften, meist von psychopathischen Mono- und Megalomanen, die sich die Schwäche und die Sehnsucht von „Links“ nach Macht und Selbstbestätigung zu Nutze machen (Siehe dazu auch Teil 1 dieser Reihe).

Was dann „Links“ so durchsetzungsstark gemacht hat sind nicht seine hervorragenden Konzepte und Utopien, sondern Gier, Machtversessenheit, Angst und Hass – sprich: Rücksichtslosigkeit und Radikalismus. Im Denken, im Fühlen und

im Handeln. Die Psychopathen verwandeln die luftigen und löcherigen Systeme und Fabrikate von „Links“ in kürzester Zeit in jene menschenfeindlichen, geistlosen Monster, wie wir sie seit Anfang des letzten Jahrhunderts weltweit erleben und mit ansehen müssen. Bis heute.

Ohne diesen Einfluss primitiver destruktiver Kräfte außerhalb von „Links“ scheitern die „Linken“ ansonsten schon viel früher schlichtweg an ihrer Irrealität und ihrem Mangel an Befähigung. Je mehr sie in der mentalen Welt ideologischer Wunschfantasien leben, desto mehr verachten sie das, was sie am meisten bräuchten: Kompetenz und die Auseinandersetzung mit der Realität. Solche Anstrengungen meiden sie geflissentlich zu Gunsten ihrer maßstabslosen und bequemen Selbstgefälligkeit.

„Links“ ist unbrauchbar

Aus all dem folgt, dass „Links“ für sich genommen politisch und gesellschaftlich unbrauchbar weil substanzlos ist. Es ist ein psychologischer, genauer gesagt ein entwicklungs-psychologischer Rückstand und muss als solcher verstanden werden. Sozial taucht es in allen möglichen Variationen und „Farben“ auf: wir hatten es schon in rot, in braun, neuerdings in grün und immer gern in schwarz – farblos. Da es kein eigenes Gesicht hat, zeigt es sich in wechselnden Masken, doch der Tonfall darunter bleibt der gleiche. Politisch und historisch lässt sich seine Bedeutung in einem Satz zusammenfassen: „Links“ ist die beste psychologische Massenvernichtungswaffe von Psychopathen gegen gesunde Völker und die Menschheit. Und wir müssen sie durchschauen, um gegen sie gefeit zu sein.

„Links“ wird nur dann wirksam – und dann auch gleich bedrohlich für Gesellschaft und friedliches Zusammenleben – wenn es als naive Zorn-Masse und als desorientiertes Empörung-Kollektiv von steuernden Soziopathen und Psychopathen gegen Ordnung, Kultur und menschliche Entwicklung eingesetzt wird. „Links“ ist das ausreichend unreife und ohnmächtige, psychisch-soziale Material, das am leichtesten und effektivsten missbraucht werden kann. Daraus entstehen, wie schon erwähnt, die totalitären, faschistischen und repressiven Regimes, wie wir sie bis heute noch haben und die „Links“ im Nachhinein immer „gar nicht wollte“. Seltsamerweise läuft in der Realisierung „linker“ Fantasien immer etwas ganz und gar schief.

Die Träumer von „Links“ bemerken den Betrug und Verrat – wenn überhaupt – erst, wenn es viel zu spät ist. Sie haben und hatten auch keine Chance, etwas dagegen zu tun, weil sie den Kräften, die sich ihrer bedienen nichts entgegenzusetzen haben. Sie haben dafür wie oben beschrieben kein Immunsystem, zu wenig Realitätskompetenz, keine eigene Werte-Zentrierung und keine kohäsive Zielorientierung. Und was tun sie? Sie reagieren mit neuen Luftschlössern und herbei-phantierten Versprechen. Sie können nicht anders als die emotional

aufgeladenen Theoriebastler und Wort-Illusionisten, die sie sind und stets in Opposition zur Wirklichkeit stehen.

Besonders aber im ängstlichen Hass gegen „Rechts“.



Teil 3

Die Psychologie von „Rechts“

Einleitung zu Teil 3

Dies ist der dritte Teil einer Artikel-Reihe darüber, wie wir Verantwortungsfähigkeit entwickeln können. Wohlgermerkt: die Fähigkeit zur Verantwortung. Denn wenn die einmal wiederhergestellt ist, dann kommt die Verantwortung ganz von selbst. Andersherum macht es keinen Sinn: es bringt nichts, nach Verantwortung zu rufen und sie einzufordern, solange die Fähigkeit dazu fehlt.

Um unsere Verantwortungsfähigkeit wieder zu entdecken, müssen wir zuerst einmal unsere derzeitige verantwortungs-gelähmte Situation verstehen. Verantwortung hat etwas mit antworten zu tun. Deshalb müssen wir in diesen ersten Teilen der Textreihe einen Blick dafür entwickeln, worauf wir nun eigentlich zu antworten (und nicht zu reagieren) haben, bevor wir uns den neuen Wegen und Möglichkeiten der Entwicklung und Rückeroberung von Verantwortlichkeit zuwenden können. Das wird dann Inhalt der letzten Teile sein.

In den beiden vorhergehenden Teilen dieser Reihe haben wir uns dafür die zwei wichtigsten Phänomene von blockierter und degenerierter menschlicher Entwicklung angeschaut: den Psychopathen als Ergebnis schwerer, ungelöster Traumatisierungen, der keine Fähigkeit mehr zum Fühlen und zu Empathie hat, und das pseudo-politische Phänomen „Links“ als Ergebnis früher psychischer Entwicklungshemmungen und -defizite, die zu emotionaler, mentaler und sozialer Verwahrlosung, Abhängigkeit und Degeneration führen. In beiden Fällen haben wir es mit – zum Teil extremen – Abweichungen von der gesunden Entwicklung zu tun, die durch gewisse Einflüsse auf den Menschen erzeugt werden. Diese Einflüsse sind Bestandteil der Kultur, die einen Menschen umgibt. Deshalb ist die Entwicklung von Kultur der entscheidende Aspekt für einen Ausweg aus dieser Misere der epidemischen Degeneration. Auf diesen Aspekt zielt diese Artikel-Reihe ab.

In Teil 2 habe ich bereits darauf hingewiesen, dass wir die Abweichungen vom gesunden, integrierten Menschsein als „böse“ bezeichnen können, dabei aber nicht aus dem Auge verlieren dürfen, dass dieses „Böse“ eine Krankheit und artung vom ursprünglich Guten ist. Wenn wir diesen Zusammenhang nicht erkennen oder nicht wahrhaben wollen, dann bleiben wir im simplen Schubladen-Denken stecken und verstehen nichts. Wir bleiben dann wirkungslos, weil wir die Verbindung zu uns selbst und unserer ursprünglichen Kraft nicht herstellen, sondern weiter in der mental konstruierten Trennung leben, die eben genau die Ursache unserer 100-jährigen Hilflosigkeit ist: die Trennung von „Gut“ und „Böse“ als separate Entitäten, die sich angeblich bekriegen. Tun sie nicht. Sie hängen voneinander ab und sind nicht gleichwertig: das Gute ist nämlich die Grundlage für das sogenannte Böse. Deshalb kann man Letzteres zu Ersterem zurückführen. So wie man einen Krankheitszustand zu einem Zustand von Gesundheit zurückführen kann. Wir kommen darauf zurück.

Fassen wir noch einmal zusammen aus den ersten beiden Teilen: die instinktiv und angst-gesteuerten Psychopathen streben ausschließlich nach Macht über alles und jeden. Chronisch im Überlebensmodus des Stammhirns gefangen, funktionieren sie nur noch als gefühllose Maschinen ohne Ethik, Werte und Menschlichkeit. Solange niemand sie auf ihrer Maschinenebene stoppt, ist es Teil ihrer Machtstrategie, so viele der gesunden Menschen zu schwächen wie möglich, indem sie deren gesunde Entwicklung möglichst früh, also schon bei Kindern und sogar Kleinkindern, stören und blockieren. So produzieren sie immer mehr „linke“ Menschen, die hilflos und abhängig in den Fängen ihres Kontrollsystems hängen und sich sogar daran festhalten, um einen letzten Rest an Sicherheitsgefühl zu behalten.

So ergibt sich aus den Psychopathen an den Schaltstellen und aus allen Parias von „Links“ als Masse kontrollierter Systemlinge eine groteske Anti-Kultur, die Geist und Menschlichkeit zerstört. Würde die Welt nur noch aus diesen zwei Gruppen bestehen, würde sie innerhalb weniger Tage im reinen Chaos untergehen und die Menschheit vernichten, weil beide nur in und von der Zerstörung leben können. Diesen beiden zerstörerischen Kräften im Menschen müssen wir uns stellen: der mechanischen Zerstörung von Leben und Lebendigkeit durch Angst (Psychopath) und der Lähmung und Degeneration durch Entwicklungshemmung und Kulturlosigkeit („Links“).

Mir geht es in diesen ausführlichen Beschreibungen der ersten Teile darum, verständlich zu machen, dass wir den gefühllosesten Psychopathen die Macht über unser Leben und Zusammenleben überlassen haben, indem wir auf unsere eigene verzichtet haben. Erst mit diesem Wissen können wir dann nämlich die Macht zurücknehmen und aus unserer Wesenskraft heraus wieder eine Kultur entwickeln, in der Menschen und vor allem Kinder sich geistig, emotional und sozial gesund und frei entwickeln können. Das Phänomen „Links“ verschwindet dann von selbst und wird durch persönliche Fähigkeiten, Charakterstärke und Selbständigkeit ersetzt.

Diese Aspekte sind natürlich der größte Feind des degenerierten Angst-Systems und werden von ihm mit allen Mitteln bekämpft. Und damit kommen wir zur Antithese des bisher Dargestellten:

Die Psychologie von „Rechts“

Nach detaillierter Analyse des Phänomens „Links“ müssen wir nun noch schauen, was es denn mit „Rechts“ auf sich hat. Eine erste Schwierigkeit dabei ist, dass uns „Rechts“ seit über 70 Jahren von medial gehypten und gesteuerten Wortführern im Sinne maximaler Verwirrung vordefiniert wird.

Z.B. wird uns eingebläut, dass Hitler und die Nazis „rechts“ waren. Wie bitte? Die Nationsozialisten und Faschisten waren rechts? Jaja, das sollen wir glauben. Tatsächlich beruhte das Nazi-System auf „Links“-Ideen und -Motiven, aber um erfolgreich zu sein und an die Macht zu kommen, mussten sie sich von rücksichtslosen und kaltschnäuzigen Psychopathen kapern (d.h. sich mit sehr viel Geld finanzieren) lassen. Natürlich war es umgekehrt: die Machtgierigen haben sich eine „linke“ Masse herangezogen, indoktriniert und instrumentalisiert, um per Masse und Gewalt Intelligenz und Werte zu vernichten. Und seit dem (gewollten und geplanten) Zusammenbruch des letzten werte-basierten Systems wird uns von eben diesen die Parole ausgegeben, die Nazis seien „rechts“.

Merke: die Bösen, die Übeltäter und die Für-schuldig-Erklärten sind „Rechts“, ergo muss „Links“ gut sein. Für jemanden, der lieber nicht so gern selbständig denkt oder es nicht kann, ist das eine ausreichend (einfache) Welterklärung, nach der man sich richten kann.

In der ursprünglichen politischen Verwendung der Begriffe bezeichnete „Rechts“ die konservativen Kräfte, die den Prinzipien der Monarchie zusprachen. Später, im 20. Jahrhundert stand „Rechts“ primär für die Prinzipien der freien Marktwirtschaft und damit in Opposition zu den Ideen der Verstaatlichung und Kollektivierung von Wirtschaft und Eigentum, das von „Links“ angestrebt wurde. Sozialismus und Faschismus sind daher per definitionem totalitäre Umsetzungen von „Links“-Vorstellungen.

Hierarchien der Verantwortung

Was wir als roten Faden durch „Rechts“ erkennen können ist die Betonung des Erhalts von Ordnung und die Bevorzugung einer hierarchischen Ordnung der Verantwortung. Dieser Zusatz ist essentiell: die Hierarchie steht nicht nur für Macht, sondern immer auch und primär für Verantwortung. Das ist der Unterschied zu den „Links“-destruktiven Psychopathen-Systemen, die zwar auch ganz viel Macht und Hierarchien aufbauen, dabei aber „Verantwortung“ nicht können und nicht kennen. Deshalb verstecken sie sich und wollen nicht gesehen werden. Je mächtiger, desto unsichtbarer, unerreichbarer und unverantwortlicher.

Verantwortung bedeutet, ein Gesicht zu haben und zu zeigen, denn Verantwortung kann immer nur der Einzelne übernehmen, der sich zeigt. Das liegt

schlichtweg jenseits der emotionalen und psychischen Reifestufe von „Links“. Natürlich wollen sie nicht, dass wir das verstehen. Wir sollen denken: „Rechts‘ gleich ‚Hierarchie‘ gleich ‚Einer-hat-die-Macht‘ gleich ‚Machtmissbrauch‘“, kurz: „Rechts‘ ist Machtmissbrauch, ergo schlecht.“ Dafür wird uns Hitler tagaus-tag-ein in allen Unterrichtsfächern, im Fernsehen, in Zeitungen, im Kino usw. als einleuchtend böses Beispiel präsentiert.

Das Verantwortungsprinzip von „Rechts“ ist untrennbar mit Integrität und Kompetenz verknüpft. Daran erkennen wir bereits, dass sich eine „rechte“ Haltung entwicklungs-psychologisch gesehen auf eine höhere Reifestufe gründet. Es muss sich um eine Stufe handeln, auf der Individualität und eigene Identität bereits als höhere Werte, als Fundament von Zusammenleben und Kultur wahrgenommen werden – und nicht mehr als Überforderung oder Bedrohung.

Wir haben es hier nicht mehr mit der Reifestufe eines Kleinkindes zu tun, wie wir es in der Analyse von „Links“ gesehen haben, sondern mit einem Schulkind, etwa ab dem 8. Lebensjahr. Denn erst in diesem Alter kann das Kind seinen Selbstbezug und seinen Gruppenbezug miteinander balancieren und die eigenen Fähigkeiten mit dem Gefühl von Zugehörigkeit zu einer Gruppe (z.B. Schulklasse, Fußballmannschaft etc.) verbinden. Es kann sich nun für eine Gruppe und ihre Ziele einsetzen, ohne sich selbst aufzugeben oder die eigene Identität zu verlieren. Das ist der große Unterschied zur Verschmelzung mit einer Gruppe bei „Links“, in der die eigene Identität ersetzt wird durch Zugehörigkeit und Selbstauflösung.

Das Alpha-Prinzip

Das reifere Schulkind kann in der Gruppe und in sozial konstruktiver Weise seine Einzigartigkeit hervorheben. Hervorragend in einer Gruppe oder aus der Masse kann nur derjenige sein, der ein besonderes Talent, besondere Kompetenzen oder gesteigerte Leistungsfähigkeit zeigt. Daraus leitet sich das Alpha-Prinzip ab: der Alpha einer Gruppe ist derjenige, der in Bezug auf die Gruppenfunktion die stärksten Fähigkeiten mitbringt. Im Schachclub ist der beste Schachspieler der Alpha. Im Tanzclub ist der beste Tänzer der Alpha (alle wollen mit ihm tanzen oder sehen zu ihm hin). In der Militär-Kompanie ebenso wie in einem (gesunden) Unternehmen ist der mit den besten Führungsfähigkeiten der Alpha. In einem sozialen Gefüge ist der mit der größten Verantwortungsfähigkeit der Alpha, so wie der Alpha-Wolf im Wolfsrudel. Es ist nicht der stärkste Wolf, sondern der, der am meisten Empathie- mit Durchsetzungsfähigkeit hat. Wölfe finden das prima, weil es ihr Überleben sichert.

Wir Menschen leben nicht in einem beständigen Rudel und benötigen deshalb unterschiedliche Alphas, weil die unterschiedlichen Gruppen und Kontexte, in denen wir uns bewegen, jeweils unterschiedliche Anforderungen stellen. Jede

Situation, jeder Kontext und jede gemeinschaftliche Aufgabe benötigt einen entsprechenden Alpha, der jeweils der Bestgeeignetste ist, um diese Gruppe zu führen, und sie beisammen, stark, leistungsfähig und gesund zu halten.

Solidarität der Stärke

Gruppen, Organisationen, Gemeinschaften oder Länder mit Strukturen nach dem Alpha-Prinzip sind deshalb um ein Vielfaches stärker und robuster als mit jeder anderen Gruppenstruktur. Das liegt daran, dass sie auf der Solidarität der Stärke aufbauen und nicht auf der Pseudo-Solidarität mit den Schwächsten und Minderheiten, die ihr Kapital nur aus dem Opfersein schlagen kann und stets auf die stärkeren anderen (und deren schlechtes Gewissen) angewiesen ist. Der Opfer-Kult schwächt eine Gruppe und zerreibt sie. Solidarität der Stärke steigert die Fähigkeiten, die Stabilität und die Effektivität der Gruppe.

Es ist erstaunlich, was in Deutschland in wenigen Jahren ab 1933 in Sachen Leistungsfähigkeit, Autarkie und Selbstbewusstsein erreicht wurde. Weil eine Solidarität der Stärke (wieder) entstand. Wir dürfen so etwas natürlich gar nicht denken, geschweige denn aussprechen, weil man uns verboten hat, überhaupt noch etwas Positives in unserer Vergangenheit zu finden. Vor allem aber wurde die echte Solidarität selbst tabuisiert. Wir dürfen die natürliche Notwendigkeit von Hierarchien gar nicht mehr anerkennen. Es gilt als unmodern, unmodisch, altbacken, was auch immer. Warum wohl? Warum schwärmen heute alle jüngeren Generationen (vor allem die nach 1980 Geborenen) im Chor mit den Bestseller-Autoren und den akademischen Trittbrettfahrern von „hierarchielosen Organisationen“, „flachen Strukturen“, „Teamwork“, „Selbststeuerung“ usw. und wollen partout von Hierarchie und Alpha-Prinzipien nichts mehr hören und wissen? Wer hat unsere Unwissenheit mit soviel unreflektierter Antipathie geimpft gegen gesunde Leistungsstrukturen und Rangordnungen? Ja, sogar gegen Leistung selbst? Ganz bestimmt niemand, der uns stark machen will. Solidarität soll heute nur noch heißen: „Das beste ist, wenn wir gemeinsam schwach und inkompetent sind, uns von niemandem etwas sagen lassen und herumdilettieren wie in der Spielecke im Kindergarten. Und wenn wir Hunger haben, schreien wir nach den anderen, von denen wir sonst nichts wissen wollen“. Woran erinnert und das nochmal?

Erlaubt ist offiziell seit 1945 in Deutschland: Opfer sein, so laut wie möglich nach Hilfe von oben schreien und sich ansonsten im Hamsterrad für „das System“ verausgaben. Verpflichtend dabei ist: zu denken, dass solche Errungenschaften und Leistungen wie in den 1930ern nur unter Opferung von Kultur, Freiheit, Moral, Integrität und Menschlichkeit möglich sind. Ist das tatsächlich so? Wir machen diese Denkvorgaben, diese intellektuellen Tabus und diese verordnete Verblödung so lange mit bis... wir sie eben nicht mehr mitmachen.

Das väterliche Element

Wenn wir in der prägenden Entwicklungsphase für Solidarität und Leistung (etwa 8 bis 14 Jahre) zu wenig gefördert, gehemmt oder sehr autoritär gedrillt werden, dann entstehen jene Versionen von „Rechts“, in denen die Suche nach oder sogar die Abhängigkeit von einem „starken Führer“ chronisch fixiert und zur Basis einer ganzen Lebensphilosophie werden. Dann geht es immer darum, anerkannt, geführt und gefördert zu werden. Wir erkennen darin zum einen die natürliche Sichtweise des Kindes, das vom Erwachsenen Unterstützung braucht und erwartet, und zum anderen das Vater-Prinzip. Das Element des Väterlichen (das natürlich auch von einer Frau und Mutter gelebt werden kann) steht für die Förderung durch Herausforderung, Ermutigung und Anerkennung. Es ist das Komplementär zum mütterlichen Element von Geborgenheit, Einbettung, Versorgung und Raumgebung, wie wir es im 2. Teil schon umrissen hatten. Beide Elemente haben nichts mit dem Geschlecht zu tun. Ein Mann kann beide ebenso in sich tragen und vermitteln wie eine Frau. Allerdings gibt es biologische Parameter, die den Ausdruck des einen oder anderen Prinzips jeweils erleichtern oder erschweren.

Beide Prinzipien werden gebraucht: in den ersten Lebensmonaten vor allem das mütterliche, dann mit zunehmendem Alter des Kindes die Ergänzung vom väterlichen, das immer mehr an Bedeutung gewinnt, je mehr das Kind sich mit der Welt auseinandersetzt und in der Welt wirkt. Das Bedürfnis nach führendem Vater-Prinzip wächst in der Kindheitsentwicklung mit dem Beginn der Krabbelphase erst langsam an und zielt auf Selbständigkeit und Selbstwirksamkeit ab. Dazu gehören auch: Selbstbewusstsein, Selbstbehauptung, Selbstkompetenz, Selbstpositionierung. Parallel dazu bedeuten diese Fähigkeiten auch die Ablösung aus dem Mutterfeld, um mehr und mehr Autonomie und Selbst-Abgrenzung zu finden. Dieser Prozess dauert insgesamt ca. 20 Jahre - wenn es gut läuft. Und er ist so fragil, dass er immer in Gefahr ist, unterbrochen zu werden, so dass man auf einer Stufe stehen bleibt und alle weiteren Reifestufen nur noch als Überforderung und Selbst-Bedrohung erlebt.

Wir können z.B. in der Rückwärtsorientierung zum Mütterlichen steckenbleiben, wenn das unterstützende Vater-Prinzip fehlt. Dann erleben wir die Herausforderungen von Separation, von Eigenständigkeit, von offener Welt-erkundung und von Konfrontation mit dem Unbekannten als überwältigende Bedrohung und werden einen Charakter und eine Lebensphilosophie entwickeln, die uns davor schützen und all das von uns fernhalten. Je nachdem, ob das Väterliche als abwesend, schwächlich, überfordernd oder sogar gefährlich erlebt wird, entwickeln sich unterschiedliche psychische Defensivmechanismen dagegen, die sich irgendwo einfinden zwischen hoffnungsvoller Sehnsucht und radikaler Angst und Ablehnung. Dann fehlt allerdings auch die Unterstützung der progressiven Kräfte in uns und wir begegnen jeder Herausforderung mit regressiven Reaktionen: zurück in die Sicherheit, Passivität und Anspruchslosigkeit

im Mutter-Raum.

Mit anderen Worten: wir müssen das Vater-Prinzip positiv erlebt haben oder zumindest unser Bedürfnis danach positiv wahrnehmen können, um ein positives Verhältnis zu machtvoller Führung zu bekommen. Ansonsten misstrauen wir jeglicher führenden und fordernden Macht oder bekämpfen sie sogar. Positive Führung beruht auf dem Prinzip des alten lateinischen Sponsorings, in dem der Ältere den Jüngeren großzügig fördert und sich für dessen Entwicklung verantwortlich fühlt. Dafür muss eine hohe persönliche Reifestufe erreicht sein, die durch die Phasen des Egoismus komplett hindurch gegangen ist, um zu einem eigenen, authentisch-verinnerlichten Altruismus zu gelangen. Durch die Verneinung von Egoismus, Individualisierung und Besonderheit, wie sie von „Links“ gewünscht wird, ist Altruismus nicht erreichbar, sondern höchstens fremdgesteuerte, willenlose Selbstlosigkeit. Jemand, der kein Ego hat, kann es auch nicht zurücknehmen. Jemand, der kein starkes Ich hat, kann sich auch nicht zur Verfügung stellen. Gesunder Altruismus beruht auf gesundem Egoismus und die Reihenfolge der Entwicklung muss dafür eingehalten sein. Wer zu früh im Altruismus gefördert wird und zu wenig Unterstützung für Egoismus bekommt, der bleibt unselbständig, bedürftig und abhängig. Aus dieser Position kann er dann auch niemand anderen stark machen, sondern immer nur weitere Abhängigkeiten herstellen.

Die Hierarchie von Förderung und Treue

Positive väterliche Führung erzeugt auf natürliche Weise ein Echo von Dankbarkeit, Loyalität, Selbstbewusstsein, Stolz und Verantwortungsbewusstsein. Durch ein Sponsor-Verhältnis zwischen Förderern und Geförderten entsteht eine natürliche Hierarchie dieser Merkmale, in der verantwortliche Fürsorge von oben nach unten und dankbare Loyalität zurück nach oben fließen.

Echte Autorität, Stolz und Solidarität in den gemeinsamen Werten machen eine solche hierarchische Ordnung widerstandsfähig und leistungsfähig – in jedem menschlichen Feld. Wir hören diese Begriffe auch von „Rechts“, während sie von „Links“ scheinbar abgelehnt und verhöhnt, in Wirklichkeit jedoch gar nicht verstanden und deshalb gehasst werden.

Menschen lernen und entwickeln sich dadurch, dass sie die Dynamiken und Strukturen, die sie erleben, als psychische Struktur und Dynamik in sich selbst verinnerlichen. Wir werden, was wir erleben. Dieses Verinnerlichen findet vor allem in der Kindheit statt und kristallisiert sich dann in dem, was wir „Charakter“ oder „Persönlichkeit“ nennen. Dabei lernt und verinnerlicht das Kind unterschiedliche Aspekte seiner Erfahrung und seiner Umwelt je nach der Entwicklungsphase, in der es sich gerade befindet. Ein Zweijähriges achtet zum

Beispiel nicht auf Meinungen und reagiert auch nicht auf Nuancen in den sozialen Geschlechterrollen. Ein sechsjähriges Kind hingegen saugt beides in sich auf wie ein Schwamm und bildet daraus sein Verständnis der sozialen Welt. Dafür ist es bei Weitem nicht mehr so sensibel dafür, ob es mal für zwei Stunden alleingelassen wird.

Wenn wir in einer hierarchischen Ordnung aufwachsen und leben, verinnerlichen wir diese Ordnung in uns. Wenn wir im Chaos leben, wird unser Innenleben entsprechend chaotisch. Dann fühlen wir uns im Chaos mehr zuhause als in der Ordnung, auch wenn es uns darin schlecht geht. Wenn wir in Vernachlässigung aufwachsen, dann verinnerlichen wir diese und vernachlässigen uns und unser Inneres selbst. Mit so einer Prägung später im Leben etwas Neues zu lernen, ist dann sehr mühsam, weil unser Nervensystem eher am Gewohnten festhält als sich dem Besseren zu öffnen.

In dem Maße, in dem Menschen eine klare, verlässliche Ordnung verinnerlicht haben, sind sie sortierter, entscheidungsfähiger, unabhängiger und damit leistungsstärker. Das ist eine alltags-psychologische Binsenweisheit. Solche Menschen können schlichtweg mehr erreichen. Den Unzufriedenen, die diese Ordnung nicht in sich tragen und dafür keine Anstrengung machen wollen, bleiben zwei Energiequellen für Aggression und Gegenbehauptung: Neid und Hass. Mit dem Neid werden sie nach „Gerechtigkeit“ schreien und haben wollen, was andere sich erarbeitet haben, ohne dafür etwas tun zu müssen. Der Hass wird sie jegliche Ordnung, Erfolg und Stärke bekämpfen lassen, damit sie ihre reale Unterlegenheit nicht sehen müssen.

Deshalb werden sie auch stets gegen „Rechts“ kämpfen, solange man ihnen sagt, dass das der Inbegriff dieser Werte und Stärken ist. Das sollte uns bekannt vorkommen und es geht darum, die Beweggründe hinter diesem Verhalten zu erkennen. Dieses Fordern und Beanspruchen, ohne selbst zu geben, funktioniert nur solange andere die Ordnung aufrechterhalten, denn im Chaos der Hungrigen und Inkompetenten könnte man niemanden mehr bekämpfen, keine großen Reden mehr schwingen und keine Empörungsaufführungen mehr veranstalten – man ginge einfach zugrunde.

Extremes „Rechts“ und falscher Führerkult

Auch in der Entwicklungsstufe von Gruppensolidarität und in der Ausrichtung auf eine führende Alpha-Figur kann man stecken bleiben. Das kann passieren, wenn Kinder und Jugendliche entweder einen hyper-dominanten und autoritären Vater über sich haben oder wenn die Vaterrolle so schwach und autoritätslos vertreten ist, dass das Kind sein Bedürfnis nach einem fördernden Mentor nur in übertriebene Wunschfantasien und Hoffnungen projizieren kann.

Erstere Variante fanden wir noch vorherrschend in der preußischen Erziehung am Anfang des letzten Jahrhunderts, das die Menschen gegenüber dem Väterelement unterwürfig machte und blind für den Unterschied zwischen echter und aufgesetzter Autorität. Nur so konnten sie einem irren Fanatiker wie Hitler zujubeln, wie Alice Miller es so akkurat herausgearbeitet hat.

Der bedeutungs- und wirkungslose Vater ist die typische und prägende Variante seit den 1970ern, in denen der Feminismus die Deutungshoheit erobert hatte und nicht nur Vaterschaft, sondern im Grunde jede Männlichkeit mit korruptem Patriarchat gleichgesetzt und zum Abschuss freigegeben hatte. Die Väter duckten sich weg und verschwanden in ihrem Job, hinter der Zeitung, in der Garage, im Sport oder zuweilen in gesprächsoffenen Männergruppen. Wenn ihre Söhne und Töchter dann alt genug waren, sich für außerordentliche Leistungen zu interessieren, bemühten sich viele Väter darum, gute „Kumpels“ und fordernde „Coaches“ zu werden. Aber die Kinder wollen nicht gefordert werden, sondern gefördert! Sie sehnen sich danach, in ihren eigenen Talenten gesehen und unterstützt zu werden. Stattdessen lernten sie, dass sie gute Noten, Sportmedaillen oder den „richtigen“ Berufswunsch vorlegen mussten, um überhaupt irgendeine Anerkennung vom Vater zu erhalten. Wenn sie aber die Erfahrung machten, dass es „nie gut genug ist“, dass Vater so oder so kein Interesse an ihnen hat, dann konnte es eben passieren, dass sie in der Suche nach dem Vater und Führenden stecken blieben.

Da aber jegliche politische Ideologisierung dieser Vatersuche seit 1945 völlig verpönt und tabuisiert war, konnte man – außer in einigen bedeutungslosen karnevalesken Neo-Nazi-Garagen-Inszenierungen – nur in der Wirtschaft die Hierarchie und patriarchale Förderung finden, für die man sich allerdings in die Manege von Leistungs-, Karriere- und oft skrupellosem Konkurrenz-Kampf werfen musste. Ansonsten blieb für die feinsinnigeren Vater-Sucher noch die anstrengungsfreie und konsumfreundliche Welt der Gurus und pseudo-religiösen Personen-Kulte, für die der New-Age-Markt seit den 68ern ein immer größeres Angebot lieferte. Oder man blieb im Dorf und blieb in der Kirche mit ihren patres und Pastoren.

Darin erkennen wir eine Extremisierung, sprich Entwicklungsblockade von „Rechts“ durch ein grundlegendes Vater-Defizit, die nur deshalb so schwer zu identifizieren ist, weil das Vater-Prinzip von Verantwortung, Förderung und Loyalität und jede Suche danach aus dem öffentlichen und politischen Feld komplett verbannt und tabuisiert wurde. Abgesehen von ein paar strategisch aufgestellten Abschuss-Attrappen und von oben gesteuerten Bauernfängern gehört die Leitung alleine „Links“, das mit sich selbst redet und „Demokratie“, „Parteien“ und „Volksvertretung“ vorgaukelt.

Die Suche nach Hierarchie (göttlicher Ordnung), Führung, Sinn und emotional eigentlich nach Anerkennung, Selbstfindung und Selbstpositionierung in der

Gesellschaft wurde dermaßen ent-politisiert und de-sozialisiert, dass sie nur noch als Selbstverwirklichung jeder-für-sich oder – noch aggressiver – ich-gegen-die-anderen gelebt werden konnte.

Wirklich „rechts-radikal“ sind darin diejenigen geworden, die selbst dann noch an einem Mentor, Vorgesetzten, Vorbild, Priester, Lehrer oder sonst einer Vaterfigur festhalten, wenn er oder sie ihnen bereits schadet, ihre Entwicklung blockiert, ihre Identität zersetzt, ihren Willen und ihre Talente übergeht oder sie sogar missbraucht. Wenn die selbstgewählte Ersatz-Vaterfigur also gegen ihre Natur und ihre Werte agiert und sie im blinden Gehorsam Moral, Eigenständigkeit und Verantwortung aufgeben. Krank daran ist, dass der falsche Vater aus dem Mündel eine Maschine macht, keinen aufrichtigen Menschen. Das Bedürfnis nach einem Leitenden wird fehlgeleitet in die Hörigkeit, naive Gefolgschaft und Selbstaufgabe.

So entstehen jene kranken Hierarchien von Pflicht statt Verantwortung, von Kontrolle statt Vertrauen und von Angst statt Loyalität, die nicht frei und solidarisch machen, sondern unterwürfig und abhängig. Also jene Strukturen aus Selbstunsicherheit und Missbrauch, wie sie in den letzten Jahren immer mehr in allen möglichen Bereichen der Gesellschaft aufgedeckt wurden: in der Kirche, in „Glaubensgemeinschaften“, bei Ärzten und Therapeuten und ihren Patienten, bei selbsternannten „Heilern“ und ihren Anhängern und überall, wo Menschen in Abhängigkeitsbeziehungen miteinander arbeiten. Besonders zu nennen ist dabei das unüberschaubare Netzwerk der Bruderschaften, Logen, Orden und Geheimbünde, die strengst hierarchisch strukturiert und kontrolliert sind. Diese lichtscheuen Macht-Zirkel nach dem Ponzi-Schema funktionieren nur mit Menschen, die einen authentisch fördernden Vater nie hatten. Sie suchen ihr Leben lang das Protektorat des Mächtigeren, um ein Stück vom Macht- und Kontroll-Kuchen zu erlangen. Und sie gehen dafür – wörtlich – über Leichen.

Oh, wir glauben, wir hätten die Nazi-Zeit mit ihren Vater-Projektionen und ihren dunklen Unterdrückungsstrukturen überwunden! Fest die Augen zugedrückt, Kinder, damit ihr nicht seht, was ihr nicht sehen wollt: diese Strukturen haben sich nur ins Unsichtbare hinter die Kulissen zurückgezogen, um von dort noch verheerender und giftiger zu wirken. Wir haben nichts davon überwunden, sondern nur aus dem Blick verdrängt. Dadurch sind die pervertierten Kräfte von „Rechts“ nur umso wirkmächtiger geworden. Weder geistig noch emotional oder sozial haben wir auch nur begonnen, diese Kräfte zu integrieren und zu heilen.

Deswegen besteht der Anfang zu etwas wirklich Neuem und zu Genesung darin, hinzuschauen und all das bloß eifrig Weggeschobene und frenetisch Weggewünschte ans Licht zu holen. Wie sonst könnten wir – blind – jemals Verantwortung lernen?

Zusammenfassung

Jetzt können wir zusammenfassen: „Links“ sucht eine (Er)Lösung und „das Gute“ im Mutter-Prinzip während „Rechts“ auf das Vater- und das Alpha-Prinzip ausgerichtet ist. Der Einfluss des väterlichen Elements folgt entwicklungspsychologisch auf den des mütterlichen, d.h. es wird erst in einer fortgeschrittenen Phase bedeutsam. Dieses spätere, väterliche Element fördert die Polarität und Begegnung in der Abgrenzung und schließt das vorhergehende Mutterprinzip in sich mit ein. Es kann dafür eine integrierende Verantwortung übernehmen. Das Väterliche umschließt das Mütterliche und erhält es.

„Links“ möchte Verantwortung und das Persönliche loswerden, weil es sich nach Entlastung und Verschmelzung sehnt. „Rechts“ will und fordert Verantwortungsübernahme des Einzelnen, der Person. Das sind verschiedene Entwicklungsstufen: der Säugling, das Kleinkind einerseits und das Schulkind und der Jugendliche andererseits.

Wir können sagen, dass jeder von uns einmal „Links“ war und dem etwa ab dem dritten Lebensjahr entwachsen ist – die einen mehr, die anderen weniger –, um eine höhere Reifestufe zu erlangen, die aber natürlich die frühere Stufe umfasst, auf ihr aufbaut und sie erweitert. Was wir als politische oder gesellschaftliche Haltung „rechts“ nennen, ist die höhere Entwicklungsstufe, die die Sicht von „Links“ überwunden hat.

Wir sehen an dieser Analyse aber auch, wie unsinnig und irreführend diese Bezeichnungen von „Links“ und „Rechts“ und jede Art solcher Dichotomien sind. Um die Phänomene hinter diesen Bezeichnungen zu verstehen, müssen wir die natürliche Abfolge und Dynamik von Reifestufen und das potentielle Stehenbleiben auf einer Stufe verstehen. Das Gerede von „Links“, „Rechts“ und „Mitte“ ist dann vollkommen überflüssig. Dieses spaltende, pseudo-objektive Vokabular sollten wir genauso überwinden wie die frühen Entwicklungsstufen selbst.

Nichts an diesen Stufen ist pathologisch. Falsch ist nur, kindliche Perspektiven mit Meinungen, politischen Interessen oder diskussionsfähigen Weltanschauungen zu verwechseln. Bedürfnisse, Emotionen, Wünsche oder Fantasien sind keine Meinungen und schon gar keine gesellschaftlich relevanten Standpunkte. Auch nicht, wenn sie als theoretische Traktate, wortreiche Ideologien, Parteien oder „Politiker“ auftreten. Ein Mensch mit der Haltung eines Kleinkindes braucht keine Diskussionsplattform oder Machtposition, sondern Entwicklungshilfe und Betreuung.

Pathologisch wird das Ganze aber, wenn solche Menschen Macht über andere, über Systeme und vor allem über Gewalt bekommen und damit das notwendige Regulativ verlieren. In diesem Zustand leben wir gesellschaftlich und politisch

seit über hundert Jahren. Gesunde, weiterentwickelte, verantwortungsfähige Menschen müssen das Regulativ wieder übernehmen. Das steht nun an.

Wo wir jetzt stehen und was als Nächstes kommt

Wir erleben gerade den Anbruch einer neuen Epoche, in der das väterliche Element wieder in gesunder Weise hervorkommt und wirksam wird. Ohne dass die meisten es hätten benennen können, sehnen sich die Menschen schon seit Jahrzehnten immer dringender danach. Der Zerfall unserer Werte und Kultur lässt sich ganz leicht mit dem sukzessiven Verlust der maskulinen Kraft der Werterhaltung und des Schutzes erklären.

Eine der politisch ausgeschlachteten Reaktionen auf den Verlust von Väterlichkeit war der Feminismus, der es aber nie geschafft hat, sich von seiner Destruktivität und seinem Hass zu lösen, die aus der Enttäuschung über diesen Mangel an Vaterkraft entsprungen sind. Aus dieser verzweifelten und aussichtslosen Revolte der Frauen, die sich in dieser Strömung bestärkt fühlten, wurden nur ein hilfloser Kampf gegen Männer, eine kompensatorische Maskulinisierung der Frauen am Allgemeinen (besser: Neutralisierung und Verleugnung von Weiblichkeit) und damit eine zusätzliche Spaltung der Gesellschaft zwischen Männern und Frauen und sogar Jungen und Mädchen. Das hat uns alle noch weiter geschwächt.

Noch verheerender wirkte sich das Vakuum von Vaterkraft jedoch auf die Jungen und Männer aus. Ohne positive Identifikations-Figuren wurden sie immer mehr in die paradoxe Lage gedrängt, für den Kampf gegen alles Männliche am meisten belohnt zu werden. Also für die Selbstverleugnung. Dieses gesellschaftliche Double-bind hat deutliche Spuren hinterlassen: wir sehen immer mehr erwachsene „Männer“, die das Männliche mehr ablehnen als suchen, ohne es überhaupt zu kennen geschweige denn zu verstehen. Sie sind gezwungen, in einer prä-pubertären Anti-Haltung zu verharren und erwachsen-Sein zu spielen, indem sie gegen alles sind – besonders gegen alles, was nach maskuliner Kraft und Verantwortlichkeit aussieht. Dadurch bleiben sie – bestenfalls – Jungen oder – schlimmer noch – geschlechtslose Unentschiedene, die in einen aussichtslosen Kampf gegen ihre eigene Entfaltung verheddert sind. So waren wir kurz davor, Männlichkeit komplett abzuschaffen. Derart widernatürlich sind wir bereits geworden.

Die davon geprägten Generationen (etwa ab Jahrgang 1980) werden es sicher nicht leicht haben, sich an neue gesunde Zustände zu gewöhnen, die so gar nicht den ihnen eingepflanzten Ideologien entsprechen.

Ich schreibe dies am ersten März 2020. In den nächsten Tagen und Wochen werden wir auf deutschem Boden real und greifbar erleben, wie es ist, wenn verantwortliche Männlichkeit auf die gesellschaftliche Bühne zurückkehrt und für Recht und Gesundheit sorgt wie Odysseus mit Pfeil und Bogen bei seiner Rückkehr zu seiner treuen Penelope. Den ungebetenen Freiern und korrupten Schmarotzern, die sich gegen jedes Recht und jede Moral überall breit gemacht haben, wird dabei kurzerhand der Prozess gemacht – im juristisch korrekten Sinne des Wortes und mit militärischer Bestimmtheit. Wir werden durch direkte Erfahrung wieder verstehen, warum wir die männliche Kraft der Abgrenzung und der Verteidigung brauchen, damit Werte und Integrität erhalten bzw. wieder aufgerichtet werden können; und auch warum Kampfbereitschaft und Militär notwendige Teile unseres gesellschaftlichen Immunsystems sind. Das wollen die selbsternannten „Pazifisten“ und Anti-Patriarchaten natürlich nicht wahr haben, sondern lieber weiter selbstgefällig und marihuana-verqualmt die bequeme Versklavung, phlegmatische Unterwerfung und lustlose Verblödung aufrechterhalten, die sie als „Frieden“ propagieren.

Wir haben enorme Veränderungen vor uns. Wir stehen bereits mitten drin in ihren Anfängen. Das Kranke und Degenerierte, das wir gewohnt sind „oben“ und als „Führung“ zu sehen, wird komplett fortgeräumt werden müssen und einen Platz zugewiesen bekommen, der unseren natürlichen und gesunden Werten entspricht. Das sind die Werte, die unsere menschliche Entwicklung und das Individuum in seiner Entfaltung fördern und unterstützen. Diese Werte brauchen maskulinen Schutz und beherrzte Umsetzung.

Während wir so von den feindlichen, parasitären Elementen befreit werden, kommen wir langsam zur Besinnung und zu mehr und mehr Ermutigung, diese Chance zur Gesundung zu nutzen, mitzugestalten und zu erhalten.

Im nächsten Artikel wird es um die Verwirrungen und die hinderlichen emotionalen sowie mentalen Angewohnheiten gehen, die wir dafür abschütteln müssen, bevor wir befähigt sein können – und andere befähigen können – Führung und Verantwortung zu übernehmen.



Teil 4

Zur Lösung des deutschen
Schuldkomplexes

Einleitung und Hinweise zum Lesen

In diesem vierten Teil werden wir uns einem neuen schwierigen Thema widmen: der Verknüpfung von unbewältigtem Trauma mit dem sogenannten „Schuld-komplex“ und welche Bedeutung dabei Ohnmacht, Scham und der Verlust des Selbstgefühls spielen. In diesem Artikel wird es also ziemlich psychologisch werden. Dabei werden wir uns den genannten Phänomenen so nähern, dass wir vom Verständnis ihrer Wirkung beim Einzelnen, die jeder von uns aus eigener Erfahrung kennt, zum Verständnis ihrer Wirkung auf ein Kollektiv und ein ganzes Volk kommen.

Auch wenn wir in dieser Artikel-Reihe einen langen Weg zu gehen haben, um zu unserem Ziel zu gelangen, verlieren wir es nicht aus den Augen: die Wiedergewinnung unserer Wesens-Kern-Kraft und die Entwicklung von Verantwortungsfähigkeit. Dafür braucht es etwas Ausdauer – wie für alles Neue und Tiefgehende.

Diesen Weg gedanklich mit- und nachzuvollziehen ist bereits eine wichtige Vorbereitung für unser Ziel. Wir dürfen also vor allem nicht der Ungeduld verfallen, die uns zu intellektueller Voreiligkeit und damit zu Oberflächlichkeit und Missverständnissen verführt. Diese Texte sind keine reinen Informationssammlungen, die man zwischendurch aufnimmt wie die aktuellen Nachrichten. Sie sind so geschrieben, dass sie neben dem intellektuellen Verstehen und Umdenken auch ein emotionales und persönliches Verstehen ermöglichen, so dass sie nicht nur Wissen und kategorisierendes Denken ansprechen, sondern auch die Wahrnehmung und das Selbstgefühl. Diese innere Verschiebung und Erweiterung ist eher langsam, bildet aber dafür eine umso stabilere und verlässlichere Basis für echte Veränderungen und Stärke.

Wer diese Texte für eine solche Perspektivenerweiterung und neue Erkenntnisfähigkeit nutzen möchte, sollte sie betont langsam und mehrfach lesen und vor allem auch eigene innere Reaktionen beim Lesen beachten. Abschnitte, die Unverständnis, Irritation oder Widerwillen auslösen, sollten als besonders wichtig betrachtet werden. Ebenso Inhalte, die einem beim wiederholtem Lesen ganz neu vorkommen, weil man sie vielleicht beim ersten Durchsehen ignoriert hat.

So mancher Leser wird feststellen, dass er für das ein oder andere hier Beschriebene keine gewohnte Schublade parat hat und dann vielleicht unruhig oder irritiert dazu neigt, es gleich in die große Sammelschublade für „Alles-Andere“ zu stecken, die irgendwo ganz hinten im Dunklen bleibt und beschriftet ist mit „Versteh ich nicht“, „Blödsinn“ oder „Ist mir egal“. Dann gilt es aufmerksam zu sein! Ebenso skeptisch und behutsam sollte der veränderungsbereite Leser sein mit allzu schnellen Reaktionen von Zustimmung in der Art von „Das kenn ich schon!“ oder „Das sage ich auch immer!“. Wahrscheinlich wird er sonst das Neue und Unbekannte in all seinen Nuancen und Differenzierungen übersehen.

Auch die euphorisch-assoziative Themenaddition in Form von „Ja, ja, und außerdem... und übrigens... und auch...!“ ist verdächtig, eine Selbstablenkung zu sein. Beide Reaktionsweisen sind eine Form von mentalem Selbstschutz, den wir für die Entwicklung von mehr Verantwortungsfähigkeit – vor allem für mehr Wahrnehmungsfähigkeit – absenken müssen.

Diese Texte sollen konstruktiv beunruhigen und für deine gewohnten Sicht- und Denkweisen eine positive Bedrohung darstellen. Wenn du keinerlei Beunruhigung beim Lesen dieser Texte bemerkst, hast du guten Grund dich zu fragen, ob du sie denn wirklich gelesen hast oder ob du in die Falle der selbstbestätigenden Projektion getappt bist, die eine der sichersten Schutzschilder gegen mentale Entwicklung ist.

Aktuell erleben wir einen enormen Strukturwandel, der uns Freiheiten und Möglichkeiten geben wird, von denen die meisten bisher nicht einmal mehr wagten zu träumen. Aber dieser Strukturwandel verändert erstmal nur die äußeren, die politischen, wirtschaftlichen und institutionellen Bedingungen, in denen wir leben. Das garantiert noch nicht, dass auch wir uns verändern. Diese Aufgabe liegt noch vor uns und in unseren Händen. Viele Menschen werden nur langsam und nur durch die konkrete Erfahrung mit den neuen Strukturen und Bedingungen des Lebens lernen. Das Misstrauen und die alten Programmierungen, dass es „doch wieder nur so wird wie früher“ oder „noch schlimmer“, dass „die da oben uns immer unterdrücken werden“ und „wir sowieso keine Chance haben“ sitzen ebenso tief wie die Unwissenheit und Verwirrung. Dies alles hat die Fähigkeiten vieler Menschen, das Neue zu erkennen, wenn es denn da ist, weitgehend betäubt. Wer lange im Dunklen war, braucht Zeit, um sich an das Tageslicht zu gewöhnen.

Deshalb braucht es auch solche unter uns, die das Neue vorzeitig erkennen und verstehen, mit aufbauen und für andere übersetzen können. Dafür ist es notwendig zu verstehen, was den Wechsel für uns und andere so schwer macht und wie wir die Rückkehr zu Vertrauen und gesundem Selbstbewusstsein unterstützen können. An solche Mitgestalter wenden sich diese Artikel in erster Linie.

Du kannst diese Text-Reihe nutzen, um deine Sichtweise und Verarbeitung deiner Umwelt, der täglichen Informationsflut und vor allem der riesigen Veränderungen, die wir aktuell durchwandern, zu erweitern und deine innere Klarheit und Stabilität zu fördern. Unser Fokus liegt dabei darauf, uns selbst in diesem Übergang vom alten Gewohnten zum besseren Neuen besser zu verstehen, empathisch zu begleiten und in unserer Wesenskraft wieder zu entdecken.

Rekapitulation: das unzerstörbare Böse

Wir haben in den vorhergehenden Teilen 1-3 gesehen, dass „das Böse“ die Degeneration des Guten und Gesunden ist. Die Wurzel dessen, was wir „böse“ oder „krank“ nennen, ist das Gute und Gesunde. Erst wenn wir einen Teil vom Ganzen und Richtigen leugnen und abtrennen, kreieren wir das Krankmachende. Das Böse oder Kranke entsteht durch Trennung.

Die extreme Abweichung vom Gesunden wirkt zerstörend, aber durch die Auseinandersetzung mit ihr können wir auch die Kraft und Stabilität des Guten fördern. Durch diese Auseinandersetzung mit dem „Bösen“ – besser: dem Kranken, dem Unnatürlichen – wachsen unser Bewusstsein, unsere Wahrnehmungsfähigkeit und unser Gewissen, d.h. also vor allem unsere psychische und geistige Integrationsfähigkeit. Und um die geht es in dieser Textreihe, speziell in dieser zweiten Abteilung der Reihe, die helfen soll, uns den Hindernissen und Herausforderungen bewusst zu werden, mit denen wir alle hier und heute zu tun haben, sobald wir Verantwortungsfähigkeit entwickeln wollen.

Da wir diese Verantwortungsfähigkeit im ganz großen Stil verloren haben, müssen wir sie erst wiederentdecken. Dafür müssen wir vor allem Verantwortunglosigkeit und ihre Effekte verstehen, um nicht erneut Gefahr zu laufen, irgendetwas „Verantwortung“ zu nennen, das in Wirklichkeit Unwissenheit, Lähmung und Bequemlichkeit ist. Und von abgehobener Selbstgefälligkeit befreien wir uns am leichtesten, indem wir dem Schlamassel unserer jetzigen Lage ins Gesicht blicken und verstehen, wie es dazu kommen konnte. Denn wir sind nicht nur die Erben des Desasters, sondern auch die von Ohnmacht, Orientierungslosigkeit und ideologischer Verblendung. Und letztere müssen wir als erstes aufheben.

Wie zerstört man aber das Böse? Gar nicht. Man kann es nur vom Thron der Macht über uns stürzen. Wie das? Indem man es ans Licht bringt und sichtbar macht. Wenn alle sehen können, wie das Böse wirkt und was es anrichtet, dann können sie wahrnehmen und fühlen, was falsch und krank daran ist. So nimmt man ihm seine Macht. Dann kann man auch über Heilmittel sprechen, wie man wieder zum Guten und Gesunden zurückkommt. Aber vorher muss das Kranke sichtbar gemacht werden. Es muss exponiert werden, so dass es eine Reaktion auslöst. Nur diese Reaktion auf das Erkennen des Bösen kann Heilung und Regeneration initiieren. Sonst bleiben die Degeneration und die Tendenz zur Zerrüttung der Kräfte erhalten und erschaffen wieder neues Krankes.

Wir haben dem Bösen und Degenerierten eine fast absolute Macht über unsere Kultur gegeben, indem wir es verdrängt haben. Wir haben Angst davor und verstärken es genau dadurch. Deshalb heißt es im neuen Testament mehrfach: „Fürchtet euch nicht!“, denn es ist das Fürchten (die Angst), die das Böse durch Abspaltung und Trennung erzeugt und verstärkt. Wir werden im letzten Teil die-

ser Artikelreihe dazu kommen, wie wir Angst durch Integration und Verbindung überwinden können. Wegreden oder wegdenken kann man sie nicht.

Wir müssen uns als nächstes also das krankmachende Phänomen von Trennung und Abspaltung näher ansehen.

Macht und Realitätskontakt

Das Hauptproblem unserer Zeit ist die wachsende Kluft zwischen ungeprüften Annahmen und gesunder Wahrnehmung und zwischen Glauben und Realität. Ein großer Teil der deutschen Bevölkerung lebt in einer hermetisch abgedichteten Illusionsblase, die mit der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Realität hierzulande und international so gut wie nichts mehr zu tun hat, die durch und durch unlogisch und absurd ist und die nur von täglich neu stimulierten Emotionen und Ablenkungen aufrecht erhalten werden kann. Abgesehen von der kleinen Welt des eigenen Alltags aus Arbeiten-Gehen, Einkaufen und ab und zu Urlaubsreisen, wissen die wenigsten Deutschen etwas über die Wirklichkeit, das politische System und die Welt, in der sie leben. Sie leben in einer Traumwelt made by Medienbildern, Hörensagen, Wünschen und politisch vorgekauften Einheitsmeinungen, absichtlich vorgesetzt von Wesen, von denen sie nichts ahnen, und aufrecht- und zusammengehalten durch Angst.

Der klinische Begriff für solch einen Realitätsverlust ist Psychose. Eine Psychose kann schrecklich alptraumartig sein, aber sie kann auch wie eine in Watte gepackte Traumwelt erlebt werden, in der man süßlich abgekoppelt vor sich hin taumelt. Das Problem einer Psychose ist wie bei krankhafter Sucht, dass das Ich darin keine Macht hat, irgendetwas zu ändern. Dafür bräuchte man Realitätskontakt. In der Psychose ist das Ich der Illusions- und Traumwelt ohnmächtig ausgeliefert. Deshalb sind für Entwicklung und Ermächtigung die Anbindung an die Realität und an Fakten sowie die direkte Wahrnehmung essentiell. Und diese Rückkehr zur Wirklichkeit kann unangenehm sein, wenn man gerade noch von rosaroten Wunschtraumwolken umhüllt war. So wie wir nach einem Unfall erst dann die Schmerzen im Körper spüren, wenn der Schock nachlässt, so spüren wir auch die realen Auswirkungen auf uns und um uns herum erst, wenn wir aus der Wolke der Ideologie und der blinden Wunschwelt herauskommen.

Diese beide Arten von Einbildung beruhen ebenso wie der post-traumatische Schockzustand auf einer Betäubung des Nervensystems und damit der Wahrnehmung, insbesondere der Selbstwahrnehmung. Je weniger wir über unsere fünf Sinne wahrnehmen, desto mehr füllt das Gehirn die Lücken mit eigenem Material auf: mit Assoziationen, Erinnerungen, Projektionen und verzerrten Wunsch- oder Angstbildern. Ab einem gewissen Punkt der Dauer-Betäubung

imaginieren wir mehr als wir wahrnehmen – dieser Zustand nennt sich neurotisch. Die Neurose entsteht durch Anhäufung von Überforderungen, die der Organismus nicht mehr lösen und das Gehirn nicht mehr integrieren kann. Wir schalten dann innerlich ab und bleiben im Zustand einer selbsterzeugten Lähmung und Duldungsstarre stecken.

Warum betrifft uns das so sehr?

Nach den angehäuften, ungelösten und unverarbeiteten Traumatisierungen der Deutschen in den letzten 120 Jahren sind wir wohl das „Volk der Lähmung und Duldungsstarre“ schlechthin geworden. Unsere Selbstwahrnehmung ist beinahe komplett durch Bilder und Indoktrinationen ersetzt worden. Während so gut wie jeder Mensch auf der Welt eine gute Meinung von den Deutschen hat, haben wir gelernt, uns selbst zu hassen. Diese perverse Gehirnverdrehung brachte uns soweit, uns selbst abschaffen zu wollen. So etwas funktioniert nur mit einer traumatisierten Psyche. In einem solchen Zustand können wir nicht auf irgendeine Art Selbsterkenntnis warten, es braucht Hilfe von außen. Auch die sich so frei wählende Generation Y und die heutige Jugend sind Träger dieser Post-Trauma-Psyche und um ihr hyperaktives Inneres herum sozial und leistungsmäßig gelähmter als sie wissen.

Keine Sorge: kein Schuldkomplex

Eine der wirksamsten Indoktrinationen in die deutschen Gehirne ist seit 70 Jahren der sogenannte „Schuldkomplex“, den wir angeblich haben oder haben sollen. Diese tägliche Einflüsterung auf allen Kanälen und für alle Altersstufen soll sicherstellen, dass wir gelähmt und unreal bleiben, uns selbst verleugnen und stets offen sind für die Fremdsteuerung, mit denen die Psychopathen ihr die das Kontrollsystem über uns aufrechterhalten. Ihre einzige Möglichkeit uns zu steuern ist es, unsere Psyche zu verwirren und uns von unserem Wesenskern abzulenken. Deshalb wollen wir uns diese vielzitierte Idee von „deutscher Schuld“ einmal genauer anschauen.

In hunderten von Schreibstuben und auf vielen Podien wird immer wieder behauptet, die Deutschen hätten also diesen „Schuldkomplex“. Das ist ein Irrtum und ein Trick zugleich, der uns glauben lässt, ein Problem zu haben, das wir in Wirklichkeit gar nicht haben und deshalb auch nicht lösen können; gleichzeitig hält es uns davon ab zu sehen, was unser eigentliches Problem ist, so dass wir das dann ebenfalls nicht lösen können.

Auf diesen „Trick“ ist die (katholische) Kirche vor langer Zeit schon gekommen und verdrehte die metaphysische und spirituelle Erkenntnis von der existenziellen „Sünde“ (aus den Urtexten richtig übersetzt als „das Fehlen“, „nicht vor-

handen sein“, „ein Ziel verfehlen“ oder „vom richtigen Weg abweichen“) in die Idee von „Schuld“, die man irgendwie abbezahlen müsste. Und an wen wohl? Nun ja, die Geschichte kennen wir. Da geht es um Macht, nicht um spirituelles Wachstum. Wenigen ist jedoch bewusst, dass wir heute immernoch im gleichen Gedankenkonstrukt gefangen sind, nur eben in einer psychologisch raffinierten Variante davon. Wir sollen glauben, dass etwas mit uns falsch ist und wir es wiedergutmachen sollen.

Wir müssen zu den originalen Hinweisen der Weisen und Inspirierten zurückkehren und unsere „Sünde“ verstehen als das Leben in der Polarität, in deren Verkörperung natürlich immer die andere Hälfte fehlt und in der wir das Ganzsein verfehlen müssen. Das ist richtig so. Und da ist nichts, das sich durch physische oder finanzielle Buß-Gymnastik abarbeiten ließe. Es ist eine Forderung an unseren Geist, die Ganzheit, unser Ganzsein – also das Heilsein – in der unvollständigen polaren Welt der Erfahrung wiederzuentdecken. Es geht um Selbsterkenntnis, nicht um Macht und selbstverleugnende Unterwerfung.

Schuld ist ein mentales Konstrukt

Wir sind es gewohnt, von „Schuldgefühlen“ zu sprechen. Schuld ist aber kein Gefühl, sondern ein komplexes neokortikales Konstrukt aus Emotionen, Intentionen, gehemmten Impulsen, Erinnerungen, Gedanken und moralischen Bewertungen. Das Empfinden von Schuld ist immer an eine Handlungsintention gebunden, die noch nicht ausgeführt wurde. Das kann man daran erkennen, dass kleine Kinder erst Schuld empfinden können, wenn sie auch alt genug sind, Handlungsintentionen zu haben und im Kopf zu behalten.

Wenn ich mir von einem Freund Geld leihe, dann „schulde ich ihm etwas“, und zwar solange, bis ich es ihm zurückgebe. Erst der Akt des Zurückgebens löst die Handlungsabsicht „im Hinterkopf“ und damit die Spannung in mir, mit der ich sie aufrechterhalten habe. Dieses Erinnern und Festhalten funktioniert über winzige Anspannungen in der Muskulatur, die gehalten werden, so dass tatsächlich ein körperliches Empfinden entstehen kann von „unter Spannung stehen“ oder sogar „eingeeengt sein“. Die Erfahrung hat fast jeder schon mal in der ein oder anderen Weise gemacht: je mehr Schulden ich habe oder je mehr ich „noch zu erledigen“ habe, desto mehr Spannungen schränken meine Bewegungsfähigkeit und Flexibilität sowohl muskulär als auch psychisch ein. Daher kommt das Gefühl, dass „etwas schwer auf einem lastet“ oder „einen erdrückt“. Es ist ein realer, physischer Druck durch Spannung im Körper. Und diese Wahrnehmung von gehaltenen Muskelspannungen nennen wir „Schuldgefühle“.

Schuld ist dabei ein soziales Phänomen, das heißt, sie beruht stets auf einer Beziehung und dem Verständnis von Ausgleich. „Jemandem etwas schulden“ bedeutet, dass ich ihm gegenüber noch etwas tun muss, um wieder ein

Gleichgewicht herzustellen. Die wichtige Betonung liegt auf dem Tun! Im eher abstrakten Sinne meinen wir das Gleiche, wenn wir jemanden für „schuldig“ halten. Wir spüren oder denken, dass diese Person etwas tun muss, um ein vorhandenes Ungleichgewicht, eine Ungerechtigkeit oder eine Grenzüberschreitung wiedergutzumachen. Sie muss „bezahlen“. Im einfachsten, alltäglichen Fall entschuldigen wir uns, indem wir „um Entschuldigung bitten“, damit eine Grenzüberschreitung durch diese Geste der Ergebenheit oder Demut wieder ausgeglichen wird. Diese Regulierung funktioniert nur, wenn der andere die Entschuldigung auch annimmt. Ansonsten ist die Ent-Schuldigung nicht vollständig und eine gewisse Spannung bleibt bestehen. Dann fühlen wir uns weiterhin „schuldig“. Manche Menschen tragen solche Spannungen seit ihrer Kindheit chronisch mit sich, weil sie nie aufgelöst wurden.

Schuld an sich kann auch eine ganz emotionslose Angelegenheit sein. Ich kann meinem Freund Geld schuldig bleiben ohne dabei viel zu fühlen. Das hängt viel von meinem Gewissen, von meinen verinnerlichten Werten und Moralmaßstäben, von meiner Empathiefähigkeit und meinen sozialen Kompetenzen ab. Solange ich nicht das Empfinden eines Ungleichgewichts oder einer gestörten Ordnung habe, werde ich keine Schuld bei mir sehen, selbst wenn andere das tun. Das dürfte ein häufiger Grund für endlose Rechtsstreitigkeiten sein, die eigentlich Rechts-Empfindungs-Streitigkeiten heißen müssten. Wenn wir etwas als ungerrecht empfinden, dann entscheidet unsere Vorstellung, wen wir als schuldig sehen: nämlich den, der aus unserer Sicht noch etwas tun muss, um eine Sache in Ordnung zu bringen.

Was uns belastet

Das alles ist aber nicht das Problem von uns Deutschen. Wir haben keine authentischen, genuinen Intentionen, etwas wiedergutmachen zu müssen. Das wird uns nur seit hundert Jahren eingeredet und wir glauben es, weil wir zweifellos sehr sensibel für Ungleichgewichte und Ungerechtigkeiten sind und stets bereit sind, uns für die Wiederherstellung von Balance und Gerechtigkeit einzusetzen – sogar bis hin zur Selbstaufopferung. Dieser Ausgleichsdrang ist ein authentischer Teil unseres Wesens, aber nicht Folge einer Schuld oder einer Grenzüberschreitung, die wir wiedergutmachen wollen. Wir fühlen uns nicht schuldig, sondern belastet. Und dieses chronische Belastungsgefühl interpretiert man uns als „Schuldkomplex“. Seine Ursachen liegen jedoch in etwas ganz anderem, im Grunde genau im Gegenteil von Schuld, nämlich in ungelösten Traumata, die wir eben nicht verschuldet haben.

Gerade deshalb aber neigen wir dazu, lieber die „Schuldkomplex“-Theorie zu glauben. Denn Schuld ist ja etwas, was man durch Aktion und Handeln abarbeiten kann, ein Trauma hingegen nicht. Das ist der Grund, warum wir es seit drei Generationen als Entlastung empfinden, uns selbst immer wieder in einen ab-

surden Schuldkomplex hineinzureden, sogar mit sprichwörtlich deutschem Eifer die Drohpredigt von „ewiger“, „unbegrenzter“ oder „nie zu begleichender“ Schuld immer wieder neu auflegen.

Es hilft uns, weiterhin wegzuschauen, wie es kurz nach 1945 überlebensnotwendig und dann per Order von ganz oben und über internationalen Druck verordnet wurde. Wegschauen und Nicht-hinschauen-Dürfen wurde sogar gesetzlich verankert. Ich weiß von keinem anderen westlichen Land, dass die Aufarbeitung und wissenschaftliche Untersuchung seiner eigenen Vergangenheit per Gesetz verbietet und selbst das Aussprechen von wissenschaftlichen Hypothesen oder Fragestellungen drakonisch bestraft. In wessen Interesse könnte es denn sein, uns unter solche Gesetze zu stellen?

Achten Sie auf die Wahnsignale!

Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen! Wie würde ein (gesundes) Kind wohl reagieren, wenn die Eltern ihm zu einem ganz bestimmten Thema alle Fragen und Aussagen strengstens verbieten würden? Es würde sofort wissen, dass bei den Eltern etwas nicht stimmt und dass dieses Thema hochbrisant ist. Was passiert dann mit diesem Thema im Kopf des Kindes? Es wird zu einer fixen Idee. Es wächst unter dem machtvollen Tabu der Eltern zu einer Besessenheit voller Fantasien, Ängsten, Projektionen und Ahnungen heran. Das Sprech- und Frageverbot lähmt außerdem das Denken, so dass Differenzierung, Erforschung und Klärung unmöglich werden. Dafür bräuchte das Kind nämlich Dialog und Austausch. Stattdessen würde es nun anfangen, seine natürlichen Fragen und kindlichen Vorstellungen zurückzuhalten und mit Emotionen und anderen unverarbeiteten Themen zu überfrachten. Aus dem unterdrückten Wissensimpuls wird eine Wahnidee voller Einbildungen und verworrener Assoziationen – kurz: ein Komplex.

Das funktioniert nur durch die Macht, die Eltern über Kinder haben, denn das Kind ist von ihnen abhängig. Sonst könnte es einfach mit den Schultern zucken, die Eltern für beschränkt halten und sich selbst woanders ausführlich aufklären. Da es nun aber die Eltern braucht und ihr Glaubenssystem verinnerlicht, wird es das Tabu ebenso verinnerlichen und sogar mit aller Emotionalität seiner eigenen Verwirrung und Verzweiflung in die Welt tragen: „Darüber darf man nicht sprechen!“ oder „XY zu denken ist böse und muss vernichtet werden.“ Dann haben wir erst kleine Gedankenpolizisten, die, wenn sie groß sind, zu ausgewachsenen Meinungsfaschisten werden, die all ihre Macht dazu nutzen, ihre fixierten Vorstellungen von Gutsein und Verboten (die in Wirklichkeit eins zu eins von den Eltern übernommen wurden) der Welt ebenso radikal aufzuoktroieren wie es ihnen angetan wurde. Ihre Haltung beruht dabei nicht auf Verständnis, sondern auf emotional hoch aufgeladener Besessenheit, mit der sie die Verletzung ihres ursprünglichen Impulses und ihrer natürlichen Neugier verdrängen. Die emotio-

nale Überflutung einerseits und die rationale Verdrängung andererseits machen sie blind für jegliche intellektuell redliche Auseinandersetzung (die ja tabuisiert und blockiert worden ist). Dann haben wir die Meinungs-Soldaten, die mit faschistischen Methoden gegen Faschismus kämpfen, ohne Rücksicht auf andere die Umwelt retten, ohne Wissen die Welt erklären und ohne Perspektive die Zukunft bestimmen wollen – ohne den Widerspruch und die innere Spaltung zu bemerken. Die Produktion solcher Tabuisierungs- und Abstumpfungs-Klone funktioniert aber nur in einem existenziellen Abhängigkeitsverhältnis wie zwischen Eltern und Kindern, Lehrern und Schülern oder eben Regierungsgewalt und Bevölkerung. Und genau in einem solchen existenziellen Abhängigkeitsverhältnis waren 1945 und die Jahre danach die Deutschen gegenüber den Siegermächten – wer auch immer genau dahintersteckte.

Damit sind wir nun nicht nur bei der Unterdrückung der Meinungsfreiheit, sondern vielmehr bei der Unterdrückung von freiem Denken und historischer Aufarbeitung durch die Tabuisierung unserer eigenen Vergangenheit. Wir haben es hier mit psychologischer Kriegsführung zu tun, die wir durchschauen müssen, um dagegen immun zu werden. Während die meisten Menschen heute glauben, der Krieg gegen die Deutschen bzw. gegen Deutschland sei 1945 beendet worden, ist bei genauerer Betrachtung festzustellen, dass der Kriegszustand nach wie vor anhält und sich nur von den territorialen Graben- und Luftkämpfen verlagert hat auf das Gebiet der psychologischen Zersetzung. Diese hat so gut funktioniert, dass wir heute z.B. mit vollkommener Passivität zusehen und sogar mit Begeisterung dabei mitwirken, dass unsere Landesgrenzen aufgelöst und unsere Gesetze aufgehoben werden, um das Land einer Invasion gleich mit „Flüchtlingen“ zu fluten.

Unser kollektives Stockholm-Syndrom

Während ich diese Zeilen schreibe, Mitte März 2020, läuft in ganz Europa und weltweit die größte Geiselnbefreiung der Geschichte an. Die Menschen werden in einer global koordinierten Militäroperation, die mit einer bewundernswerten Präzision und Intelligenz durchgeführt wird, von den Psychopathen und ihren unterdrückenden Machtsystemen befreit.

Wenn aber Geiseln über längere Zeit mit ihren Geiselnehmern zusammengelebt haben (im Falle von uns Deutschen sind das über 70 Jahre, das sind über drei Generationen!), dann entwickeln sie das „Stockholm-Syndrom“: eine instinktive Schutzreaktion, die es dem Opfer ermöglicht, mit jemandem zusammenzuleben, der eine permanente existenzielle Bedrohung und Gefahr darstellt, weil er die komplette Macht über es hat.

Mit dem Dauerstress dieser Bedrohung kann das Nervensystem des Opfers nur umgehen, indem es alle Kampf- und Fluchtmechanismen – also jegliche

starke Aktivierung – abschaltet und das innere System der Selbstbehauptung und der instinktiven Selbstverteidigung kollabieren lässt. Dies ermöglicht es dem Opfer dann, sich an seinen Unterdrücker so anzupassen, dass es ihn psychisch nicht mehr als Bedrohung wahrnimmt, sondern als Bindungsperson. Das ist ein instinktives Verhalten zum Selbstschutz: Unser Stammhirn kann in solch einer ausweglosen Lage automatisch umschalten auf ein klein-kindliches Bindungsverhalten, was von außen zwar völlig absurd wirkt, als Selbstrettungsmaßnahme aber Sinn hat: durch das freundliche und zugewandte Verhalten gegenüber dem Geiselnnehmer soll die Chance zum Überleben erhöht werden, weil Bindungssignale dessen Empathiefähigkeit und Beschützerinstinkt aktivieren könnten. Damit das auch funktioniert und nicht als Manipulation oder Täuschung erscheint, erlebt das Opfer die Bindung tatsächlich und empfindet seinen Unterdrücker trotz aller Bedrohung als Freund. So kann tatsächlich eine Art Bindung entstehen, allerdings nur unter der Bedingung, dass das Opfer sein Selbstgefühl und seine emotionale Integrität, also seine Selbstbestimmung, komplett aufgibt.

Es handelt sich hierbei um eine Überlebensfunktion des Autonomen Nervensystems, nicht um eine emotionale oder mentale Entscheidung. Obwohl es sich wie eine Beziehung anfühlt, ist es bloß eine extreme instinktive Anpassungsreaktion, die Beziehung und Bindung nur simuliert. Man kann das zuweilen bei schwer traumatisierten Kindern z.B. aus Kriegsgebieten beobachten, dass sie jeden Fremden kontaktieren und anlächeln als wäre er ihr Vater oder ihre Mutter. Solange dieses Programm in ihnen läuft, sind sie jedoch nicht beziehungs- und bindungsfähig, denn dafür müsste das Stammhirn seine Dominanz wieder aufgeben und den komplexeren, emotionalen und sozialen Hirnstrukturen (die zur Stufe der Säugetiere gehören) wieder mehr Kontrolle überlassen. Diese würden dann wieder Scheu vor Fremden und eine emotionale Bindung an wirklich sichere Personen ermöglichen. Solange das nicht passiert, weil z.B. die Situation der Geiselnahme, Bedrohung und Kontrolle unausweichlich ist, funktioniert das Gehirn auf Reptilien-Niveau und hält die emotionale und mentale Intelligenz gelähmt.

Wenn sich nun die Menschen eines ganzen Volkes aufgrund von traumatisierender Gewalt und permanenter Unterdrückung, Täuschung, Kontrolle und Ausbeutung in dieser Art „Stockholm-Zustand“ befinden, dann können sie sich selbst nicht nur nicht von ihren Unterdrückern befreien, sondern sie werden sich eventuell sogar gegen ihre eigene Befreiung wehren. Denn durch die schützende Anpassung an die steuernde Gewalt haben die Menschen angefangen, sich mit ihr zu identifizieren, obwohl sie von ihr unterdrückt werden.

Das heißt, die Menschen haben ihre Selbstwahrnehmung, ihre Integrität und ihre Selbstbestimmung zu einem großen Teil aufgegeben, um zu überleben, und verschmelzen mit ihrem Feind, seinen Intentionen und seiner Perspektive zu einer Pseudo-Einheit. Man fühlt sich zugehörig in einer Art psychischem Koma

und kann sich eine Abgrenzung und Trennung – geschweige denn Befreiung – gar nicht mehr vorstellen.

Eine Geisel mit Stockholm-Syndrom verteidigt deshalb zuweilen sogar ihre Geiselnnehmer gegen die Befreier, weil sie nicht mehr für sich selbst einsteht und agiert, sondern für diese verschmolzene Identität mit dem Täter. Diese Selbstlähmung hat wie gesagt nichts mit Gefühlen oder einer Willensentscheidung zu tun, sondern kommt aus dem Instinkt. Wir können diesen Zustand nur durch konsequente Rettung und Hilfe von außen überwinden. Auch danach braucht es noch einige Zeit, bis die Realität der Befreiung vom Nervensystem verarbeitet werden kann und Selbstwahrnehmung, Selbstbestimmung und Selbstbehauptung Schritt für Schritt zurückkehren.

Wir brauchen also mehr als nur eine strukturelle, politische und institutionelle Befreiung. Wir brauchen Zeit und Hilfe, um uns selbst wieder zu finden; um aus der gesellschaftlichen und kulturellen Schocklähmung aufzuwachen und die mittlerweile so tiefsitzende Identifikation mit dem Unterdrückungssystem aufzulösen, das darauf ausgerichtet war, uns auszunutzen und schließlich zu vernichten. Wie schwierig es ist, diesen Gedanken überhaupt einmal anzunehmen, ist ein Gradmesser dafür, wie sehr wir noch in der Fremd-Identifikation stecken.

Der Weg zu einer neuen Identifikation mit unserem wahren Wesen und unserer Bestimmung fängt damit gerade erst an. Wir werden auf diese Herausforderung und die damit verbundenen Aufgaben und Verantwortungen später zurückkommen. Als nächstes wollen wir jedoch noch genauer die Auswirkungen der ungelösten Traumatisierung auf uns betrachten und wie diese mit einem Pseudo-Schuldkomplex zusammenhängen.

Posttraumatische Belastungsstörung als Normalzustand

Die schwierige Lage, in der wir uns befinden, ist, dass bei uns die Aufarbeitung des Traumas, das die Menschen in Deutschland im ersten und vor allem am Ende des zweiten Weltkriegs erlebt haben, tabuisiert wurde.

Da hier kein Raum für umfassende geschichtliche Aufklärung ist, sei jedem Interessierten nur empfohlen, sich diesem Thema einmal unter dem Aspekt der Traumatisierung der deutschen Bevölkerung zu nähern. Stichworte dazu seien die kriegs- und völkerrechtswidrige Behandlung deutscher gefangener Soldaten, die systematische Vergewaltigung von Frauen, die unnötige Zerstörung von Kulturgütern und Städten, die brutalen Angriffe gegen die Zivilbevölkerung usw. Wer sein Geschichtsbewusstsein in diese Richtung erweitern will, braucht nicht nur den Mut, seine Denktabus und -konditionierungen zu überwinden, sondern vor allem auch starke Nerven. Immerhin sprechen wir hier von unseren eigenen Vorfahren, unseren Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern, und von dem, was sie

erlebt haben.

Ich mag an dieser Stelle nur einmal auf das hinweisen, was der Oberste General der amerikanischen Truppen in Europa, General Patton, am Ende des zweiten Weltkriegs sagte: „Ich habe große Achtung für die deutschen Soldaten. In Wirklichkeit sind die Deutschen das einzige anständige in Europa lebende Volk.“ Und das war 1945! (Kurz darauf hatte Patton einen „Unfall“ und wurde außer Dienst gestellt). Wir haben viel aufzuholen, um zu verstehen, was er damit meinte und was damals wirklich geschah. Vor allem müssen wir den Gedanken zulassen, dass das, was unsere Geschichtsbücher, Lehrer, Zeitungen und Hollywood-Filme uns seit 70 Jahren weismachen wollen, durch und durch mit Lügen und Verdrehungen durchsetzt sein könnte – denn sie alle sind fabriziert und kontrolliert von denen, die die Macht übernommen haben.

Wirkung von Tabus

Wenn ein Trauma und seine Aufarbeitung tabuisiert werden, führt dies zu einer Intensivierung der posttraumatischen Belastungsstörungen und die Traumauswirkungen werden von Generation zu Generation fixiert. Unsere Vulnerabilität und Empfänglichkeit für Fremdsteuerung durch die Traumata von 1945 haben dazu geführt, dass wir selbstzerstörerisches Gedankengut und selbstverleugnende Ideologien so tief verinnerlicht haben, dass wir sie heute kaum noch reflektieren können – zum großen Erstaunen und unter wachsender Fassungslosigkeit der restlichen Weltbevölkerung.

Zu unserem installierten Denkrepertoire gehören zentral solch mechanisch verinnerlichten Selbstverständlichkeiten wie, dass alle Menschen der Welt traumatisiert wurden, die Deutschen aber nicht, oder dass die Deutschen kein Recht hätten, ihre Traumatisierung zu benennen und aufzuarbeiten; dass „die Deutschen die Schuld an allem tragen“; dass sie die Bösen sind und ergo die Siegermächte die Guten; dass deshalb alles „Deutsche“ vernichtet und abgeschafft werden muss usw. Diese Denkparolen sind so simpel und billig, dass sie für einen denkenden Erwachsenen eigentlich hoch peinlich sein müssten. Aber im traumatisierten Zustand glaubt und befolgt man alles, nur um zu überleben und in Sicherheit zu kommen.

Diese Überzeugungen und Denkweisen bleiben nach dem traumatischen Erlebnis bestehen, solange das Trauma nicht verarbeitet ist, d.h. solange die Wirkungen der dadurch aktivierten Selbstschutz-Reflexe nicht wieder aufgehoben werden. Dies ist in Deutschland nie vollständig geschehen. Heute leben wir in der fatalen Folge, dass weder das Trauma noch die Denkweise aus dem Trauma aufgelöst wurden, sondern mit Nachdruck von Generation zu Generation weitergegeben werden und damit eben auch die emotionale Lähmung und die mentale Abhängigkeit konstant erhalten bleiben, die uns psychisch und kulturell in eine

Geiselhaft nehmen wie wohl kein anderes Volk auf der Welt. So entwickelte sich bei uns eine immer einseitigere und fanatischere konformistische Denkkultur – besser: Anti-Denk-Kultur – auf der Basis von Angst und Vermeidung, deren groteske Auswüchse wir heute z.B. in den medialen Inszenierungen freitäglicher Kinderkreuzzüge sehen können und deren Fahnenstange vielleicht bei den verahrlosten Gewaltmobs endet, die sich „linksautonom“ nennen und antifantastische Parolen ausgeben.

Gerade bei den jüngeren Generationen mischen sich Orientierungslosigkeit, Hilflosigkeit und Hoffnungslosigkeit auf eine selbstzerstörerische Weise mit konstanter Unruhe, diffuser Überaktivierung und richtungsloser Dauerempörung. Jeder geschulte Psychiater würde hierin sofort die typischen Symptome einer posttraumatischen Belastungsstörung erkennen.

Von der Ohnmacht zum Trauma-Komplex

An dieser Stelle kommen wir zum Ausgangsthema „Schuld und Schuldgefühle“ zurück. Denn gerade für Menschen, die chronisch unter Belastung stehen, die sie nicht bewältigen können, kann ein Schuldkomplex eine wichtige psychische Entlastung darstellen, weil er die Illusion einer Lösung (also die Idee von einer Wiedergutmachung), aufrecht erhält, wobei die darunter liegenden eigentlichen traumatischen Belastungen nicht gesehen und gefühlt werden müssen.

Die eigentliche innere Belastung durch das Trauma kann so aber nicht „abgearbeitet“ oder „abgezahlt“ werden – sie müsste aufgearbeitet und integriert werden. Das wäre jedoch mit Schmerz verbunden. Um diesen Schmerz zu verdrängen, erschafft unser Gehirn z.B. Schuldgefühle als ein mentales Ausweichmanöver. Denn wer sich schuldig fühlt, kann sich grundsätzlich noch handlungsfähig und mitbestimmend fühlen, sich also eine gewisse Machtposition einbilden und seine Aufmerksamkeit weg von der Vergangenheit in eine ferne Zukunft richten. Wer aber seine Handlungsunfähigkeit einsehen muss, der muss sich dem Gefühl der Ohnmacht stellen.

Und hier liegt der Knackpunkt, um den sich unsere volksweite posttraumatische Belastungsstörung und Verwirrung dreht: wir können, dürfen und wollen bis heute nicht unsere Ohnmacht und unsere Auslieferung wahrhaben. Wir sind bis heute nicht bereit – und werden auch aktiv davon abgehalten – wahrzunehmen, was mit uns gemacht wurde. Die ewige Leier von den Deutschen als alleinige Täter und Verursacher – was nachweislich historisch falsch und absurd ist – dient einem doppelten Zweck: unsere Unterdrücker halten uns damit in der psychischen Zwangsjacke und verhindern unsere Souveränität und wir selbst machen mit, weil das der einzige psychische Schutz ist, den wir haben, gegen die schmerzhafteste Wahrheit des damals Erlebten und der seitdem fortdauernden Ohnmacht und Unterdrückung. Letztere verlagerten sich vom territoria-

len Krieg auf die wirtschaftliche Ausbeutung, Erschöpfung und die systematische Verblödung der Bevölkerung, so dass man unser Land zuletzt mit fremden Massen aus anderen Kulturen fluten konnte.

Wir bevorzugen es bis heute, uns in die absurde Rolle des Täters hinein zu imaginieren, der gleichzeitig aber auch Opfer ist – Opfer seiner selbst, seines bösen (deutschen) Charakters, so redet man uns ein. Wir haben also die schizophrene Doppelposition, Opfer und Täter in einem zu sein, so dass wir auch Empörte und Schuldige, Bestrafende und Bestrafte gleichzeitig sein können und uns nun selbst verfolgen bis ins hundertste Glied. All diese Fantasien von Täterschaft und ihre aktive Leugnung der geschichtlich realen Sachverhalte werden von Generation zu Generation mit leichten Variationen weitergegeben, weil sie uns helfen, uns vor uns selbst zu drücken, zu erniedrigen und zu verleugnen.

Die perverse Macht-Illusion des Masochisten besteht darin, dass er sich von niemandem entlasten lässt, sondern den verborgenen Stolz in sich trägt, alle anderen an Selbsterniedrigung zu übertreffen. Aber wir müssen das durchschauen: es ist nur ein Schutz gegen das Bewusstsein von der (real erlebten) Ohnmacht sowie des Schmerzes, die uns der letzten Illusion von Selbstermächtigung berauben würden. Denn auch die Rolle des selbstlosen Helfers ist nur aufgesetzt und Abwehr.

Denn Ohnmacht in Verbindung mit Schmerz ist eine der schlimmsten Erfahrungen für die menschliche Psyche und die Basis fast aller Traumata. Die Psyche kann sich vor der Überwältigung durch solche Erlebnisse schützen, indem sie die Ohnmacht nicht wahrnimmt und stattdessen Fantasien von Fluchtmöglichkeiten, Handlungsfähigkeit oder Errettung kreiert. Es ist z.B. ein bekanntes Phänomen, dass Kinder – aber auch Erwachsene – belastende und unverarbeitete Erlebnisse wie z.B. den Tod einer nahen Person versuchen zu bewältigen, indem sie sich selbst für schuldig am Geschehen halten. Ihre Erklärungen sind dabei oft höchst eigenartig und abstrus, aber der Schuldkomplex schützt sie vor der emotionalen Überlastung durch Ohnmacht. Der daraus resultierende Mangel an logischen Erklärungen und die wachsenden Widersprüche machen ihnen natürlich zu schaffen. Da sie aber den emotionalen Überwältigungsschutz nicht loslassen können, ist ihr Gehirn dann gezwungen, immer neue und kompliziertere Rechtfertigungen für das Schuldkonstrukt zu finden und sie immer häufiger zu repetieren. Sie suchen geradezu verzweifelt nach Gründen und Begründungen, warum sie die Schuld am Geschehenen tragen, auch wenn dies gänzlich absurd ist. Gerade bei Opfern von Gewalt und Missbrauch ist diese Selbst-Beschuldigung ein häufiges und für Außenstehende verstörendes Phänomen, weil es den Verlust von Einsichtsfähigkeit und Realitätssinn so offensichtlich macht.

Wenn man nun einem solchen Opfer von Gewalt nicht hilft, seine Emotionen zu verarbeiten und dadurch langsam wieder realitätsfähig zu werden, dann ent-

steht eine Trauma-Identität: ein Selbstbild, das sich auf der verzerrten und blockierten Wahrnehmung eines überfordernden Erlebnisses aufbaut. Die Trauma-Identität besteht aus einer Reihe von Selbst-Definitionen, die nicht real sind, sondern nur dazu dienen, das Trauma und alles damit Verbundene auszublenden oder zu umgehen. Es ist die psychische Leugnung des real Erlebten und damit der eigenen Wahrnehmung und authentischen Identität.

Dadurch entsteht eine innere Zerrissenheit, denn die Trauma-Identität trennt alle eigenen Eigenschaften, Erinnerungen und Emotionen ab, die mit dem Trauma in Verbindung stehen. Wenn ich zum Beispiel vor dem Trauma gerne Orangen gegessen habe und Orangen zum Zeitpunkt des Erlebnisses irgendeine Rolle spielten, dann werde ich danach vielleicht nicht nur allergisch gegen Orangen sein, sondern womöglich auch steif und fest behaupten, dass ich Orangen gar nicht mag und noch nie gemocht habe. Vielleicht werde ich sogar eine Kampagne gegen Orangen starten und alle anderen davon zu überzeugen versuchen, dass Orangen grundsätzlich schlecht sind und abgeschafft werden sollten. Das gleiche gilt auch für Emotionen wie z.B. Stolz. Wenn das Trauma eine Verbindung zu Stolz hat, dann werde ich danach vielleicht Stolz und jegliche Erinnerung daran vermeiden oder sogar verurteilen.

Auf diese Weise können die Erfahrungen nicht integriert werden und es entsteht ein Trauma-Komplex, der unter allen Umständen vermieden werden muss. Mit anderen Worten: es entsteht ein psychisches Tabu und ein innerer „verbotener Raum“, die nicht berührt werden dürfen. Ein Teil unserer Persönlichkeit wird betäubt, so dass wir Teile unseres Empfindens, Fühlens, Erinnerens, Denkens und Handelns verlieren.

Nicht Schuld, sondern Scham

Solche Desintegration und Fragmentierung erzeugen aber nicht Schuldgefühle, sondern Scham. Die Grundemotion Scham entsteht immer dann, wenn unser Organismus oder Nervensystem etwas nicht integrieren kann. Als soziales Phänomen ist uns das bekannt und am meisten bewusst: wenn wir etwas tun, das in einem gewissen Kontext nicht „richtig“ ist oder „sich nicht gehört“, dann schämen wir uns, weil dieses Verhalten in die Gruppe oder Situation nicht integrierbar ist. Das Gefühl von Scham zeigt, dass uns Integration wichtig ist und dass wir mitfühlen können. Wir schämen uns zum Beispiel auch, wenn wir die Grenze von jemandem aus Versehen überschreiten. Signale von Scham zeigen anderen, dass wir eine Grenzüberschreitung oder ein Fehlverhalten als solche erkennen können, was Voraussetzung für soziale Wiedereinbindung und Vertrauen ist.

Psychopathen können sich nicht schämen, weil ihre emotionale Funktion degeneriert ist. Deshalb können sie auch nicht sozial integriert werden. Im Tierreich werden psychopathische Tiere instinktiv aus dem Rudel ausgestoßen, weil sie

das Leben des ganzen Rudels durch ihre Rücksichtslosigkeit gefährden. Wir Menschen aber haben auch die Fähigkeit, unsere Wahrnehmung für psychopathisches Verhalten zu betäuben, so dass wir pseudo-soziale Beziehungen mit Asozialen aufbauen können. Darauf kommen wir später beim Thema Verantwortungsfähigkeit zurück.

Scham als Signal für fehlende Integration funktioniert ebenso inner-psychisch. Wenn ich ein Gefühl oder Erlebnis nicht verstehen und verarbeiten kann, dann wird sich Scham darum herum legen, die anzeigt, dass „ich mich selbst nicht verstehe“, „ich mir ein Rätsel bin“ oder „unsicher über mich selbst bin“. Wenn wir etwas psychisch nicht integrieren können, fühlen wir in Bezug darauf mehr oder weniger Scham solange, bis es integriert wird.

Scham ist außerdem gekoppelt mit einer motorischen Deaktivierung, einer Art „Kollabieren auf Knopfdruck“, was auch sinnvoll ist, denn das Gefühl von Scham weist stets auf etwas Unstimmiges, Unpassendes oder Nicht-Integres hin und sollte daher das Engagement in diese Richtung erstmal stoppen. Das ist z.B. notwendig, damit Eltern ihre Kinder auch aus größerer Entfernung von gefährlichen Handlungen abhalten können. Wenn die Mutter das kleine Kind in scharfem Ton stoppt, damit es nicht auf die Straße rennt, dann kollabiert das Kind in dem Moment muskulär zu seinem eigenen Schutz: es bleibt stehen und rührt sich nicht.

Danach braucht das abrupt gestoppte Kind an der Straße jedoch Kontakt, Tröstung und eine Erklärung, um den heftigen Stopp-Impuls, den Kollaps und den Schreck zu verarbeiten und daraus zu lernen, statt in seiner Schreckreaktion stecken zu bleiben und in Zukunft immer Angst und Unsicherheit an Straßen zu erleben. Leider haben wir in unserer Kultur diesen gesunden Umgang mit Scham verlernt. Scham braucht zur Integration immer Hilfe von außen. Ohne Integration und Auflösung der Scham bleibt die Assoziation der situativen Umstände mit Scham und Lähmung erhalten und generalisiert sich zu einer grundsätzlichen Haltung von Unsicherheit und Gehemmtheit.

Wir können heute vor allem in Deutschland eine Menge derart kollabierter Menschen sehen, die kaum noch Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit in sich tragen. Nach meiner Einschätzung sind Männer davon weit mehr betroffen als Frauen, wofür es im System auch leicht zu identifizierende Gründe gibt, aber diese Unterscheidung können wir hier nicht weiter ausführen. Den wenigsten Menschen ist klar, dass solche selbstunsicheren Menschen massiv beschämt wurden und in ihrer Schamreaktion stecken geblieben sind. Scham an sich ist eine gesunde und natürlich-notwendige Emotion. Nicht gesund und natürlich ist jedoch, darin stecken und desintegriert zu bleiben. Es braucht Kultur und Unterstützung von außen, um aus Schamerleben eine gesunde und selbstbewusste Integrität aufzubauen.

Weißer und roter Scham

Da wir nun die Grundzüge und Funktion von Scham als natürliche Emotion skizziert haben, müssen wir jetzt noch eine wichtige Differenzierung einführen, die bedeutsam ist für das Erkennen und Lösen eines Scham-Komplexes.

Zuvor sei angemerkt, dass ich das Verständnis von Scham, wie ich es hier erkläre, bisher noch in keiner psychologischen Literatur so gefunden habe – wenn auch fast alle Aspekte, die ich hier zusammenfüge, irgendwo schon einzeln erwähnt sind. Mir scheint Scham die am wenigsten verstandene, am meisten ignorierte und damit geheimnisvollste Emotion unserer Zeit zu sein, was meine Vermutung, dass sie grundsätzlich tabuisiert und verdrängt wird, bestätigt. Dieser blinde Fleck unseres gesellschaftlichen Bewusstseins spiegelt sich dementsprechend auch in Wissenschaft, Forschung und Literatur wider.

Der Grund dafür könnte darin liegen, dass wir die Kulturtechniken verloren haben, die notwendig sind, um Scham zu bewältigen und konstruktiv zu nutzen. Dafür braucht es nämlich empathische Zuwendung und ein Gefühl für Kohärenz und Gleichgewicht im Kontakt und im sozialen Gefüge. Es braucht ein Gefühl für Zugehörigkeit zu einem größeren Gemeinsamen und Resonanzfähigkeit, die sensibel genug ist, um Scham zu erkennen und darauf adäquat einzugehen.

Der richtige Umgang zur Auflösung von Scham ist stets: Integration. Das kann durch die Bestätigung der Zugehörigkeit zur Gruppe sein oder, wenn es um eine persönliche Scham geht, durch das Teilen des Gefühls, so dass es etwas Gemeinsames wird und dadurch integriert werden kann. Aus der Intention einer psychischen und sozialen Wiedereingliederung heraus hat auch ein einfacher Satz wie „Du brauchst dich dafür nicht zu schämen“ Sinn und Wirkung. Damit darf aber eben nicht eine Marginalisierung der Scham oder des Themas oder irgendeine Art von übergehender Bevormundung gemeint sein, sondern es muss als authentisches Signal der Anerkennung verstanden werden: „Gerade weil du dich schämst, kannst du dich zu uns zugehörig fühlen. Weil wir daran sehen können, dass du sensibel, empathisch, gruppenbezogen und veränderungsfähig bist.“

Sichtbares Schamverhalten ist ein Signal dafür, dass der Betroffene das Unpassende spürt und unter dem Mangel an Integration oder Passung leidet. Ein Psychopath oder Anti-Sozialer schämt sich nicht. Sein Verhalten und er selbst sind schamlos. Deshalb ist er auch nicht integrationsfähig.

Um adäquat mit Scham umgehen zu können, brauchen wir nun noch eine zusätzliche Differenzierung in rote Scham und weiße Scham. Rote Scham ist der emotionale Zustand, der uns ganz augenscheinlich rot werden lässt, weil ein Aspekt von uns nicht zu unserem aktuellen oder gewohnten Selbstbild passt oder weil wir etwas an uns selbst nicht verstehen können. Dafür reichen schon

ganz kleine alltägliche Auslöser wie das Herausfallen von Sachen aus der Tasche im Bus, ein plötzliches Stolpern oder dass man jemanden in einer Wartschlange übersehen und sich aus Versehen vor ihn gestellt hat. Diese Situationen lösen Scham aus, weil uns plötzlich bewusst wird, dass wir etwas getan haben, das nicht unseren Werten, Normen oder Erwartungen an uns selbst entspricht.

Daran können wir sehen, wie essentiell wichtig Scham für die Sozialisierung ist, denn ohne dieses Gefühl würden wir unpassendes oder andere schädigendes Verhalten nie bereuen und korrigieren. In solchen Momenten reagieren wir automatisch mit einer Entschuldigungsgeste, um uns dadurch sozial wieder zu re-integrieren. Das funktioniert natürlich nur, insoweit wir dann auch eine akzeptierende Antwort bekommen.

Rote Scham tritt auch dann auf, wenn wir neue Eigenschaften an uns entdecken oder entwickeln. Deshalb ist sie in der Pubertät so extrem präsent und bräuchte umso mehr unterstützende und integrierende Resonanz, denn in der Pubertät verändern wir uns so rasch und entdecken so viele neue Aspekte, dass wir sie so schnell gar nicht in unser bisheriges Selbstverständnis integrieren können. Und das erzeugt rote Scham, die anhält bis wir das Neue an uns „verstehen“ und als zu uns gehörig betrachten und fühlen können.

Weil diese notwendige Integration in unserer Kultur zum Beispiel besonders in Bezug auf Sexualität und Aggressivität oder auch in Bezug auf Stolz und Trauer viel zu wenig unterstützt wird, sind dies die am meisten schambesetzten und tabuisierten Themen, bei denen sogar Erwachsene noch „rot werden“ oder unsicher und irritiert sind (auch wenn sie gelernt haben, sich das nicht einzugestehen und es sich nicht anmerken zu lassen). Sie konnten diese Eigenschaften nie wirklich integrieren. Die Scham verschwindet sofort spurlos, wenn sie einen Weg finden, ihre Impulse, Gefühle, Fantasien oder Wünsche als natürlichen Teil von sich anzunehmen.

Dementsprechend ist rote Scham also ein Signal dafür, dass wir etwas besser integrieren – und das heißt oft: verstehen – müssen. Der richtige Umgang mit roter Scham ist, dabei zu helfen. Vor allem Verständnis für sich selbst vermittelt zu bekommen, ist häufig sehr ent-lastend, weil es eben ent-schämend ist.

Etwas anderes ist dagegen weiße Scham und der Umgang damit. Weiße Scham ist jener Zustand, bei dem wir „weiß im Gesicht werden“, weil das Blut sich nach innen zurückzieht, wir „am liebsten im Boden versinken“ oder „uns vor allen verstecken würden“. Wir können sie auch existenzielle Scham nennen. Sie tritt dann auf, wenn wir uns mit etwas, das wir nicht integrieren können, so sehr identifizieren, dass wir nicht mehr zwischen uns selbst und dem verstörenden Aspekt unterscheiden können. Das Gefühl von Unstimmigkeit und Abweichung oder sogar Falschheit überträgt sich auf unser ganzes Selbstgefühl, so dass wir uns in unserem Kern falsch und unpassend empfinden. Dann haben wir es mit einer

Art Schockzustand zu tun (deshalb das weiße, blutleere Gesicht), weil wir etwas erleben, das unsere eigene Identität, also uns selbst, in Frage stellt. Das heißt, wir fühlen uns in uns selbst nicht mehr integrierbar und verlieren dadurch unsere (gewohnte) Integrität – es fühlt sich an wie ein Zerfallen oder sich-Auflösen.

Wenn Scham blockiert wird

Um aus diesem Zustand wieder herauszufinden, müssen wir uns zunächst erst einmal sicher fühlen und uns selbst wieder spüren können. Erst dann sind wir fähig, ein neues Verständnis von uns selbst und für die beschämend-bestürzende Erkenntnis aufzubauen. Der Umgang mit weißer Scham fordert deshalb zunächst Beruhigung, Schutz, Geborgenheit und Unterstützung.

Sowohl rote als auch weiße Scham lähmen das eigene Verhalten und bringen uns in einen Zustand der Verunsicherung. Bei der weißen Scham jedoch ist diese Lähmung so existenziell, dass so gut wie alle unsere sozialen Fähigkeiten, Erfahrungen, Selbstbilder und Stärken außer Reichweite geraten und wir leicht den Boden unter den Füßen verlieren. Wenn wir keine Hilfe von außen bekommen, was leider in unserer momentanen Kultur eher die Norm als die Ausnahme ist, dann bleibt uns nur die Möglichkeit, die unbewältigte Scham zu verdrängen, indem wir sie betäuben.

Das weitreichende Problem dabei ist, dass wir damit nicht nur zusätzlich den des-integrierten Aspekt betäuben, sondern auch mehr und mehr unsere Fähigkeit uns zu schämen verlieren. Wir werden schamlos und skrupellos durch den Mangel an emotionaler Bewältigung. Denn wir können das Abweichen von unseren eigenen Werten und unserer inneren natürlichen Ethik nicht mehr bemerken, weil unser emotionales Warnsystem blockiert ist. Wir werden blind für Scham und können sie auch bei anderen nicht mehr wahrnehmen. So entsteht ein kultureller Teufelskreis der Vernachlässigung und Ignoranz, den wir nur mit einem Kraftakt der inneren Umorientierung beenden können.

Der Verlust an Scham-Fähigkeit und Scham-Gefühl führt dazu, dass wir unsere Integrationsfähigkeit verlieren. In der Folge zersplittern und desintegrieren wir immer mehr- sowohl sozial als auch psychisch. Und heutzutage befindet sich unsere Gesellschaft bereits in einem fortgeschrittenen Stadium dieses Zerfalls.

Komplementäre Kräfte: Scham und Stolz

Ein weiteres Symptom desselben Zerfalls ist unsere schwindende Fähigkeit, Stolz zu empfinden und auszuhalten. Denn Stolz ist die komplementäre Emotion zu Scham. Während Scham das psychische Signal dafür ist, dass etwas nicht in Ordnung oder nicht integriert ist, signalisiert Stolz das Gegenteil, nämlich dass

ein Verhalten oder eine Eigenschaft sehr erwünscht, vorbildlich, wertvoll oder besonders gut integrierbar ist.

Scham sorgt dafür, dass wir im Gewohnten gestoppt werden und im Extremfall sogar am liebsten unsichtbar werden wollen, und genau dadurch ermöglicht sie uns, uns zu verändern, Neues zu lernen und sozialer zu werden. Stolz sorgt im Gegensatz dazu dafür, dass wir sichtbarer werden, er bestärkt unser



Selbstbewusstsein. Ein gut integrierter Mensch strahlt daher von Natur aus einen inneren Stolz aus, der nicht auf Leistung oder dem Vergleich mit anderen beruht, sondern in der eigenen Integrität und Übereinstimmung mit eigenen Werten wurzelt. Ein anderes Wort für diese Integrität ist Würde.

Stolz und Scham sind also zwei Emotionen, die sich komplementär gegenüberstehen und auf diese Weise unsere Integrationsfähigkeit regulieren. Sie halten uns in der Mitte zwischen zu großer Selbstsicherheit und zu großem Selbstzweifel. Wir brauchen beide Emotionen je nach Situation mal mehr und mal weniger. Im gesunden Menschen wie auch in einer gesunden Gemeinschaft halten sich diese beiden Pole gegenseitig im Gleichgewicht und ermöglichen soziales Lernen und Entwicklung.

Wir Deutschen leben jedoch seit langer Zeit schon in der extremen emotionalen Schiefelage, dass wir einerseits ersticken an unausgesprochener Scham und unbewältigter Beschämung und andererseits alles ablehnen, was uns an Stolz auch nur erinnert. Dieses emotionale Ungleichgewicht macht uns krank und beraubt uns der Möglichkeit der Entwicklung und der Wahrnehmung unserer natürlichen Würde.

Wenn Menschen ihre natürliche Würde und ihre Identität genommen werden, dann kollabieren sie innerlich oder reagieren mit instinktivem, richtungslosem Zorn. Entweder sie geben sich selbst auf und passen sich an oder sie werden zu ziellosen Umstürzern, die chronisch frustriert und aggressiv gegen alles sind, wie ich es in Teil 2 über die Psychologie von „Links“ schon beschrieben habe. Diese beiden Extremreaktionen auf Würdeverlust stehen sich in Deutschland immer fremder und bedrohlicher gegenüber: die große Masse an resignierten Mitläufern inklusive der rückratlosen Opportunisten auf der einen und die emporgetriebenen Weltverbesserer inklusive der aggressiven Wüstlinge auf der anderen Seite. In vielen Menschen kämpfen diese beiden Reaktionen sogar innerlich gegeneinander an.

Zusammenfassung

Fassen wir zusammen: Unter dem vermeintlichen „Schuldkomplex“ der Deutschen liegt in Wirklichkeit etwas ganz anderes und emotional viel Herausfordernderes: ein Scham-Komplex.

Dieser wurde bei uns fixiert: zunächst durch die Tabuisierung unserer Geschichte, wie „wir“ (als Volk) sie tatsächlich erlebt haben, und anschließend durch den Zwang, von Kind an und täglich Lügen und Betrug als unsere „wahre“ Geschichte verinnerlichen zu müssen. Damit haben wir ein Doppel-Trauma: die existenziellen Traumatisierungen der beiden Weltkriege plus das fortdauernde Verbot der Verarbeitung und die gewaltsame Unterdrückung der Wahrheit.

Diese Konstellation löst aufgrund der fehlenden Integration eine Menge unge löste und weitervererbte Scham aus, die ebenfalls nicht bewältigt und gesehen werden kann, so dass wir uns (gerne) eine „Schuld“ einreden und einreden lassen, die unsere eigentliche emotionale Überforderung zudeckt und überspielt. Diese Deckelungen und Verhüllungen unserer wahren Geschichte, Reaktionen und Empfindungen müssen wir nun Schicht um Schicht wieder ent-decken und freilegen. Das haben wir noch vor uns.

Das belastendste Problem, in dem wir seit Generationen leben, sind nicht die traumatischen Erlebnisse selbst, sondern die Auswirkungen der instinktiven Schutzreflexe, die wir nun bereits in der fünften Generation leben, weil die Traumata nicht verarbeitet und nicht aufgelöst wurden.

Ohne Auflösung führt jedes Trauma zu einer wachsenden Abspaltung von der Realität, so dass unser Bewusstsein und unser Denken in Illusionsblasen und Träumen (Ideologien) gefangen bleiben. Deshalb sind wir so leicht täuschbar und lenkbar. Vermutlich ist keine Nation auf der Welt aktuell so abgekoppelt von der Realität und deshalb so fremdgesteuert wie wir Deutschen. Und die jüngeren Generationen unserer Gemeinschaft sind tatsächlich noch weiter weg von der Wirklichkeit als die älteren.

Um aus dieser chronischen Volkslähmung der Scham herauszukommen, müssen wir die Freiheit und den Raum finden, unsere historische und die daraus gewachsene aktuelle Realität zu erforschen. Nur so können wir wieder Zugriff bekommen auf gesundes Selbst-Bewusstsein – in beiden Bedeutungen des Wortes – und gesunden Stolz, die uns beide noch so kläglich fehlen.

Neue Freiheit und neuen Raum werden wir bald dafür haben. Dann müssen wir beginnen, sie zu nutzen.

Unsere Herausforderung

Warum ist das alles so wichtig?

Weil wir gerade die Befreiung vom unterdrückenden und lähmenden System miterleben. Weil wir jetzt aus der 100-jährigen psychischen Geiselhaft befreit werden. Dabei werden wir strukturell, wirtschaftlich und politisch befreit. Aber die psychische Befreiung, Verarbeitung und Regeneration sind dann immer noch die wichtigsten Aufgaben, die uns bevorstehen.

Dieser Artikel hat ausführlich erklärt, warum wir für diesen Prozess des Aufwachens und der Gesundung vor allem wieder ein Gespür für Scham und vor allem den gesunden Umgang mit Scham entwickeln müssen. Nur so können wir zu Integrität und unserer wahren Wesens-Identität zurückkehren und stürzen nicht wieder in Lähmung und Selbsterniedrigung ab, woraus dann erneut jene fatale Anfälligkeit für Schuld-Illusionen entsteht. Das ist eine große, vielleicht unsere größte Lernaufgabe als Volk, denn immerhin haben wir diese Fähigkeiten nun bereits über viele Generationen vergessen.

Wir werden deshalb mit viel Scham zu tun haben, worin aber auch eine große Chance zur Entwicklung und Selbsterkenntnis liegt!

All die Menschen, die die Simulationen von „souveränem Staat“, „Demokratie“, „freier Presse“, „unabhängigen Medien“, „freier Wirtschaft“, „unabhängigem Rechtssystem“, „Meinungsfreiheit“, „Friedensmissionen“, „Europäischer Union“, „Fridays for Future“ oder „stabiler Geldwährung“ bisher verinnerlicht hatten, werden nun verarbeiten müssen, dass sie in allem, wirklich in allem, nach Strich und Faden getäuscht wurden. Sie müssen verstehen, wie es dazu kam und dass das nicht ihre Schuld ist. Dass sie keine Wahl hatten und dass wir alle in diesem Boot sitzen. Dass sie jetzt nicht mehr gelähmt und hilflos sind, sondern lernen können, was wirklich passiert ist, wer wir wirklich sind, was unsere Aufgabe ist und was unser Weg.

Dabei sind die neu zu lernenden Fakten und Erklärungen gar nicht die größte Herausforderung. Die gewaltigste Herausforderung sind die emotional aufgeladenen falschen und destruktiven Überzeugungen, mit denen die Menschen Stabilität und Verlässlichkeit verknüpfen, weil sie nicht anderes kennen. Die Bedürfnisse dahinter sind essentiell wichtig und das erste, um das wir uns kümmern müssen.

Und es wird viel Neues geben! Bevor die Menschen das Neue lernen und verstehen können, müssen sie sich ausreichend sicher und in Stabilität fühlen. Die Sicherheit und Wohlfahrt des Volkes wird das vorrangig Wichtige sein.

Die Menschen werden zunächst erschüttert sein, wenn sie feststellen müssen, in

welchem Ausmaß sie getäuscht wurden. Denn die bisherigen Simulationen und Lügen der Psychopathen, in denen sie sich stets als die guten Retter, Aufklärer und Friedensstifter inszeniert haben, waren nahezu perfekt und konnten nur von einzelnen durchschaut werden, die sich aber nicht bemerkbar machen konnten, weil auch alle großen Kommunikationskanäle der Gesellschaft von den Psychopathen kontrolliert wurden.

Die Menschen werden es vor allem emotional verarbeiten müssen, dass viele Stars und gelobte Vorbilder, die sie bislang anhimmelten, skrupellose Verbrecher der übelsten Sorte sind. Dass z.B. jener immer freundlich lächelnde und eloquente Friedensnobelpreisträger nicht nur ein Landesverräter ist, sondern eine gewissenlose Marionette, mit der der Club Internationaler Angstmacher das korrupteste und kriminellste Netzwerk der Geschichte steuerte, um die Menschheit zu vernichten. Und dass ausgerechnet der angeblich so widerliche, egozentrische, dumme, frauen- und was-sonst-noch-feindliche neue Präsident der USA plötzlich der Chef der Retter- und Befreier-Truppen ist. Dass ausgerechnet unter ihm die Befreiung diesmal echt, ehrlich und vollständig sein wird. Das wirft unsere gesamte mediale Programmierung der letzten vier Jahre komplett über den Haufen.

Wir müssen auch verarbeiten lernen, dass die Gruppen und Darsteller, die am lautesten gegen Nazis oder „gegen Rechts“ polemisierten und gerne ganz allgemein von Frieden und Umweltschutz faselten, selbst bis zum Kinn in Korruption, Kriegstreiberei, Menschenhandel und faschistischen Methoden der Unterdrückung involviert sind. Dass Organisationen, denen wir unsere Kinder anvertraut haben, Handlanger und Organisatoren der schändlichsten Vergehen an Kindern waren.

Auf all diese Etikettenschwindel und Masken hereingefallen zu sein, wird für viele Menschen tief beschämend sein und sie fassungslos machen. Wir werden eine Menge Orientierungslosigkeit, Lähmung, Irritation und den ganzen Cocktail damit aufschäumender, vielleicht schon lange aufgetauter Emotionen erleben. Da wird den Menschen schwindelig werden. Es wird also Zeit brauchen, all das anzuerkennen und zu integrieren. Es braucht Zeit, die langanhaltende, tiefsitzende Indoktrination von „Links“ loszuwerden, die bereits bei den Kleinkindern anfang und alle Institutionen, alle Medien, alle öffentlichen Ämter und alle Bildungsformen durchseuchte. Wir werden unsere Wahrnehmung komplett umstellen müssen, so dass wir unserer Intuition wieder vertrauen können. Vor allem werden wir unsere Vergangenheit komplett neu lernen müssen, bevor wir gesund in die Zukunft gehen können.

Natürlich wird es uns demnächst, vom ersten Tag der Befreiung an, objektiv besser gehen. Wir werden mehr Sicherheit, mehr Stabilität, mehr Transparenz, mehr Möglichkeiten, mehr Geld und in allem mehr Menschlichkeit und menschlichen Maßstab erleben. Aber bis unsere Psyche dies aufnehmen und nutzen kann,

bis wir uns im Neuen auch besser fühlen, wird einige Zeit vergehen, in der wir Übergangsweise von außen gestützt werden müssen. Ich würde dafür grob geschätzt zwei Jahren veranschlagen, bis wir – als ganzes Volk – beginnen können, auf eigenen Füßen zu stehen.

Das bedeutet auch, dass wir uns selbst wieder ernst nehmen und unseren wahren Werten folgen müssen, statt auf emotionalisierte Aktionsprogramme und Ideologie-Shows hereinzufallen. Wir müssen wieder lernen, bei uns selbst anzufangen, statt selbstvergessen von der Rettung der Welt zu stolzträumen. Und wir haben jetzt Jahre, wenn nicht Jahrzehnte vor uns, in denen wir uns in erster Linie um uns selbst kümmern müssen. Wir selbst sind der Trümmerhaufen, also sind wir selbst auch die Baustelle.

Wir Deutschen haben hohe Idealvorstellungen. Und je höher die Idealvorstellungen und moralischen Werte, desto sensibler wird man für Scham, weil man dann seine hohen Maßstäbe so viel schneller verfehlen und essentieller an ihnen scheitern kann. Wir müssen lernen und verstehen, dass unsere Scham uns also auch zeigt, wie großzügig und wie tief mitfühlend wir wirklich sind.

Die Scham wirklich zu bewältigen heißt, das Neue, Verstörende und Irritierende zu verstehen und zu integrieren ohne sich lähmen zu lassen. Wir können dann auch erstmal ruhig vorsichtig und schüchtern sein, dann aber ohne blockiert zu sein.

Für uns bedeutet das jetzt vor allem, unsere Geschichte und unsere jetzige Lage im Ganzen zu verstehen, bevor wir wieder agieren und Neues aufbauen. Erst wenn wir diese Herausforderung weit genug bewältigt haben, können wir uns unserer neuen Zukunft zuwenden. Denn sie gehört uns schon, aber wir begreifen sie noch nicht.



Teil 5

Hermetische Verdummung und der Not-wendige Göttervater

Einleitung

Ursprünglich wollte ich in diesem fünften Teil der Artikel-Reihe über den psychologischen und kulturellen Einfluss von Geld sowie über die geistig lähmende Wirkung unserer heutigen sogenannten „akademischen Ausbildung“ schreiben. In den vorbereitenden Gedankengängen zu diesen beiden zentralen Problemen unserer Geisteskultur stellte ich jedoch fest, dass beide einen großen gemeinsamen Nenner haben, den ich sogar als die tiefere psychologische Ursache für beide betrachte.

Dieses psychologisch-kulturelle Grundproblem lässt sich zusammenfassen als die Unfähigkeit, konkretes und abstraktes Denken miteinander zu verbinden.

Also entschied ich mich, diesen fünften Teil über diesen spezifischen Mangel an Denkfähigkeit zu schreiben; darüber, was und wie es den gesunden und reifen Menschenverstand untergraben hat, um erst danach (in Teil 6) auf dieser Basis die beiden Probleme „Geld“ und „akademische Verbildung“ zu analysieren.

Ich bin der Überzeugung, dass diese Reihenfolge dem Zweck der Reihe und dem transformierenden gedanklichen Nachvollzug beim Leser besser dient, denn die tiefere psychologische und geistige Ursache hinter den Problemen ist wichtig zu erkennen, um sie richtig anpacken zu können und aus ihrem Verständnis und ihrer Überwindung einen Weg zu finden zur Entwicklung von Verantwortungsfähigkeit und zu unserer Wesenskernkraft – mein Zielthema für diese Artikel-Reihe.

Mini-Vorschau: Geld und Bildung als Beispiele mentaler Abkopplung

In der Beziehung zu Geld zeigt sich in unserer Zeit vor allem der verheerende Mangel an Abstraktionsfähigkeit, der dazu führt, dass die meisten Menschen „Geld“ nur im Rahmen unmittelbarer konkreter Erfahrungen verstehen können, was dem Phänomen aber überhaupt nicht gerecht werden kann, da „Geld“ in seinem Wesen etwas Symbolisches, d.h. Abstraktes ist. Mit anderen Worten: die Menschen verstehen Geld nicht, solange sie es nur als etwas Konkret-Sinnliches betrachten. Sie verstehen deshalb auch das weltweit etablierte Geldsystem nicht, wie es funktioniert, warum es so funktioniert, und vor allem warum es auf Täuschung, Machtmissbrauch und Zerstörung von Werten beruht.

Wegen dieses allgemeinen Unverständnisses auch unter sogenannten Ökonomen und „Fachleuten“ war es bisher so leicht, unsere gesamte Gesellschaft über monetäre und finanzielle Steuerungen in den kulturellen, geistigen und menschlichen Abgrund zu führen und die Mechanismen gesellschaftlicher Entwicklung, Verbesserung und sogar des Selbsterhalts zu untergraben. Nicht Geld,

sondern Angst regiert die Welt. Aber Geld hat die Regierungen übernommen, weil es als einzige Antwort auf alle Probleme und Angst gehandelt wurde. Um das zu verstehen, werden wir uns die psychologischen Wirkmechanismen ansehen müssen, die dem Geld eine so mächtige Rolle in unserem Denken und unserer Motivation zugewiesen haben. Das sind vor allem Bedürfnisse, die Geld symbolisch befriedigen soll. Dafür jedoch müssen wir eine Verbindung vom Konkreten („Geld“) zum Abstrakten (symbolische Bedeutung) herstellen können.

In Bezug auf „akademische Bildung“ finden wir den anderen Pol des in sich abgespaltenen Denkens vor: sogenannte Akademiker und „akademisch Gebildete“ sind auf einer abstrakten Ebene des Denkens gefangen, die sie nicht mit Konkretem, mit eigenen Erfahrungen und vor allem nicht mit ihrer unmittelbaren Wahrnehmung verbinden können. Ihre Fähigkeit, mit der Welt denkend in Beziehung zu treten, ist massiv gestört und unterentwickelt, weil sie darauf getrimmt wurden, abstrakte Informationen ohne Überprüfung zu speichern (also zu glauben) und als alleinige Basis ihres „wissenschaftlichen Denkens“ zu benutzen, ohne sie jemals mit eigenen Erfahrungen, Überprüfbarkeit oder auch nur Plausibilität in Verbindung zu bringen.

Nur noch das Denken in vorgefertigten und engen, dogmatischen Bahnen wird von den systemeigenen akademischen Institutionen als „wissenschaftlich“ anerkannt. Umgekehrt werden uns jedes Denken und sogar Informationen außerhalb dieses sanktionierten Kanons als „unwissenschaftlich“ verkauft.

Die meisten Menschen bemerken in diesem verlogenen Kauderwelsch nicht, dass sie es der Organisation nach mit einer mächtigen Kirche oder sogar Sekte zu tun haben, nicht aber mit Wissenschaft. Dass sich diese moderne Sekte so herrisch und pompös als „Wissenschaft“ bezeichnet und alle Andersdenkenden von ihrer Segnung durch Fördergelder und von Seligsprechungen durch die Konzern-Lobby ausschließt, ist ein Symptom der gewollten Sprach- und Denkverwirrung und der fortgeschrittenen Hörigkeit im Systemmarketing. Es ändert aber nichts an der Tatsache, dass ihr „Denken“ und ihr Weltbild bloß auf gelernten Meinungen und Glaubenssätzen beruhen, die keine Verbindung zur Realität und zur Realitätswahrnehmung mehr aufweisen.

Wir können also beruhigt feststellen, dass die große Masse der Menschen heute mindestens so fromm ist, als wie man es uns über unsere Vorfahren im „dunklen Mittelalter“ erzählt: man befolgt still und ergeben die Weisungen der „wissenschaftlichen Studien“, die Verkündungen der Journale und Empfehlungen der Institute, denn über dem eigenen Schicksal steht lenkend auch heute noch ein Gott – jenes Numinosum, das durch „Wissenschaftler“ und „Experten“ zu uns spricht. Wir wollen deren komplizierte „theologische“ Begründungen gar nicht nachvollziehen, es reicht uns, wenn sie uns sagen, was wir wie und wann tun sollen, damit wir Erlösung erlangen: eine maximal verlängerte Jugend, erhebende Konsum-Messen und Freiheit von jedem Gedanken an die Vergänglichkeit.

Mangel an Denkfähigkeiten

Wir haben es hier also mit zwei Arten von Dummheit zu tun: die naive Dummheit, die im dinglichen, konkretistischen, sinnlich-handlungsbezogenen Denken steckengeblieben ist, und die akademische Dummheit der Wasserköpfe, die in den Lüften von Konzepten und Ideologien schweben und den Bodenkontakt zur Wirklichkeit verloren haben.

Es dürfte schon aus diesen kurzen Andeutungen ersichtlich werden, dass diese beiden Formen unreifen und abgespaltenen Denkens nicht miteinander kommunizieren können und sich deshalb am liebsten gegenseitig ignorieren oder, wenn das nicht geht, sich gegenseitig abwerten und beschimpfen. Diese Trennung und Vermeidung ist nicht nur ein inner-gesellschaftliches, interpersonales Phänomen, sondern auch ein inner-psychisches, intrapersonales. Diese Form der Ignoranz und kognitiven Inkompetenz ist zu einer Grundstruktur unseres Zeitgeistes geworden und Ursache einer sehr umfänglichen Lähmung und Retardierung in allen Bereichen menschlicher Kultur. Vor allem macht sie Verantwortung als Fähigkeit höherer Intelligenz ganz unmöglich. Deshalb müssen wir uns dieses Mangels bewusst werden und Wege finden, unser Denken zu „reparieren“ und unsere Denkfähigkeiten zu kultivieren.

Natürlich gibt es viel mehr negative Folgen und Degenerationssymptome aus diesem zerbrochenen Denken als bloß das naive Unverständnis von Geld und die verkomplizierende Verblödung durch „akademische Bildung“. Aber diese beiden Aspekte sind die folgenreichsten Gebrechen unserer Gesellschaft und müssen in allererster Linie verarztet werden.

Des Weiteren wäre noch die vollkommene Degeneration der „Kunst“ zu nennen (die es heute nicht mehr gibt, wir haben stattdessen Kunstbetrieb und Kunstmarkt), zu der insbesondere die Architektur gehört, die den alltäglichsten Beitrag zur Zerstörung von Ästhetik und Schönheit liefert; dann die damit einhergehende infantile Konsummentalität, in der Quantität zu Billigpreisen alles und Qualität nichts mehr ist; außerdem die völlige Verklebung des natürlichen menschlichen Strebens nach Höherem und Metaphysischem durch das, was wir „materiellen Spiritualismus“ nennen können: den unersättlichen Konsum von sphärischen Versprechen, vegetativen Beruhigungs-Sentenzen auf dem Niveau „tiefsinniger“ Kalendersprüche und den entsprechenden To-do-Listen und Ratschlägen zur spirituellen Selbstbefriedigung; schließlich ist durch die Unfähigkeit, in Zusammenhängen zu denken, ein grundlegender Aspekt von Kultur zerstückelt, gelähmt und banalisiert worden: zwischenmenschliche Kommunikation.

In dem Maße wie Menschen nicht mehr denken können, können sie auch nicht mehr kommunizieren – oder besser: Kommunikation nicht mehr aktiv gestalten. Das ursprüngliche Gespräch und Miteinander-Reden ist nur noch Talk-Show.

Was früher der Dialog war, ist nur noch Aneinanderreihung von Monologen und Meinungsverkäufen. Das Angebot bestimmt die Nachfrage. Denn wir haben auch da den Kontakt verloren: man sendet oder empfängt, aber ein Austausch findet kaum noch statt. Zumindest auf den öffentlichen Bühnen und den beliebten digitalen Plattformen wurde das Gespräch – also das Antworten, Eingehen und sich-Beziehen auf das Gesagte eines anderen, insbesondere eines Anders-Denkenden so gut wie abgeschafft.

Bildung, Wissenschaft, Kommunikation und öffentlicher Diskurs haben eines gemeinsam: all diese Aspekte von Gesellschaftskultur, menschlichem Zusammenwirken und Ausdruck wurden über hunderte von Jahren sukzessive dem Geiste des Kaufmanns und Marktschreiers unterworfen. Sie alle werden heute dominiert, bestimmt und vor allem begrenzt und deklassiert vom Geiste des Handelns und Tauschens, von der Logik der (Markt-)Wirtschaft, von der Dynamik des Feilschens und Übervorteilens. Über allen noch so akademischen, ideellen oder „gemeinnützigen“ Institutionen steht immer das Gesetz des Geldes und des Profits – also der Selbstbereicherung.

Wir sind spätestens seit der Jahrtausendwende an dem Punkt angekommen, dass alle unsere Lebensbereiche von Finanzen und also auch von den finanzsteuernden Institutionen kontrolliert und gelenkt werden. Dass Regierungen und Länder kontrolliert werden von dem, der das Geld regiert, wissen wir seit dem bekannten Zitat von Herrn Rothschild, der es wissen musste, denn er gründete damit das funktionierende Monopol-Geschäftsmodell der Zentralbanken, die die Steuerung der Geopolitik und ihrer Darsteller aus den Hinterzimmern der Bankiers heraus übernahmen. Weniger bekannt ist, dass weltweit alle sogenannten „Nationen“ seit Ende des Zweiten Weltkrieges juristisch als Unternehmen geführt werden und damit alles Recht innerhalb und zwischen Ländern dem Handelsrecht unterliegt.

Die eigentliche Erkenntnis aus all dem, die den Kern unserer Überlegungen hier ausmacht, kann jedoch gar nicht genug betont werden in ihrer Wichtigkeit: die Lebensphilosophie der Menschen, unsere gesamte Kultur und ihr Zeitgeist werden beherrscht vom Kaufmanns-Geist.

Seitdem alle unsere Lebensbereiche von der Selbstbereicherungs- und Handelsmentalität der Bankiers, Wirte und Verkäufer regiert werden, scheint nun alles käuflich geworden zu sein. Für den Menschen im Betriebs-, oder Volkswirt-Modus ist klar: alles ist stets nur eine Frage des Geldes. Der Rest ist Marktplatzgewimmel, in dem sich Kunden und Anbieter misstrauisch um die Dominanz über die Preise streiten.

Das Problem ist jedoch nicht, dass wir heute alles in Käuflichkeits- und Handelsszahlen umrechnen – also in der Essenz glauben: „Zeit ist Geld“ und unsere Lebenszeit als Tauschwährung betrachten – sondern das eigentlich verheeren-

de geistige Übel unserer Zeit ist, dass wir blind geworden sind für das Nicht-Käufliche und für alle Werte ober- und außerhalb des Krämer-Horizontes. Wir interpretieren unsere essentiellen Bedürfnisse und unsere tiefgreifende Verzweiflung bloß als ungestillten materiellen Hunger. Deshalb stecken wir so tief in der Falle und drehen uns im Teufelskreis, den man in der Postmoderne „Hamsterrad“ nennt („Hamster“ sind produktiver).

Mit anderen Worten: Der ursprünglich spirituell oder psychisch gemeinte Zustand der „Hölle“ wurde gewinnbringend in den Wirtschaftskreislauf als „produktive Kraft“ mit eingebaut. O Gloria in excelsis diabolo: die Hölle (neusprachlich: „der Stress“) dient als Turbine für die Stromversorgung des Lebensbetriebes. Sinnhaftigkeit, geistige Werte und mühsam zu tradierende Kultur wurden „überbrückt“ und wegrationalisiert mit der unmittelbaren Kurzschluss-Logik der Arbeits-und-Konsum-Philosophie:

„Warum arbeitest du?“ – „Damit ich konsumieren kann.“ – „Warum konsumierst du?“ – „Um zu vergessen.“ – „Um was zu vergessen?“ – „Dass ich arbeite.“

Wenn wir verstehen, dass der Teufel oder das Böse die Abtrennung von Natur und Ganzheit ist, dann verstehen wir, warum diese Nicht-Kultur durch und durch des Teufels ist.

Einer der theoretischen Handelsvertreter dieser verdammten guten Idee nannte die Kraft für dieses Teufels-Hamsterrad vor 150 Jahren schon: „Das Kapital“. Was natürlich nicht gern verraten wird ist dies: in Wirklichkeit wird der ganze Marktplatz mitsamt allen Kunden und Unkundigen der Hölle unterstellt. Das heißt nichts anderes, als dass die Destruktivität über der sogenannten „Produktivität“ steht – erst in den Köpfen der Menschen, dann in den Herzen und schließlich als dämokratisch gewählte Regierung.

Diese stichwortartigen Hinweise sollen an dieser Stelle reichen als skizzenartige Zusammenfassung von 200 Jahren Abendland im Untergangsmodus.

Womit wir zum Schlüssel des Verständnisses dieses ganzen traurigen Phänomens kommen. Denn die Frage ist ja: Warum lassen wir uns überhaupt auf eine so systematische Zerstörung von Denkfähigkeit und damit von Kultur und Werten ein? Warum bauen wir so emsig und geradezu hypnotisch-begeistert Systeme und Strukturen, die ganz offensichtlich nur dazu dienen, menschliche Kultur, Errungenschaften und Kompetenzen zu vernichten? Die Antwort dürfte für die Leser der vorhergegangenen Teile dieser Artikel-Reihe ebenso so einfach wie naheliegend sein: weil man nur so Macht über andere weiter ausbauen kann. Alle oben aufgezählten Degenerationssymptome laufen auf den gleichen Vorteil für die Kontroll-Elite hinaus: sie ermöglichen es, die Menschen bis ins letzte Detail zu kontrollieren und zu steuern. Daran erkennen wir, dass dahinter Intention, Wille und Systematik stecken und nicht Zufall, Versehen oder Pech.

Umgekehrt erkennen wir auch, dass Kultur, Bildung und die Fähigkeit zu realistischem Denken Antagonisten und Gegengewichte gegen den krankhaften Drang nach immer mehr Macht und Kontrolle sind. Während letzteres nur aus Angst und Minderwertigkeitsgefühlen kommen kann, so entwickeln sich die genannten Antagonisten aus der Überwindung von Angst und innerer Lähmung durch Auseinandersetzung und Entwicklung zu höherer Intelligenz. Diese führt uns dann auch zu Verantwortungsfähigkeit.

Die angedeuteten Degenerationen sind also nicht versehentliche Ausrutscher einer ansonsten sich entwickelnden und geistig wachen und wachsenden westlichen Welt, sondern gewollte Ergebnisse derjenigen Kräfte, die Macht und Kontrolle über alles andere stellen – und damit letztlich nur Leben zerstören. Ihre Machtgier und materielle Selbstaufplusterung aus Angst treiben sie schrankenlos an, bis wir alle untergehen würden. Intelligent ist das nicht. Es ist jedoch durch und durch merkurisch.

Der merkurische Geist

Wir betreten hier mit diesen Themen die Hoheitsgebiete von Merkur, der latinisierten Version von Hermes, dem Götterboten, der auch als „Schutzgott der Händler und Diebe“ verehrt wurde. Fast jeder weiß aus Erfahrung, dass diese beiden Berufszweige verwirrend nah beieinander liegen und sich nicht selten miteinander mischen oder sich doch zumindest zum Verwechseln ähneln können. Das liegt daran, dass beide Professionen ganz besonders fokussiert sind auf Geld, das deshalb auch zum Herrschaftsgebiet des Hermes-Geistes fällt. Denn Geld ist auf dem Marktplatz zunächst das Idiom des Tausches und hat seinen Platz und Wert erst einmal nur als Mittler zwischen Werten, quasi als künstliche Übersetzungssprache im Wertetausch. Und alles Sprachliche, Übersetzende und Mitteilende gehört zu Hermes, der als Bote der Götter selbst der Gott der Kommunikation ist.

Mit Göttern kann der moderne Mensch nicht viel anfangen, daher sollten wir hier einschieben, dass damit geistig-psychische Prinzipien und Kräfte gemeint sind. Die „Welt der Götter“ ist die innere Welt des Menschen, aus der heraus ihn Kräfte steuern. Unsere Vorfahren – in dem Falle insbesondere die der griechischen Hochkultur – waren so klug, die Prinzipien, Dynamiken und Aspekte der menschlichen Psyche in Form von Mythen, Figuren und Geschichten darzustellen, statt wie wir es heute kläglich versuchen, mit pseudo-wissenschaftlichen Begriffen aus der Verhaltenskunde (genannt „Psychologie“), der mechanischen Physiologie und der phantastischen Neuro-Irgendwas. Während wir uns nämlich heute in immer mehr Detailwissen in immer mehr isolierten Forschungszweigen verlieren, aus dem wir weder ein Gesamtbild synthetisieren noch den Bezug zu uns selbst jemals wieder herstellen könnten, war unseren Vorvätern in Zeiten

von Hochkulturen bewusst, dass Wissen über uns selbst und unser Potenzial als Menschen vor allem emotional, zusammenhängend, intuitiv-eingängig und deshalb bildlich-sinnlich vermittelt werden muss. Denn nur so können wir daraus Bedeutung herstellen, die nur durch individuellen persönlichen Bezug entstehen kann. Heute haben wir massenweise Psychologen aller Couleur, die überhaupt keinen Bezug zwischen ihrem Wissen und sich selbst herstellen können. Mit anderen Worten: ihre „wissenschaftlichen“ Informationssammlungen sind im wahrsten Sine des Wortes bedeutungslos.

Wer es aber versteht, Götter (Prinzipien) zu erkennen, dessen Geist kann in umfassenderem, ganzheitlichem Bewusstsein wachsen, weil er – neuropsychologisch gesprochen – mit beiden Gehirnhälften versteht, vor allem eben auch mit der synthetisierenden, erfahrungsnahen rechten Gehirn-Hemisphäre. Wer in übergeordneten Prinzipien betrachten und denken kann, der kann Emotionen auf emotionale Weise, den Geist auf geistige (geisteswissenschaftliche) Weise, somit den Menschen auf menschliche Weise und das heißt, menschliche Intelligenz auf intelligente Weise verstehen. Wir sehen daran bereits, wie wichtig Sprache und Symbolik sind, denn sie bestimmen und entwickeln oder begrenzen unser Denken.

Auch diese Aspekte – Sprache, Symbole und Denken – gehören zum übergeordneten Prinzip „Merkur“. Interessant ist, dass in diesen mythologischen Betrachtungsweisen die enge Verbindung von Handeln, Kommunikation und Betrug enthalten ist. Wer Handel betreibt – egal mit was – kommuniziert: wörtlich durch das Zusammen-Kommen für Tausch. Im übertragenen Sinne mit und über Sprache. Und wer kommuniziert, der hat die einzigartige Möglichkeit, zu lügen, also zu betrügen, zu fälschen, zu verzerren und zu vertuschen. Lügen können wir nur mental. Der Körper und spontane Gefühle lügen nicht. Warum nicht? Weil sie nicht sprechen. In ihnen sind Form, Wesen und spontane Geste noch ungetrennt eins und übertragen sich durch direkte Wirkung auf andere.

Dieses unmittelbare Wirken nennen wir in gewisser intellektueller Fahrlässigkeit ebenfalls „Kommunikation“ und staunen dann, dass sogar Pflanzen, Bäume und sogar Moleküle, Elektronen und andere bildgegebene Erfindungen „miteinander sprechen“. Sogar über tausende von Kilometer hinweg. So „kommunizieren“ einige dann auch mit „den Toten“, mit „höheren Geistern“ oder anderen Projektionen des Geistes. Irrtum. Gegenseitiges Einwirken und Aufeinander-Reagieren sind etwas anderes als Sprache. Erstere sind unmittelbar, während Sprache immer die Vermittlung durch (intentionale!) Kodierung, Übertragung und Dekodierung fordert. Sprache ist Ausdruck des Geistes und immer ein doppelter Akt der Übersetzung. Deshalb ist auch die Sprache die Quelle aller Missverständnisse. Ohne Sprache gibt es kein Missverständnis, weil es dann Kodierung, Dekodierung und Verstehen gar nicht gibt.

Richtig aber ist, dass das Einwirken von einem auf ein anderes, jedes In-

Resonanz-Gehen und Sich-aufeinander-Einstimmen Vorbedingung und Grundlage von Kommunikation per Sprache sind. Wir werden darauf zurückkommen, wenn wir später noch erläutern, dass „Sprache“, also Worte und Sätze ohne Resonanz eben keine Kommunikation mehr sind, so wie Mehl, Wasser und Feuer auch keine Brot ergeben, wenn man das Mehl ins Feuer wirft und dann das Wasser darüber kippt.

Nun verstehen wir auch, warum jener „Kommunikationsexperte“, der mit ironischen Anleitungen zum Glücklichsein verhelfen wollte, daneben lag als er uns einredete, niemand könne niemals nicht kommunizieren. Der Mann glaubte hoffentlich nicht wirklich, was er da als Axiom aufstellte und tatsächlich zu einem Fluch machte – den bis heute Abertausende von Psychologen, Coaches und Seminarleiter für Führungskräfte nachbeten müssen – denn er hätte dann nie mehr still auf einer Parkbank sitzen können, ohne dabei gleichzeitig permanenter Sprecher zu sein. Wenn tatsächlich schon das schlichte Dasein, jede Bewegung oder Geste „Kommunikation“ wären, dann würden wir in einer endlosen Flut von Gerede und Gequassel untergehen. Und gleichzeitig dazu verbannt sein, endlos Zuhörer, Empfänger und Publikum zu sein dafür. Sicher ein eingängiges Bild für die moderne reale Hölle der Endlos-Beschallung und Informierung, aber zum Glück kein natürlicher Zustand. Man sieht, die „Axiome“ übereilter Intellekte führen von luziferischer Selbstverliebtheit direkt in die Hölle, wenn man sie ernst nimmt.

Hiermit sei also die falsche Beschwörung des voreiligen Geistes vom Hohen Pfahl nach 40 Jahren wieder aufgehoben: Sei beruhigt, Du kannst auch nicht kommunizieren! Und wir kommunizieren sogar noch viel weniger als uns gut täte. Und wenn schon das allererste seiner „Axiome“ so daneben ist, dann können wir davon ausgehen, dass die vier folgenden auch nicht viel taugen – außer zum schärfen unseres eigenen kritischen Denkens. Dazu seien sie empfohlen.

Denn nur dadurch können wir der typisch merkurischen Falle entkommen, Gesagtes oder Bebildertes für bare Münze zu nehmen und unser Gehirn mit Glauben zu verstopfen, den wir dann „Wissen“ nennen, der aber Denken und Wahrnehmung massiv blockiert.

Eine weitere Figur dieser geglaubten Illusionswelt ist Madame Marie Curie, von der wir schon als Kinder glauben sollten, es hätte sie wirklich gegeben. Sie ist eine kuriose Phantasmagorie, eine „Mär Curie“, durch welche uns Mercurius, (engl. ‚mercury‘) zublinzelt und zu verstehen gibt: „Wenn du nicht aufpasst, haue ich dich an jeder Ecke übers Ohr und ziehe dich dann über den Tisch wie es mir gefällt.“

Die Köpfe, die sich diese ganzen Erfindungen und Geschichten ausdenken, die wir glauben sollen, mögen damit bestimmte dunkle Zwecke verfolgen oder auch nicht – was uns hier interessieren soll, sind nicht die Pläne hinter den

Machenschaften, sondern der Geist dahinter, der all diese Machenschaften hervorbringt, lenkt und sie dann auf die Empfänger und Mitläufer so machtvoll hypnotisch wirken lässt.

Ich will in diesem Punkt ganz ausführlich sein, um klar zu machen, was die Archäologen menschlicher Verschwörungspyramiden vor lauter Empörung und Ausgrabungsstolz übersehen: nämlich wer oder was sich denn bitte gegen wen verschwört. Wir können diese Pyramiden immer weiter nach oben nachzeichnen – oder immer tiefer „in den Kaninchenbau kriechen“, wenn wir uns wie Alice im wunden Land vorkommen – aber irgendwo ist das Ende der Fahnenstange dann einmal erreicht und nachdem wir den Chef vom Chef vom Chef, den Obersten von den Obersten der Obersten bis zum 33. Grade oder weiter nachverfolgt haben, müssen wir uns fragen: wer steuert das Gehirn oder die Gehirne an der Spitze? Wer diktiert denn dem Diktator? Wer vermauerte das Gehirn des Freimaurers?

Die wenigen Informations-Pfadfinder und Sammler von Geheimstakten, die es tatsächlich in akribischer Kleinstarbeit geschafft haben, den Faden der Befehlsketten versteckter Machenschaften bis zum Allerobersten zurückzuvorführen, sind dort meistens so erschöpft, oder so sehr eingenommen von der Idee des Erzbösewichts, dass ihnen diese Frage gar nicht mehr kommt. Und dann purzeln sie ins Kindlich-Religiöse so wie berühmte Quantenphysiker, die die Grenze ihrer Phantasie bereits für den Saum der Metaphysik halten, und sammeln etwas von „Satan“, „Dämonen aus anderen Dimensionen“ oder dem „Bösen aus vorsintflutlichen Zeiten“. Damit sind sie, deren Zweifel nie beruhigt ist und deren Suchgetriebe nicht still steht, plötzlich zufrieden und fertig.

Der Sprung ins Geistige aber gelingt ihnen nicht. Wer den ganzen Weg nur auf den journalistischen Pfaden von Informationsbrocken, Geheimdienst dokumenten und unterdrückten wissenschaftlichen Enthüllungen gegangen ist, der scheint am Ende dieses Pfades Schwierigkeiten zu haben, geistiges Verständnis zu entwickeln. Als ob Quantität an Enthüllungen und Unglaublichkeiten die Qualität verbindender und lösender Erkenntnis ersetzen könnte! Da hat man endlich den Erzschorke wie in einem Jugendbuch oder Hollywood-Thriller dingfest gemacht, der zwar nach wie vor unbekannt und gesichtslos ist, jedoch seine obersten Spuren in wohl „jesuitischen“ Clubs hinterlassen hat – also schlichtweg die „Inkarnation des Bösen“.

Was das denn sei, bleibt offen beziehungsweise dem kindlichen Selbstverständnis überlassen: „Na, das Böse eben!“. Hätte er Platon gelesen, würde er sich vielleicht erinnern, dass niemand so unfrei ist wie der Diktator oder Tyrann, der das ganze Volk unterdrückt, denn er ist vollkommen seinen Trieben, Ängsten und Zwängen unterworfen. Der Oberste in der Diktatur ist der am meisten Gefangene und Eingespernte: er verkörpert das Prinzip von Versklavung und Unterwerfung in Reinform. Nur so kann er es anderen überstülpen, denn er kennt nichts anderes und kommt nicht in die Gefahr lästigen und schwächenden Zweifels oder hem-

mender Empathie. Von wem oder was aber wird der Tyrann tyrannisiert?

Jetzt können wir mit den Griechen am besten antworten: von den Göttern. Der oberste Puppenspieler unter den Menschen selbst ist Marionette der Götter, also der mechanischen, unsterblichen Triebkräfte der menschlichen Psyche. Er ist nicht frei, sondern der Unfreiste in seinem extraprojizierten und extrapolierten Machtsystem. Solche Tröpfe kommen nicht in die Hölle, sie sind dort die ganze Zeit schon. Was ist die „Hölle“ für unser besseres modernes Verstehen? Dante hat's uns vor 600 Jahren schon verraten: der Ort (Zustand) in uns, an dem es keine Hoffnung gibt (wieder hinauszukommen).

Das Macht- und Kontrollsystem, das ich in den vorhergegangenen Teilen dieser Artikel-Reihe skizziert habe, ist ein Konstrukt der Hoffnungslosigkeit und der Vergeblichkeit, die Angst machen und dann jenes Monstrum von Weltherrschaftssystem aufbauen, das nichts als Angst und Betäubung kennt. Was aber auch immer damit angestrebt wird, es ist nichts als ein Rauschen im Wind.

Und der Wind, die Luft, ist das Element jenes kleinen Gottes mit den Flügeln an seinen Knöcheln, dessen Aufgabe es ist, Botschaften, Geschenke und Tauschwaren abzuholen, zu transportieren und zu überbringen. Mit diesem Gott geht alles gut wie mit allen anderen Göttern auch, solange er von den anderen göttlichen Prinzipien begrenzt und im Gleichgewicht gehalten wird. Der vorwitzige und schelmische Hermes muss vom Überblickenden, väterlich-fürsorglichen Zeus, dem Vorsitzenden im Olymp, in seine Grenzen gewiesen werden, sonst wird er so übermütig wie übermächtig. Wenn das Prinzip von Kommunikation, schlauem Handel und spitzbübischer Cleverness Überhand nimmt und von höherer Ethik nicht mehr kontrolliert und kultiviert wird, dann plustert es sich immer weiter auf in egozentrischem Selbstbezug mithilfe betrügerischer Wortverdrehungen, listigem Betrug und linkem Handel.

Die Herrschaft der kleinen Geister

Wenn das Prinzip „Hermes“ herrscht, dann herrschen die Botschafter und nicht die Könige. Dann bestimmen die Vermittler und Händler, was wann wie gesagt und übermittelt wird und berauschen sich zunehmend an der Macht, die sie dadurch über alles bekommen, solange kein anderes Prinzip einschreitet und sie hemmt. Diese Hermes-Geister im Gewand des Unternehmers, Kaufmanns, Beraters und Vertreters – neuerdings auch des Journalisten und Politikers – wollen nicht, dass du denkst, sondern dass du kaufst. Sie kommen mit Produkten, Versicherungen, Abonnements, Unterschriften-Aktionen, Ideen, ideologisch geprüften Meinungen und Empfehlungen, die du annehmen und bezahlen sollst.

Sie alle sind in erster Linie Fußsoldaten im Marketing, genannt „Kommunikationsexperten“, d.h. also Schauspieler im Namen des besseren Verkaufs. Sie lieben die

Hypnose und die Abrichtung der Menschen auf berechenbare Reiz-Reaktionen, damit sie im Wirtschaftsrad kontrolliert mitlaufen. Wir sehen das heute daran, dass eine Mehrheit der Menschen in unserem Lande nicht nur auf bestimmte Ideen, sondern bereits auf einzelne Worte mit einem konditionierten mentalen Reflex reagieren, der jegliches Denken und Nachdenken kurzschließt.

Das funktioniert mit einer Verkopplung von Worten und fixen Ideen mit emotionalen und moralischen Reizen bei einer solchen Beschleunigung der „Informierung“, dass keine Zeit zur Reflexion bleibt. Du hast die Idee „gekauft“, die du kaufen sollst, wenn du Ideen und Statements für richtig oder falsch hältst ohne es begründen zu können und ohne zu wissen, woher und warum du diese Meinung hast. Du hältst etwas für deine „eigene Meinung“, weil du dir nichts anderes mehr vorstellen und denken kannst. Das ist Gedankensteuerung in Perfektion: die Menschen identifizieren sich mit fremden, falschen und schädlichen Ideen so sehr, dass jeder andere Gedanke sich für sie wie ein Identitätsverlust anfühlt und damit existenziell bedrohlich wirkt. Ja, die Menschen haben Angst vor Gedanken und Ideen, die nicht offiziell und medial legitimiert sind. Und vom wem bekommen wir diese Identität? Von den Hermes-Darstellern auf den öffentlichen Bühnen.

Dies dürfte heutzutage die Normalität im „politischen Denken“ beschreiben. Menschen reagieren auf nicht-marketing-konforme Ideen und Gedanken mit kindischen Emotionen wie Empörung, Angst, Trotz, Schock, Wut und Überforderung und bemerken gar nicht, dass sie hypnotisiert und konditioniert wurden. Sie sagen: „So denke ich“ und wissen nicht, was „denken“ bedeutet. Aber sie sind laut und selbstgefällig mit „ihren Meinungen“ und gehen dann „frei“ wählen und demonstrieren. Hermes lacht sich ins Fäustchen, wenn er sieht, wie die Menschen „freiwillig“ genau das tun und sagen, was er ihnen eingeflüstert hat. Niemand ist so sehr Sklave, wie der Sklave, der glaubt er sei frei.

Die „Marketingexperten“ wollen dabei aber nicht, dass du zufrieden bist, denn zufriedene Menschen kaufen nicht viel und geben ihr Geld nicht gern her. Du sollst nur vorübergehend ruhig gestellt sein, doch immer unerfüllt und hungrig sein. Deshalb verkaufen sie lieber Versprechen als echte Werte.

Sie bleiben Kleingeister, auch wenn sie sich die Verantwortlichen von Ländern und Institutionen durch deren Unachtsamkeit, allzu großes Vertrauen oder Bestechlichkeit zu Marionetten ihrer Launen und Agenden machen. Und die Welt, die sie dann schaffen, bleibt kleingeistig, phantasielos, unreif und instabil. Was sind denn auch Boten, die keine neuen königlichen Botschaften mehr empfangen, sondern nur alte Botschaften immer neu manipulieren, entstellen und auftischen? Lauter Iagos ohne Othellos, die nur zerstören können, was höhere Geister aufbauten. Aber Othello muss seine Lektion erst noch lernen, um nicht nur ein heldenhafter, sondern auch ein edler, verantwortungsvoller Geist zu werden. Vorher fällt er in seiner Naivität auf den Dienstenboten Iago herein, also auf

die Aspekte von Hermes, die negativ und giftig wirken, wenn sie nicht gesehen und kontrolliert werden.

Eine weitere typische Eigenschaft für einen übersteigerten Hermes-Geist ist seine Tendenz zur Verkomplizierung. Er sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht und Menschen, die unter diesem „Verzettelungs-Syndrom“ leiden, verlangen häufig nach möglichst komplizierten Erklärungen und wollen einfache Zusammenhänge und Vogelperspektiven nicht gelten lassen: „Das ist doch viel zu einfach! Die Sache ist viel komplexer!“. Das liegt daran, dass ihnen die Fähigkeit des Überblicks und des vernetzenden Denkens fehlt. Ihr Verstehen beruht auf einzelnen Puzzlestücken von Insel-Wissen und Schubladen-Erklärungen, die untereinander nicht verbunden sind. Ihre Ansichten sind fragmentiert und sie brauchen die permanente Verkomplizierung, um ihr eigenes Unverständnis und ihre Überforderung rechtfertigen zu können. Sie brillieren gern mit Nischen-Wissen und müssen dabei verdecken, dass sie nichts verstehen. Dafür bräuchte es die verbindende und überschauende Fähigkeiten von „Zeus“.

Zeus und der kriminelle Hermes

Zeus weiß, dass er Hermes nie ganz trauen kann und deshalb hat er ein wach-sames Auge auf ihn. Wenn uns Menschen aber der Zugang zu der jovialen Kraft des Götterherrschers – dem integrierenden, verantwortungstragenden Bewusstsein – verloren geht, dann übernimmt der Diensthote den Thron unserer Psyche und wir werden blind dafür, wie unmoralisch, kurzfristig und vor allem verantwortungslos diese jugendlichste aller (Götter-) Kräfte ist. Und so wurde unsere Kultur, die eine Hermes-, also eine Kommunikations- bzw. Botenkultur wurde – jugendlich, leichtsinnig und verantwortungslos. „Kommunikation ist alles“ ist sein Motto und damit ist er der Schutzgott der Berater und Marketingexperten, die seit Jahrzehnten mit gestylten Präsentationen durch die ganze Welt jetten, die höchsten Honorare verlangen und meistens spurlos verschwunden sind, wenn es darum geht, Verantwortung zu übernehmen oder Konsequenzen mit zu tragen.

An dieser Stelle lohnt sich ein Gedankenexperiment, das für einige meiner Leser sicher mehr als nur ein Gedankenexperiment ist. Was würde passieren, wenn dieser hinterlistige, doppelzüngige Iago mithilfe seiner skrupellosen Schlitzohr-Freunde nicht nur Othello hinters Licht führt und Desdemona umbringen lässt, sondern wenn er dann auch Präsident des mächtigsten Landes der Welt werden würde? Dann kann so ein aalglatter, telegener Maskenspieler mit samtiger Stimme ein ganzes Volk verführen und seinen speziellen Freunden geheim und dienstlich alle Türen in der Welt öffnen, an die ihre Machtgelüste heran wollen. Und während er sich von seinen Komplizen Nobelpreise überreichen und sich medial als Traumpräsident inszenieren lässt, kann er im Hintergrund massenweise Kriege anzetteln, mit brutaler Gewalt Menschen unterdrücken und töten

lassen und seinem Volk Schritt für Schritt seine Rechte, seine Freiheiten, sein Geld und seine Sicherheiten entziehen. Dabei lächelt er stets und verspricht den Himmel auf Erden.

Die schwierige Lektion für das weltweite Jubelvolk ist dann eine doppelte: erstens die Erkenntnis, dass Satan (der Erzbetrüger) strahlend lächeln kann und das beste Marketing beherrscht, dass also der äußere Schein das Gegenteil von der Realität sein kann; und zweitens, dass sie sich völlig haben täuschen und blenden lassen, sich schwarz für weiß verkaufen ließen, blind mithilfe, Kultur und Menschlichkeit zu zerstören – von der gesunden Lebensgrundlage und den Traumatisierungen der Kinder gar nicht zu sprechen – und es also mit der eigenen Intelligenz, Aufgewecktheit und selbsternannten Spiritualität doch nicht allzu weiter her sein kann. Ja, erwachsen werden ist anstrengend und steinig.

Wenn Othello nicht aufwacht – erschüttert vom eigenen verblendeten Mord an seinem wahren Wesen (dem Des-Dämonischen) –, wenn also der große Vater Zeus nicht für Ordnung sorgt, interpretiert der Hermes-Geist sein Motto („Kommunikation ist alles“) gerne zu seinen Gunsten um: „Schein ist alles!“. Denn seine raffinierten Betrügereien funktionieren eine Zeit lang mit allen und alle Zeit lang mit einigen. Betört von seiner Macht, die Einfältigen, Naiven und Gutgläubigen an der Nase herumführen, ihnen seine virtuelle Realität verkaufen und sie zu strebsamen Sklaven machen zu können, die sich für frei halten, baut er seinen Sommernachtstraum immer weiter aus. In Oberons Abwesenheit und Unaufmerksamkeit stellt er sich seine Legitimationen nach Belieben und ohne jede Ethik außer der der puren Selbstbefriedigung selbst aus. „Es ist doch nur ein Spiel“, denkt er sich und manipuliert die Sprache wie ein Lehrling, dem langweilig wurde. Dann bekommt er aber Kinder, die nehmen das Spiel schon ernster, und dann Enkelkinder, die kennen nichts anderes mehr und machen das Spiel zu einer Sache um Leben und Tod. Dann kippt das Ganze in die Dystopie und rast dem Untergang entgegen.

Wenn die Moral ersetzt ist durch das Gesetz der Selbstwert-Aufblähung, dann kann man sich auch eine Welt der erfundenen Werte und Illusionen schaffen, in denen psychologische und kosmische Gesetzmäßigkeiten (scheinbar) nicht mehr gelten. Dann kann man auch Geld „erfinden“ und als „Wert“ bezeichnen.

Für den Hermes-Geist ist die ganze Welt nichts weiter als ein Basar, auf dem es nur darum geht, die anderen mehr und besser zu übertölpeln als jeder andere. Sobald der Wettlauf von Betrug und Schlitzohrigkeit einmal eröffnet ist, ist es nur eine Frage der Zeit, bis die Kultur langwierig aufgebauten Vertrauens vernichtet ist und jeder gegen jeden agiert. Dann gibt's aber leider keine „Ordo ab chao“, wie sich der selbstverliebte Zauberlehrling einredet, sondern nur Chaos bis zum Untergang. Irgendwann muss Papa Zeus also wiederkommen, den Laden aufräumen und alles wieder richtig herum aufstellen. Dann sitzt der Hermes-Junge weinend in der Ecke und versteht nicht, warum seine berauschen-

de selbsterfundene Welt niemals so gut funktioniert wie die des Meisters, der es versteht, alle Götterkräfte untereinander in Balance zu halten.

Die Götter also sind es, die die Menschen beherrschen und wer das nicht einsehen kann oder möchte, der muss im Drama des Weltgeschehens verzweifeln, weil er seinen Glauben an „die Menschheit“ angesichts der Grausamkeit auf der einen und der unsäglichen Naivität auf der anderen Seite nicht aufrecht halten kann. Es gehört zum ausweglosen Drama dazu, dass der Mensch versucht, eine eigene Lösung zu finden und damit in die Hybris verfällt, in sein eigenes Schicksal eingreifen zu können. Nur wer den Göttern wieder Raum und Wirklichkeit zusprechen kann, der betritt das Feld der Tragödie, in denen der Held entsteht: derjenige, der sein Schicksal besteht statt es zu bekämpfen.

Die jesuitischen, ganz geheim dienstlichen oder freimaurerischen Gaukler, die uns mit ihrer Bilderwelt zwar nicht überzeugen, aber hypnotisieren können und uns die göttliche Erde mit computeranimierten „Beweisen“ als Billardkugel verkaufen wollen, sind also die am meisten Betrogenen von allen. Der Geist des Hermes, in seiner luziferisch giftigsten, dumpf-materialistischsten, nämlich der satanischen Variante, hat sie selbst an seinen Fäden komplett in die Irre geführt. Sie hatten nichts als Illusionen und so bleibt am Ende, in der sicheren Desillusionierung, nichts von ihnen übrig als ein Häufchen Elend: kranke, degenerierte, angstvolle Kinder, denen leuchtende Symbole und adrenoider Größenwahn in die Hände fielen, welche sie geistig und körperlich ausbrannten und zerstörten.

Die Reintegration der Hermes-Kraft

Wofür das herzerreißende Spektakel und das unzählige Leid? Vielleicht damit die Menschen lernen, mit Hermes, dem Feuer des Geistes und Ekstase umzugehen, den Versuchungen der bequemen Illusionswelten bewusst zu entsagen und den Kräften des Zeus: Großherzigkeit, Fürsorglichkeit und Väterlichkeit wieder mehr Wertschätzung entgegen zu bringen. Und große Lektionen brauchen große Erschütterungen. So kann sichergestellt werden, dass der Wellenschlag der Lernerfahrung sich über Generationen ausbreitet und daraus eine (neue) Kultur entsteht, die das Gelernte weiter transportiert und dem Wesen des Menschen – in jedem einzelnen – das Wissen über das Niedere, Falsche und Schädliche seelisch tief genug eingraviert. So kommen wir Menschen schließlich dazu, im Zusammenleben mehr Raum für höheres Potenzial schaffen zu wollen.

Diesen großen Bogen über die Welt der Götter – der psychischen Kräfte – mussten wir machen, um die Verbindung zwischen dem äußeren Geschehen in der Welt und uns selbst herstellen zu können. Es macht einen essentiellen Unterschied, ob wir uns „bösen Menschen“ und ihren Machenschaften gegenüber sehen oder psychischen Kräften, die Teil des Menschen und also auch von uns sind. Die geis-

tige Lösung des Desasters, in dem wir uns kulturell und psychisch befinden, besteht nicht wie die praktische, politische, psychologische oder technische Lösung darin, einzugreifen und die tausend Knoten einzeln aufzudröseln, sondern darin, sich daraus zu lösen. Nur aus dem erhöhten Abstand zur Sache, aus dem heraus wir sie freischwebend überblicken können und gleichzeitig uns selbst darin noch involviert sehen können, können wir die Verstrickungen lösen, die uns ins Unglück hineingezogen haben.

Wir müssen erst den Kopf über Wasser bekommen, bevor wir uns freischwimmen können. Ansonsten werden wir im Eifer der Lösungssuche die gleichen Fehler wieder machen und im ungeduldigen Herumzerren an unseren Fesseln die Knoten nur noch enger zuziehen. Wir müssen erst sehen, was wie passiert ist und wie es uns involviert hat, bevor wir handeln. Wir müssen erst verstehen, wie und warum wir so sehr verstrickt waren in Betrug und Irrtum, bevor wir uns aufs Podium neuer Aufklärungen stellen.

Leider geschieht dieser schweigsame und geduldige Schritt viel seltener als das Aufschwingen auf Auskunftsposten sobald sich einige neue Informationen oder auch nur tiefer bohrende Zweifel bemerkbar gemacht haben. Die wenigsten ahnen, wie tief der Kaninchenbau ist und sie schalten sich live aus der Dunkelheit bevor sie ganz durch sind. Durch den Kaninchenbau durch bist du, Alice, wenn du wieder und neu bei dir selbst angekommen bist. Solange du noch erstaunt, empört oder besorgt über „all das Böse da draußen“ bist, bist du noch im Wunderland hinter den Spiegeln.

Eine der Haupteigenschaften von Hermes alias Mercurius sind Ungeduld, Voreiligkeit und intellektuelle Oberflächlichkeit. Er ist immer in Bewegung und mag nicht gerne rasten und tiefer blicken. Eine Idee, ein Gedanke, ein Informationsbrocken reichen schon, den Rest fügt er geschwind und unreflektiert aus seiner Phantasie und Assoziationen hinzu. Das Internet, in dem man sich von Information zu Information im Sekundentakt bewegt, ist sein Element. Was gibt es Oberflächlicheres als einfach nur auf den Fluten von Informationen zu „surfen“? Der Wind der eigenen Geschwindigkeit ist berauscher als die tiefen Bewegungen unter dem gewichtlosen Brett, auf dem man sich bloß oben halten muss. Und man kommt beim Surfen immer dort wieder an, wo man angefangen hat. „In Bewegung sein ist das Ziel“, spricht der post-modern verdrehte Taoist und überholt sich selbst bevor er jemals bei sich ankommt. Es fordert eine Menge Reife, mit der Technik, die wir heute haben, konstruktiv umgehen zu können. Für die meisten ist sie erstmal das, was ein Hightech-Labor für eine Horde Affen wäre: ein gefährlicher Spielplatz zur Selbstvernichtung.

Wenn wir uns im Folgenden also der Reparatur des Denkens zuwenden, dann müssen wir ein scharfes und waches Auge auf den inneren Hermes haben, der zappelig und unruhig schon gleich woanders hin denken und aus seinen Assoziationen alles besser wissen möchte. Der ungeübte, das heißt verzogene

und falsch verwöhnte ADHS-Geist möchte Quantität und Entertainment, aber bitte keine Tiefe oder Selbsterkenntnis! Das „Affen-Denken“ (monkey mind), wie die Buddhisten es wohl nennen, hüpfert gern von Ast zu Ast und beklagt sich am Abend darüber, dass es keine Ruhe, keine (Kon-) Zentrierung und keinen Frieden findet.

Wir werden Hermes nicht allem mit dem Hermes-Geist verstehen und schon gar nicht wird diese jugendlich-ungestüme und selbstverliebte Kraft sich selbst Lehrer sein können. Ihn zu entwickeln braucht die Fähigkeit, zwischen den Zeilen zu lesen (lat. inter-legere), um das geistige Bindegewebe zu begreifen, das aus Informationen Sinn macht. Der entsteht durch Selbstbezug. Wer also richtig zwischen den Zeilen liest, liest sich selbst mit.

Stufen des Denkens

Unser Denken entwickelt sich in unserer Kindheit und Jugend aus unseren sinnlichen Erfahrungen. Das, was wir Denken nennen, ist die Abstraktion von konkreten Erlebnissen und Sinneseindrücken mithilfe von Symbolen und Begriffen.

Die folgende Tabelle zeigt die verschiedenen Stufen der Abstraktion, die sich – von unten nach oben – aus einander, d.h. eine Stufe aus der vorherigen entwickeln.

Ebene	Erläuterung	Beispiel
7 Intuitiv	Denken in Symbolen, Gleichnissen etc., Verbindung von Denken und Fühlen, mystisches und mythologisches Denken, unmittelbares Erfassen, auch des "kollektiven Unterbewusstes"	„Wind ist der Welle lieblicher Buhler.“
6 Philosophisch	Denken in universellen, zeitübergreifenden, existenziellen Kategorien, Mensch und Geist betreffend; beginnt potenziell in der Pubertät	„Der Mensch nimmt den größten Anteil an Welt und Natur durch seine Bedürfnisse.“
5 Höher abstrakt	deduktives Denken: neue Erkenntnisse und Ideen aus Gedanken gewinnen	„Verfügbarkeit und Verwendung von Wasser sind Maßstäbe für den Stand einer Zivilisation“
4 Niedriger abstrakt	vergleichendes und schlussfolgerndes Denken (Induktion) aus den Ebenen 1-3; ab ca. dem 4. Lebensjahr	„Es ist gut, wenn man immer genug Wasser hat, falls man mal Durst bekommt.“
3 Generell	Generalisierungen, umfassendere Kategorien und Oberbegriffe aus den Ebenen 1+2	„Wenn Menschen Durst haben, dann trinken sie Wasser.“
2 Operational	Handlungsbezogenes, funktionales, Ursache-Wirkungs-Denken; beginnt mit ca. 2 Jahren	„Der Mann trinkt Wasser, weil er Durst hat.“
1 Konkret objektbezogen	Einzelne Wörter, Begriffe und einfache Sätze	„Mann. Wasser. Trinken.“

Kognitive Entwicklung, Abstraktion, Deduktion.

Realitätsprüfung, Konkretisierung, Induktion.

Damit ist diese Tabelle einerseits ein Modell für die Ontogenese des Denkens wie sie bei jedem Menschen stattfinden kann, wenn sie nicht gestört wird, und

andererseits eine Landkarte der vollständigen, ganzheitlichen und erwachsenen Denkfähigkeit vom ganz Konkreten zum hoch Abstrakten. Wir haben es hier mit einer organischen Entfaltung zu tun. Dieses Verständnis ist wichtig für die Reparatur des gesunden Denkens, denn das Denken entsteht nicht aus dem Denken (was absurd wäre) und auch nicht aus dem luftleeren Raum oder einer nebulösen „kognitiven Dimension“, sondern aus der abstrahierenden Verarbeitung von Körpererfahrungen und Sinneseindrücken.

Deshalb sind unmittelbare Erfahrungen über den Körper die Grundlage der Denkfähigkeiten. Vielfältige und differenzierte Körpererfahrungen wie z.B. durch das Kinderspiel in der (wilden) Natur und mit anderen Kindern zusammen, legen die Grundlage für flexibles, offenes und differenzierendes Denken. Das Training von körperlicher Ausdauer befähigt zu ausdauerndem Denken. Das Training von intentionaler, zielgerichteter Bewegung wie z.B. beim Turnen oder Tanzen und das sich-Üben an Herausforderungen wie z.B. beim Sport, ermöglichen zielgerichtetes, konsequentes und problemlösendes Denken. Die Ausbildung der Feinmotorik wie z.B. beim Balancieren auf einem Baumstamm, bei Hüpfspielen, im Ballett oder beim Spielen eines Instrumentes, legt die Grundlage für feinsinniges, emotional angebundenes und kritisches (i.S.v. auseinander haltendes) Denken. Und körperlich bildende Gruppen-Erfahrungen wie z.B. Gruppentänze und Teamsports bereiten den Boden für soziales, umsichtiges und systemisches Denken.

Diese Liste könnte man bis ins Endlose verfeinern, denn jede Qualität des Denkens wie Konzentration, Stringenz, Logik, Kohärenz, Plausibilität, Analysefähigkeit, Vernetzung, Flexibilität, Emotionalität, Moralität usw. lassen sich auf die entsprechenden körperlichen Erfahrungen und Fähigkeiten als ihre Vorbedingungen zurückführen.

Für die Unterstützung dieser Entwicklungsdynamik der Entfaltung aus der körperlichen Ebene sind zwei Aspekte maßgebend: zum einen die Tatsache, dass im Verlauf der natürlichen Entwicklung jede Qualität und Fähigkeit ihr optimales Zeitfenster hat, in dem sie gelernt und integriert werden können. Was in diesem Zeitfenster gelernt wird – ob nun konstruktiv fördernd oder destruktiv hemmend – ist fest in der Psyche gespeichert und kann später, außerhalb des natürlichen Lern-Zeitfensters – nur noch mit großem Aufwand und nur unter ganz bestimmten Bedingungen umgelernt werden. Dies ist der Grund, warum Menschen im Allgemeinen ihr Leben lang in den Denk- und Verhaltensmustern feststecken, die sie etwa bis zu ihrem achten Lebensjahr – manche früher, manche später – entwickelt haben.

Die zweite Grundregel ist, dass sich aus einer positiven, unterstützenden körperlichen Lernerfahrung die entsprechende Denk- und Abstraktionsfähigkeit so gut wie von selbst entfaltet. „So gut wie“ bedeutet: es braucht auch dafür natürlich bestätigenden, fördernden Einfluss, zumindest Spiegelung und Bejahung, aber

es braucht eben keine „Denkschule“, keinen „Unterricht im besseren Denken oder Abstrahieren“.

Die Schlussfolgerungen aus dem bis hierher Angedeuteten sind also:

- Für die Entwicklung des Denkens sind die vielfältigen und herausfordernden körperlichen Erfahrungen der Kindheit (bis zum 6. Lebensjahr vor allem) die wichtigste Grundlage.
- Die „Reparatur“ des Denkens zu offenem, kritischem und konstruktivem Reflektieren und Hinterfragen geschieht über die Lösung von hemmenden, verletzenden oder verwirrenden Erfahrungen, die den Abstraktionsprozess in der Entwicklung (des Kindes oder Jugendlichen) gestoppt haben. D.h. durch die Verarbeitung ungelöster Entwicklungs Traumata, was nicht dramatischer klingen soll als es ist: es geht um jegliche entwicklungshemmende Erfahrung.
- Die gesunde und vollständige Verbindung zwischen Körpererfahrung und Denken wird durch das Fühlen, also durch die emotionale Verarbeitung von Erfahrungen hergestellt. Nur so können wir sowohl Erfahrungen als auch Gedanken eine Bedeutung geben. Bedeutung entsteht nur durch emotionalen und persönlichen Bezug. Ohne diese emotionale Verbindungsebene bleiben Gedanken und Reflexionen und sogar eigene Erinnerungen, egal wie „richtig“ und „gut“ sie sind, bedeutungslos und desintegriert. Extremstes Beispiel dafür sind traumatisierte Menschen, die die schrecklichsten eigenen Erfahrungen erzählen können als würden sie die Sportnachrichten vom letzten Jahr vorlesen – vollkommen unbeteiligt, d.h. abgespalten.
- Es lohnt sich nicht, viel Aufwand und Energie in „Denkunterricht“ zu stecken, denn die wirkende Blockade des Denkens liegt auf der körperlichen und/oder emotionalen Ebene. Solange dieser „Stress“ im Körper nicht aufgelöst ist, kann das Denken nicht gesund werden. Umgekehrt wird es ganz von selbst gesund und intelligent, wenn das Nervensystem in einem gut regulierten Gleichgewicht ist. Über die pädagogischen Konsequenzen aus dieser Erkenntnis könnte man mindestens ein ganzes Buch schreiben. Bildlich zusammengefasst: ein Spaziergang im Wald und ein persönliches Gespräch über eigene Erfahrungen sind wirksamer zur Wiederherstellung der Denkfähigkeiten als jeglicher Unterricht es sein könnte.
- Wichtigstes Ziel der Entwicklung gesunden Denkens ist die Verbindung von konkretem und abstraktem Denken. Damit also auch die Verbindung von konkreter Wahrnehmung mit abstrakter Symbolisierung, Versprachlichung und Repräsentation (Induktion). Beginnend mit eindeutiger und differenzierter Verbindung von Worten und Bedeutungen wächst sie durch die konsequente Trennung von Fantasie und Realität und schließlich durch die Übung darin, konkretes Neues aus abstrakten Gedanken und Ideen ableiten und wirksam einsetzen zu können (Deduktion).

Die Abkopplung von der Realität

Um zu verstehen, was mit „Denken“ eigentlich gemeint ist, können wir den Begriff „Sprache“ stattdessen einsetzen. Denken ist inneres Sprechen bzw. Sprechen mit sich selbst. Sprache ist die Symbolisierung von Erfahrungen und das Bindeglied zwischen konkreter Handlung und „abstrakter Handlung“ im Kopf. Sprache bedient sich Worten, aber sie ist mehr als die Verkettung von Worten, denn diese kann auch imitiert werden. Ein Papagei kann Wörter nachsprechen, aber er spricht nicht mit ihnen. Diese Unterscheidung bringt uns auf den zweiten Blick zu der Erkenntnis, dass es auch unter Menschen sehr viele Beispiele für Papageien-Sprache gibt: sie benutzen Wörter, aber sie sprechen nicht. Das Kuriosum beim bunten Vogel ist eine Pathologie beim Menschen: die Abkopplung von Lauten (Wörtern) von Begriffen und die Abkopplung von Begriffen von konkreten Bedeutungen.

Die Fähigkeit des Menschen, Worte zu benutzen ohne damit eine bestimmte und konkrete Erfahrung auszudrücken, ermöglicht es uns, unser Denken von der physischen Realität abzukoppeln. Wir nennen das dann Phantasie, Imagination oder Erfindung. Wenn wir jedoch die Kontrolle über die Abkopplung (und Wieder-Ankopplung) verlieren, dann entsteht dadurch ein pathologischer Zustand chronischer Abstraktion, in der das wichtigste Korrektiv verloren geht: die Realitätsprüfung.

Kinder haben diese Fähigkeit bis zum 6 Lebensjahr meist noch so gut erhalten, dass sie ganz selbstverständlich zwischen Spiel und Realität oder zwischen Märchen und realer Geschichte unterscheiden können. Diese Fähigkeit wurde jedoch bei vielen im Laufe ihrer späteren Kindheit und Jugend korrumpiert, indem sie lernen mussten, dass Symbole und Phantasiefiguren keinen Wert hätten, weil sie unreal und damit bedeutungslos seien und dass aber gleichzeitig Ideologien und Meinungen, die gegen jede Erfahrung sprechen, Maßstab und Grundlage für Identität sind.

Wie im Artikel über das Phänomen „Links“ schon erläutert, wird so das Persönliche, Individuelle abgewertet und erstickt, während gleichzeitig als Ersatz eine Identität und Gruppenzugehörigkeit durch abstrakte Ideen und Konzepte erzeugt wird.

Dann haben wir z.B. Erwachsene, die Märchen „gendergerecht“ machen wollen, indem sie den Figuren die Geschlechtszuordnung nehmen. Oder sie stempeln die Geschichte vom „Mohr“ als „rassistisch“ ab, das Sterben des Wolfes als „Tierquälerei“, die Strafe für die böse Stiefschwester als „ungerecht“ und „unpädagogisch“ und den mutigen Einsatz des Prinzen als „Machogehabe“. Das Problem solch gewaltsamer Korrektorexzesse ist im Kern gar nicht die ideologisch-hypnotisierte Übergriffigkeit in Literatur, Tradition und Kultur, sondern die pathologische Verwechslung von realer mit der symbolischen Welt. Solche

Menschen sind mental entgrenzt, was eine genauere Beschreibung ihrer speziellen Debität ist: bei ihnen sind die Grenzen zwischen physischer und Phantasie-Welt aufgelöst und diese Bereiche verschmelzen in ihrem Denken miteinander ohne auseinandergehalten werden zu können so als wären sie in einem permanenten Halbschlaf.

Die fanatischeren unter diesen wörtlichen Spielverderbern personifizieren bereits psychotische Zustände: sie verlangen mit Gewalt, dass ihre Hirngespinnste real werden und dass sich die Realität ihren Vorstellungen anpassen soll. Dieses eigentlich hochgradig klinische Phänomen hat es zuletzt geschafft, sich als politische Avantgarde zu inszenieren und einen ganzen Machtapparat über alle vier Gewalten des Staates zu bedienen. Das ändert jedoch nichts daran, dass es eine schwere geistige Störung und mentale Retardierung darstellt. Vernünftig wäre es, irgendwann dem Psychotiker das Messer aus der Hand zu nehmen.

Aber auch hier können wir annehmen, dass das degenerative Programm gewollt und geplant ist, denn so viel Inkompetenz braucht strategische und Waffen-Gewalt, um an der Macht zu bleiben.

Durch die Trennung von realer, persönlicher Erfahrung wird das Denken der Menschen „entwurzelt“ und vom Fühlen getrennt. Das heißt, man denkt und plant ohne Gefühl, ohne Empathie und in Folge ohne natürliche Ethik. Dadurch entsteht ein roboterhaftes, mechanisches Denken ohne Korrektiv im Realitäts- und persönlichen Bezug, das von außen „gefüttert“ und gesteuert, also „programmiert“ werden kann. Sobald Kinder ab dem etwa siebten Lebensjahr dann fähig sind, ihr eigenes Verhalten und vor allem auch die Verarbeitung ihrer Wahrnehmung über Gedanken zu kontrollieren, können sie dann zu entsprechend fremdbestimmten Robotermenschen weiter-„erzogen“ werden, solange sie nur immer schön von ihrem Körperempfinden und Fühlen abgetrennt bleiben. Ein Blick in das moderne Schulsystem und „moderne Pädagogik“ dürften jeden Zweifel über die erfolgreiche Implementierung dieser Grundlogik beseitigen. Und dies ist konsequent: wer um alles in der Welt an der Macht bleiben will, der muss den Menschen das verbundene Denken so früh wie möglich vergiften, blockieren und abgewöhnen.

Je nach Ausmaß dieser inneren Spaltung sind solche Menschen dann „zur Verteidigung ihrer (!) Ideen“ zu allem bereit. Solches mechanische, programmierte „Denken“ entpuppt sich meist sehr schnell als irrational, unlogisch, inkonsequent, realitätsfern, sprunghaft und Schablonen-fixiert. Vor allem fehlt ihnen jegliche Fähigkeit, über sich selbst nachzudenken, also ihr Denken zu reflektieren. Technisch gesehen ist das die Unfähigkeit, auf eine höher abstrakte Ebene zu wechseln. Denkinhalte, die je nach Programmierung als „Wissen“, „Fakten“, „eigene Meinung“ oder „Wahrheit“ bezeichnet werden, sind nicht modulierbar und nur schallplattenartig abrufbar. Auch hier spiegeln sich wieder Denken und sprachlicher Ausdruck gegenseitig.

Es macht deshalb bei Menschen mit solchen mentalen Programmierungen – und damit ist leider heute bereits die Mehrheit der westlichen, medien-hypnotisierten Welt gemeint – keinen Sinn, auf die „Denkfehler“ hinzuweisen. So mancher Aufklärer hat sich daran schon den Mund fusselig geredet oder die Finger wund geschrieben. Wegen der meist schon frühen Abkopplung des „Denkens“ von der eigenen Wahrnehmung, sind die Menschen über die Ebene von Logik, Analyse und Information nicht erreichbar.

Und: sie selbst existieren in ihrem Denken nicht, sie kommen darin nicht vor. Oder genauer gesagt: in ihrem Denken sind ihre persönliche Erfahrung, ihre Gefühle und ihre Biografie nicht repräsentiert. Ich hoffe, ich kann damit die Entsetzlichkeit und den Grusel vermitteln, den dieser Zustand in einem verbunden-denkenden Menschen auslöst: da hat man vor sich Menschen, deren Denkfunktion nur rein mechanisch in Form von Reiz-Reaktionsmechanismen möglich ist und die wie Maschinen nur Gedanken reproduzieren können.

Das bedeutet auch, dass solche Menschen keine kognitive Identität entwickeln konnten, sondern mit ihrer Identität irgendwo auf dem Niveau eines unter sechsjährigen Kindes stehen geblieben sind. Ein solches Kind kann sich selbst nur impulsiv-emotional identifizieren, kaum aber reflektierend. Ihr Ich-Gefühl mag in körperlichen Empfindungen und Emotionen vorhanden sein, aber nicht mehr in Gedanken, Meinungen, Weltanschauungen und Überzeugungen. Die „Identität“, die sie mental annehmen ist eine von außen programmierte, die nur funktioniert, wenn sie permanent von außen gestützt und gefüttert wird. Solche Menschen können „Ich“ sagen und wissen (spüren, erleben) nicht, wen oder was sie damit meinen. Und ja, das ist beim näheren Hinsehen so gruselig wie es klingt. Die Hardcore-Variante solcher Abspaltung sagt jedoch ungern „Ich“, weil das bereits zu emotional vorgeprägt ist und somit die innere Spaltung fühlbar macht, sondern sie sprechen nur von „man“: „Man möchte sich doch mal ausruhen“ usw. Nimmt man ihnen diese Decke zusammengesetzter Pseudo-Identität weg, z.B. indem man ihre Gedankenkonstrukte hinterfragt oder Gedanken oder Informationen präsentiert, die in das gelernte Überzeugungsgerüst nicht passen, dann sind die Abwehrreaktionen oft erschreckend aggressiv und ungehalten: da reagiert das Stammhirn auf den drohenden Verlust von Sicherheit und Halt, und nicht der Intellekt auf interessante Neuigkeiten.

Für die Wiederherstellung bzw. überhaupt Entwicklung eigenständigen Denkens muss man stets dort ansetzen, wo die Entwicklung gestoppt wurde. Im oben genannten Beispiel wäre das das basale Gefühl von Sicherheit und Halt, in dem das Ursprüngliche, Wesenhafte noch enthalten ist. Dies in Symbole und Worte zu fassen und von dort aus weiter zu abstrahieren ist dann der Weg, ein Denken zu entwickeln, das im Wesen verankert bleibt und sich organisch von innen entfaltet.

Dieser Prozess wird in der Entwicklungspsychologie Mentalisierung genannt.

Mentalisierung ist die Fähigkeit, sich selbst als Wesen oder als Psyche zu verstehen und schließlich auch andere als fühlende, intentionale und denkende Wesen zu erkennen. Diese Fähigkeit entsteht nur durch Dialog. Im Laufe der Kindheit lernen wir so mehr oder weniger, eigene innere Zustände und Zustände von anderen gedanklich zu repräsentieren und symbolhaft, schließlich in Worten auszudrücken. Das Wort „Wut“ z.B. verknüpft sich dann sowohl mit inneren Empfindungen als auch mit Gesten und Ausdrücken von anderen. Wenn aber dem Kind gegenüber nie über Wut gesprochen wird, dann kann es sie nicht mentalisieren. Das ist der Grund, warum Tabus aus unserer Kindheit und Jugend oft zu „Denkblockaden“ führen, weil wir nie gelernt haben, Wahrnehmung und Symbolisierung miteinander zu verbinden. Wir können also innerlich damit nicht arbeiten, weil es keine kognitiven Abbildungen gibt. Das sind die Themen, bei denen wir im wahrsten Sinne des Wortes sprachlos sind.

Ich will hier nur andeuten und es ansonsten den Reflexionen und Schlussfolgerungen des Lesers überlassen, was die Dominanz von Fernsehen, Computerspielen, Internet und Smartphones im Leben von Kindern und Jugendlichen mit ihrer Mentalisierung und ihren Denkfähigkeiten anrichtet. Einmal abgesehen von den vermittelten Inhalten dieser Medien, die für sich genommen schon Ausdruck massiver intellektueller Verblödung und moralischer Verrohung sind: all diese Technik zerstört die geistige Entwicklung und Fähigkeiten eines Kindes systematisch aufgrund zweier offensichtlicher Eigenschaften: sie vernachlässigen die Körpererfahrung und sie sind nicht dialogisch.

Die wichtigste Erfahrung für Mentalisierung und Denkfähigkeit ist aber die von Synchronisierung und Resonanz (zwischen zwei oder mehr Menschen) auf allen menschlich relevanten Ebenen, das sind in ontogenetischer Reihenfolge: Puls und Erregungslevel, Rhythmik, Mimik, Gestik, Affekt und Stimmung, Emotionsausdruck, Intensionsausdruck, Bewegung, Ausdruck von Geschlechtszugehörigkeit, Ausdruck von Überzeugungen und Meinungen, in Vorstellungen und Zielen und schließlich in Werten und Gesinnung. Diese alle bauen in dieser Reihenfolge aufeinander auf und wenn in einem Glied der Kette eine Störung oder Retardierung auftritt, dann sind davon alle folgenden Fähigkeiten beeinträchtigt oder sogar komplett blockiert. Der Mensch mag körperlich erstaunlich robust sein, in seiner geistigen Entwicklung ist er ein enorm fragiles Wesen. Oder anders: wir sehen daran, wie entscheidend Kultur ist, denn ohne Kultur gibt es die Entwicklung zum Menschen gar nicht.

Und die Kommunikations-Medien und Plattformen, die uns als Fortschritt angepöbeln werden, sind die ultimativen Zerstörer menschlicher Kommunikation. Merke: je früher im Leben und je intensiver du „soziale Medien“ nutzt, desto sozial inkompetenter wirst du.

Womit wir zum Abschluss nochmal Hermes die Ehre geben:

Hermes, der Ruhelose

Der flinke Gott der Kommunikation und Manipulation ist geistiger Schirmherr über all diese Medien. Sein Händler-Geist möchte verkaufen, am liebsten sich selbst als Obergott. Aber es ist auch schon ein freudiger Erfolg, wenn man jemandem etwas schmackhaft machen und andrehen kann, dass der andere eigentlich gar nicht möchte, gar nicht braucht oder sogar eigentlich ablehnt. Der unreife Geist, der sich selbst nicht im Griff hat, strengt sich gerne an, um andere in den Griff zu bekommen: sie zu manipulieren.

Wir stellen fest: wir leben im Zeitalter der Manipulation. Jeder will jeden manipulieren, um sich einen Vorteil oder Vorsprung zu verschaffen. Eines der dadurch massiv frustrierten Grundbedürfnisse, das dadurch zu einer quälenden Gemeinschafts-Sehnsucht heranwächst, ist, endlich einmal in Ruhe gelassen zu werden, in Ruhe sein zu können.

Und dies ist tatsächlich das augenfälligste, prävalente Bedürfnis, auf das man bei den Deutschen stößt: in Ruhe gelassen zu werden. Braucht der Deutsche vielleicht gerade wegen seiner Dichter- und Denknatur vor allen Dingen Muße? Muße, um betrachten und bedenken zu können. Dann kommt er irgendwann mit tiefen, umfassenden neuen Erkenntnissen oder faszinierenden Neuerfindungen und Ideen wieder hervor.

Den deutschen Geist zu untergraben ist nicht schwer: halte ihn stets in beschäftigter Unruhe, lenke ihn ab und bereite ihm so viele banale Alltagsorgen, dass er nicht mehr zur Ruhe kommt. Damit ist sein Wesenskern schon so sehr in die Enge getrieben und überfordert, dass er von da aus schnell zu einer von außen steuerbaren Marionette ohne Eigenreflexion degeneriert. Und das ist in den letzten 100 Jahren dermaßen systematisch und erfolgreich passiert, dass die meisten nicht mehr erkennen können, welchen Ausweg wir brauchen und wie er zu finden ist. Diese Art der Unruhe, der sinnlosen Hyperaktivität, der Verzettlung, der Beschleunigung und damit Oberflächlichkeit, fasst sich zusammen im mytho-psychologischen Prinzip von Hermes, dem flinken Hans-Dampf-in-allen-Gassen. Goethe nannte es das „Veloziferische“: die Verknüpfung von Ungeduld, permanenter Beschleunigung und Flüchtigkeit bis zur Besinnungslosigkeit und Seelenlosigkeit. Damit ist die Hermes-Kraft zum Diabolus geworden, zu dem, „der alles durcheinander wirft“ und die Ordnung in Krankheit und Zerfall gedreht hat.

Und wie macht Hermes-Mephistopheles das im modernen Gewand, wo er sich doch schon zum Obertrickster des 20. Jahrhunderts aufgeschwungen hatte? Indem er seine kleinen Apparate und Helferlein immer dazwischen schaltet, wo Menschen miteinander sprechen und interagieren wollen. Das ist der einzige Spielraum, in dem er wirken kann. Er bietet sich zunächst nur als dienstfertiger Bote, als freundlicher Helfer, als Anbieter von lauter Erleichterungen und kosten-

loser „Apps“ an. Warum er das tut wollen wir lieber doch nicht wissen, denn der Service scheint meist kostenlos und auf jeden Fall bequem zu sein.

Den wahren Preis, den wir im Nachhinein bezahlen dafür, dass wir uns in die Hände dieses Schlitzohrs begeben haben, ist unverhältnismäßig und geht uns an die Substanz: wir verlieren Vertrauen, direkten Kontakt und unsere Selbständigkeit. Und dann ist es auch gar nicht mehr bequem und später sind dann die Aufräum- und Reparaturmaßnahmen enorm, nachdem Chaos und Täuschung überall als Betriebssystem installiert wurden. Ach, seine schöne neue (Kommunikations-)Technik nahm uns die technische Vermittlung in der Kommunikation ab – und am Ende haben wir keine eigene Kommunikation mehr!

Wenn wir bereit sind, im Kontakt und im Gespräch die Seele menschlicher Kultur und die Seele von Geistesentwicklung zu sehen, dann können wir sagen: wir haben für die technologischen Vereinfachungen und Beschleuniger unsere Seele verloren.

Das vertrauliche Gespräch bleibt stets eine Sache von direkter Begegnung. Daher gibt es das kaum noch. In aller Vernetzung vereinsamen die Menschen in der Kontaktlosigkeit, weil ihre Kommunikations-Geräte ihnen Kontakt nur vorgaukeln und die virtuelle Realität bloß als „besserer Ersatz“ verkauft wird.

Und die Medien, von denen wir dachten, sie würden nur die Durchleitungs-Gefäße für wesentliche Botschaften sein, haben unter Hermes' Führung ihr Eigenleben entwickelt und verfolgen längst ihre eigene Agenda. Und die lautet stets: Gewinn machen. Der Kaufmanns-Geist hat erkannt, wie selbstbereichernd es doch ist, alle menschlichen Aktivitäten für den eigenen Gewinn zu nutzen. Dafür war nur eine kleine Veränderung notwendig: die Kommunikationsabteilung wurde der Marketingabteilung unterstellt. Seitdem ist jede Information bereits Werbung und Verkauf. Man verkauft die Agenda von denen, die am meisten zahlen, emotional aufbereitet und moralisch zurechtgemacht, und nennt dies dann „Nachrichten“ oder „Qualitäts-Journalismus“. Wer sich informiert, wird in Form gebracht, die Frage ist nur: in welche? Und für wessen Ziele?

Wenn wir den Boten und Überbringern von Nachrichten aber nicht mehr trauen können, dann ist Kommunikation als kulturförderndes Werkzeug gestorben. Damit stirbt dann auch die Kultur und die Schulung und Vermittlung von Geist. Wer dieses Schicksal der modernen Menschheit in den letzten 200 Jahren in Märchenform nachlesen möchte, der lese von den Gebrüder Grimm das Märchen „Vom Mädchen ohne Hände“. Da manipuliert der Teufel höchst persönlich die Botschaften zwischen König und Königin, so dass alle Beteiligten in größtes Unheil und Kummer stürzen.

Rückkehr zur gesunden inneren Ordnung

Von dem Märchen lernen wir auch: wo transparente und ehrliche Mitteilung nicht mehr möglich ist, da müssen zunächst Stille und Rückzug die Möglichkeit einer Heilung einleiten – also die Beendigung der vergifteten Kommunikation. Sich nicht mehr verstehen können ist ein Zeichen dafür, dass man auf das „Informiert-Werden“ besser verzichten sollte und sich auf sich selbst besinnt. Diese Resignation ist überlebenswichtig, denn sie schafft Zugang zu einem anderen „Hören“ und „Verstehen“, das unmittelbar ist und dem Teufel keine Chance der Verdrehung und Manipulation gibt.

So können wir die Intuition wiederentdecken, die auf instinktives und organisches Wissen zurückgreift und gleichzeitig ganz allgemein und übergreifend sein kann, also ganzheitlich ist in der Verbindung von Wahrnehmen und Denken. Von dieser inneren Ganzheit und Stabilität aus können wir dann Hermes erneut herbeirufen und weise beauftragen, Kommunikationswege zu entwickeln, die unseren Bedürfnissen und unserer Ganzheit entsprechen statt uns Zerstückelung und Reduktion zu diktieren.

Mythologisch gesprochen: wie müssen vom agilen, hypnotisierend quasselnden Hermes erstmal wieder Abstand gewinnen, Ruhe und uns selbst wiederfinden und dann die „Zeus-Kraft“ in uns wieder stärken: den ruhigen, reflektierenden, verstehenden und vor allem selbstzentrierten Überblick über das Ganze und uns im Ganzen. Dazu zählen vor allem auch die grundlegenden menschlichen, ethischen und geistigen Werte, die das Ganze tragen und gesund halten.

„Zeus“ sieht und bewahrt diese Werte, indem er Denken und Fühlen verbindet und sich vor allem für das Gleichgewicht und die Balance der Kräfte – innerlich und äußerlich – einsetzt. Diese psychische „Zeus“-Kraft befördert die notwendigen männlichen Alpha-Qualitäten und das fürsorglich-väterliche Prinzip, von denen im dritten Teil dieser Reihe schon ausführlicher die Rede war und die wir im jetzigen Zustand unserer Gesellschaft am allerdringlichsten rehabilitieren und hoch halten müssen. Nur mit dieser Kraft können wir die übertriebene, ex-zentrische und hyperaktive Bewegung des Kommunikations-Gottes wieder zentrieren, regulieren und integrieren, so dass er wieder als Diener für höhere Werte eingesetzt werden kann, aber nicht als Trendsetter oder Steuermann Unheil stiftet, nur weil wir „Zeus“, also Gleichgewicht und Anbindung an Werte verloren haben.

Von diesem inneren, verbindenden Punkt des intuitiven Wahrnehmens und ethisch-prüfenden Denkens aus können wir leicht erkennen, wenn uns auf dem Bildschirm oder sonst irgendeiner Bühne wieder die freundliche und lächelnde Fratze des Teufels, Schlitzohrs oder Iagos begegnet, die uns etwas verkaufen will, das ideell „gut klingt“, jedoch unsere Bedürfnisse und Freiheit – vor allem unsere Freiheit im Denken – ignoriert oder sogar vernebelt.

Ich werde auf diese notwendige „Schulung der Intuition“ und auf das „richtige Zuhören“ in einem späteren Artikel noch näher eingehen an der Stelle, an der es um die Entwicklung von Verantwortungsfähigkeiten geht.

Bis dahin lasst uns ruhig ein bisschen kindlich sein: wachsam mitverfolgen, was die anderen so treiben, neugierig sein, was hinter den Masken und Etiketten steckt, und unserer gesunden Intuition vertrauen, das alles, was wirklich gut für uns ist, sich stimmig anfühlt und uns in unserer instinktiven, emotionalen und mentalen Mitte stark macht.



Teil 6

**Gold zu Stroh
wie unser Geldsystem
echte Werte zersetzt**

Einleitung

Der letzte Artikel dieser Reihe war ein langer Exkurs über die Kräfte, die unser Denken lähmen, blockieren und von der Realität abkoppeln. Wer gut zwischen den Zeilen lesen kann, der wird in dem Artikel auch schon Richtungsweiser für Lösungen und für die Wiederherstellung des Denkens durchschimmern gesehen haben. Den ausführlichen Darlegungen dazu widme ich mich erst in den letzten Teilen dieser voraussichtlich neunteiligen Reihe.

In diesem Artikel werden wir uns den ersten von insgesamt noch drei weiteren wichtigen Aspekten unserer kulturellen Degeneration anschauen, nämlich das Unverständnis des Phänomens Geld. Danach gehe ich noch auf den Intelligenzmindernden Einfluss der „akademischen Bildung“ und schließlich auf die lähmenden Effekte von Pseudo-Spiritualität à la „New Age“ und „Esoterik“-Markt ein – beides Felder, von denen sich geistig-moralische Desorientierung und Verwahrlosung ausbreiten.

Für die Betrachtung des Themas „Geld“ sollten wir gewappnet sein mit dem Wissen um die merkurischen Verwirrungen und hermetische Unreife und auf der Hut bleiben, dass uns ein selbstverliebter Intellekt nicht mit Voreiligkeit, Schablonen-Meinungen, Denkfaulheit und Bequemlichkeitsdenken vom Weg abbringt.

Dieser Weg sollte ein Weg zu mehr Verständnis und zunehmender Klarheit sein. Verständnis zeigt sich darin, dass wir einzelne Informationen, Erfahrungen oder Aspekte in einem größeren Zusammenhang sehen und einordnen können. Echtes Verstehen beruht vor allem darauf, dass wir einen Bezug von solchen Fragmenten zu uns selbst herstellen können, nur dadurch bekommt Wissen auch eine Bedeutung. Bezug zu uns selbst herstellen können wir nur, indem wir Wissen bzw. Informationen mit eigenen Erfahrungen und Werten verknüpfen. Gesammelte und auswendig gelernte Informationen können deshalb niemals zu Verstehen führen, sondern bloß zu einem konditionierten Wasserkopf.

Das Mittel gegen aufgeblähte Wasserköpfe, falsche Überzeugungen und fragmentierte Glaubensinhalte ist der Widerspruch. Nur wenn wir auf Widersprüche stoßen und sie uns näher ansehen, können wir unsere Ansichten ändern. Nur wenn wir auf Informationen oder Erfahrungen stoßen, die nicht in unsere bisherigen Erklärungs- und Glaubensraster passen, bekommen wir die Chance, ein neues, umfassenderes Verständnis zu entwickeln. Dafür müssen wir jedoch die Angewohnheit ablegen, Widersprüche als Angriff auf uns selbst zu interpretieren und sie mit mentaler Selbstverteidigung abzuwehren. Es geht dabei weniger um falsch oder richtig als vielmehr um bessere Integration in umfassendere Konzepte.

Wenn Glaubenssätze oder eine Theorie nicht zur Realität oder Erfahrung passen, was ist dann falsch – die Theorie oder die Realität?

Menschen, die sich mit ihren Meinungen und Anschauungen identifizieren, wenden eine Menge Energie auf, um sich gegen neue, unbekannte und unpassende Informationen zu wehren, weil sie sich bedroht fühlen. Sie reagieren mit ihrem Überlebensinstinkt. Es reicht in solchen Momenten, einen tiefen Atemzug zu nehmen, sich umzuschauen und hier und jetzt zu realisieren, dass es keine Gefahr gibt – auch wenn man seine Meinung über die Welt über den Haufen werfen muss. Die Fähigkeit dazu ist ein wichtiger Aspekt von Intelligenz und erlaubt lebenslanges Lernen. Beides zusammen erhöht die Lebensqualität und -tiefe in allen Bereichen, ganz besonders im Geistigen. Dafür lohnt es sich.

Was ist Geld?

Geld ist eine Erfindung, ein Konstrukt, ein Hirngespinnst. Diese einfache Tatsache muss man sich immer wieder vor Augen führen, denn überall da, wo mit Geld hantiert und argumentiert wird, gerät man leicht in den hypnotischen Sog, es als eine naturgegebene Kraft oder ein reales Etwas zu betrachten. Seiner Natur nach ist Geld jedoch ein Fantasieprodukt. Wer sich Geld nicht vorstellen kann, für den kann es auch keines geben. Oder genauer gesagt: Geld existiert nur in und durch unsere Vorstellung. Der Wert, den wir Geld beimessen, beruht auf unserer Fähigkeit, uns einen abstrakten, d.h. von unmittelbarer Erfahrung abstrahierten Wert vorzustellen.

In dieser Eigenart des Geldes liegt seine Stärke und seine Falle. Denn für sich genommen ist es wert- und bedeutungslos. Es funktioniert – als Tauschmittel, als Wertspeicher, als Umrechnungsgröße und eben ganz besonders als schillerndes, blendendes bis hin zum süchtigmachenden Faszinosum – nur deshalb, weil es eine leere Projektionsfläche ist. Was wir „Geld“ nennen ist eine leere, weiße Leinwand, auf die wir im Geiste Bedeutungen projizieren, für die es in nahezu unbegrenzter Vielfalt zur Verfügung steht, weil diese Leinwand stets weiß bleibt.

Natürlich fließen in diese Projektionen auch reale Erfahrungen, wiederholbare Handlungen, konstant verlässliche Ergebnisse ein, wer sich aber mit dem psychologischen Phänomen der Projektion nur ein wenig beschäftigt, der weiß, dass sie vor allem von unerfüllten Wünschen, von frustrierten Bedürfnissen und unbewussten Emotionen gesteuert und moduliert wird. Diagnostiker und Therapeuten bedienen sich sogenannter „Motiv-Tests“, die meist aus unvollständigen, mehrdeutigen oder ungenauen Bildern bestehen, um aus den Reaktionen und Interpretationen der Betrachter deren unbewusste Vorlieben, Motivation und Entscheidungsgründe herauszulesen.

Geld ist ein solcher Motiv-Test. Wenn Experten über Finanzmärkte oder die Mechanismen der Börse sprechen, betonen sie gerne, dass sie stark durch psychologische und emotionale Faktoren beeinflusst werden. Tatsächlich sind sie aber durch und durch psychologische und emotionale Spiele, die auf Imagination, Bedürfnissen und emotionalen Projektionen beruhen – und aus ihnen gemacht sind. Nicht das ist erstaunlich. Erstaunlich ist bei näherer Betrachtung vielmehr, dass es tatsächlich auch noch sowohl reliable als auch valide rational-mathematische Erklärungs- und Vorhersagemodelle gibt. Zumindest temporär für gewisse Zeitabschnitte. Diese verlässlichen rationalen Berechnungsmodelle schwimmen wie Eisberge im großen Meer der irrationalen, emotional gesteuerten Fantasie-Dynamiken aller Geldspiele.

Doch sobald diese Spiele eine gewisse Betriebstemperatur archaisch-instinktiver Mechanismen erreichen, schmelzen die Inseln logisch-mathematischer Gesetzmäßigkeiten und lösen sich in komplexen psycho-emotionalen Verwirbelungen

auf. Das hängt nicht vom Geld ab, sondern von der psychischen Grundverfassung der Spielteilnehmer und ihren ins Geld hinein-fantasierten Projektionen. Denn diese können sehr weit auseinanderdriften und sich mehr und mehr gewissen Regeln, Bräuchen und Beschränkungen entziehen. Dann haben wir es mit exzentrischen, megalomanen, sogar psychopathologischen Antriebskräften zu tun, die dem Geld und seinen Systemen ihre entgleisten und letztlich zerstörerischen Traumbilder aufkrotzieren und es damit über kurz oder lang in den Abgrund der Vernichtung reißen.

Es ist so als würden Kinder, die mit Knete spielen, plötzlich in einem Anfall unkontrollierter Gier oder Wahnvorstellungen beginnen, sich ihre Knete als wichtigstes Nahrungs- oder Heilmittel einzureden, sie zu essen, sich in die Ohren und Nase zu stecken bis sie umfallen. Und an dieser Analogie wird auch die gefährliche Falle eines Projektions-Konstruktes wie Geld erkennbar: wenn nämlich die Grenze zwischen Vorstellung und Realität so sehr verschwimmt, dass wir sie beginnen zu verwechseln. Dann wollen wir von Geld satt werden wie jemand, der eine Luftspiegelung in der Wüste für Wasser hält und im trockenen Sand verdurstet.

Wenn wir also erkennen, dass die Bedeutung von Geld und damit also auch sein Wert, seine Funktion, seine Verwendung und sein gesellschaftlicher Stellenwert auf Projektion und Vorstellungskraft beruht, dann liegt die Schlussfolgerung nahe, dass wir jegliches Geldsystem nur insoweit regulieren, absichern und stabilisieren können, wie wir die Vorstellungen über das Geld steuern und regulieren können. Alles, was mit Geld zu tun hat, fängt in den Köpfen der teilnehmenden Menschen an.

Damit ist Geld ein Kulturphänomen, das auf geistiger Kultivierung beruht und auf sie angewiesen ist. Diese dafür notwendige Kultur als Basis geht weit über den intellektuellen und rationalen Drill der Ökonomie alias „Volkswirtschaftslehre“ oder „Betriebswirtschaftslehre“ hinaus. Diese Dressuren von Taktiken und fester Denk- und Reiz-Reaktionsschienen funktionieren als Erfolgsstrategien nur innerhalb einer gewissen verlässlichen Kultur, die die Dynamiken von Geld bestimmt. Diese „Wissenschaften“ sind vorübergehende künstliche Erzeugnisse von und innerhalb einer (Geld-)Kultur, die sie weder verstehen noch reflektieren. Denn der Wirt beweist sich ja nur durch geschicktes Handeln innerhalb des gegebenen Systems, das ihm die Regeln und die Spielfläche für seine Gewinnmaximierung zur Verfügung stellt. Diese Wirte sind allerdings aufgeschmissen, wenn das System, die Spielregeln und -dynamiken sich ändern – sie wurden nur für ein bestimmtes System trainiert. Und wahrscheinlich auch nur von diesem einen System.

Nur deshalb konnten Generationen von Kaufmännern und BWL-Studenten sich ihre wirtschaftlichen Erfolge und Konto-Expansionen mit einem festgelegten Arsenal an Strategien und Gewohnheiten herstellen ohne zu verstehen

oder auch nur zu ahnen, von welchen Kräften und Strömungen sie dabei tatsächlich getragen wurden. Und das ist auch der Grund, warum jeder Erfolgling dieses Spiels, jeder Millionär, jeder Gewinnvertreter seine eigene und etwas andere Lieblingsphilosophie und -erklärung für seine Spieltriumphe hat: denn was tatsächlich zählte waren bestimmte Charaktereigenschaften und die individuelle Art und Weise, wie er sich die große Strömung persönlich zu Nutzen machen konnte. Beides hat mit rationalen Ansätzen wenig zu tun. Es ist die psychische Passung zur jeweils wirksamen Geld-Kultur, was jemanden innerhalb des gerade gesetzten Spielszenarios erfolgreich macht. Wenn es eher archaisch skrupellos zugeht, dann gewinnt der Hemmungslosere, der sich nicht von moralischen Zweifeln bremsen lässt. Wo es eher berechnend und technisch zugeht, da gewinnt der kühle Stratege oder Programmierer. Wo es emotional-spontan zugeht, da wird der intuitiv Feinspürige größeren Gewinn machen. Und wenn es Korruption und Verantwortungslosigkeit braucht, dann wird derjenige sich finanziell durchsetzen, der sich an der Korruption am verantwortungslosesten beteiligen kann.

Nicht das Geld verdirbt den Charakter. Es ist der Charakter, also die Kultur, die die Bedeutung und Verwendung von Geld verderben.

Deshalb ist wenig damit zu erreichen, das aktuelle Finanzsystem zu ändern, wie diejenigen Finanzexperten vorschlagen, die seine Instabilität, seine Unnatürlichkeit und seine immanente Destruktivität erkannt haben. All diese Charakteristika inklusive ihrer Wirkmechanismen wie Zinseszins, privat gesteuerte Zentralbanken und Ponzi-Dynamik sind Ausdruck einer Geisteshaltung, einer Ideologie, eines Glaubenssystems, mentaler Richtlinien und Gewohnheiten, kurz: einer Kultur. Es ist richtig, dass das Spiel die Teilnehmer beeinflusst und formt, aber nichtsdestotrotz wird das Spiel von Spielern kreiert und aufrecht erhalten. Zu dem Spiel, das wir unser globales Geldsystem nennen, gehören die notwendige Inflation, der zyklische Währungszerfall, die Extremisierung von Verarmung und Hyperreichtum nicht nur als logische Konsequenz, sondern sie sind Intention und Ziel des Spiels selbst.

Denn es geht gar nicht um Geld – das ist frei erfindbar und stets nur Mittel zum Zweck – sondern um das Durchsetzen und Einüben von Haltungen und Überzeugungen dem eigenen Leben und der Gesellschaft gegenüber, die tief ins Existenzielle hinab reichen. Wer es schafft, die Menschen davon zu überzeugen, dass sie für Geld arbeiten, dass Geld alles möglich oder unmöglich macht, dass also das Geld die Entscheidungen trifft, dass man ohne Geld gar nicht leben kann, dass Geld der beste Ausdruck von Wertschätzung, Anerkennung und Status ist, der hat die Menschen geistig gefangen genommen und versklavt. Sie leben dann in einer Art Hypnose, die sie durch ihre Teilnahme nur immer wieder bestätigen und deshalb auch immer wieder bestätigt finden. Ihre Projektionen in die Bedeutung von Geld sind so festgelegt, fremdgesteuert und im Kollektiv verbreitet, dass sie sie nicht mehr als reine Vorstellung erkennen können, son-

dem sie als reale Gegebenheit, als eine Art natürliche Ordnung annehmen. So lässt sich die natürliche Empfindung für Sinnhaftigkeit von allem wahrhaft und unmittelbar Sinnhaften umlenken auf das künstliche Konstrukt „Geld“, das wiederum in der konkreten Welt des Wirtschaftlichen frei erfindbar, druckbar, manipulierbar und steuerbar ist von denjenigen, die es durchsetzen, dass ihr Geld das einzige Geld ist.

Wir müssen uns klar machen, was das bedeutet: es bedeutet, dass uns die „Geldmacher“ ihre Projektionen aufkotzen und damit ihre Wertvorstellungen, ihre Bedürfnisse und Ziele, ihre Glaubenssätze und Prinzipien und ihre Haltung allem Leben und Gesellschaftlichen gegenüber. Ein essentieller Teil dieser Prinzipien ist, dass die Spielteilnehmer – also wir – nichts davon wissen, wer das Geld kreiert und darüber vollkommen willkürlich bestimmt, dass sie nicht wissen, dass sie an keiner natürlichen Dynamik teilnehmen, sondern am erfundenen Spiel dieser Entitäten; dass sie dieses Spiel ablehnen könnten und dass diese Entitäten gegen sie sind und ihr Spiel kreiert haben, um uns bis in die Wurzeln der Menschlichkeit hinein zu stören. Wer daran zweifelt, der muss sich nur die Dominanz des Finanzsystems über alle Bereiche der Gesellschaft in den letzten hundert Jahren anschauen und wie sie Schritt für Schritt alles Geistige und Moralische aus unserer Kultur zersetzt und vertilgt hat. Wir werden weiter unten noch dazu kommen, wenn wir uns die Wirkung des Ponzi-Schemas anschauen.

Wer eine Alternative zu unserem seit über hundert Jahren gewohnten Geldsystem denken möchte, der muss eine andere Kultur denken. Diejenigen, die glauben, ein neues Geldsystem würde uns aus dieser umfassenden Misere erretten, sind nicht weit genug der Verursachungskette gefolgt. Nur insofern als ein anderes Geldsystem den Menschen andere Erfahrungen, dadurch eine andere Haltung und Denkweise und schließlich eine andere Souveränität der Selbstbestimmung ermöglicht, ist es als Träger einer kulturellen Veränderung sinnvoll. Der Träger des neuen Geldsystems kann jedoch nur eine neue geistige Haltung sein, die bereit ist, ein ganz neues „Spiel“ zu definieren.

Geld ist Ausdruck einer Beziehung

Geld ist ein Beziehungsphänomen. Ob wir es nun als Tauschmittel oder Bezahlmittel oder Wertspeicher für zukünftige Transaktionen betrachten, die Grundlage ist immer die Beziehung zwischen mindestens zwei Parteien. Diese zwei bzw. alle Teilnehmer müssen sich auf ein gemeinsam anerkanntes Geld als Tauschmittel einigen. Wie sie zu einer „Einigung“ kommen hängt von ihrer Beziehung ab. Ist es eine Beziehung der Gleichberechtigung, so wird gegenseitiges Vertrauen wichtig sein, denn wer Geld anstatt realer Werte hält, der muss sich darauf verlassen können, dass er es auch wieder gegen reale Werte ein-

tauschen kann. Da Geld als Tauschmittel immer ein Versprechen (für spätere Tauschmöglichkeiten) ist, muss es eine Grundlage für Vertrauen in dieses Versprechen geben. Und diese Grundlage muss geldunabhängig sein.

Wenn die Beziehung der Spielteilnehmer untereinander jedoch nicht gleichberechtigt und „auf Augenhöhe“ ist, dann können einige Teilnehmer den anderen aufgrund einer mächtigeren Position ihr Geldsystem und damit ihr Spiel aufzwingen. Z.B. durch Androhung von existenzieller oder sozialer Bestrafung. Oder dadurch, dass sie kein anderes Tauschmittel zulassen. Dann beruht das Tauschmittel für alle primär nicht auf Vertrauen, sondern auf Zwang. Unser aktuelles Geldsystem ist so ein erzwungenes, aufoktroiertes System, denn es bringt Bedingungen mit sich, auf die sich ein Mensch niemals freiwillig einlassen würde.

Dass wir es sekundär dann doch wieder mit einer Art Vertrauen zu tun haben, liegt daran, dass die Menschen sich an dieses System gewöhnt haben und es über genügend lange Zeiträume stabil und verlässlich erscheint. Das ist im Grunde aber nur ein Marketingeffekt, der dem System beigefügt wurde, um die Menschen zum folgsamen Mitmachen zu bewegen. Solange im alltäglichen Handeln eine gewisse Verlässlichkeit herrscht und hier und da auch mal einer gewinnen und sich überdurchschnittlich bereichern kann, bemerken die meisten Menschen nicht, dass das gesamte System von Anfang an so konstruiert wurde, dass letztlich nur die Spielbetreiber (die Geldhersteller und -verwalter) gewinnen und die teilnehmende Bevölkerung (99,9% der Menschen) stets verliert.

Die Menschen vertrauen also aktuell nicht wirklich dem Geld, sondern nur ihrer Alltagserfahrung mit diesem Geld, nämlich dass sie mit dem, was sie monatlich bekommen, irgendwie ihr Leben bestreiten können. Dem Geld können sie nicht vertrauen, weil es von Entitäten installiert wurde, die sie gar nicht kennen und die keinerlei Sicherheit für ihr Geld hinterlegt haben. Die Zeiten, in denen Geld (die Geldmenge) durch Gold, andere messbare Ressourcen oder Leistungsfähigkeit hinterlegt und damit kontrollierbar war, sind schon lange vorbei. Das, was wir „unser Geld“ nennen (Euro, Dollar und alle Währungen), ist von Privatbankiers bedrucktes Papier ohne jegliche Garantie. Diese Privatbankiers können damit tun und lassen, was sie möchten – z.B. so viel Geld drucken wie es ihnen beliebt, damit Politiker, Lobbyisten, Söldner, „gemeinnützige Organisationen“ und was auch immer bezahlen und somit steuern. Auch Richter, Anwälte, Gutachter, Berater, „Experten“ und Wissenschaftler sind empfänglich für besondere finanzielle Zuwendungen, für die sie dann die gewünschten Leistungen erbringen. Damit das nicht allzu schnell nach Korruption riecht und moralischen Juckreiz verursacht, werden diese Zuwendungen als „Gehalt“ oder Honorar bezeichnet.

Wer die gewünschten Leistungen nicht erbringt, der wird innerhalb des Kontrollsystems früher oder später aussortiert. Und je weiter man nach oben kommt in den Machthierarchien desto höher muss das „Gehalt“ ausfallen. Die Bedeutung

des Geldes ist innerhalb dieses Machtsystems die einer Überwindungsprämie gegen Moral und Anstand: mit finanzieller Auspolsterung wird derjenige belohnt, der bereit ist, sein Gewissen und persönliches Verantwortungsgefühl dem System zu opfern. Somit wird unser Geld zum Antagonisten von Aufrichtigkeit, Menschlichkeit und geistiger Reife.

Ob das funktioniert? Es funktioniert zunächst nur mit einigen, die moralisch korruptiert oder unterentwickelt genug sind, um auf diese Weise ihre Macht innerhalb des Systems auszuweiten. Mit der Zeit funktioniert es immer besser, weil integere Menschen von den Systemhörigen gar nicht mehr in einflussreiche Positionen gelassen werden. So bilden sich Machtzirkel durch die Auswahl Gleichgesinnter. Heutzutage funktioniert es wie geschmiert, weil es in den Schlüsselpositionen der vier Staatsgewalten so gut wie nur noch solche gibt, die das korrupte Spiel der Täuschung mitspielen wollen und unter keinen hemmenden Einflüssen von Moral oder Verantwortungsgefühl leiden.

Solange das Geld eines solchen Systems von Leistungsträgern und Händlern als Zahlungsmittel akzeptiert wird, funktioniert das im Ganzen. Was wir da tatsächlich mitmachen, wenn wir den Euro als Geld „akzeptieren“, muss jenseits unseres Horizontes liegen, denn sonst würde kein Mensch, der bei Verstand ist, sich darauf einlassen.

Den Beziehungscharakter von Geld zu sehen, fordert eine Erweiterung unseres Verständnisses, das über ein rein handlungsbezogenes und materielles Verständnis von Geld hinausgehen muss. Wenn Psychopathen ein Geldsystem kreieren, werden sie es als Mittel zum Zweck der Kontrolle, Manipulation und Unterdrückung anderer entwickeln, weil für sie eine andere Verwendung nicht denkbar ist. Für sie sind Geld und das Geldsystem eine Waffe gegen alles Gesunde und dazu gehören gleichberechtigte Beziehungen und moralische Leitprinzipien. Ihr Geldsystem wird stets Ausdruck von purem Materialismus sein. Die Möglichkeit, sich materiell zu bereichern und dadurch anderen überlegen machen zu können, ist ihre Projektion, mit der sie ihr erfundenes Geld „aufladen“. Wer auch immer an diesem Geldsystem teilnimmt setzt sich dem Sog dieses Materialismus aus, denn die Prinzipien und Regeln, nach denen dieses Geldspiel organisiert wird, sind von Anfang an materialistisch.

Die Idee, dass Geld sich selbst vermehren kann, ist eine der offenkundigsten Wunsch-Projektionen, die unser Geldsystem prägen. Wir erkennen daran, dass unser Geld einem biologischen Vorbild nachgebaut wurde, so dass es ein eigenständiges Leben inklusive Selbstvermehrung simuliert. Diese fantastische Konstruktion ist der Grund dafür, dass niemand so reich und mächtig ist wie die Besitzer von Banken, welche angeblich nichts anderes tun als frei erfundene, abstrakte „Werte“ alias Tauschmittel zu verteilen und zu verwalten. Sie profitieren dabei aber von einer (von ihnen selbst erfundenen) Spielregel, die da lautet, dass Geld sich, sobald es verliehen wird, vermehrt. Der Geldleiher muss stets

mehr Geld zurückzahlen als er geliehen hat. Er muss dafür sorgen, dass sich das Geld, das er sich geliehen hat, vermehrt – dazu zwingt ihn der Verleiher, weil wir nun einmal in einer Welt leben, in denen diejenigen, die das aktuelle Geldspiel erfunden haben, auch über das Geld verfügen und es nach eigenem Gutdünken herstellen können. Sie nennen die kleinen Verleih-Nachkommen ihres Geldes „Zinsen“. Auch diese kleinen Produkte der magischen Geldvermehrung sind immer schon gleich wieder zeugungs- und reproduktionsfähig, solange sie noch beim Schuldner verbucht sind, denn auch für sie muss er in diesem Geldspiel eine Vermehrung bewerkstelligen. Das nennen wir dann „Zinseszins“.

Wir müssen nicht lange nachgrübeln um einzusehen, dass dieses System einen dicken Makel hat: das Geld wird immer mehr und es gibt keine Kraft, die dieser Vermehrung entgegenwirkt so wie es in der Natur stets regulierende Kräfte und Grenzen gibt. Da so ein Geld eine freie Erfindung ist und der Fantasie keine Grenzen gesetzt sind, kann es sich endlos vermehren ohne Rücksicht auf reale Gegen- und Tauschwerte. Dadurch verliert es natürlich an Wert – es sei denn, man unterfüttert es mit immer neuen Werten, nimmt also für das Fantasieprodukt immer wieder neue Hypothesen auf. Damit sind wir bei der teuflischen, destruktiven Dynamik einer großen Täuschung: dem

Ponzi-Schema

Das Ponzi-Schema ist ein Betrugssystem benannt nach dem bekannten, aber sicherlich nicht ersten Betrüger Charles Ponzi, der sich die Fantasie der wunderbaren Geldvermehrung zu nutze machte, um Menschen zu immer höheren Einlagen zu verführen, weil er ihnen versprach, dass sie nach einiger Zeit mehr Geld zurückbekommen würden als sie eingezahlt haben – einfach so.

Die Sache ist leicht zu durchschauen, wenn man einmal verstanden hat, dass reale Werte sich nicht ohne Leistung und nicht ohne Risiko vermehren können. Aber die „Kunden“ (d.h. Opfer) von Ponzi-Betrüger werden an dieser Stelle von ihren kindlich-naiven Wunschträumen der wunderbaren Geldvermehrung ohne Anstrengung und ohne Risiko zu irrationalen Handeln verleitet. Sie sind letztlich nicht Opfer eines Betrügers, sondern ihrer Naivität, aus der heraus sie die Realitätsprüfung einer abstrakten Idee auslassen, weil sie gut klingt und scheinbar funktioniert.

Der Ponzi-Betrüger sammelt einfach Geld und zahlt einigen Menschen aus seinem Sammeltopf nach einiger Zeit mehr aus als sie ihm gegeben haben. Dieses Geld hat er aber anderen weggenommen. Damit diese nun auch wiederum mehr zurückbekommen können so wie diese ersten Gewinner, muss er immer neue und immer mehr Einzahler akquirieren. Dadurch entsteht eine Hierarchie der Umverteilung: einige wenige bekommen das Geld von vielen. Je früher man

an dem System teilnimmt, von desto mehr Menschen bekommt man Geld – desto weiter ist man in dieser Pyramide also oben (der Erfinder eines solchen Systems natürlich mit Vorliebe an ihrer Spitze). Je später man jedoch teilnimmt, an desto mehr Menschen wird das eingezahlte Geld verteilt und man ist weiter unten in der Hierarchie.

Dieses auch als „Schneeballsystem“ bekannte Prinzip führt zu einer Situation, die für unser Verständnis unserer Geld-fixierten Kultur sehr wichtig ist: es müssen immer neue Teilnehmer und Einzahler gefunden werden, denn sobald es keine Einzahler mehr gibt, gehen die letzten leer aus. Denn hinter dem betrügerischen Versprechen von Wertvermehrung liegt nichts weiter als ein Umverteilungssystem.

Unser Geldsystem ist ein Ponzi-System. Die oben beschriebene systemimmanente Geldvermehrung zugunsten derer, die gar keine Werte schaffen, erzeugt im Kern eine typische Ponzi-Pyramide, in der die oberen durch den Zufluss von unteren „Teilnehmern“ immer reicher werden. Um an dem Spiel gewinnbringend teilzunehmen, muss man dafür sorgen, dass man mehr (Geld) bekommt als man Geld, Leistung oder Werte hineingesteckt hat. Dadurch bläht sich die Geldmenge immer mehr auf und muss als Ausgleich immer mehr reale Werte „akquirieren“, damit dieses erfundene Geld weiterhin als Tauschmittel funktioniert und nicht wertlos wird.

Und wie geht das? Indem man immer mehr reale Werte an Geld knüpft. Zunächst wird man die Arbeitskraft der Menschen ins System aufnehmen, indem man als Lohn für Arbeit nur noch das erfundene Ponzi-Geld zur Verfügung stellt. Jeder, der also für seine Arbeit entlohnt werden will, wird dadurch gezwungen an diesem System teilzunehmen. Natürlich muss die Entlohnung der Arbeit deutlich niedriger ausfallen als die Arbeit tatsächlich wert ist, und zwar desto niedriger, je weiter unten in der Ponzi-Pyramide jemand eingestuft ist. So werden echte Werte wie z.B. Leistung in die Pyramide eingespeist und nach oben weitergegeben.

Wenn also vor diesem Ponzi-System ein Handwerker mit seiner täglichen Arbeit seine Familie gut ernähren konnte, dann wird er nun im Ponzi-Schema mit der gleichen Arbeit nur noch so gerade eben seine Familie ernähren können. Der überschüssige Wert, der ihm dabei vorenthalten wird, wird an die oberen Ebenen im Ponzi-Schema verteilt.

Wenn man alle männlichen Arbeiter eingebunden hat, kommt das System irgendwann wieder an eine Grenze und würde zerfallen, es sei denn man bezieht neue Ressourcen mit ein, z.B. die Frauen. Plötzlich heißt es aus der Marketingabteilung des Ponzi-Apparates: „Frauen, emanzipiert euch, macht euch unabhängig und geht auch arbeiten!“ Damit kann man wieder ein paar Ponzi-Jahrzehnte überbrücken und das System füttern. Die nun ebenfalls am

Ponzi-Schema teilnehmenden, d.h. einzahlenden und abhängigen Frauen sind vielleicht noch leichter zu verführen, zu gängeln und zu unterdrücken als die kämpferischen Männer, so dass man ihnen noch deutlich weniger für ihre Leistungen zurückgibt, also mehr davon im System nach oben leiten kann. Vielleicht, weil sie sich tief innerlich angesprochen fühlen von dem Versprechen, nun endlich in ihrer Kraft und Selbständigkeit gefördert zu werden? Oder vielleicht weil sie weniger geübt darin sind, sich politisch strategisch zu verbünden und unpersönliche Systeme zu durchschauen? Weil sie sich noch leichter und schneller auf unmittelbare, emotionale Beweggründe einlassen und nicht bemerken, vor wessen Karren sie damit gespannt werden?

Wie auch immer, wichtig ist, die immer neu – am besten lebenslänglich – einzahlenden unteren Ebenen in der Ponzi-Pyramide dumm und bei Laune zu halten. Sie dürfen die Strategie des Systems nicht durchschauen und müssen stets von der Hoffnung getrieben bleiben, „es später einmal besser zu haben“, aufzusteigen, „so wie ‚die da oben‘.“ Dass das für die meisten eine systemische Unmöglichkeit bleiben muss, muss ein Geheimnis bleiben.

Schließlich wird es immer schwieriger, die sich besser bildende, sich solidarisierte und an wachsenden Wohlstand gewohnte Bevölkerung im Hamsterrad der fruchtlosen Selbst-Investition zu halten. Was hilft den Ponzi-Profiteuren dann als nächstes? Auslagerung („Outsourcing“) und Globalisierung: man lässt die Arbeit entweder woanders machen, wo die Menschen noch arm, ungebildet und lenkbarer sind, oder man holt sich Arbeitskräfte in den eigenen Wirtschaftsraum (so nennt man Länder und Nationen, wenn sie vom Geld-Ponzi-Schema vereinnahmt wurden). Saisonarbeitskräfte waren einmal Landsleute, dann wurden es Polen und Türken, dann Rumänen und schließlich Afrikaner und Syrer, die sich nicht einmal mehr die Mühe machen, ein wenig die Landessprache und Gepflogenheiten zu lernen. Dies muss so sein, denn Arbeitskraft muss immer billiger werden, d.h. die Menschen müssen immer mehr von sich ins System eingeben, um überhaupt noch ein wenig am Betrugs-Geld zu partizipieren, denn der größte Teil des von ihnen Eingeegebenen wird dafür verwendet, andere zu versorgen, die weniger oder nichts dafür einzahlen möchten. Nur so kann der Schein der sich selbst vermehrenden Werte, des „Wirtschaftswachstums“ und der eigentümlichen Geldfortpflanzung aufrecht erhalten werden.

Der Aspekt der billigen Einbeziehung mittelloser Menschen in das Ponzi-Schema wird gern als Teil des „Sozialstaates“ verkauft. Wie bei allen Ponzi-Lügen ist auch hier das Gegenteil richtig: die soziale Fürsorge und Verantwortung werden untergraben und die Möglichkeiten einer moralischen Umverteilung vernichtet, weil es sich um ein Umverteilungs-System zugunsten der Faulen und Machtgierigen handelt, das gezwungenermaßen in die Sklaverei führen muss, weil man irgendwann unten in der Teilnehmer-Pyramide nur noch Leib und Leben investieren kann.

Die nächste Möglichkeit zur Schröpfung vom Verdienten ist die Einführung von Steuern. Steuern werden mit dem Argument gerechtfertigt, dass sie notwendig sind, um die Organisation der Gemeinschaft aufrecht zu erhalten und ihre Grundbedürfnisse und -anforderungen zu erfüllen. Dies ist jedoch nur eine weitere Marketinglüge der Ponzi-Staatssimulation, denn dafür würde ein Bruchteil dessen reichen, was wir heute an Steuern nach oben abgeben. Im Kaiserreich gab es 1893 zum Beispiel nur eine Einkommenssteuer von 4% und auch nur auf überdurchschnittlich hohe Einkommen. Und dieses System gehörte zu einem Wohlfahrtsstaat, von dem wir heute nur noch träumen können.

Wozu Steuern tatsächlich da sind, können wir am besten an der Mehrwertsteuer erkennen: sie bedeutet nichts anderes, als dass bei jedem Tauschgeschäft zwischen Menschen stets Geld nach oben in der Ponzi-Pyramide weiter geleitet werden muss. So bedeutet jede Transaktion mehr Geld für die oberen Ponzi-Ebenen. Daran erkennen wir, dass unser Geld nicht primär ein Tauschmittel ist, sondern in erster Linie ein Ponzi-Betrugsmittel, das bloß sekundär auch als Tauschmittel dargestellt und verwendet wird.

Der Unterschied zwischen Tauschmittel und Täuschmittel ist für den einfachen Spielteilnehmer nicht sofort zu erkennen. So genanntes „Schwarzgeld“ ist ein echtes Tauschmittel, und deshalb auch innerhalb des Ponzi-Systems strengstens verboten. Auch die Lohnsteuer beruht auf dem gleichen Bereicherungs-Prinzip, denn hier bezahlen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ebenfalls für jede Geldtransaktion.

Irgendwann muss jeder Handschlag zwischen Menschen Geld für das System generieren, d.h. förmlicher ausgedrückt „besteuer werden“ und diese Steuern müssen mit der Zeit immer höher ausfallen, weil innerhalb der Versorgungs-Pyramide immer mehr Teilnehmer ohne Leistungsbeitrag gefüttert werden müssen. Diese Menschen haben nur die Aufgabe, das Marketing dieses Betrugs aufrecht zu erhalten. Heute nennen wir diese Teilnehmer „Angestellte der Verwaltung“ oder „Regierungsmitarbeiter“: Millionen Menschen, die keine Mehrwerte schaffen, aber vom System so sehr profitieren, dass sie alles tun, um es und sich darin zu erhalten.

Die Eigendynamik des Betrugs fordert, dass immer mehr Menschen auf diese Weise bestochen werden müssen, um nicht nur mitzumachen, sondern das System zu verteidigen – gegen Aufdeckung, Aufklärung, Widerstand usw. Es ist wie mit jeder Lüge: um sie aufrecht zu halten, muss man immer neue und kompliziertere Lügen erfinden, um sie zu stützen. Daraus entsteht ein hoch fragiles System, das sich immer weiter aufbläht und immer weiter ins Irreale und Absurde versteigert, um sich gegen die gesunden Kräfte der Wiederherstellung von Gleichgewicht zu wehren.

Wenn wir unsere begonnene Kette der Vereinnahmung ins Ponzi-Schema wei-

terführen wollen, nachdem wir sowohl die werteschaaffenden Männer als auch die Frauen dafür vereinnahmt haben, dann müssen wir nun beginnen, die Werte der Menschen, ihre Freizeitaktivitäten, ihre Vorlieben und schließlich sogar ihre Grundbedürfnisse in unser Ponzi-Geldschema einzubinden. Denn es muss stets weiter wachsen, um nicht zu kollabieren. Wir lassen die Menschen also vermehrt Geld zahlen für Dinge, die vormals als Teil des kulturellen Lebens und der Gemeinschaft aus dem Pool des allgemeinen Wohlstandes bereitgestellt wurden. Das bisher (fast) kostenfreie Radio und Fernsehen fordert nun eine Gebühr – zunächst nur von Nutzern, irgendwann dann jedoch von allen. Jegliche Art von Vergnügen, Freizeitbeschäftigung oder Hobby sollte auch zunehmend teurer werden. Wichtig ist, dass die Menschen sich kaum noch bewegen können ohne dafür Geld wieder ins System abzugeben. Auch die Erfüllung von Grundbedürfnissen sollte Geld kosten. Die Zeit der kostenlosen öffentlichen Toiletten muss enden. Bitte werfen Sie zuerst 70 Cent ein.

Die Menschen wollen lieber gesund als krank sein? Wunderbar, dann lass sie uns chronisch kränklich oder krank machen und ihnen dann Behandlungen und Therapien gegen Geld anbieten. Die Medizin- und Pharmaindustrie ist mittlerweile eine der größten Industriezweige der Welt, was den Umsatz angeht. Auf diese Weise fließt wieder etwas mehr des erfundenen Geldes von unten nach oben. Auch der natürliche sexuelle Trieb sollte zu Geld gemacht werden. Nein, wir wollen ihn nicht abschaffen! Wir wollen ihn nur so kontrollieren, dass er unserem Ponzi-Schema dient. Wir müssen diese kostenlose Einrichtung der Natur umleiten in eine kostenpflichtige Dienstleistung. Wir sorgen dafür, dass die Menschen eher Sex-Bilder und -Videos konsumieren anstatt sich miteinander zu verabreden. Macht die Internet-Pornoindustrie nicht Hunderte von Millionen pro Jahr? Wieder Geld, das von unten nach oben unsere Pyramide füttert.

Bei der Verkopplung von Bedürfnissen und Werten mit Geld hilft auch das Prinzip der künstlichen Verknappung: man sorgt dafür, dass es immer schwieriger wird, natürliche und existenzielle Bedürfnisse zu erfüllen und kann dann den Preis dafür anheben. Wenn beständige Produkte, ehrliche Dienstleistungen, sauberes Trinkwasser, frische Luft oder sichere Wohngebiete immer seltener werden, dann ist das gut, weil es ihren Preis steigert. Also müssen die Menschen wieder mehr einzahlen. Es gab eine Zeit, da waren alle Lebensmittel mindestens so gut wie heutige „Bio-Produkte“, sie waren alle „bio“. Heute muss man dafür einen Aufpreis zahlen, weil schlechte, nährstoffarme, chemisch vergiftete Nahrungsmittel die Norm sind. Wer sich natürlich und gesund ernähren will, muss eben drauf zahlen.

Schließlich bringen wir den Gedanken ein, dass Zeit Geld ist. Denn durch die Erfordernis des Betrugs- und Umverteilungssystems, immer mehr Werte aufzunehmen, um immer mehr Nicht-Leister füttern zu können, kommen wir irgendwann an den Punkt, an dem wir gezwungen sind, Lebenszeit zu monetarisieren. Das bedeutet, dass man von nun an Geld gegen Zeit tauschen kann.

Arbeitnehmer werden nicht mehr nach Leistung bezahlt, sondern nach der Zeit („Arbeitszeit“), die sie ihrem Arbeitgeber „zur Verfügung stellen“. Wer schneller bedient werden möchte, der kann gegen Aufpreis den schnelleren Service der „Fast Lane“ buchen. So kann man sich Zeit kaufen, wenn man das Geld dafür hat. Die Daumenregel „Wenig Zeit, viel Geld – wenig Geld, viel Zeit“ stimmt seit der Vergeldlichung von Zeit auch nicht mehr so ganz: die unteren Teilnehmer der Ponzi-Pyramide haben meist wenig Zeit und wenig Geld, während in den oberen Etagen Überfluss und Langeweile bis zur Sinnlosigkeit herrschen.

Wir erkennen, dass das Betrugsgeld eines solchen Betrugssystems ohne Ende darauf angewiesen ist, stetig durch mehr und neue reale Werte unterfüttert zu werden, denn nicht das an sich wertlose Geld selbst lockt ja die Menschen, sondern nur all das, gegen das sie dieses Geld eintauschen können. Je reicher sie werden, desto mehr müssen sie dafür sorgen, dass sie für ihr Geld auch noch etwas echt Werthaltiges kaufen können. Diese Dynamik ist der Grund dafür, dass ein Ponzi-System den unmittelbaren Zugang zu echten Werten und als Effekt davon schließlich die echten Werte selbst vernichtet.

Dadurch entsteht auch die Abwärtsspirale von stetig sinkender Qualität und dem frenetischen Versuch, diesen Verlust durch Quantität auszugleichen. Das „Ikea-Prinzip“ ist, immer billiger zu produzieren und durch aufwendiges Marketing dafür zu sorgen, dass die Menschen mit schlechteren Produkten, die sie selbst zusammenbasteln und nach drei Jahren ersetzen müssen, ganz besonders zufrieden sind. Ebenso ist in der Film- und Musikbranche sowie im Kunstbetrieb die schnelle Neuproduktion längst wichtiger als Originalität, Qualität und Aussagekraft, so dass Musik bereits von Computerprogrammen „komponiert“ werden kann, Filme nur noch wie Variationen des immer gleichen Mischmasch von flachen, vorhersehbaren Plots und Spezialeffekten wirken und „moderne Kunst“ nicht mehr von den Versuchen einer psychiatrischen Kunsttherapie zu unterscheiden ist. Letzteres gilt in gesteigerter, weil oft schreiend-reißerischer und pathologischerer Form für „moderne“ Tanz- und Theaterinszenierungen sowie für die Produktionen für den Buchmarkt. Wir werden darauf im nächsten Artikel noch genauer eingehen.

Wichtig ist zu erkennen, dass es einen direkten Bezug zwischen Geld und Mangel oder Hunger gibt: weil Geld keinen echten Wert widerspiegelt, macht auch mehr Geld nicht wirklich satt – weder physisch noch emotional noch intellektuell. Diese Abwärtsspirale der steigenden Quantität bei gleichzeitig wachsender Unzufriedenheit beschleunigt sich selbst und nimmt den Charakter einer Sucht an. Man bleibt stets nimmer-satt, weil man versucht, echte Werte durch symbolische Werte und Ersatzkonstrukte zu ersetzen. Das kann den Körper, den menschlichen Geist und die menschliche Seele niemals erfüllen – nur zeitweilig ablenken und betäuben.

Die zwei Wirkmechanismen des Ponzi-Systems

Damit sich die Betrugs-Pyramide nach oben hin immer weiter von den Werten anderer ernähren kann, müssen die Menschen in den unteren Teilen der Pyramide zu immer neuen und weiteren Investitionen motiviert und schließlich gezwungen werden. Die Motivierung läuft zunächst noch über das falsche Versprechen und die davon angesprochene falsche Hoffnung, dass jeder Gewinner sein kann, wenn er sich nur an die Spielregeln hält. Dass für jeden Gewinner mehrere andere verlieren müssen, wird geflissentlich verschwiegen und durch fantasievolle Ablenkungsmanöver verdeckt. Dies sind die zwei Schienen, auf denen ein Ponzi-System und ebenso unser bisheriges Geldsystem fahren: erstens das Umverteilen von unten nach oben, das in einem immer komplizierteren und undurchschaubareren Apparat versteckt werden muss, und zweitens das Marketing, das immer perfider und aggressiver, d.h. betrügerischer werden muss, damit die Menschen trotz der immer offensichtlicheren Ungerechtigkeit und Kluft zwischen Superreichen und Ausgeplünderten motiviert werden, teilzunehmen und einzuzahlen.

Beide Schienen beruhen auf dem Wunschdenken, etwas zu bekommen ohne dafür etwas leisten, geben oder ein Risiko eingehen zu müssen. Dieser Schlaraffenland-Traum, dass sich Materie aus dem Nichts von selbst vermehrt und man sich auf ein rein konsumierendes Dasein reduzieren kann, entspricht der Entwicklungsstufe des Säuglings: bedingungslos gefüttert werden einfach nur, weil man da ist. Diese Verkopplung sorgt dann für eine psychische Umkehrung zur Selbstbestätigung und Selbstversicherung: „Ich verbrauche, also bin ich.“ Die rücksichtslose Selbstbereicherung à la Ponzi benötigt wahrscheinlich einen existenziellen Selbstzweifel, um Geld und Konsum als Ersatz zu brauchen und diesen inneren Mangel zu überdecken.

Dieses Bedürfnis nach passivem Gefüttertwerden wird auf das Geld übertragen. Geld wird Träger einer Bedürfnisprojektion aus dem Säuglingsstadium. Damit wird das Geld bzw. das Geldsystem auch zum Gott gemacht: eine Entität, die aus absoluter Position (Alleingültigkeit), Macht (Kontrolle) und reinem Überfluss (Unbegrenztheit) geben und versorgen soll. In der Ponzi-Illusion sind wir „Kinder des Geldes“. Ein System, das von Menschen geschaffen wurde und auf Betrug und Täuschung beruht (etwas verspricht, das es nicht halten kann) und die Menschen so in Abhängigkeit und Blindheit (Unverständnis) gefangen hält, kann kaum anders als teuflisch genannt werden.

Innerhalb dieses Systems funktioniert Geld nicht auf der Basis von Vertrauen, wie oft behauptet wird, sondern auf der Abwesenheit von Misstrauen, Skepsis und Verständnis. Wir können auch sagen, es basiert auf Naivität, Gewohnheit und Manipulierbarkeit. Die Menschen nennen nur ihren Mangel an Misstrauen gerne „Vertrauen“, weil sie damit das gewohnte System leichter rechtfertigen können. Wie wenig Vertrauen wirklich da ist, wird sich in jedem Ponzi-System

zeigen, sobald einer ruft: „Der Kaiser ist nackt!“ („Das Geld ist wertlos. Ihr zahlt für die Reichen mit. Und die letzten Einzahler gehen leer aus. Das System ist ungerecht.“), dann wird es von heute auf morgen zusammenbrechen und – wenn kein alternatives System bereit steht – zu Chaos und Verwirrung führen. Deshalb sind wir klug beraten, das System nicht von heute auf morgen abzuschaffen, sondern für einen kontrollierten Übergang zu sorgen. Andernfalls würden die Menschen aus purer Angst und Unsicherheit vor dem Neuen und Unbekannten am alten ungerechten System festhalten – was bis heute ja auch der Fall ist.

Sobald in diesem und unserem Geldsystem zu viele Teilnehmer bemerken, dass sie über den Tisch gezogen werden oder dass die wunderliche Geldvermehrung eine Trickbetrügerei ist und immer nur auf Kosten der Naiveren und Schwächeren möglich ist, muss das System zu Gewalt und Zwang übergehen, um sich am Leben zu erhalten. Spätestens dann muss es gemeinsame Sache mit der Justiz, der Regierung und der Presse machen, um nicht aufgedeckt und zerschlagen zu werden. Daher ist es klug, die Protagonisten dieser drei Staatsgewalten möglichst früh in die oberen, profitierenden Ebenen der Ponzi-Hierarchie einzubauen – damit sie mithelfen, das System zu verteidigen, wenn es den unteren Ebenen an den Kragen gehen muss. Also werden Faschismus und ein totalitärer Staat (oder eine Staatssimulation) notwendig, d.h. die Verschmelzung von Regierung, Wirtschaft, Justiz und Medien unter ein Machtmonopol.

Wir haben es also mit einem Schmarotzersystem zu tun, in dem sich der Schmarotzer zum Herrscher aufschwingen musste, um sich am Leben zu halten. Die Initiatoren und Nutznießer eines Ponzi-Schemas sind wie die Besitzer eines Kasinos: auch wenn hier und da mal ein Spieler Gewinn macht und dadurch eine werbewirksame Erfolgsgeschichte generiert – letztlich gewinnt immer der Besitzer und die getriebenen und hoffungsvollen Spieler verlieren. Die Besitzer sind in dieser Analogie wie auch in der Realität unseres Geldsystems die Besitzer der (Zentral-)Banken.

Durch das Ungleichgewicht von Geben und Nehmen jedoch ist dieses System so oder so zum Zerfall verurteilt und die Frage ist nur, wie viele reale Werte es „frisst“ für sein virtuelles Tauschmittel, also wie groß die Zerstörung ist, die es anrichtet bevor es an seiner eigenen Irrealität zusammenbricht.

Die Bagatellisierung dieser systemimmanenten Vernichtungs- und Abwärts-spirale als „Verschwörung“ ist so sinnvoll wie die Beschreibung eines Tornados als „ungünstige Wetterlage“. Es ist keineswegs so, dass dieses kranke Zerstörungssystem unentwegt von super-intelligenten Managern gesteuert werden müsste. Es handelt sich schlichtweg um eine sich selbst beschleunigende Dynamik, die sich aus der einmaligen Konstruktion des Systems als Folge ergibt und sich solange auswirkt, bis sie von einer anderen Kraft gestoppt wird – oder bis alles Zerstörbare zerstört ist. So wie ein Feuer, dass zunächst aus einer kleinen Kerze kommt, dann auf die Tischdecke übergeht, schließlich den ganzen Tisch

ergreift und dann, wenn es den ganzen Raum in Flammen setzt, kaum noch zu stoppen ist bis das ganze Haus niedergebrannt ist. Ob der Übergang von der Kerze zur brennenden Tischdecke nun intentional war (eine „Verschwörung“), experimentell, aus Versehen oder durch eine Unzahl unglücklicher Zufälle, spielt für die Expansion des Feuers und damit der Zerstörung überhaupt keine Rolle mehr. Was eine Rolle spielt ist, ob eine Kraft auftaucht, die mächtig genug ist, die Dynamik der zerstörerischen Kraft zu stoppen und wieder in eine aufbauende Kraft umzukehren.

Was durch dieses über hundert Jahre alte Ponzi-Geldsystem, mit dem wir bis ins Jahr 2020 nun leben, zerstört wurde, sind moralische, menschliche und kulturelle Werte. Um dieses kranke und unnatürliche System aufrecht zu erhalten, haben wir Schritt für Schritt unseren Stolz, unsere Freiheit, unsere Selbstbestimmung, unsere Rechte, unsere Gefühlswelt, unseren Sinn für Individualität, Bedeutung und Lebenssinn, unseren Zugang zum Geistigen, unsere Zukunft und die unserer Kinder, schließlich sogar unsere Kinder selbst und unser Recht auf körperliche Unversehrtheit aufgegeben. Es bleibt uns nicht mehr viel übrig, womit wir das System noch weiter hätten füttern können. Unsere Kinder werden bereits hineingeboren in ein Ponzi-Schema, in dem sich alle und alles der Macht des Geldes unterwerfen müssen, weil es längst schon auch über Staats- und Waffengewalt verfügt.

Aus der pyramidenförmigen Hierarchie der Ausbeutung im Ponzi-System ergibt sich mit der Zeit ganz von selbst auch eine Psychologie der Unterwerfung, die heute so normal geworden ist. Sie ist nichts weiter als die Übertragung der bestehenden Spieldynamiken und -mechanismen auf das Denken und Fühlen der Teilnehmer. Es ist kaum zu verbergen, dass in so einem System in den oberen Ebenen die Spielregeln gemacht werden, die den darunterliegenden Ebenen rücksichtslos diktiert werden, und dass es oben um Selbstbereicherung und Machterhalt und weiter unten um Gehorsam, Anpassung und Anstrengung für das eigene Überleben geht.

Die Menschen erleben deshalb „den Staat“ oder „die Regierung“ als unerreichbare Autoritäten, denen sie ausgeliefert sind. Das sind sie auch, weil es kein Staat, sondern eine Mafiaorganisation nach Ponzi ist. In einem echten demokratischen Staat wäre das Volk der erste Souverän. In einem Mafiasystem gibt es den Paten und hierarchisch abgestufte verängstigte Mitläufer. Wir sind nicht Volk und Souverän, sondern Teilnehmer an einem (Geld-)Spiel, zu dem wir keine Alternative mehr denken können.

Ich vermute, dass diese immanente Ponzi-Macht-Psychologie auch der Grund dafür ist, warum es seit ein paar Jahrzehnten so „in“ ist, gegen Hierarchien zu sein. Besonders die jüngeren Generationen können offensichtlich nicht mehr unterscheiden zwischen falschen, unterdrückenden und sinnvollen, förderlichen Hierarchien. Sie kennen nur erstere, von der sie umgeben sind, und wollen nun

alle Hierarchien abschaffen. Das kommt den Ponzi-Profiteuren übrigens auch wieder sehr entgegen, dass die jungen Menschen sich an irrigen Konzepten aufreiben und dabei nicht durchschauen, vom wem sie dabei sowohl intellektuell abgelenkt als auch emotional verunsichert werden. Sollen sie innerhalb ihrer Ponzi-Teilnehmerebene ruhig die Hierarchien abschaffen! Das macht sie alle umso leichter manipulier- und lenkbar – wie verlorene Schafe, die sich dem Hirtenhund verweigern, um dem Wolf zu folgen.

Das Ende des globalen Ponzi-Systems

Mit diesen ausführlichen Erläuterungen zur Ponzi-Logik und ihrer Effekte lässt sich das fatale, zum Scheitern verurteilte Geldsystem, in dem wir leben, auch ohne den Erklärungs-Joker einer Verschwörung und ohne die Personifizierung des Bösen verstehen. Es handelt sich um eine menschengeschaffene Dynamik, die auf einer wunschgetriebenen Illusion beruht und deshalb in der Realität nur mit immer größerem Betrugsaufwand aufrecht erhalten werden kann – und am Ende, wenn alle Ressourcen der Täuschung und Vertuschung aufgebraucht sind, zerplatzt.

Üblicherweise wird in so einem Endstadium, in dem es nicht mehr genug Einzahler ins System geben kann, ein Krieg angezettelt, der das System durch Angst, Terror und materielle Zerstörung für einen neuen Zyklus mit noch drakonischerer Versklavung „rettet“. Für die lokale Zurechtstutzung einer Bevölkerung eignen sich auch Bürgerkriege oder geheimdienstlich gesteuerter Terrorismus. Auch „unerwartete“ Wirtschaftskrisen haben sich bewährt. Wenn es global sein muss und man nicht allzu viel Material verbrauchen und zerstören will, gibt es neuerdings auch die Option, einen gefährlichen Virus zu erfinden, der dann als Allzweck-Begründung für alle möglichen Verknappungen, Beschneidungen, Schikanen und Umverteilungen dient. Wer Angst hat, lässt sich leichter steuern und verzichtet gerne auch auf Besitz, Rechte und Selbstbestimmung, die auf diese Weise an die oberen Teilnehmerebenen weitergegeben werden können.

Kombiniert mit solchen „Krisen“ oder auch für sich allein wirkend sind Reformen aller Art, insbesondere Währungsreformen zu empfehlen, um das vorhandene Geld zu entwerten und damit die Ponzi-Teilnehmer auf den unteren Rängen zu enteignen und wieder bei Null starten zu lassen. Wir erkennen hierin die kontrollgierige geopolitische Version von „Mensch ärgere dich nicht“. Vom realen Besitz geht in solchen „bedauernswerten Katastrophen“ stets eine große Menge in die Hände der Banken und ihrer Besitzer über.

Allerdings ist die letzte notwendige „Krisen-Intervention“ des globalen Ponzi-Managements offensichtlich nicht gelungen. Die Versuche, endlich den lang ersehnten großen dritten Weltkrieg ins Leben zu rufen, schlagen seit vier Jahren kläglich fehl. Irgendjemand, irgendeine Kraft hat sich wohl dem Erhalt des di-

abolischen Systems entgegengestellt und die Abwärtsspirale gestoppt. Das sind die größten und guten Nachrichten. Die weniger gute Nachricht ist, dass wir gezwungenermaßen eine lange Zeit des Wiederaufbaus vor uns haben, denn die Hypnose des Ponzi-Systems mit seinem Hoffnungs-Marketing und seiner völligen Werteverdrehung, muss langsam aufgelöst und in klares Denken, reale Wahrnehmung und gesunden Menschenverstand zurückgeführt werden. Die Köpfe der Menschen müssen wieder frei gemacht werden, reale Werte und die gesunde Hierarchie von Werten klar sehen zu können. Die Verbindung von Herz und Verstand muss wieder direkt, ohne den vermittelnden Umweg über ein Ponzi-Geld funktionieren.

Dann kann die natürliche und gesunde Beziehung zu Geld und zwischen Geld und realen Werten wiederhergestellt werden: als Tauschmittel muss es sich stets echten Werten unterordnen und statt dass die Menschen dem Geldsystem dienen, dient das Geldsystem wieder den Menschen.

Die Psychologie des Geldes

Wir haben nun gesehen, dass Geld eine Erfindung ist, dass es als Tauschmittel eine Vereinbarung darstellt, die auf einer bereits bestehenden Beziehung fußen muss, und dass es als abstraktes Konzept eine offene Projektionsfläche für alle möglichen Wünsche, Fantasien, Bedürfnisse und Motive darstellt.

Damit ist Geld primär ein psychologisches Phänomen.

Es lohnt sich, sich einmal die Zeit zu nehmen und sich bewusst zu machen, was Geld für einen persönlich symbolisiert, womit es persönlich „aufgeladen“ ist. Die üblichen Verdächtigen sind: Sicherheit, Reichtum, Fülle, Status, Macht, Potenz, Freiheit, Unabhängigkeit, Anerkennung, Zugehörigkeit, Stärke, Leistungsfähigkeit und Wohlstand. Der gefühlte Mangel an einem dieser Motive kann dazu führen, dass wir sie versuchen durch Geld zu erlangen, was ja zu einem gewissen Grade auch möglich ist. Allerdings ist es ja niemals das Geld selbst, das uns zufriedenstellt, sondern es stellt nur ein Mittel zum Zweck dar, es ist nur ein Zwischenschritt zum Eigentlichen. Doch es kann unsere Aufmerksamkeit so sehr fesseln und unsere Faszination so sehr binden, weil es im Gegensatz zu den inneren Motiven und Bedürfnissen auf rein materielle, handlungsbezogene Weise in der Außenwelt zu erlangen ist. Das ist einfacher und dadurch manchmal attraktiver als die Auseinandersetzung mit tatsächlichen inneren, oft schmerzhaften Beweggründen wie dem Mangel an Selbstsicherheit, Minderwertigkeitsgefühlen oder fehlender Selbstbestimmung.

Wenn wir in die Hypnose des Mediums „Geld“ geraten, schlichtweg weil es mit der Logik und den Mechaniken von Wirtschaft und Finanzmärkten einfacher zu

haben ist, dann kann es passieren, dass es psychisch an die Stelle unserer eigentlichen Bedürfnisse und Wünsche tritt. Dann wird aus der Suche eine Sucht. Sucht lässt sich definieren als der unendliche weil vergebliche Versuch, ein Bedürfnis durch eine Ersatzbefriedigung zu stillen bzw. einen echten Mangel durch einen Ersatz zu betäuben.

Die Verständnisebenen von Geld

Um sich aus der Trance der irrationalen Projektionen zu lösen, ist es wichtig, Geld sowohl konkret als auch abstrakt zu verstehen und diese Ebenen stets in Verbindung sehen zu können. Unser konkretes Verstehen von Geld kommt durch unsere Erfahrungen damit. Unser abstraktes Verstehen ist nur durch das Erkennen der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten, Prinzipien und Wirkmechanismen möglich, dafür müssen wir über die konkrete persönliche Erfahrung hinaus denken und vom Einzelfall abstrahieren.

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht, wie das Phänomen „Geld“ auf unterschiedlichen Ebenen des Denkens gesehen und verstanden werden kann.

Das Verständnis von „Geld“

Denkebene	Verständnis von „Geld“	Kommentar
7 Intuitiv holistisch	Geld ist Energie und der Schatten des <i>wahren Goldes</i> : Echtheit, Erhabenheit, Ganzheit und Zeitlosigkeit.	Integrative Sicht von Geld als Ausdruck psychischer und spiritueller und Aspekte des Menschen auf mentaler, materieller und kultureller Ebene.
6 Philosophisch	Geld ist ein Mittel für den Wertetausch zwischen Menschen und für den Transfer zwischen materiellen und nicht-materiellen Werten.	Transpersonales Verständnis von Geld als abstrakte und relative Wertkonstruktion ohne eigenen immanenten Wert. („Man kann Geld nicht essen“)
5 Höher abstrakt	Geld ist eine abstrakte, erfundene Idee, um verschiedene Werte und Versprechen quantitativ abzubilden.	Geld als <i>manipulierbares Konstrukt</i> , mit dem man handeln, täuschen und Menschen steuern kann.
4 Niedriger abstrakt	Geld bildet ein Potenzial („Schuld“/„Versprechen“) ab, mit dem man handeln kann.	Die psychische und emotionale Dimension des Geldes: Verknüpfung mit Wünschen, Träumen, Idealen, Schuldgefühlen etc.
3 Generell	Geld ist ein allgemeines Tauschmittel, mit dem man sich Dinge kaufen kann und mit dem man für Leistungen belohnt wird.	Hier beginnt Geld etwas Persönliches zu werden: Vergleich mit anderen, Symbol für Anerkennung und Wertschätzung
2 Operational	Geld ist das, womit man etwas erreichen kann, z.B. ein Eis beim Eisverkäufer bekommen.	Geld wird Symbol für persönliche Macht, sozialen Status und Einfluss (Potenz).
1 Konkret objektbezogen	Geld ist das, was man anfassen kann: Münzen, Scheine.	Der Wert von Geld liegt allein im Wert des Materials für den Betrachter.

Gleichzeitig stellt die Tabelle dar, wie sich das Verständnis von Geld Stufe um Stufe vom sinnlich-konkreten, kindlichen Verständnis zum abstrakt-umfassenden, prinzipiellen Verstehen entwickelt. Nur durch die Verbindung dieser Verständnisstufen miteinander, also dass wir sie aufeinander beziehen und im Zusammenhang miteinander sehen können, können wir das Phänomen „Geld“ ganzheitlich durchdringen.

Eine der Schwierigkeiten, die wir heute haben, ist, dass wir Geld überwiegend nur noch bis zur Ebene 3 (s. Tabelle) verstehen und deshalb – wie ein Kind – als gegebenes Faktum betrachten. Wir glauben, Geld käme aus Bankautomaten so wie Strom aus Steckdosen. Das ist nicht falsch, es ist nur eine sehr beschränkte Sicht. Wir lesen in der Zeitung von neuen „Rettungspaketen“ der Regierung für dieses oder jenes Unternehmen oder Land und vergessen dabei, dass die Regierung nur unser Geld verwaltet und dass die Rettungspakete für wen auch immer von uns bezahlt werden. Wir vergessen, dass Geld kein Besitz ist, sondern nur ein Schuldschein, also eine Bestätigung, dass irgendjemand uns noch etwas schuldet. Wer finanziell reich ist, hat eine Menge uneingelöste Versprechen gesammelt, ist also Gläubiger, der darauf angewiesen ist, dass irgendjemand ihm für seine Papiere auch reale Werte eintauscht.

Uns fehlt die höher abstrakte Einsicht, dass dieses Geld, mit dem wir täglich und so selbstverständlich wie mit einem festen, realen Wert umgehen, nichts weiter als eine temporäre Erfindung ist, die wir mitmachen. Deshalb fragen wir auch nicht, wer dieses Geld erfunden hat, mit welchen Motiven und zu welchem Zweck. Wir kommen auch nicht auf die Frage, ob man ein gerechteres, stabileres, moralisch gestütztes Geldsystem erfinden könnte, das für uns besser wäre als unser bekanntes.

All diese Fragen und Ideen können erst auf einer abstrakten Verständnisstufe auftauchen, auf der klar wird, dass Geld ein mentales Konstrukt und somit menschlichen Motiven, Vorlieben, Schwächen und Einseitigkeiten unterworfen ist. Wir glauben, dem Geldsystem als absolute Erscheinung unterworfen zu sein und kommen nicht auf die Idee, es zu ändern oder unsere natürliche Freiheit zu nutzen, bei dem derzeitigen Monopoly nicht mehr mitzuspielen.

Anders ausgedrückt: wir haben die Fähigkeit verloren, überhaupt über Geld nachzudenken. Damit also auch die Fähigkeit, einen enorm wichtigen und einflussreichen Teil unseres Zusammenlebens und Wirtschaftens zu gestalten und zu steuern. Dass diese Unfähigkeit ganz im Sinne eines Geldsystems zur Unterdrückung und Bereicherung einiger weniger ist, ist in den Erläuterungen zum Ponzi-Schema bereits deutlich geworden.

Unser erster Schritt, um aus der Abhängigkeit dieses unmoralischen Systems herauszukommen, ist es, es zu durchschauen, gerade auch in seinen verführerischen und attraktiven Aspekten. Der zweite Schritt ist es, sich ein besseres System vorzustellen. Wer in diese Gedanken und Überlegungen ganz anschaulich einsteigen möchte, der schaue sich den Film „Das Wunder von Wörgl“ von 2018 an. Die meisten zentralen Aspekte dieses Artikels hier werden darin zumindest angedeutet und sind sehr lebendig nachvollziehbar. Ich würde diesen Film vor allem für Jugendliche und für den Schulunterricht empfehlen. Er gibt reichlich Reflexions- und Diskussionsmaterial über die Welt in der wir leb(t)en. Die dazugehörige Doku „Der Geldmacher – Das Experiment des Michael Unteruggen-

nberger“ ist mit kritischer Vorsicht zu genießen, da sie an den entscheidenden Stellen unvollständig und tendenziös bleibt. Sie stellt allerdings ein gutes Analyse-Objekt dar, an dem man sehen kann, wie die klassische Auseinandersetzung per These-Antithese-Synthese heutzutage auf allen offiziell sanktionierten „Bildungskanälen“ ersetzt wird durch These-Thesenvariation-pluralistische Orientierungslosigkeit. Man kommt nur noch bis zum aussichtslosen Schultezucken und zur lähmenden Richtungslosigkeit.

Wie die Dinge jetzt stehen wird es nicht nötig sein, gedanklich bei Null zu beginnen und sich ein Geldsystem auszudenken, dass sich moralischen Werten unterordnet. Das haben andere schon längst getan. Das Neue und Besondere wird sein, dass wir uns nicht bloß auf ein globales Geld- und Bankensystem einigen, sondern auf ein globales menschliches Wertesystem, dem sich jedes Geldsystem und damit auch alle nationalen Währungen unterordnen müssen. Das ist neu. Damit ein Geldsystem gesund, stabil und menschlich sein kann, muss ein höheres Wertesystem über ihm stehen. Anders ausgedrückt: Geld darf niemals an oberster Stelle stehen.

Die Aufgabe von uns als Teilnehmende des alten und eines schon an der Schwelle wartenden neuen Systems wird vielmehr darin liegen, uns selbst zu besinnen auf unsere eigene stimmige Wertehierarchie und uns von alten Irrtümern, Projektionen und kindlichem Wunschdenken zu lösen.

So wie das verlogene Ponzi-Geldsystem moralische Werte zersetzt hat, so kann ein gesundes Geldsystem auch helfen, moralische Werte wieder zu etablieren und in den gesellschaftlichen Vordergrund zu rücken. Wir werden sehen, dass Geld an sich gar keinen Wert hat und dass Geld nicht von Geld kommen kann. Dass alle echten Werte in uns liegen und wir nicht sie steigern können, sondern unsere Aufmerksamkeit und Wertschätzung für sie. Dass wir auf diese Weise wieder zu geistig geführten und nicht materiell verführten Wesen und Gemeinschaften werden können. Auch auf diesem Weg kann uns ein Geldsystem, das auf gesunden Prinzipien beruht, helfen.

Wir können uns darauf besinnen, dass Geld Ausdruck einer Beziehung ist, innerhalb derer wir ein Versprechen empfangen oder abgeben, und dass es nicht darum geht, das Geld zu retten, sondern eine Kultur, die verlässliche Beziehungen und dafür verlässliche Menschen fördert und fordert.

Wir können uns darauf besinnen, dass Geld nur ein Tauschmittel ist und uns fragen, was im Leben sich gegen was zu tauschen lohnt. Wir können uns daran erinnern, dass die schönsten und berührendsten Dinge des Lebens für Geld allein nicht zu haben sind, weil sie unmittelbar gegeben und empfangen werden müssen. Geld als Tauschmittel unterbricht diese Unmittelbarkeit und steht dem direkten Geben und Nehmen immer im Weg – deshalb schenken wir auch nicht so gerne Geld, sondern lieber etwas, das direkt Freude macht.

Wir können uns darauf besinnen, dass gültiges Geld eine Form von Energie ist, die sowohl für abwärts führende, demoralisierende, betäubende und destruktive Zwecke verbraucht als auch für erhebende, kultivierende und bildende Prozesse verwendet werden kann. Wenn Geld als ermöglichende Energie benutzt wird, um Wissen und Bildung, Möglichkeiten, Freiheiten, Linderung von Leiden, Ästhetisierung und Verschönerung unserer Umwelt zu vermehren, dann dient es einem höheren Zweck. Und wenn es um Geld geht, können wir erkennen, dass es der Zweck ist, der die Mittel heiligen kann.

Wenn wir diese Prinzipien verstanden haben, können wir all die Rumpelstilzchen, die gerne unsere Königskinder fressen wollen, durchschauen und uns jene Kunst wieder aneignen, die unserer wahren menschlichen, königlich-geistigen Natur entspricht, nämlich Geld in geistige Entwicklung und moralische Bildung, also in Kultur zu investieren, das heißt Stroh in Gold zu verwandeln.



Teil 7

**Akademische Verbildung und
korrumpierte Intellektuelle:
die systematische Zerstörung
von Rationalität und Kultur**

Vorbemerkung

Dieser Artikel ist länger geworden, als ursprünglich geplant war. Das Thema des in diesem Jahr gänzlich offenkundigen intellektuellen Totalversagens unserer Gesellschaft – genauer: der sogenannten „akademischen Schicht“ – hat sich im Laufe des Schreibprozesses, der hier nur ein erstes schriftliches Nachdenken sein soll, als facettenreicher und tiefgründiger erwiesen, als ich gedacht hätte. Ich habe auf nachträgliche Kürzungen zugunsten der Ausführlichkeit weitgehend verzichtet und nehme dafür in Kauf, dass dieser Artikel voraussichtlich der umfangreichste dieser Reihe ist. Er ist eine Materialsammlung zur Annäherung an das Thema, weil ich mir im Moment nicht die Zeit nehmen möchte, die systematische und komprimierte Darstellung daraus zu machen, die dieses äußerst bedeutsame Thema verdient. Wichtiger ist mir, diese Gedanken überhaupt erst einmal zu fassen und denjenigen zur Verfügung zu stellen, die sie im Moment gebrauchen und fortführen können – meinen Lesern.

Meine Leser mögen sich dabei motiviert fühlen von der Ankündigung, dass dies nicht nur der letzte Abschnitt der Katastrophenanalyse ist, sondern auch der wichtigste, weil er zeigt, warum wir kein kulturelles Immunsystem mehr haben bzw. warum es versagt hat.

Die darauffolgenden zwei Artikel werden sich dann konstruktiv und pragmatisch den Notwendigkeiten und Möglichkeiten für unsere Zukunft widmen.

Einleitung

Alles, was wir tun oder sagen, beruht auf Prämissen und impliziten Anschauungen über uns selbst und die Welt.

Über diese Prämissen nachzudenken, sie zu überprüfen und zu einem kohärenten Ganzen zusammenzufügen ist nichts, was wir gelernt haben, und die meisten werden es ihr Leben lang auch nicht einmal in Betracht ziehen. Für sie ist ihre Identität und die Welt das, was sie irgendwie gelernt haben, was sie sind – sie nehmen ihre Überzeugungen unreflektiert als gegeben hin und halten an ihnen als ihre einzige Orientierung fest.

Traditionell ist das Nachdenken über Grundprämissen die Aufgabe von Philosophen. Doch diese Art von Philosophen ist wie ausgestorben, weil sie in unseren aktuellen Restbeständen von Kultur kein Sprachrohr mehr haben. Sie sind medial ausgerottet. Die verheerende Bedeutung dieses Mangels ist den wenigsten Menschen bewusst – was auch ein Symptom des Kulturzerfalls im Endstadium ist.

Als erste Verteilerstufe nach den Philosophen braucht es die Botschafter gesunder, rationaler Prinzipien. Das sind die Akademiker und Intellektuellen – jene Menschen, die auf der Basis von Prämissen und Anschauungen Ideen, Empfehlungen, Anleitungen, Vorgaben, Forschungsprojekte und Produkte kreieren, transponieren und wirksam machen. Die Gruppe der Akademiker und Intellektuellen ist nicht ausgestorben – dafür sind sie auch zu viele. Sie ist allerdings – vor allem durch die Abwesenheit philosophischen Einflusses – in pervertierten, kranken und absurden Prämissen und Weltanschauungen gefangen und dadurch über die letzten ca. 80 Jahre schwer degeneriert. So schwer, dass heutige Intellektuelle – im Folgenden ohne Rücksicht auf existierende Ausnahmen generisch als eine Gruppe genannt – weniger Denkfähigkeit und Verstand haben als Nicht-Akademiker. Damit haben sie die Anschuldigung verdient, ihre gesellschaftliche Aufgabe und damit ihre produktiven, mitwirkenden, lebenssichernden Mitmenschen verraten zu haben. Weil sie unserer Kultur den Kopf nahmen.

Und das bedeutet nichts weniger, als dass wir die denkende – und das ist die rationale und menschliche – Führung verloren haben. Dementsprechend führungslos, irrational, selbstverleugnend und chaotisch torkeln alle unsere gesellschaftlichen Institutionen seit über sechs Jahrzehnten die schiefe Ebene hinab und beschleunigen sich gegenseitig durch die Angst, die sich ausbreitet und – unregulierbar wie sie geworden ist – die Kontrolle übernimmt. An erster Stelle sind dabei alle Bildungsinstitutionen zu nennen, die die jungen Generationen für ihre eigene und die Zukunft der Gemeinschaft prägen.

Wir werden schon seit Jahren nicht mehr von Rationalität geführt, sondern von Angst. Die totalitären und lebensgefährlichen Zuspitzungen im Jahre 2020 sind nur der äußerst fortgeschrittene Zustand dieser Degeneration und Entgeisterung. Und die Hauptverantwortung dafür müssen jene tragen, die zumindest von ihren privilegierten Positionen aus die Pflicht hätten, dies zu erkennen, dem Einhalt zu gebieten und alternative Wege vorzugeben: Lehrer, Dozenten, Richter, Anwälte, Ärzte, Wissenschaftler, Autoren und Journalisten. Dies ist nicht geschehen. Die akademische Welt hat in ihrer primären Aufgabe auf ganzer Linie versagt und ist längst zum morschen Teil des Zerfalls geworden.

Ich will mir deshalb in diesem Artikel den Zustand unserer „Akademiker“ – also das, was von ihnen übrig blieb – ebenso wie die Ursachenkette, die zu ihrer beschämenden Degeneration bis hin zur Selbstvernichtung führte, genauer ansehen. Als weiteres Phänomen, das sich aus der kompletten akademischen Lähmung ergibt, werden wir uns die moderne Pseudo-Spiritualität des gewaltigen „New Age“-Marktes anschauen, denn sie stellt das Komplementär im Prozess des kulturellen Zusammenbruchs in der westlichen Welt dar.

Mit diesem siebten Artikel der Reihe werde ich dann auch die Analyse der Hauptelemente unseres kulturellen Niedergangs abschließen. Danach werde ich mich wie gesagt den Anforderungen und Möglichkeiten der zukünftigen

Regeneration und des Aufbaus widmen.

Grundwissen: das teilbare Gehirn

Unser Gehirn ist unterteilbar in acht „Hälften“, von denen immer zwei ein polares Paar miteinander bilden. Zwischen diesen polar-komplementären Hälften gibt es jeweils eine Schalt- und Verbindungseinheit, die sie miteinander zu einer größeren Einheit verknüpfen kann. Die acht paarigen Hälften sind:

- Unten und oben: das basale, körper- und überlebensbezogene Stammhirn und der hochkomplexe, vernetzte, Verstehens- und Kultur-orientierte Neokortex mit dem emotionalen, sozialen „Mittelhirn“ dazwischen als Vermittler.
- Hinten und vorne: die sogenannte „unbewusste“, automatische Verarbeitung „für sich selbst“ in Hinterhirnbereichen gegenüber der willentlichen, nach vorne gewandten, auf andere bezogenen Verarbeitung in den frontalen Bereichen. Den Mittelbereich zwischen beiden bildet der somatosensorische Kortex, über den wir unseren Körper, unsere Haltung und Empfindungen wahrnehmen.
- Links und rechts: insbesondere der Neokortex teilt sich in die linke sequentiell, analytisch und dissoziativ arbeitende Hälfte und die rechte vernetzt, synthetisierend und assoziativ arbeitende Hälfte. Ihr Vermittler ist das Corpus Callosum, das die beiden Hälften in Kommunikation miteinander bringen und sie koordinieren kann.
- Außen und innen: diese am wenigsten bekannte Polarität bezieht sich auf die äußeren Schichten des Neokortex, die vor allem mit der Differenzierung und Interaktion zwischen einem selbst und der Außenwelt zu tun haben, und dem inneren Raum des Gehirns, wo um den Hohlraum des dritten Ventrikels herum hochpotente Drüsen liegen, die über spezielle Flüssigkeiten und Neurotransmitter das Eigenbewusstsein und Bewusstseinszustände steuern.

Für diesen Artikel über die Degeneration der akademischen Bildung werden wir uns auf die Polarität „linke Hirnhälfte – rechte Hirnhälfte“ beschränken, weil sie die grundlegende Spaltung und Einseitigkeit des „Akademismus“ widerspiegelt. Alles, was durch „Bildung“ gelernt wird, findet im Neokortex statt, in dem diese Polarität am stärksten wirkt.

Einer der wichtigsten Unterschiede dieser beiden Hemisphären liegt in ihrer funktionalen Ausrichtung: die linke Hemisphäre ist Experte für das Herauslösen von Signalen, Informationen oder Wahrnehmungen aus ihrem Kontext und ihren

Verbindungen, während die rechte Hemisphäre besonders gut darin ist, Signale im Zusammenhang zu verarbeiten, und damit „das größere Ganze“ sehen kann.

Die linke Hemisphäre hat den Vorteil, sehr exakt, sehr fehler-, störungs- und veränderungssensibel zu sein und unabhängig vom Kontext und Zusammenhang Informationen erkennen, wiedererkennen und differenzieren zu können. Ihr Fokus auf Details und Einzelsignale erlaubt ihr, alles andere auszublenden und sich davon, z.B. auch von Empfindungen, Gefühlen, anderen Wahrnehmungen usw. zu distanzieren. Ihr Nachteil ist dementsprechend, dass sie auf Neues, Unbekanntes und Fehler labil reagiert, stets die Bäume, aber nicht den Wald sieht, also zur Verengung zu einem Tunnelblick und Zwanghaftigkeit neigt, weil sie eben nur Einzelinformationen, -objekte, Bilder oder Gedanken verarbeitet und keine Zusammenhänge und Beziehungen herstellen kann.

Die rechte Hemisphäre ist das komplementäre Gegenstück dazu. Ihre Stärken sind ihre breite Vernetzung, ihre enorme Geschwindigkeit der Verarbeitung von komplexen Zusammenhängen und Beziehungen und deshalb ihre Stabilität bei Störungen, Überraschungen und Fehlern. Ihre assoziative und vernetzende Arbeitsweise erlaubt ihr, schnell Verbindungen, Ähnlichkeiten, Beziehungen und Gesamtbilder zu erkennen und herzustellen. Der Nachteil dieser Modalität ist, dass sie nicht sehr genau ist, dass die großen Erinnerungsnetzwerke und verlässlichen Gewohnheiten das Lernen von Neuem und Anderem verlangsamen oder hemmen und dass es ihr unmöglich ist, „von außen“ zu schauen und sich von Wahrnehmungen zu distanzieren. Sie nimmt quasi alles „persönlich“ und ist stets emotional und subjektiv involviert.

Wir sehen bereits an dieser kurzen Zusammenfassung, dass umfassende Intelligenz und Verstand nur durch die optimale Zusammenarbeit dieser beiden Hirnhälften miteinander möglich ist. Diese optimale Zusammenarbeit besteht nicht nur aus einer einwandfreien Kommunikation der beiden hemisphärischen „Intelligenzen“ miteinander, sondern auch in einem flexiblen und gut regulierten Wechsel ihrer Dominanz je nach Situation und Anforderung.

Die Dominanz hat jeweils diejenige Hälfte, die die Entscheidungen trifft und die Möglichkeit hat, die Signale der anderen Hälfte zurückzustellen oder gar zu ignorieren. Diese laterale Vorherrschaft wird nicht so sehr durch größere Stärke einer Seite bestimmt, sondern durch die Signale des affektiven System des Mittelhirns, also durch unsere Emotionen und Stimmungen. Ganz allgemein gesprochen können wir sagen, dass (unregulierte) Emotionen von Unsicherheit, Bedrohung, Überforderung, Vorsicht, Unlust oder sogar Angst die Dominanz der linken Hemisphäre erzeugen, was wir als Konzentration und Fokus oder gar als „Tunnelblick“ und Anspannung erleben. Alle Emotionen des Wohlbefindens wie Sicherheit, Geborgenheit, Zugehörigkeit, Freude, Beruhigung oder Zufriedenheit erleichtern die Dominanz der rechten Hemisphäre.

Die linke Hemisphäre ist gut darin, Details zu erkennen und vorsichtig, d.h. bedacht, schrittweise und kontrolliert vorzugehen. Immer wenn wir das brauchen, ist ihre Dominanz sinnvoll. Sie ist allerdings so gut wie unfähig, Emotionen und Stimmungen zu regulieren, weil dafür der netzwerkartige Zugriff der rechten Hemisphäre auf den Körper und das gesamte System notwendig ist. Die linke Hemisphäre kann Emotionen nur ignorieren und verdrängen. Ebenso alles, was Emotionen auslöst oder sonst irgendwie störend sein könnte. Sie kann aus dem gleichen Grunde auch nicht prüfen, ob etwas „stimmig“ ist, ob es den eigenen Erfahrungen, Werten und Bedürfnissen entspricht und ob es für einen selbst gut oder schlecht ist. Die linke Hemisphäre kann ohne die rechte nicht unterscheiden, ob etwas real (wirklich) oder unreal (erfunden) ist.

Über den Unterschied dieser beiden faszinierend spezialisierten und komplementären Hirnapparate ließe sich ein ganzer Artikel schreiben. Für unseren Zweck hier sollen nur die grundlegende Unterscheidung und die große Bedeutung der Hemisphären-Dominanz erwähnt sein, damit wir die folgenden Ausführungen über den einseitigen und hilflose Zustand der akademisch Gebildeten und ihrer Wirkung funktional verstehen können.

Zusammenfassend lässt sich dieser modern-akademische Zustand als die chronische Dominanz der linken Hemisphäre beschreiben, bei gleichzeitig chronischer Verkümmerng rechtshemisphärischer Fähigkeiten aufgrund chronischer negativer (verängstigender) emotionaler Zustände und Charakterprägung (Selbstwertverlust, Selbstunsicherheit, Selbstablehnung). Die wichtigsten Ursachen, Symptome und Merkmale dieser chronifizierten Einseitigkeit werden wir im Folgenden betrachten.

Das kulturell wirksamste Gegenstück zu dieser neurophysiologischen Linkslastigkeit ist die ebenso einseitige und abgekoppelte Rechtslastigkeit, die wir in jenem Neo-Mystizismus und jenem Regressions-Kult finden, wie sie auf dem „New Age“-Markt seit den 1960ern als „Spiritualität“ oder „Selbsterfahrung“ propagiert und verkauft werden. Das sind all die sanften, wohlriechenden und gesundheitsversprechenden Angebote, die durchgehend jegliches Denken, insbesondere jedes kritische Denken, rationalen Forschergeist, logisches Hinterfragen und ernsthafte Selbstreflexion (linke Hirnhälfte) als „unspirituell“ und „Egotrip“, also als unmoralisch ablehnen zugunsten einer Regression auf frühkindliche Stufen des naiven Glaubens, der einfältigen Fremdbestimmung, des magischen Denkens und besonders des reflexions- und verantwortungsbefreiten Wohlbefindens.

Das „Ego“ – tatsächlich eine lebensnotwendige psychische Struktur zur Ich-Fremd-Differenzierung – wird zwar in diesen Wellness-Gefilden nirgendwo greifbar definiert, aber dafür umso konsequenter als der ewige und größte Feind stilisiert, auf den – typisch rechtshemisphärisch – jede emotionale Ablehnung, Unstimmigkeit oder Unsicherheit assoziativ und impressionistisch projiziert wer-

den können. Hauptmotiv, höchstes Ziel und beschränkender Rahmen bleiben bei aller Vielfältigkeit der angebotenen „spirituellen“ Wege und Mittelchen stets: das unmittelbare Wohlbefinden in möglichst sanft schwebender Abkopplung von der Welt – ein Leben in purer rechtshemisphärischer Dominanz ohne eine fragende, präzisierende, forschende oder autonom denkende linke Gehirnhälfte.

Mit diesem Thema werden wir uns im zweiten Teil dieses Artikels auch noch näher beschäftigen.

Die Lösung dieses allgemeinen pathologischen Gesellschaftszustands sowie der Ausweg aus seiner wuchernden Unkultur lässt sich also auch schon formulieren: Wir brauchen die Rückkehr zur fluiden und intelligenten Balance zwischen links- und rechtshemisphärischen Dominanzen.

Die Symptome des zeitgenössischen Akademismus

Eine akademische Laufbahn hinter sich zu haben bedeutet heute vor allem, den Eintritt in die Mündigkeit und Selbstbestimmung in der eigenen Biografie lange über den fälligen Zeitpunkt hinaus verzögert zu haben. Im akademischen Betrieb zu bleiben bedeutet dementsprechend in den meisten Fällen, vor dieser Reifestufe stehen zu bleiben.

Der „akademische Betrieb“ ist heutzutage in Gänze nämlich nicht nur eine Fortsetzung der Schule, sondern kindlicher Abhängigkeit und Autoritätsgebundenheit. Die mittlerweile antiquierte Benennung der Universität als „Alma Mater“ und des Dissertationsbetreuers als „Doktor-Vater“ sagen vielleicht mehr über ihre psychosoziale Bedeutung aus als ihre lobsingenden Selbstbeschreibungen. Die Verlängerung der Schulzeit bis in die 30er Jahre oder eben auf Lebenszeit mag vor der Hand der „höheren Ausbildung“ dienen, ist aber schon seit langem bei genauerer Betrachtung nur noch als verlängerte Abschottung von der Realität und Selbstbestimmung einzustufen.

Ich beziehe mich damit gar nicht so sehr auf die bereits Jahrzehnte alten Klagen von Unternehmern, dass Studienabgänger für den realen Arbeitsmarkt immer weniger zu gebrauchen sind und teils fünfjährige Einarbeitung benötigen, bis sie höhere Verantwortungsposten übernehmen können. Nein, ich meine es noch grundsätzlicher: der Geist aller bedeutenden akademischen Einrichtungen steht schon seit geraumer Zeit unter dem Zeichen der Realitätsabkopplung, der konzeptuellen Selbstverliebtheit, der autoritätsgebundenen Hörigkeit, der intellektuellen Gängelung und mit alledem also der systematischen Entmündigung.

Entmündigung von was? Von intellektueller Selbstbestimmung, die nur durch eigenständiges, rationales Denken zu erkämpfen ist. Eigenständiges Denken ist je-

doch das letzte, das in unserem Bildungssystem erlaubt wäre, geschweige denn gefördert würde. Die Generation der Pädagogen (wörtlich: „Kinderführer“) und Dozenten, die heute in allen Klassenzimmern, Hörsälen und Seminarräumen ihr anti-geistiges Zepter führt, ist längst schon das Resultat dieser Entmündigung in der zweiten oder dritten Generation. Eine Horde orientierungsloser intellektueller Schoßhündchen und Papageien hat den akademischen Betrieb von der Kita bis zum Lehrstuhl übernommen. Da ist jede Hoffnung auf eine Rückkehr zum eigenständigen Denken aus diesem System heraus vollkommen fehl am Platze.

Das ganze System muss von Grund auf neu gedacht und entwickelt werden. Wie das geht und was dafür notwendig und zu bedenken ist, wird auch Thema in den folgenden zwei Artikeln, den letzten beiden dieser Reihe, sein.

Zunächst einmal müssen wir das vorhandene „akademische Verbildungssystem“ verstehen und wie es dazu kommen konnte.

„Akademisch“-infantile Autoritätshörigkeit

Akademiker sind Menschen, die früh gelernt haben, dass sie in der physischen Wirklichkeit unangenehm unterlegen, hilflos und ausgeliefert sind und sich in der Folge dafür entschieden, sich stattdessen nur noch mit der sichereren Welt mentaler Konstrukte und abstrakt-allgemeiner Anschauungen zu identifizieren. Den Mangel an echtem Selbstwertgefühl, welches nur im Körper wurzeln kann, kompensieren sie durch das Streben nach Selbstwert-Bestätigungen von außen in Form von Anerkennung, Titeln und Autoritätspositionen – also durch Selbstwertschätzungen aus zweiter Hand.

Diese Autoritäts- und damit Personenbindung ist Teil der Infantilisierung, die durch den akademischen Ausbildungsweg geschieht bzw. zementiert wird. Ein großer Teil der Verirrungen im Akademischen kann darauf zurückgeführt werden, dass der Sprecher wichtiger genommen wird als das Gesprochene.

Was von Ferne wie ein Personenkult aussieht, dürfte sich beim näheren Hinschauen als Fixierung einer geistigen Unreife entpuppen, denn im Grunde bleibt die kindliche Haltung bestehen, dass etwas richtig und gut ist, weil Papa und Mama es sagen. Später werden die Eltern durch institutionelle Autoritäten ersetzt, eben die „Alma Mater“ und den Doktor-Vater.

Der Grund, warum es für Akademiker wichtiger ist, von wem eine Information kommt, als wie richtig, sinnvoll oder nützlich sie ist, also warum sie so autoritätshörig sind, liegt wahrscheinlich in dem Mangel an Fähigkeiten, Informationen eigenständig auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Dafür müssten sie erkennen können, ob die Informationen in sich stringent und plausibel, mit anderen Informationen übereinstimmend, in sich logisch sind und ob sie in ihrer

Darstellung authentisch oder eher erfunden und manipuliert wirken. Wer die Fähigkeiten hat, zusammenhängende Informationen auf diese Kriterien zu überprüfen, der ist auch unabhängig davon, jedes einzelne Detail empirisch zu überprüfen, was meistens gar nicht möglich und auch gar nicht notwendig ist. Der menschliche Verstand kann die Fähigkeit entwickeln, aus der Kohärenz von Informationen und ihrer Darstellung ihren Wahrheitsgehalt abzuleiten. Das ist die wörtliche Bedeutung des Wortes Intelligenz: zwischen den Zeilen lesen können (lat. inter legere = „dazwischen lesen“).

Je mehr Zeit Menschen in unserem „Bildungssystem“ verbracht haben, desto mehr wurde diese Intelligenz blockiert und unterdrückt durch den Zwang, zusammenhangslose, völlig widersprüchliche, nicht-plausible, vor allem aber falsche Informationen aufzunehmen, auswendig zu lernen und auf Befehl von sich zu geben.

Der moderne von diesem System Gebildete ist das Produkt einer autoritären intellektuellen Dressur. Sie sorgt über Zwang, emotionale Erpressung und soziale (später monetäre) Belohnungssysteme dafür, dass der „Gebildete“ Informationen abspeichert und für richtig hält, die nachprüfbar falsch, widersprüchlich und gegen seine Intuition sind. Dadurch verliert er seine Intuition – heute meist schon in der Grundschule – weil er sie zunehmend unterdrücken muss. Statt seine Intuition und Intelligenz als Prüfkompetenz zu entwickeln, werden diese gelähmt zugunsten einer Autoritätshörigkeit und -fügsamkeit.

Da er nichts mehr herleiten, verifizieren und kritisch prüfen kann, ist er darauf angewiesen, alles zu glauben. So entsteht die Kirche, die wir heute „akademische Bildung“ und „Wissenschaft“ nennen, mit all ihren Gemeindemitgliedern, Laienbrüdern, Ministranten und Priestern, die für ihren und nur ihren Glauben kämpfen und alle Ungläubigen – Ehrensache – zu bekehren versuchen und alle Ketzer selbstverständlich exkommunizieren.

Der so Indoktrinierte „weiß ganz sicher“, dass die Erde eine Kugel ist. Warum? Weil es doch alle sagen, weil er es in seiner globalen Kirche so gelernt hat und weil doch auch alle computergenerierten Bilder im Internet das „beweisen“! Seine Gewissheit beruht auf seinem Mangel an der Fähigkeit zu zweifeln in Kombination mit der Arroganz, sich damit allen anderen Ansichten überlegen zu fühlen. Jeder Idiot hält sich für klüger als sehr intelligente und kreative Wissenschaftler der Vergangenheit und Gegenwart, die beweisen können, dass die Erde keine Kugel sein kann und dass das Billardkugelmodell unseres Planeten nichts weiter als eine autoritär und medial durchgepeitschte Erfindung ist.

Und ein normaler Akademiker ist dank unseres Intelligenzunterdrückenden Bildungssystems eine besonders arrogante und bornierte Variante eines solchen Standard-Idioten. Warum? Weil er Angst hat, etwas anders zu denken? Nein, er

hat Angst, beschämt zu werden. Wer in unserer Zeit behauptet, die Erde sei keine Kugel, sondern z.B. eine Ebene, der wird massiv beschämt, sozial geächtet, ausgelacht und verschrien – aber nicht widerlegt.

Ich wähle dieses Beispiel mit der vermeintlichen Erdkugel, um den autoritären und psychologisch manipulativen Grundmechanismus unserer „Bildung“ und „Wissenschaften“ zu verdeutlichen. Der Akademiker fragt an dieser Stelle reflexartig: „Und das soll ich jetzt glauben?“, „Wer sagt mir denn, dass das stimmt?“. Auf die Idee, es selber zu überprüfen, kommt er gar nicht. Dafür ist er auch viel zu empört und verunsichert. Auch sein liebstes Gegenargument gegen jede Information, die nicht in seine Schemata passt, offenbart seine Dogmatik: „Wenn das stimmen würde, dann hätten das doch schon viele andere Menschen herausgefunden / gesagt!“ Dahinter steckt im Grunde ein Prämissen zum Selbstschutz, die lautet: „Wenn ein so intelligenter und gebildeter Mensch wie ich das nicht weiß und noch nichts davon gehört hat, dann kann es gar nicht stimmen.“

Wir sehen, dass es überhaupt nicht mehr um Wissen und Verstehen geht, sondern nur noch um soziale Anpassung und die Absicherung einer institutionell gelieferten Fertig-Identität und Herdenzugehörigkeit. In der Wurzel beruht unser Bildungssystem also auf Angst, und zwar primär auf der Angst vor sozialer Ächtung. Akademiker sind die Menschen in unserer Gesellschaft, die in höherem Grade durch Angst gebildet, d.h. angstgeprägt und angst-reaktiv sind. Deshalb stehen sie chronisch unter Stress und deshalb sind bei ihnen Kreativität, Neugier, Wissensdrang, allgemein das eigenständige Denken und Hinterfragen und bekanntermaßen auch die Fortpflanzungsfähigkeit stärker eingeschränkt als bei der sonstigen Bevölkerung. Deshalb werden unsere modernen Akademiker die letzten sein, die den Wandel, in dem wir uns befinden, verstehen und akzeptieren können. Deshalb kennen wir so erschreckend viele „hoch Gebildete“, die im Nazi-Regime applaudierten und seine „großartigen Ideen“ anpriesen und fleißig weitertrugen und vervielfältigten. Ebenso die Intellektuellen, die bis heute den Sozialismus, den Kommunismus und ihre modernen Ableger, die Verstaatlichung der Kindererziehung und den Öko-Faschismus anpreisen und befördern ohne im geringsten aus der Geschichte und den längst erwiesenen Folgen ihrer Unmenschlichkeit und moralischen Verwerflichkeit angemessene Schlussfolgerungen zu ziehen. So etwas geht nur mit massiv durch Angst und Unterwerfung konditioniertem Denken, das von Reflexion, Realitätsprüfung und eigenen Werten komplett abgekoppelt ist.

Akademische Informations-Abwehr

Hinzu kommt allerdings noch die Unfähigkeit der meisten „gebildeten“ Menschen, Informationen überhaupt aufzunehmen, geschweige denn zu verarbeiten, die in irgendeinem Widerspruch zu dem Gelernten stehen. Das Ge-

lernte ist ja das, was durch eine wichtige Bindung an eine Autoritätsperson (Eltern, Lehrer, Professor,...) durch Belohnung und Zuwendung als soziale Garantie für Zugehörigkeit und Anerkennung konditioniert wurde. Ob es richtig ist, spielt dabei keine Rolle. Für die allermeisten Akademiker sind „Wissen“, Welt- und Lebensanschauungen, Ideologien und Meinungen identitätsstiftende Garantiescheine für Gruppenzugehörigkeit, also eine intellektuelle Form von Herdenanbindung. Deshalb lassen sie auch in den meisten Fällen niemals ernsthaft mit sich darüber diskutieren und reagieren höchst aggressiv und unwissenschaftlich, wenn man ihre Dogmen in Frage stellt. Ein Großteil ihrer Persönlichkeitsdefinitionen beruht auf diesen unreflektierten Überzeugungen, d.h. eine Veränderung ihrer übernommenen Meinungen und Ansichten käme einem Identitätsverlust gleich, weshalb sie sich mit Zähnen und Klauen dagegen verteidigen müssen. Mit Andersdenkenden redet ein Akademiker nicht, es sei denn er kann den anderen zeigen, dass er recht hat und sie belehren. Sobald sein Monolog beendet ist, muss er gehen.

Die Ursachen des akademischen Verfalls

Die neurotische Suche nach Anerkennung

Die Masse der heutigen Akademiker besteht zum größten Teil aus Menschen, die gesellschaftlichen Status durch vermeintliche Bildung und eigentlich öffentlichkeitswirksame Prüfungstitel erreichen wollen. Das Kernmotiv ist Status und eine erhöhte soziale Stellung und nur selten Bildung. Letztere dient nur als Mittel zum Zweck. Deshalb ist Anerkennung das entscheidende Zauberwort für alle akademischen Betriebe, mit dem nämlich Hackordnungen, persönliche Macht und Geltung abgesteckt und gesichert werden.

Wer sich hingegen primär für das Fach, für Fakten und Erkenntnisse interessiert, der wird schnell aussortiert oder an den Rand geschoben, weil er das eigentliche bloß soziale Gesellschafts-Spiel nicht mitspielt und das ernst nimmt, was die große Masse der aufstrebenden Teilnehmer nur als Vorwand benutzt. Das Problem mit diesen echten Wissenschaftlern ist, dass sie in ihrer Unabhängigkeit von sozialem Geltungsdrang nicht kontrollierbar und manipulierbar sind und den ganzen Pomp der akademischen Augenwischereien ständig drohen, mit Substanz und nüchterner Ernsthaftigkeit zu zerstören. Im besten Falle kann man sie vielleicht noch als „Genies“ in speziell dafür vorgesehene, isolierte Abteilungen stecken, in denen sie brauchbare Resultate produzieren, aber ansonsten keinen Einfluss entwickeln.

Der aufgeblasene akademische Apparat als soziales Fahrstuhlssystem ist längst zu einem Sammelbecken für Status-Suchende geworden, die von Anerkennungs-

Defiziten getrieben werden und von sozial erhöhten Privilegien träumen. Dadurch wurde die Inflation der akademischen Bildung in Gang gesetzt, zu deren Symptomen zählt, dass man zu jeder noch so simplen und praktischen Tätigkeit in oder an der Gemeinschaft mittlerweile ein „Studienfach“ findet, um die Nachfrage nach Status und sozialem Aufstiegs-erfolg zu decken.

Tatsächlich hat man damit aber nur für den Abstieg der Bildungseinrichtungen und ihrer Graduierungen gesorgt. Wenn fast jeder studieren kann oder zumindest können sollte, dann hebt das kein Niveau, sondern senkt die Qualität des Studiums eben ab auf das, was früher vielleicht einmal ein Fachabitur war.

Wohlgemerkt ohne Ersatz für das damalige Universitäts-Studium, dessen ursprüngliche geistige Etage dadurch schlichtweg entfällt. Die polemische Zusammenfassung des Phänomens ist die Verblödung und Verdummung der akademischen Bildungsbetriebe. Damit entfällt dann allerdings auch die ehemals verlässliche Garantie für die verkappte Status-Produktion. Was übrig bleibt ist nur noch eine ad absurdum verlängerte Schule bis in die dreißiger Lebensjahre hinein, die dadurch umso quälender und erniedrigender in ihrer Plackerei ist, dass sie dazu zwingt, sinnlose, wertlose und zusammenhangslose Informationen und Konzepte bis auf Abruf zu speichern.

Geistige Unterwerfung und Entmündigung

Der akademische Ausbildungsgang ist bis auf wenige Ausnahmen der Gang der geistigen Unterwerfung. Als Belohnung erhält man sozialen Status und institutionell geschützte Anerkennung.

Die Qualifizierungsprüfungen der akademischen Betriebe sind Verblödungs- und Gehorsamkeits-Tests, kurz: Unterwerfungs-Examen. In den meisten Fällen wird man feststellen können, dass der Erfolg in diesen Prüfungen gleichzeitig dem persönlichen Scheitern an den Aufgaben des Lebens gleichkommt. Der akademisch hochdekorierte Ordensträger ist der Versager in der Lebens- und Seelen-Athletik. Die Universität ist das Auffangnetz für die, die mit dem Universum nicht so recht klar kommen und einen sicheren Unterschlupf suchen.

Staatsunterwerfung und das Gift des Kollektivismus

Einer der Hauptgründe des akademischen Verfalls in eine Welt unipolarer Dogmen und fixierter Denkschablonen ist die Verstaatlichung der Bildungseinrichtungen.

Staatlich kontrollierte Institutionen zur Ausbildung unabhängiger Denker sind ein Paradoxon in unserem Verständnis von „Staat“. Der Staat ist in seiner ur-

sprünglichen, freigeistigen Definition aus dem Zeitalter der echten Aufklärung die Gesamtheit seiner Individuen, aber in der europäischen und besonders der deutschen Lebenshaltung der letzten 150 Jahre wird „der Staat“ gleichgesetzt mit „die Regierung“, mit irgendeiner Gruppe führender Oberhäupter oder allgemeiner: mit einer Entität, der man sich unterwerfen muss. Teil eines „Staates“ zu sein bedeutet also für die deutsche Volkspsyche nicht, an etwas teilzuhaben, sondern ein Untertan zu sein. Ein unzufriedener vielleicht, womöglich ein unterdrückter, ein aufbegehrender oder gar ein rebellischer, aber stets ein Untertan, der sich selbst einschränken und zurücknehmen muss für jene Kraft, die von oben herrscht.

Diese quasi religiöse, infantile Grundhaltung ergibt sich meiner Ansicht nach aus dem Mangel an Vermittlung und Unterstützung von persönlichem, individuellem Stolz und Selbstwertgefühl schon vom frühesten Kleinkindalter an. Dadurch entsteht eine chronische zusammenhangslose Scham, die sich in unbestimmten Schuldgefühlen ausdrückt. Eine weitere Ausführung dazu würde unseren Rahmen hier sprengen.

In einer solchen grundmasochistischen Kultur ist staatliche Kontrolle immer gleichbedeutend mit Unterdrückung des Individuums zugunsten irgendeiner Entität, die Macht hat. Und nichts ist gefährlicher für unterdrückende Macht als selbständige Denker. Denn diese würden stets für Selbstbestimmung und Freiheit sprechen.

Unsere derart staatlich kontrollierten Bildungseinrichtungen sind nicht nur finanziell „vollversorgt“ (diese Begründungsfantasie ist bereits in der Praxis widerlegt, wo man nur noch von maximaler Unterversorgung und Abbau sprechen kann), sondern auch inhaltlich und ideologisch geformt vom „Staat“. Und wer ist das effektiv? Minister und eine Armada von Bürokraten. Diese Clique bestimmt nicht nur Organisation, Struktur, Rahmen und Auftrag der Bildungsinstitute, sondern auch ihr Personal und ihre Inhalte. Muss da noch lange gesucht werden nach dem Grund, warum die Maßstäbe für Bildung – insbesondere der „höheren Bildung“ – aus Mittelmäßigkeit, Autoritätshörigkeit, Opportunismus und Realitätsverweigerung, in der Essenz also aus Kollektivismus statt Rationalismus abgeleitet werden?

Kollektivist sind Menschen, die Angst vor dem Einzelnen, vor dem „Anderen“, dem „Abweichler“ haben. Die Geschichte menschlicher Kultur und Zivilisationen wurde jedoch immer nur von Einzelnen, von „Abweichlern“ geprägt und ihre Entwicklungssprünge von ihnen initiiert. Geist wirkt immer nur durch Einzelne, niemals durch eine Masse oder ein abstraktes „Kollektiv“. (Wer auch nur ein einziges Gegenbeispiel kennt, möge bitte aufstehen). Kollektivist verstehen das nicht. Sie fantasieren sich lieber eine undefinierte gesichtslose „Masse“ als die höchste Quelle von Fortschritt und Entwicklung, weil sie sich in ihr verstecken und nur in ihr geborgen fühlen können. Diese infantile Bedürfnisorientierung ist

die ideelle Basis unseres Bildungssystems.

Alles andere folgt daraus: sein Dogmatismus, seine Abkopplung von der Realität, seine ängstliche Abwehr gegen neue Denkansätze und kritisches Hinterfragen, seine Gleichmacherei, seine Lähmung gegenüber jeglichem realen Problem, seine Verflachung und Oberflächlichkeit, sein Hang zu sinnlosen ideologischen Wortblasen, sein tiefender Pessimismus und seine Feindlichkeit gegen freies und selbständiges Denken bis hin zur Gewaltbereitschaft und Machtmissbrauch.

Und seit langem auch, dass Akademiker, also jene staatlich zertifizierten Bildungs-Fabrikate, Angst haben nicht nur vor eigenständigen Denkern, sondern sogar vor dem eigenständigem Denken selbst. Sie investieren ihre mentalen Instrumente ganz besonders in die Abwehr rationalen Denkens und prinzipieller Selbstreflexion. Das Resultat dieses ideologischen Hygienewahns ist jener intellektuelle Inzest, der das akademische (Bildungs-)System nicht nur frei hält von Selbstkritik und rationalem, reflektierenden Bewusstsein, sondern es auch stufenweise in tiefere infantile Abhängigkeit von machtvollen Beschützern und Erhaltern degenerieren lässt. Diejenigen, die die Kultur leiten sollten, sind längst zu den Schoßhunden einer kulturfernen Machtelite geworden.

Das ist die „staatlich kontrollierte Bildung“ im post-industriellen Deutschland.

Der Treibstoff Angst

Aus dem kindlichen Streben nach Anerkennung, um Selbstwertgefühl und -überzeugungen zu entwickeln, kann durch chronische Frustration und Vergeblichkeit ein lebenslanges Streben nach Ansehen, Status und Privilegien werden. Dieses Streben bleibt aber in seiner Infantilität ebenfalls gekoppelt an die Abhängigkeit von Autoritäten, die einen anerkennen, loben, fördern und beschützen. Aus der resultierenden Autoritätshörigkeit entwickelt sich dann zunehmend eine besondere Form der Angst, die wir als „akademische Angst“ bezeichnen können: die Angst davor, dass die Ansichten, Lehren und Dogmen der eigenen Autorität hinterfragt und womöglich zerstört werden könnten.

Aus dieser Angst, die man bei so gut wie jedem Akademiker antrifft, wenn man seine Grundüberzeugungen und die Prämissen seiner Konzepte hinterfragt, entwickeln sich jene „akademischen Abwehrmechanismen“, die einen neugierigen, forschenden Verstand immer wieder schockieren können: das unbegründete Ablehnen von Argumenten, das Ignorieren stichhaltiger Ideen und Belege, die aggressive und oft manipulativen rhetorischen Tricks, um andere mundtot zu machen, die unvermittelten, zuweilen demenzartigen Gesprächsabbrüche und ein militanter Meinungs-Faschismus, bei dem kein Fünkchen von Neugier und Wissbegier mehr zu spüren ist.

Wenn es sich bei diesen Angstwesen nur um irgendwelche Tüftler in den Elfenbeintürmen universitärer Institute handeln würde, wäre es zwar schlimm genug, aber noch nicht so grauerregend wie die Tatsache, dass diese verängstigten, von Angst gesteuerten und durch und durch von Angst erfüllten Kinder die wichtigsten Prozesse unseres Gesellschaftslebens steuern und „verantworten“: als Lehrer, Ärzte, Anwälte, Richter, Aufsichtsräte, Vorstände, Polizeipräsidenten, Chefredakteure, Intendanten und gesetzgebende Politiker!

Ich spreche nicht von einigen von ihnen sondern von allen – bis auf die wenigen auffälligen und kaum noch geduldeten Ausnahmen, die um jedes Sprachrohr und ihr Überleben im System bangen müssen. Was für ein System außer einem Angst- und Kontrollsystem soll diese Mannschaft akademischer Angstapostel denn schaffen? Wie sollen sie anders denken, fühlen und agieren als zu ihrem bloßen Selbstschutz und Selbsterhalt? Was anderes sollte jemals für sie handlungsleitend sein als Anweisungen „von oben“, weil sie „von oben“ geschützt und ermächtigt werden? Was anderes könnten wir denn auch von fünf- bis zehnjährigen verängstigten und schutzsuchenden Kindern erwarten? Die Angst führt sie zum Herrn der Fliegen und der wird sie ohne ein Wimpernzucken zermalmen und dem gesichtslosen System opfern, wann immer das System es fordert.

In dieser epidemischen Angst sind die „Verantwortlichen“ gar nicht ansprechbar, also auch nicht ver-antwortungs-fähig, sondern nur benutzbar. Ihre humanoide Grundmechanik ist noch erhalten, aber sie ist abgekoppelt von ihrer menschlichen Essenz und ihrem Gewissen. Diese mögen sich in bitteren Stunden einmal beim persönlichen Restbewusstsein melden und für einen Zusammenbruch der dressierten öffentlichen Programmpersönlichkeit sorgen, aber in ihrer Rolle als akademische „Respektpersonen“ funktionieren sie stets weiter so mechanisch und geistesabwesend wie ein Schlafwandler. Die Menschen müssen erst einen langen Weg der psychischen Rehabilitation durchmachen, um sich aus ihrer Angst-Identität zu lösen und dann irgendwann einmal in einer menschlichen, gewissenhaften und verantwortungsbasierenden Gesellschaft konstruktiv mithelfen zu können. Bis dahin sind sie für gesunde Gesellschaft eine Störung und Zusatzbelastung.

Die Reduktion des Wissens auf konditionierte Schablonen

Ein „gut Gebildeter“ unserer Tage hat ein Weltbild, das zu über 90% völlig falsch, verdreht und unreal ist. Sein „Wissen“ ist von der Realität soweit abgekoppelt, dass man von allem das Gegenteil nehmen kann und damit der Wirklichkeit schon sehr nahe kommt.

Wenn wir das größere Bild betrachten, wie es dazu kommen konnte und wie dieser Zustand der vollkommenen Realitätsentfremdung aufrecht erhalten wird, in der die „Gebildeten“ gefangen sind, müssen wir die soziale Infrastruktur der

modernen Gesellschaften betrachten – damit ist das gemeint, was landläufig mit „Kultur“ gemeint ist, allerdings kann von Kultur heute gar keine Rede mehr bei uns sein. Unsere soziale Infrastruktur wird vom Geld und damit von den Geldherstellern und Regulatoren bestimmt (s. meinen Artikel dazu). Das gilt für mittlerweile so gut wie für jeden menschlichen Lebensbereich.

Vor allem unsere zentralen Informations- und Kommunikationskanäle sind von Meinungskartellen komplett überwacht und kontrolliert, so dass wahrheitsgetreue, zutreffende Informationen keine Verbreitung mehr finden können. Das Internet hat das Informationsmonopol zwar erheblich beschnitten, aber zu der Zeit seiner Popularisierung waren die „Gebildeten“ bereits so weit programmiert, dass sie Informationen außerhalb ihres gelernten Kanons erstens gar nicht mehr aufnehmen konnten und zweitens sogar ablehnten, so dass deren allgemeine Zugänglichkeit im Internet in den letzten 20 Jahren keinen Einfluss auf die akademisch abgedichtete Gedankenwelt mehr hatte.

Zuvor wurden andere Ansichten und Fakten noch unmittelbar geächtet und ausgegrenzt. Das ist heute gar nicht mehr nötig, weil die konstituierende Mehrzahl der Akademiker sie „instinktiv“ ignoriert und aktiv bekämpft. So ist es heute mit weniger Aufwand denn je möglich, Menschen intellektuell in völlig irrationalen Weltbildern gefangen zu halten und dafür zu sorgen, dass sie von dem, was real passiert und mit ihnen und ihren Kindern gemacht wird, nichts verstehen und zum großen Teil nicht einmal mehr etwas wahrnehmen.

Die Herstellung dieser speziell akademischen Blindheit erfolgt über die Fragmentierung und Abtrennung der Wissenschaften und Erkenntniszweige in immer kleinere Bereiche, zwischen denen kaum oder gar nicht mehr Zusammenhänge hergestellt werden. Wir haben Heerscharen von gut konditionierten „Spezialisten“ (Fachidioten) und fast keine Universaldenker mehr, denen Überblick, Synthese und damit tragfähige und richtungsweisende Bewertungen gelängen. So irrt jeder „Experte“ immer weiter voran in seiner Sackgasse und lenkt sich von der Bedeutungslosigkeit und Unbrauchbarkeit seiner „Forschung“ ab, indem er sich noch mehr spezialisiert und noch weniger den Kopf hebt um einmal nach links und rechts zu schauen.

Akademiker sind über die letzten drei Generationen hinweg degeneriert zu Wort- und Wissens-Jongleuren ohne die Fähigkeit, in Zusammenhängen zu denken und aus Bezügen heraus praktische, veränderungswirksame Schlüsse zu ziehen. Nur durch das Herstellen von Zusammenhängen können Bedeutung und Anwendbarkeit entstehen, insbesondere durch den Bezug zu sich selbst, zu eigenen Werten und zu relevanten, ungelösten Problemen. Werte wiederum können nur durch den Bezug zum eigenen Leben, zur eigenen Motivation, zum eigenen Lebenswillen gedacht und entdeckt werden.

Wer keine Zusammenhänge und Bezüge zwischen Konzepten, Rezepten und

eigenen Erfahrungen sieht, der ist geistig impotent. Man kann ihn forschen, denken und behaupten lassen, was er will – er hat keine Wirkkraft in der Welt mehr, weil er sein Wissen und Denken nicht versteht. Er ist nutzlos und wird zur Belastung.

Ein solcher Akademiker kann eine Forschungsarbeit über die Schädlichkeit des Nikotinkonsums schreiben und sich in seiner Schreibpause eine Zigarette anzünden. Er kann abends die Unfähigkeit, Korruption und Verlogenheit von Politikern und Parteien feststellen und am nächsten Tag zur Wahl gehen. Er kann Ingenieur sein und wissen, dass ein Auto komplett verbeult wird, wenn es in eine Leitplanke rast und dennoch ohne Zweifel davon überzeugt sein, dass ein einziges kleines Aluminium-Flugzeug das härteste und festeste Stahlbeton-Gebäude der Welt durchschneiden und zu Staub zerbröseln lassen kann.

Warum? Weil er nur einzelne Bilder und Wissensfragmente speichert und keine Zusammenhänge herstellt. Sein Maßstab für richtig und falsch liegt nicht im eigenständigen, kausalen und logischen Denken und schon gar nicht in kritischem und vernetzendem Denken, welches wir Verstand nennen, sondern in seiner hoch reaktiven, durchkonditionierten Fähigkeit, zu erkennen, was er glauben soll und was nicht. Er bleibt irgendwelchen Autoritäten hörig und seien es die Stimmen in der Tageszeitung – nicht weil sie recht haben oder er sie bräuchte, sondern weil er nichts anderes als diese einfache, bequeme und infantile Hörigkeit kennt.

Er ist nichts weiter als ein intellektuelles Zirkuspferd. Er glaubt dies und jenes und erreicht die mentale Stufe von Widerspruchserkennung gar nicht. Sein Denk- und Sprechapparat führen nichts als die Kunststückchen aus, für die er dressiert und belohnt wurde. Moralisch betrachtet ist das die Prostitution des Verstandes, was das höchste moralische Verbrechen eines Menschen ist, wenn wir bedenken, dass gerade das Denken den Menschen ausmacht und vom Tier unterscheidet. Wer seine Freiheit und seine menschlichen Fähigkeiten freiwillig aufgibt, begeht Verrat am Menschsein.

Das Ganze beruht jedoch bei den meisten Betroffenen dermaßen auf mechanischen und unbewussten sozialen Überlebensreaktionen, dass von Entscheidungen und Moral gar nicht mehr die Rede sein. Wir haben es überweigend mit Opfern einer vollkommen degenerierten Kultur zu tun, denen bereits als Kindern die Möglichkeit der Wahl durch Zwang, Missbrauch und Vernachlässigung weggenommen wurde.

Zwischenspiel: kleiner epistemologischer Selbsttest

- Wissen Sie, dass es in diesem Jahr (2020) eine Virus-Pandemie gab/gibt?
Oder glauben Sie es nur?
- (Verifizierbarer Fakt ist, dass die Sterberaten in Deutschland und weltweit unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre liegen.)
- Wissen Sie, dass Chemotherapie Krebs heilt? Oder glauben Sie es?
- (Chemotherapie beruht auf hochtoxischen Zytostatika und senkt statistisch die Überlebensrate von Krebspatienten.)
- Wissen Sie, dass AIDS eine Krankheit, verursacht durch den HI-Virus ist?
Oder glauben Sie das?
- (Der „HI-Virus“ war (wie jede Virus-Theorie) nur eine Hypothese, die nie bestätigt werden konnte.)
- Wissen Sie, dass wir in einem demokratischen, souveränen Staat leben?
Oder glauben Sie das?
- (Es lohnt sich, sich den völkerrechtlichen und handelsrechtlichen Status von „Germany“ genauer anzusehen.)
- Wissen Sie, dass „Nazis“ rechtsextrem sind? Oder glauben Sie das?
- (Nationalsozialisten ist die Bezeichnung für eine faschistisch-linksextreme Gruppierung/Partei.)
- Wissen Sie, dass Neil Armstrong am 21.7.1969 auf dem Mond gelandet ist?
Oder glauben Sie das?
- (Schauen Sie sich die „Originalaufnahmen“ mit den Alufolien-Requisiten an und fragen Sie sich, warum wir nach 1972 nie wieder von Mondlandungen gehört haben.)
- Wissen Sie, dass die Erde eine Kugel ist, die sich um die Sonne dreht?
Oder glauben Sie das?
- (Das heliozentrische Weltbild ist eine Erfindung aus dem 17. Jahrhundert. Es kann enorm viele Widersprüche/Gegenargumente nicht entkräften, wie z.B. den, dass wir (in dem angeblichen Wirbel in der „Milchstraße“) seit Jahrtausenden immer den gleichen, fixen Sternenhimmel über uns sehen.)

Auswertung:

Wenn Sie ein- oder mehrmals mit „Ich weiß es“ geantwortet haben, sind Sie entsprechend der Häufigkeit auf einem fortgeschrittenen oder sogar Experten-Niveau im Bezugsrahmen moderner akademischer Verbildung, d.h. intellektueller Unredlichkeit. Ihre Stärke ist, dass Sie sich selbst belügen können.

Wenn Sie ein- oder mehrmals mit „Ich glaube es“ geantwortet haben, sind Sie entsprechend der Häufigkeit auf einem guten Einstiegs-Niveau im Bezugsrahmen moderner akademischer Verbildung, d.h. Sie bringen die Grundqualifikationen mit, um verifizierbare Informationen aus der Welt des rationalen Denkens in die Welt emotionaler und religiöser Willkür zu übertragen.

Wenn Sie kein einziges Mal „Ich weiß es“ oder „Ich glaube es“ geantwortet haben, sind Sie für die gegenwärtige akademische Welt verloren. Als Trost können Sie aber darauf zählen, dass Sie aufrichtig sind und sich intellektuell nicht leicht korrumpieren lassen. Das ist doch auch nicht so schlecht, oder?

Die akademische Komplizenschaft mit der Gewalt

Es ist nicht so, dass die Axiome und Prämissen der Intellektuellen bloß fehlerhaft oder falsch sind – diese Phase haben wir spätestens seit den 1980ern schon hinter uns. Nein, sie haben mittlerweile gar keine festen Prämissen und beständigen Prinzipien mehr. Die Theorien, Ideen und Überzeugungen insbesondere im „geisteswissenschaftlichen“ Wirkungskreis sind auf konditionierte Reiz-Reaktionen reduziert worden: man glaubt, vertritt und vervielfältigt das, was gerade belohnt und beklatscht wird und bekämpft das, was untersagt, verpönt oder unbekannt ist.

Ihr Denken und Konzeptualisieren beruht nicht mehr auf Empirie, Logik und Verifizierung, sondern auf Gruppenzugehörigkeit durch Glaubensbekenntnisse. Daran ist nichts falsch, es ist das was in Kirchen üblich ist und entspricht der natürlichen Bewusstseins- und kognitiven Entwicklungsstufe eines Fünfjährigen.

Das ist auch der Grund, warum sich mittlerweile im „geisteswissenschaftlichen“ Betrieb und den von ihm imprägnierten wirtschaftlichen, technischen und „ökologischen“ Disziplinen niemand mehr auch nur die Mühe macht, hundertfach widerlegte und völlig absurde Denkgebäude wie Sozialismus, Kollektivismus, „Klimaschutz“, Relativitätstheorie, Genderpluralismus, Chemotherapie, Globalismus, Basis-Demokratie, Virologie oder eben das heliozentrische Weltbild argumentativ zu verteidigen. Man nimmt sie als richtig hin, weil sie gesetzt sind – von wem und warum, das weiß man nicht und will es auch nicht wissen. Wer etwas anderes behauptet, na, der gehört dann eben nicht mehr dazu und soll sehen, wie und wo er damit weiterkommt.

Wie konnten sich nur solch oberflächliche, offensichtlich absurde und Intelligenz-beleidigende Fantasie-Konstrukte bei so vielen Menschen durchsetzen? Durch Gewalt. Von dem Moment an, in dem die Fantasie-Ideologen und Theorie-Träumer sich mit Tyrannen, Diktatoren, Psychopathen und Kriminellen zusammantaten, hatten sie die Werkzeuge der „Überzeugung“ in der Hand, die Verstand, Logik und Stichhaltigkeit ersetzten: Zensur, Kontrolle über den monopolisierten Medien- (sprich: Propaganda-) Apparat und den gesamten Justiz-Apparat zur Durchsetzung ihrer „Wahrheit“.

Dies beschreibt exakt den Zustand unserer Denk- und Intellektuellen-Kultur seit 1933.

Sie wissen das nicht? Sie glauben das nicht? Noch nie davon gehört? Nun, einmal rein logisch gedacht: würde allein diese Tatsache (nämlich Ihrer Ungläubigkeit/Unwissenheit/Naivität) eher für oder eher gegen die Hypothese sprechen? Wo und wann beginnt das kritische Nachfragen und selbständige Überprüfen, wenn nicht mit dem Momentum des Staunens, der Überraschung oder der Irritation?

Man kann das Denken niemals durch Waffengewalt (bis etwa 1960), Zwang (bis etwa 1990) oder Manipulation (bis heute) überzeugen. Man kann es nur lähmen. Was das Denken lähmt oder unmöglich macht, ist Angst und man kann Menschen nur durch Angst bis in den Realitätsverlust, die Selbstverleugnung und die Pathologie der Selbsterstörung treiben – das sind nur prä-kognitive, teils instinktive Überlebensstrategien, keine Philosophien und keine rationalen Prinzipien.

Ein Indiz dafür: seit Jahrzehnten geht es in allen wirtschaftlichen und kulturellen Bereichen, in denen Intellektuelle federführend sind, bergab (und das sind so gut wie alle Bereiche). Sowohl mit Leistungen und Ergebnissen also auch moralisch, ästhetisch, organisatorisch und funktional. Überall akkumulieren sich die Konflikte, Misserfolge, Verluste, Einbußen, Notlagen, Pathologien und Leid; überall wuchert der Problem-Dschungel und keine erwähnenswerten Lösungswege werden auch nur ansatzweise geschlagen.

Was sagt uns das?

Mit Waffengewalt und Unterdrückung lassen sich keine Erfindungen und Innovationen erzwingen. Die Mafia bringt keinen Leonardo, keinen Mozart, keinen Tesla, keinen Gandhi und keinen Kennedy hervor. Sie kann sie nur vernichten. Die rational Fähigen und moralisch Aufrechten können nur aus Brutstätten kommen, in denen der Geist und Intellekt sich noch frei entfalten konnten – also aus gewaltfreien Zonen.

Kehren wir zurück zum Zustand unserer akademischen Welt. Die Phase der diskursiven und rationalen Selbstbehauptung hat die akademische „Elite“

schon vor hundert Jahren hinter sich gebracht. Nach einer Zwischenphase der Pseudo-Diskurse bis etwa in die 1980er Jahre hinein, in der intellektuelle Auseinandersetzungen nur noch vorgetäuscht oder als dirigierte Schaukämpfe abgehalten wurden, „überzeugt“ unsere Denk- und Meinungs-Führung mittlerweile nur noch über mediale Durchsetzung, d.h. mit Gewalt: man lässt einfach keine Gegen-, Prüf- oder Kritik-Stimme mehr zu Wort kommen. Man hat die Bequemlichkeit der Komplizenschaft mit der Macht entdeckt und die mediale sowie die Staatsmacht in die „Wissenschaft“ und die Akademien eingeführt. Das bedeutet nichts weniger, als dass man die Wissenschaft abgeschafft hat. Was wir nun haben ist institutionell monopolisierte Wissens-Abschaft.

Die jüngeren Akademiker (die jetzt noch unter 40-Jährigen) sind schon so sehr auf diese „Demokratisierung“ – d.h. eigentlich Regierungshörigkeit – der Wissenschaften geeicht, dass sie nicht-autorisierte, nicht-mehrheitliche Ideen gar nicht nur für falsch halten, sondern nicht einmal mehr aufnehmen, geschweige denn verarbeiten können. Sie sind emotional immunisiert gegen alles Nicht-Autorisierte, gegen alles, das nicht von ganz bestimmten „Experten“ und Medien sanktioniert und freigegeben wurde, also emotional immunisiert gegen freies, selbständiges Denken. Willkommen in der Sekte, genannt „akademische Führungsschicht“!

Unser buchstäbliches Überleben hängt davon ab, dieser Sekte der Degeneration den Einfluss auf unsere rationalen Fähigkeiten, unsere moralischen Überzeugungen und unser Selbstverständnis zu entziehen. Wie? Indem wir Rationalität und werte-treue Moral fördern.

Die Impotenz der akademischen Apostel

In der modernen pseudo-intellektuellen Welt müssen wir uns von dem Irrglauben verabschieden, wir könnten durch „Diskussionen“ in Form von Argument- oder meist nur noch Begriffs- und Parolen-Schlachten zu Erkenntnissen oder gar Veränderungen finden. Ich erinnere mich noch an die Verwirrung, die ich schon als Kind über scheinbare „Sach-Diskussionen“ hatte, die zuweilen sehr hitzig verliefen und immer das gleiche Ergebnis hatten: keins. Sie bestanden nur daraus, dass zwei oder mehr Menschen immer lauter und polemischer ihre Meinung vertraten, scheinbar in der Annahme, dass dann irgendwann der andere einknickt und einem kleinlaut Recht gibt. Was so gut wie nie passierte. Es waren sinnlose und zwecklose Machtkämpfe, die manchmal fanatisch bis zum letzten geführt wurden. Und das ist das Skript, dem heutzutage jegliche Darstellung intellektueller Differenzen, heterogener Ansichten und divergierender Interpretationen folgt – von der Polit-Talk-Show im Abendfernsehen bis zur „wissenschaftlichen“ Auseinandersetzung zwischen zwei Lehrstühlen.

Menschen greifen einander an oder verteidigen ihre Meinung so als würde es

um ihr Leben gehen, danach aber sind sie unbeteiligt und sprachlos, ja sogar verwirrt und peinlich berührt davon, dass sie sich wie von einem fremden Geist besessen gegenseitig intellektuell an die Gurgel gingen für etwas, das für sie persönlich offensichtlich irrelevant ist – wie z.B. die Frage ob Atomenergie abgeschafft oder ausgebaut werden sollte oder ob diese oder jene Partei die „bessere“ sei.

Es geht in diesen Diskussionen niemals darum, eine Entscheidung zu treffen, auch nicht darum, eine Lösung zu finden, etwas zu lernen, noch nicht einmal darum, etwas Neues auch nur aufzunehmen. Nein, es geht auf eine komplizierte und verbrämt symbolische Weise nur darum, die eigenen festen Überzeugungen gegen die des anderen zu behaupten und auf gar keinen Fall zu verändern.

Diese akademische Diskussions-Neurose ist die Abstrahierung und Projektion einer spürbaren, realen, existenziellen Angst in irgendein intellektuelles Pseudo-Gefecht, das niemals zu einem Ergebnis führen kann außer zu einem peinlichen Abreagieren, d.h. emotionalen Kontrollverlust. Der Geist alter Verwundungen wird in der aussichtslosen Form von Meinungsstreits und Glaubenskriegen wirksam und entlarvt die hitzigen Besserwisser in den Augen des weniger neurotischen, aufmerksamen Betrachters – z.B. eines Kindes – als lächerlich-peinliche Verzweiflungstäter, die „aus heiterem Himmel“ die Kontrolle und ihre Fassung verlieren.

Dahinter steckt der verrückte akademische Glaube, dass ein Streitgespräch zu Erkenntnis führen könne. Warum halten Akademiker an sinnlosen und ergebnislosen Wortgefechten fest? Warum füllen sie ganze Bibliotheken mit „Diskursen“ über Pros und Kontras, mit Annahmen, ungeprüften Hypothesen, Theorien, Modellvorstellungen – und vor allem: Meinungen – wenn sie zu nichts führen, keine Verbesserung der Lebensqualität bringen und kein echtes Problem lösen?

Die Antwort ist genauso einfach wie erschreckend: weil sie zu nichts führen, keine Verbesserung der Lebensqualität bringen und kein echtes Problem lösen. Nutzlosigkeit ist eng verwandt mit Fruchtlosigkeit, also Unfruchtbarkeit und Kreativitätslosigkeit – das sind die Hauptcharakteristika der linken Hemisphäre und auch genau das, was alle diejenigen wollen, die vor der Kombination von Rationalität und Produktivität Angst haben. Sie wollen die vollständige Auflösung des menschlichen Geistes in realitätsferner, nutzloser (d.i. linkshemisphärischer) Gedankenakrobatik, ein ausgetrocknet-substanzloses Denken anstelle von lebenserfülltem, praktischem und bedeutungsvollem Denken.

Wer lange genug „auf der akademischen Laufbahn“ war, wird in dieser Art des Denkens zuhause sein. Die hohe Kunst des Vollakademikers oder staatlich zertifizierten Intellektuellen besteht darin, sein Denken von jeglicher Beziehung zu Erfahrung, zu Realität, zu menschlichen Bedürfnissen und Problemen zu entkoppeln und nur noch auf freischwebenden, auswendig gelernten Glaubenssätzen

und Axiomen aufzubauen, für die er vor langer Zeit seine eigene Wahrnehmung, sein Gefühl für Sinn und Echtheit und seine freie Selbstbestimmung geopfert hat – für seine akademische Karriere, versteht sich.

Von seinen frühen Despoten und Tyrannen des Denkens (Lehrern, Dozenten, Professoren) kann man sich ein Leben lang abhängig machen, um sich auf diese Weise die eigene Unterwerfung und Selbstaufgabe nie eingestehen zu müssen. Der Selbstbetrug des erweiterten Bildungsweges hilft bei der Verleugnung der Tatsache, dass man seine Freiheit, seine wahre Identität und seine Seele aufgegeben hat für ein verhältnismäßig lächerliches Stück Anerkennung, Status und Zugehörigkeit. Doch in der Psyche liegen um diese kleine Identität aus Anpassung und Anerkennung herum, meist ungesehen und weggeblendet die prägenden Erfahrungen kindlicher Orientierungslosigkeit, Hilflosigkeit und Angst. Und die sind stärker als das wenig entwickelte Denken.

Der Verrat an der Denkfähigkeit

Wir haben bereits dargestellt, warum und inwieweit der irgendwie „akademisch“ Gebildete unserer Tage darauf konditioniert ist, Meinungen zu haben ohne sie begründen zu können, ohne eine eigene Betrachtung dazu zu haben, ohne zu wissen, warum und von wem er sie übernommen hat und ohne jemals zu denken. Statt Meinungen aus Beobachtungen und Denken abzuleiten, unterwirft er sein „Erleben“ (d.h. seine Interpretationen) und sein „Denken“ (d.h. seine Ideen) den fertig vorgegebenen Meinungen. Das ist pervers.

Man kann von solchen Akademikern – ausgenommen einige Naturwissenschaftler und Ingenieure – heute noch nicht einmal mehr erwarten, dass sie zwischen Meinung, Wissen, Glauben, Erkenntnis und Information unterscheiden können. Bei einem Fünfjährigen würde man einfach noch fünf Jahre warten, aber was soll man mit 40-, 60-, 80-Jährigen in so einer Vernebelung anfangen?

„Denken“ ist für den typischen Vertreter des postmodernen Akademismus' bloß noch ein Mittel zur immer komplizierteren, verworreneren und selbstbetrügerischen Rechtfertigung seiner Flucht vor der Notwendigkeit rationaler Wahrnehmung und Verarbeitung. Er benutzt sein Denken für die Rationalisierung seiner Angst vor und seiner Abwehr gegen Realitätskontakt und Selbsterkenntnis statt für die Entwicklung besseren Verständnisses und besserer Landkarten der Wirklichkeit. Sein Denken hat stets die Ausrichtung, von der Wirklichkeit immer weiter weg zu kommen, statt sie zu erkennen und zu verstehen. Er nutzt es als Abwehrmechanismus, nicht als Entwicklungswerkzeug. Das ist im Mindesten Missbrauch des menschlichen Potenzials, eher aber wohl noch Verrat an allen Menschen, denn er besetzt, blockiert und lähmt so die notwendige Leit- und Direktions Ebene für Kultur und die Grundlage für moralische und menschliche Entfaltung. Das ist nicht bloß destruktiv, es ist kriminell, weil es das

Gesamtgefüge produktiver Gemeinschaften zugunsten eines pathologischen Selbstschutzes zerstört.

Den tiefsten, also tiefst möglichen Punkt intellektueller Redlichkeit kann man diagnostizieren, wenn jemand das Denken selbst aberkennt, entwertet, ablehnt und – verwirft. Er gibt damit nicht nur das stärkste Fundament und Werkzeug von Kultur auf, sondern sich selbst. Damit schaltet er die Lungen des kulturellen Kreislaufsystems ab, was dazu führt, dass das Blut, das sind fertige Ideen, Konzepte, Leitlinien und Grundsätze weiterhin zirkuliert, aber nicht mehr mit Sauerstoff versorgt wird. Übrig bleiben dann nur noch Dogmen, fragmentierte Informationsfetzen, emotional aufgeladene und beliebige Glaubenssätze und irrationale Ge- und Verbote – die Abbauprodukte von Intellekt nach dem Tod der Ratio.

Die dermaßen verschlackten und halbtoten Menschen sind nicht anders denn als intellektuelle Zombies und Schablonen-Denker zu bezeichnen. Das Phänomen ließe sich über Seiten hinweg ausführlich beschreiben, aber ich gehe davon aus, dass der Leser mit diesen Andeutungen bereits den Status quo unserer sogenannten „geistigen Elite“ wiedererkannt hat. Die Betonung soll hier vielmehr auf der Ursache für die kulturelle Abschaltung und Einschläferung liegen: den tiefgreifenden Verlust von Denkfähigkeiten.

Der Unterschied zwischen einem rationalen, selbständigen Denker und einem konditionierten Ideologen besteht darin, dass der selbständige Denker immer versuchen wird, Probleme zu lösen; der Ideologe hingegen versucht, die Aufmerksamkeit vom Problem und seiner Realität abzulösen, d.h. abzulenken. Die Konsequenz ist, dass der selbständige und pragmatische Denker Probleme reduziert, während die ideologische Denk-Marionette Probleme wuchern lässt oder sogar zusätzlich schafft, nicht zuletzt, weil sie immer aufwendigere Ablenkungsmanöver erschaffen muss, die irgendwann sogar Lügen, Betrug, Kriminalität und Verrat erfordern – um seine Ideologie vor allem anderen zu retten. Dadurch zerstört er Vertrauen in ihn und seine Institutionen, er zerstört in der Folge jeglichen gesellschaftlichen Zusammenhalt und den Rahmen für intelligente Kooperationen. Und damit schließlich sogar die Möglichkeit, Probleme überhaupt lösen zu können.

Der Pragmatiker fußt auf Verstand, Wissen und Kompetenz, die frei sind, weil sie seinem Willen und seinen Werten dienen können. Der Ideologe fußt auf einem basalen Trauma- und Abwehrreflex, der auf Überforderung beruht. Deshalb ist er nicht frei. Wir müssen nur lernen, den einen vom anderen zu unterscheiden.

Um zu verstehen, wie die Abwehr des akademische Betriebs gegen eigenständiges Denken funktioniert, müssen wir drei Aspekte der Wissensaneignung und Begriffsbildung verstehen, die pervertiert und degeneriert werden können:

- Mentalisierung als Begriffsbildung durch Integration von Erfahrung,
- Akkomodative Aufnahme von Informationen (versus akkumulative Aufnahme) und
- Integration von Wissen in immer umfassendere Landkarten (versus Fragmentierung von Informationen).

Mentalisierung ist der psychologische Begriff für die abstrakte Begriffsbildung aus konkreten Erfahrungen und später auch aus neuen Einsichten. Die Fähigkeit der Mentalisierung beruht auf dem gelernten Verständnis, dass man selbst denken kann und dass andere auch denken können, dass also Kommunikation und Austausch zu einem besseren Verstehen, zu akkuraten Vorhersagen, zu praktikablen Intentionen und Plänen und damit zu immer besseren Konflikt- und Problemlösungen führen können. Mentalisierung ist die Fähigkeit, eigene Erfahrungen in Worte und abstrakte Begriffe fassen und neue abstrakte Begriffe wiederum mit eigenen Erfahrungen verknüpfen zu können. Es ist nicht schwer nachzuweisen, dass unser Bildungssystem die Verbindung von Erfahrung und integrierender Abstraktion schon sehr früh vernachlässigt, wenn nicht sogar unterbindet.

Stattdessen findet die Begriffsbildung bereits auf den Vorstufen zum akademischen Betrieb durch die Vermittlung wahrnehmungs-unabhängiger und immer häufiger sogar wahrnehmungs-widersprechender Konzepte statt. Bereits Kinder in der Grundschule werden darauf geeicht, etwas als richtig anzunehmen, d.h. zu glauben, weil der Lehrer es sagt und nicht weil sie wissen, wie man es überprüft oder beweist. Sie erfahren und sehen z.B. den wachsenden und eklatanten Unterschied zwischen Jungen und Mädchen und müssen dann aber glauben, dass dieser Unterschied marginal oder gar nicht existent sei. Schon Kinder bekommen auf diese Weise Wissens- und Orientierungs-Landkarten, die nicht mit ihrer Wahrnehmung vereinbar sind, sondern sozial (durch Autorität, Belohnung und Anerkennung) erzwungen werden. Auf diese Weise haben wir heute bereits in der dritten Generation „erwachsene“ Menschen, die sich mit vollkommen irrationalen und widersprüchlichen Landkarten in der Realität zu orientieren versuchen – und deshalb permanent mit der Wirklichkeit auf Kriegsfuß stehen. Sie sind ihr nicht gewachsen und fordern auf der mentalen Bedürfnisstufe und mit der existenziellen Vehemenz eines Dreijährigen Hilfe, Entlastung und Führung (!).

Das mag auch ein Grund für die extreme Sucht nach virtuellen Medien sein: sie lassen sich auf sehr geringen Mentalisierungsstufen anwenden und sind ein vermeintlicher Ersatz für reale soziale Konfrontationen. So angewendet sind sie allerdings nichts anderes als schlechte Prothesen für geistig Behinderte. Durch den frühen Bruch zwischen Wahrnehmung und Konzepten erzeugt man hilflose, abhängige und willfähige mentale Zombies, die in einer chronischen Frustrationsschleife hängen und selbst die unterste Stufe menschlicher

Erkenntnis- und Problemlösefähigkeiten nicht mehr erreichen können.

Diesen Zombies kann man dann „Wissen“, d.h. Informationen, Konzepte und Meinungen einflößen à la Nürnberger Trichter. Das ist assimilierende oder akkumulative Aufnahme von „Wissen“. Sie besteht aus der bloßen Ergänzung und Ansammlung von Informationen und Denkschablonen, die ohne Bezug nebeneinander stehen. Sie können sich also auch untereinander widersprechen, weil das Kriterium für richtig und falsch nicht in der logischen oder empirischen Überprüfung liegt, sondern in der sozialen Erwünschtheit. Die Kinder und später Studenten sollen glauben und denken, wie und was die Institution verlangt, nicht was der Wirklichkeit entspricht. In der Wirklichkeit sind sie aber dauer-unglücklich und neurotisch, weil sie nur wegschauen und unrealistisch denken können. Das bleibt nicht ohne Wirkung auf das eigene Leben, auf soziale Umstände und das eigene Selbstwertgefühl.

Dies führt zu der immensen Inflation des Wissens bzw. von Information, in der wir heute leben. Das „Wissen“ (besser: Ansammlung von Glaubenssätzen) wird immer mehr und gleichzeitig immer bedeutungsloser, zusammenhangsloser und fiktionaler. Die junge Generation weiß über die Wirklichkeit so gut wie gar nichts mehr und hat so gut wie kein einziges intellektuelles Werkzeug mehr, um ihr zu begegnen. Die Entkopplung zwischen Worten und Bedeutung, zwischen Begriffen und Realitätsbezug ist so weit fortgeschritten, dass mit den Opfern dieser Verkrüppelungs-Pädagogik kaum noch sinnvolle Kommunikation möglich ist. Zumindest nicht über das Niveau von Dreijährigen hinaus, wobei Dreijährige normalerweise viel weniger frustriert, verängstigt und militant sind. Alles, was den jungen Fremdbestimmten bleibt, ist „so ein Gefühl“: ihre schwankenden, vagen Bauchgefühle und wortlosen Bedürfnisse. Sollen wir glauben, dass diese Menschen die Brücken und Hochhäuser der Zukunft bauen, eine neue Generation von Motoren entwickeln, geschweige denn neuen geistigen Paradigmen die Türen öffnen werden? Oder sollen wir uns nicht eher auf „Grundschulen für Erwachsene“ vorbereiten, in denen die basalen Fähigkeiten des Realitätskontaktes nachentwickelt werden können?

Im Gegensatz zu der beschriebenen Wissensansammlung führt die akkomodierende Informationsaufnahme zu einer Veränderung des bestehenden Wissens, so dass das Neue sinnvoll und widerspruchsfrei integriert werden kann. Das führt dazu, dass die eigenen Landkarten immer genauer und zusammenhängender werden. Diese Form der Wissensaufnahme und Reflexion ist im akademischen Betrieb so gut wie ausgestorben. Sie entspricht der ursprünglichen Idee der Bildung, also der Herausbildung eines selbständig denkenden und lernfähigen Charakters. Manche Informationen haben das Potenzial, bisher Gelerntes zu differenzieren, zu zerlegen oder manchmal sogar zu zerstören. Dadurch findet intellektuelle Entwicklung statt.

Ein Akademiker unserer Tage ist so weit abgeschnitten von der Möglichkeit men-

taler Akkomodation, dass er Informationen, die dem von ihm Gelernten (also dem, was er glauben soll) widersprechen, nicht aufnehmen kann. Er muss sich dagegen wehren und sie als falsch darstellen – was innerhalb seines pervertierten Maßstabs auch richtig ist: alles, was die Autoritäten als falsch oder verboten darstellen, muss falsch sein (sonst gibt es keine Anerkennung und gemütliche Zugehörigkeit mehr).

Akkomodierendes Lernen führt zu immer höheren Integrationsstufen der Begriffsbildung und damit des Verstehens. Es löst Widersprüche zwischen Informationen oder Ansichten auf, indem es eine übergeordnete Perspektive einnimmt. Wer das nicht gelernt hat, der kann sich vor den zahllosen Widersprüchen zwischen seinen auswendig gelernten Denkschablonen nur dadurch schützen, dass er Widersprüche nicht sieht. Er darf über sein „Wissen“ niemals nachdenken. Stattdessen muss er es sorgfältig in einzelnen, gut isolierten Schubladen aufbewahren, aus denen er es bei Bedarf unverfälscht hervorholen kann. Allein auf dieses Prinzip gründen die „akademischen Prüfungen“ insbesondere in den „höheren Bildungseinrichtungen“. Gerade die Universitäten sind Papageienschulen dieser Art seit der Einführung des Bachelor- und Master-Systems auf einem Niveau, das weit unterhalb früherer Abiturprüfungen liegt.

Das ist der Grund, warum unter Akademikern die Fragmentierung des Wissens (besser: des Glaubens) so enorm ist. Diese Fragmentierung und Schubladen-Mentalität können nur von der linken Hirnhälfte geleistet werden, da sie sich auf Einzelheiten konzentriert und weder Zusammenhänge erkennen noch das Ganze überblicken kann. Fragmentierungs-Experten, zu denen Akademiker ganz besonders abgerichtet werden, müssen daher stets rein linkshemisphärisch denken und ihre linkshirnige Dominanz zu ihrem eigenen Schutz aufrecht erhalten. Denn sonst kommen sie in Konflikt mit der Wirklichkeit. Die macht ihnen Angst vor Überforderung.

Prä-akademische Qualifikationen

Wie kann man Menschen dazu bringen, sich in diesen Laufstall der Denkverkrüppelung, der Abhängigkeit und Selbstverleugnung zu begeben und daran sogar mit aller Kraft festzuhalten?

Die wichtigste Fähigkeit für die akademische Laufbahn ist offensichtlich die, das eigene Denken komplett abzuschalten oder zumindest soweit zu unterdrücken und zu „vergessen“, dass es keinen störenden Einfluss mehr ausüben kann. Selbständiges Denken entwickelt sich allerdings ganz natürlich aus den kindlichen Impulsen von Neugier, ausdauerndem Nachfragen und Verstehen-Wollen. Deshalb haben im akademischen Betrieb – mittlerweile schon in der Grundschule – jene Charaktere einen riesen Vorteil und Vorsprung vor allen anderen, bei denen diese Impulse schon früh unterdrückt oder gelähmt wurden. Frühe, lang

andauernde Bestrahlung durch Fernseher, Computer(spiele) und sonstige virtuell-digitale Anästhetika sind für diese Prägung sehr hilfreich und unersetzlich. Sie sorgen dafür, dass schon das Kind lernt, passiv zu sein und sich bloß reaktiv auf die eindimensionale und geistlose (seelenlose) Welt von Computern einzustellen. Ein Mensch, der geistig von Computern erzogen wird, wird ein passiver, leicht steuerbarer, unreflektierter Zombie.

Die modernen akademischen Fabriken bevorzugen natürlich so ein vorbereitetes Menschenmaterial für ihre „Ausbildungen“, weil bei ihnen der Widerstand des eigenständigen Denkens und des wahrheitsliebenden Geistes wegfällt und deshalb die Abrichtung auf Reiz-Reaktions-Denken und einfach einprogrammierte Denkmodule viel leichter und schneller geht.

Warum funktioniert das? Und warum sind Akademiker in der Verteidigung ihrer Unwissenheit und Orientierungslosigkeit oft so aggressiv und fast verzweifelt militant?

Die kurze Antwort lautet: weil ihre eingepflichten Selbst- und Weltbilder ihre einzige verlässliche Identität mit positivem Vorzeichen sind. Würde diese Identität bröckeln oder gar wegfallen – weil ihre Glaubenssätze und Dogmen sich als falsch herausstellen – dann gibt es darunter keine auffangende psychische Struktur, aus der heraus sich diese Menschen einfach ein neues Weltbild bauen könnten. Sie finden unter ihren gelernten Überzeugungen dann nur Verwirrung, Desorientierung und Hilflosigkeit – oft auf dem Niveau eines massiv überforderten Kleinkindes. Diese massive Verunsicherung und Verstörung können sie nur verhindern, indem sie an ihrem einzigen Selbst- und Weltbild festhalten, auch wenn es unreal, labil und von ihren tatsächlichen Erfahrungen abgetrennt ist.

Das Resultat dieser fundamentalen psychischen Abspaltung von der eigenen Wirklichkeitswahrnehmung und damit von der Möglichkeit, eigene Wahrnehmung und eigenes Erleben in Begriffe zu fassen, ist für uns sehr wichtig zu verstehen, um die Verbohrtheit und Verbissenheit von Intellektuellen zu begreifen, mit denen sie an ihren noch so verrückten und absurden, unlogischen Theorien festhalten, selbst wenn sie damit buchstäblich über Leichen gehen.

Es sind bloß Rationalisierungen. Das heißt, ihre Lieblingstheorien und Ideologien (= Theoriensysteme) basieren nicht auf Verstand, Logik und Beobachtung, sondern sie sind symbolhafter Ausdruck von unverarbeiteten emotionalen Erlebnissen, Überforderungen und Traumata. Sie sprechen nicht über eine objektive Wirklichkeit der Natur oder der Welt. Sie denken, sprechen und schreiben von morgens bis abends nur über sich selbst, über ihre emotionale Prägung und Konstituierung (rechte Hirnhemisphäre), die sie nur in verzerrten, pseudo-wissenschaftlichen Begriffen „kodieren“ können (linke Hemisphäre), weil sie größtenteils abgeblockt, verdrängt und unterdrückt sind. Es ist Ausdruck einer Neurose, nicht Wissenschaft.

Wir müssen lernen, all die verrückten Theorien – damit ist besonders alles „Geisteswissenschaftliche“ gemeint – als intellektuell verbrämten Selbstausdruck ihres Erfinders oder Vertreters zu dekodieren. Dann wird ein Schuh draus und wir können uns jede akademisch-diskursive, argumentative Auseinandersetzung sparen. Sie ist vergeblich, weil diese Menschen nur aus ihrer ideosynkratischen Wirklichkeit heraus sprechen und es nicht wissen. Sie verstehen sich selbst nicht. Wir können sie damit in Ruhe lassen (oder in guter Psychotherapie). Für die Konzeptualisierung gesunder Kultur- und Gesellschaftsbildung sind sie in dem Zustand selbstverständlich völlig unbrauchbar.

Die fatale Trennung von Kompetenz und Zugehörigkeit

Ein wichtiger Wirkmechanismus für diesen inneren Bruch zwischen ursprünglich lernbegierigem Kind und dann irgendwann nur noch passiv-folgsamem Erwachsenen ist die künstliche Trennung und Antagonisierung von zwei Bedürfnissen bereits bei Grundschulkindern durch die „moderne Pädagogik“. Indem sie nämlich stets die Hauptaufmerksamkeit auf die Schwächsten und Langsamsten richtet und daraus alle Handlungsmaßstäbe und Rahmenseetzungen für die Pädagogen und die Schüler ableitet, werden der Drang nach Kompetenz und der Drang nach Zugehörigkeit bzw. Verbundenheit gegeneinander gestellt, so dass sie erst sozial und dann innerpsychisch zu Widersprüchen werden, statt sich zu ergänzen wie es ohne solche „Pädagogik“ natürlicherweise geschehen würde.

In der Gruppe würde sich jeder frei denkende und wahrnehmende Mensch stets am Kompetentesten der Gruppe ausrichten, und zwar vorrangig in Bezug auf die Kompetenzen, die die Gruppe in einem bestimmten Kontext am meisten braucht. Dadurch gibt es innerhalb der Gruppe sowohl einen Führer (in Bezug auf eine Aufgabe, ein Ziel oder eine Problemstellung) als auch ein Vorbild, das zur eigenen Entwicklung anspornen kann. Wenn nun aber Betreuer und Lehrer ihre Leitungs- und Vorbildfunktion benutzen, um die Aufmerksamkeit der Gruppe (Klasse) stets auf die Schwächsten zu richten, so dass die schwächsten Glieder der Gruppe am meisten mit Aufmerksamkeit „belohnt“ und zu Trendsettern werden, dann kann jeder dem eigenen Drang nach Lernen und Entwicklung nur noch dadurch folgen, dass er sich von diesem künstlichen „sozialpädagogischen“ Korsett der Gruppe ablöst und unabhängig macht. Mit anderen Worten: sozialer Zusammenhalt und Kompetenz werden getrennt. Solidarität und Leistung widersprechen sich. Und das prägt den Charakter der Kinder, weil sie sich in diesem künstlichen Konflikt für eine Seite entscheiden müssen: entweder sie entwickeln ihre Talente und machen Fortschritte oder sie gehören dazu und verhalten sich „solidarisch“. Dieses „solidarisch“ bedeutet nach dieser neuen anti-progressiven Pädagogik die Ausrichtung und Anpassung von jedem und allem an den Schwächsten (siehe dazu diesen Artikel hier).

Wer sich für die Entwicklung seiner Leistungsfähigkeit entscheidet, wird dadurch notgedrungen zum Einzelkämpfer mit dem Stigma der „Unsolidarität“. Er kann hier und da mal als Experte oder Spezialkraft hinzu gerufen werden, aber in den Köpfen der Kinder wird verankert, dass Solidarität nur über das gemeinsame Schwachsein oder den gemeinsamem Fokus auf Schwächen, Defizite und Inkompetenz möglich ist. Dadurch entstehen die fast allen so vertraute Trennung zwischen „Leistungsmenschen“ und „Gemeinschaftsmenschen“, die wachsende Tendenz, sich schwach, bedürftig oder als Opfer zu inszenieren, um mehr Ressourcen zu bekommen, und eben der „akademische Charakter“, der seine Laufbahn auf Anpassung und systemhörige Zugehörigkeit aufbaut.

All dies ist keine Sache intellektueller Mechanismen oder Überzeugungen, sondern eine tiefe soziale Prägung. Diese kann nicht mit intellektuellen Mitteln allein, mit Erklärungen oder durch Einsicht, verändert werden, sondern nur über andere Erfahrungen. Dafür müssten wir den Kontext und die Haltung im System ändern, insbesondere die der Vorbilder und Autoritäten im Bildungsbetrieb.

Die fatalen Folgen der akademischen Retardierung

Nun wollen wir einige zentrale Folgen der beschriebenen De-Rationalisierung und Realitätsabkopplung der akademischen Welt betrachten.

Fast alle diese Folgen lassen sich unter dem Begriff massiver Destruktivität zusammenfassen. Was wird zerstört? Zunächst alles, was eine Kultur des Fortschritts, der Bewusstseinsweiterung und der menschlichen Entfaltung ausmacht hervorbringt. Dann auch alles, was die Überreste einer solchen Kultur erhalten könnte. Schließlich werden die Fähigkeiten zerstört, solch eine Kultur aufzubauen und zu erhalten und schließlich sogar die Fähigkeit, sie zu erkennen oder sich auch nur vorzustellen. Das Ergebnis ist die vollkommene Entmenschlichung unserer Lebensumstände bis ins grauenhafte Chaos, das schließlich zu unserem existenziellen Tod führen würde. Das ist bisher nicht passiert und wird auch nicht passieren, weil sich stets doch wieder genug Menschen fanden, die sich ihres Verstandes-Potenzials bedienten und die selbstgewählte Regression und Lähmung eines selbstmörderischen Kollektivs überwandten. Hier geht es auch nicht darum, zur Rettung der Menschheit aufzurufen, sondern nur darum, zu verstehen, wie existenziell notwendig sie wurde und wie wir sie nun unterstützen können.

Die toxische Wirkung abgelaufener Denksysteme

Die Destruktivität der gegenwärtigen akademischen Grundhaltungen lässt sich darauf zurückführen, dass veraltete oder sterbende Weltanschauungen und

Denksysteme ab einem gewissen Zeitpunkt beginnen, eine toxische Wirkung zu entfalten so wie Nahrungsmittel, die für Kinder aufbauend wirken, für Erwachsene aber belastend sind.

Denkgebäude und -systeme, die zu gewissen Zeiten der Kulturentwicklung eine Berechtigung hatten, sind heute in ihrer künstlichen Lebensverlängerung sehr schädlich, weil sie den Anforderungen der weiterentwickelten Kultur nicht mehr gerecht werden, sondern sie lähmen und in die geistige Regression führen. Das analytisch spaltende und segmentierende Vorgehen der Wissenschaften z.B. war sinnvoll in den ersten Entwicklungen der empirischen Wissenschaften, um Begriffe für Einzelteile, Elemente und einzelne Aspekte zu begründen. Heute und eigentlich seit 100 Jahren schon jedoch brauchen wir synthetisierendes, zusammenfügendes Verstehen im Sinne von Beziehungen, Interaktion und gegenseitigen Abhängigkeiten. Ansonsten sind wir immer wieder gezwungen, die tatsächliche Komplexität der Zusammenhänge und Wechselwirkungen aufgrund unserer retardierten Denkfähigkeiten auf ein künstliches, anti-komplexes Level zurechtzustutzen. Würden wir nur beobachten, wäre das kein Problem. Aber wir haben mittlerweile die Technologien, um in alles einzugreifen bis hinunter in den genetischen Code und die Schwingungs-Eigenschaften von Organismen. Unsere Eingriffe beruhen dabei auf falschen, weil in erster Linie hyper-simplifizierten Ansichten, so dass unsere unwissenden und infantilen Manipulationen verheerende Folgen haben können, die vor 150 und mehr Jahren noch gar nicht denkbar waren.

Je länger wir an obsoleten Denkstrukturen und Dogmen festhalten, desto mehr unlösbare Probleme erschaffen wir dadurch, weil unser Denken unseren gewachsenen Fähigkeiten, sprich unserer Macht, nicht mehr gewachsen ist. Anders ausgedrückt: wir verstehen nicht mehr, was wir tun, was wir bewirken und warum wir etwas tun oder lassen sollten. Damit entspricht unser aktueller intellektueller und moralischer Zustand also einer Definition von Verantwortungslosigkeit.

Eine intellektuelle Regression genannt „Materialismus“

Die wichtigste dieser alten und veralteten Denk-Paradigmen ist das Konglomerat von Annahmen, Haltungen und kindlich-einseitigen Ansichten, die wir „Materialismus“ nennen. „Materialismus“ lässt sich definieren als die hypnotische Faszination des menschlichen Geistes für die Welt und Gesetzmäßigkeiten der Materie, von Objekten und ihrer Manipulation.

An ihr ist nichts falsch. Sie entspricht der gesunden und notwendigen Entwicklungsstufe eines Kindes zwischen seinem dritten und siebten Lebensjahr. Dieser Entwicklungsstufe entsprechen die Prämissen und Grundhaltungen der westlichen Kultur spätestens seit der Mitte des letzten Jahrhunderts.

Die moderne und weitreichend wirksame intellektuelle Fixierung auf die Bewusstseinsstufe des Materialismus' lässt sich definieren als die Kombination aus dem Mangel an Abstraktionsfähigkeit von Erfahrung und dem Mangel an Realitätsanbindung von Konzepten und Ideen.

Diese Fixierung des Intellekts auf ein kindliches Niveau ist deshalb so fatal, weil sie gleichzeitig einen mentalen Schutzwall um sich herum aufbaut, der alle Menschen in ihrem Einflussbereich, also unseren ganzen Kulturraum, davon abhält höher entwickelte Erkenntnisstufen zu erreichen. Dieser „Schutz“ beruht auf der Angst vor Überforderung, die das Kind in jungen Jahren in Bezug auf die komplexe Welt und besonders in Bezug auf die Welt der Konzepte tatsächlich erlebt. Wenn es nicht unterstützt wurde, Schritt für Schritt die erforderlichen Abstraktionen und Denkfähigkeiten zu entwickeln, dann wird es diese Angst behalten und später – als Erwachsener – weiterhin die Begegnung mit abstraktem, schlussfolgerndem und höher-begrifflichem Denken scheuen. Es wird sich aufgrund dieser alten Angstprägung sogar aktiv dagegen wehren, was paradox wirkt, denn diese Denkfähigkeiten würden die Angst beseitigen. Ein Teufelskreis der Angst und Abwehr.

Dies ist der Grund, warum heute kaum ein Akademiker noch nicht-materialistische, das sind abstraktere und komplexere Gedanken oder Ideen verstehen kann. Die jüngere Generation kann sie nicht einmal mehr aufnehmen. Der Intellekt dieser Menschen wurde durch die grundsätzliche Trennung von Erfahrung und Denken in unserem Bildungssystem so verdreht, dass er ihren Geist – damit meine ich ihr höher-begriffliches Bewusstsein – versiegelt, so dass sie nur noch konkretistisch-materialistische, also ungeistige Ansichten, Informationen und Gedankengänge aufnehmen können. Aber sie können sie nicht mehr überprüfen, nicht mehr verknüpfen, nicht mehr weiterführen.

Da man Geist nicht abschaffen kann, kann man nur von ihm ablenken und die Verbindung von Körper, Denken und Geist trennen, so dass kein Verständnis mehr entstehen kann. So werden die Menschen in ihren Köpfen unreal und in Bezug auf die Realität hilflos.

Was ist die unmittelbare Gefahr darin? Wir müssen feststellen, dass diese Geisteshaltung unseren Bedürfnissen, Anforderungen und vor allem unserem technischen Können schon lange nicht mehr gewachsen ist. Es macht einen Unterschied, ob ein Grundschulkind über ein paar Pistolen und Kanonen verfügt oder über Nuklear-, Energie- und oder digitale Waffen. Ganz zu schweigen von unseren heutigen Möglichkeiten der Massenkontrolle, der sozialen Manipulation und der medialen Gehirnverdrehung.

Wir hinken geistig und kulturell hinterher und sind deshalb im großen Stil überfordert mit und von der Welt, die wir selbst schufen. Deshalb stehen nicht nur kulturell und akademisch, sondern existenziell „kurz vor Zwölf“.

Die prägnantesten Beispiele für die mentale Fixierung auf rein materielle Kräfte sind die Evolutionstheorie von Darwin und die Psychoanalyse nach Freud. Darwin vertrat trotz aller Widersprüche und Gegenbelege die Idee, der Mensch wäre nichts weiter als ein Produkt langer, zielloser und „zufälliger“ Genmutationen, also das Produkt chaotisch mutierender Materie, die irgendwie und irgendwann aus einem Fisch einen Affen und aus dem Affen einen kulturschaffenden Menschen machte.

Darwin hat seine Fantasien später revidiert, aber es war schon zu spät. Es gab mächtige Interessenkreise, die genau diese Idee des Menschen als zufälligen Genklumpen über die entsprechend geimpfte und ideologisierte Wissenschaft in die Köpfe der Bevölkerung bringen wollten.

Sigmund Freud hingegen war hypnotisiert von seinem persönlichen Erfolg und der Anerkennung, die ihm durch seine fixe Idee zuteil wurden, der Mensch werde von dunklen und wirren, vor allem sexuellen, auf jeden Fall unpersönlichen Kräften getrieben, die er notgedrungen zu kontrollieren lernen muss. Die (mentale) Ich-Entwicklung besteht seiner Ansicht nach in der Distanzierung und Abtrennung von diesen Kräften.

Eine weitere Schlussfolgerung aus der Freudsche Idee von Kultur als Notbehelf gegen die Auslieferung des Menschen an biologische und physiologische Treibkräfte ist, dass man vor „Sexualität“ und dem „Unbewussten“ durchaus Angst haben und sie deshalb irgendwie kontrollieren müsste. Dieses Konzept, das in Wirklichkeit eine pseudo-wissenschaftliche Rationalisierung von neurotischen Ängsten, also von psychischen Störungen darstellt, lässt sich hervorragend machtpolitisch instrumentalisieren, was interessierte Cliquen früh bemerkt und genutzt haben. Für ihre Absichten, die Menschen durch Verwirrung und Ablenkung von ihrem Selbstgewahrsein, ihrem Selbstwertgefühl und damit von ihrer Selbstsicherheit abzubringen, war es auch hilfreich, dass diese Ideen eben nicht der Natur und den Gegebenheiten des Menschen und der Beziehung zwischen Körper und Bewusstsein entsprechen.

Die Unterwerfung des Verstandes unter die Macht

Darwins und Freuds Ideen wurden zuweilen als zwei der Haupt-„Kränkungen der Menschheit“ bezeichnet. Dieser Begriff verfehlt gänzlich den Kern ihrer Wirkungsdynamik, indem er sie auf eine rein emotionale Ebene zieht, so als würde die Menschheit nur ein wenig beleidigt werden, nachdem sie vor diesen „großen Denkern“ dazu neigte eingeschnappt zu sein.

Nein, es geht um etwas viel Verheerendes: diese irrationalen Ideen halfen allen Lebens- und Menschenhassern bei der intellektuell verbrämten Entwürdigung des Menschen auf ganzer Linie. Wie? Indem sie allen weiteren Fantasieprodukten

hasserfüllter, lebensfeindlicher Kleingeister eine Starthilfe und einen Anschub dafür gaben, den Menschen als Wesen ohne Verstand darzustellen. Ihm also den Verstand abzusprechen. Das heißt nichts weniger, als uns unsere menschliche Natur und unser existenziell wichtiges Potenzial abzusprechen, uns auf die Stufe eines seltsamen, lächerlichen, unpassenden und kaputten, halbtierischen Wesen zu degradieren.

Die todessüchtigen Atrozitäten der „existenziellen Philosophen“ sind für die Ableitung und Extremisierung dieser Haltung ein ebenso gutes Beispiel, wie fast alles, was wir heute an „moderner“ Kunst in Museen, auf Bühnen, im Radio und auf dem Büchermarkt präsentiert bekommen: sie alle stehen unter den Programmen und Programmierungen der Missachtung des menschlichen Verstandes und damit der Entwürdigung des Menschen. Deshalb sind sie hässlich, weil sie sich aus einer abgrundtiefen Haltung von Hass und Destruktivität nähren (die aus Angst und Überforderung entstanden sind).

Diese Entwürdigung des Menschen tief in die Köpfe der Intellektuellen und so in die westliche Kultur einzupflanzen, geschah selbstverständlich nicht durch „Denker“ wie Darwin, Freud und Konsorten selbst, sondern durch jene Armee von Intellektuellen und Bildungsmissionaren, die sich von ihren Autoritäten steuern und leiten lassen. Die moralische Integrität dieser Autoritäten oder ihrer Förderer und Schützer sollten wir allein aufgrund dieser falschen und verderblichen Glaubenslehren arg in Zweifel ziehen.

Gerade die perfide Vermischung von Richtigem und Hilfreichem mit Falschem und Schädlichem hat dafür gesorgt, dass solche irrealen und irrsinnigen Theorien von der akademischen Welt als intellektuelle Heilsbringer aufgenommen und schließlich von ihr zu dogmatisch geschützten Paradigmen erklärt wurden, die gar nicht mehr hinterfragt werden dürfen.

Die Kraft hinter dieser Entwicklung kann gar nichts mit Wissenschaft, Forscherdrang oder Neugier zu tun haben. Auch Unwissenheit und Inkompetenz reichen als Erklärung für sie nicht aus. Sie muss vielmehr in einer tief wurzelnden Angst, in Neid und Hass gegenüber dem Leben und jedem Ausdruck von Lebendigkeit und freiem Bewusstsein gesucht werden. Daraus erwachsen jene okkulten Bestrebungen nach der Macht über den Geist der Menschen, die heute allen akademischen Betrieb an ihren ideologischen und monetären Fäden halten.

In solchen fremdgesteuerten intellektuellen Biotopen werden Akademiker gezüchtet, die erstens vollkommen blind sind auf dem Auge, das Macht und Machtdynamiken erkennen könnte, und die zweitens unfähig sind, sich intellektuell über ihre emotionalen Prägungen und Abhängigkeiten zu erheben. Akademiker sind in der Folge die mit Abstand machtpolitisch naivste Bevölkerungsschicht. Jede nächste Generation von ihnen naiver als ihre Vorgänger und Lehrer.

Die blinde (und bequeme) Abhängigkeit vom „Lehrer und Meister“, eng verknüpft mit dem persönlichen Streben nach Anerkennung und gesellschaftlichem Status macht sie emotional dermaßen manipulierbar und verführbar, dass sie gegen ihre Intuition und gegen ihren kritischen Verstand zu Anhängern und Missionaren einer Haltung werden, die den Verstand und die Vernunft der politischen (oder finanziellen) Macht unterwirft. Wenn wir nach dem Grund für ihre Empfänglichkeit solcher Autoritätsabhängigkeiten suchen wollen, müssen wir wahrscheinlich in erster Linie die defizitäre und über Generationen hinweg pervertierte Rolle des Vaters in der westlichen Kultur untersuchen, was ich in einem vorhergehenden Teil dieser Artikel-Reihe schon ausführlicher begonnen habe.

Akademische Psychologie als schwarzmagischer Sondermüll

Ein beachtenswertes Beispiel für die Folgen akademischer Ideologiehörigkeit und Realitätsabkopplung ist die akademische Psychologie und die größtenteils aus ihr abgeleitete Welt der Psychotherapie. Beide sind allein schon durch ihre geistigen Wurzeln aus den Jahrzehnten um die 19. Jahrhundertwende herum miteinander verbunden und haben ihren Einfluss vor allem auf die höheren Schichten des Geldadels, des Groß- und des Bildungsbürgertums ausgeübt durch die sogenannte „Analytische Psychologie“ oder kurz „Psychoanalyse“.

Diese besteht aus fantasievoll konstruierten Konzepten auf der Basis des oben schon beschriebenen Freudschen (und anderer) Biologismus von „Triebkräften“ und einem experimentellen, später dann „therapeutischen“ Ansatz, dessen Wirkung bei genauerer Betrachtung auf Elementen dissoziativer, schwarzmagischer Rituale beruht. Denn ich wüsste nicht, wie anders ein Vorgehen zu charakterisieren wäre, das systematisch den intuitiven und emotionalen Kontakt zwischen „Therapeut“ und Klient unterbindet, den „Therapeuten“ in jeder Hinsicht unsichtbar und unerreichbar für den Klienten hält und letzteren in extrem rigiden Routinen dazu auffordert, assoziative, irrationale Bilder- und Gedankenketten in den kontaktlosen Raum zu produzieren. So ein Verfahren strotzt nur so von dissoziierenden Elementen, so dass die Effekte einer angeblichen „Therapie“ wohl vor allem auf die Abspaltung und Desintegration von Bewusstseinsinhalten zurückzuführen sind, die dafür sorgen, dass Probleme, Bedürfnisse, Schmerzen oder Motive weniger unmittelbar wahrgenommen werden und stattdessen ein davon isoliertes, körper- und kontakt-dissoziiertes Ich-Bewusstsein (linke Hirnhälfte) entsteht, das im wahrsten Sinne des Wortes „analytischer“ ist und nicht mehr integrierend. Dieses Zerlegen und Fragmentieren des Bewusstseins für eine darauffolgende fremdgesteuerte Neuzusammensetzung und programmierte Ich-Identifikation ist einer der Hauptaspekte schwarzer Magie.

Diese okkultistischen Methoden sind bis heute durch ständige Verwässerung zwar schon recht abgeschwächt, aber durchaus noch wirksam, vor allem durch „Hardcore“-Psychoanalytiker, die besonders in den USA eine ganze Dynastie

von Therapieschulen hervorgebracht haben. Auch die Einbeziehung des Begriffs „Analyse“ in die Selbstbenennung dieser fragwürdigen „Behandlung“ und Theoriebildung wirkt ausgesprochen manipulativ und verdrehend: von allen Therapieansätzen ist die „Psychoanalyse“ die am wenigsten analytische und die, die mit dem höchsten Anteil an willkürlichen Interpretation, Manipulations-Instrumenten und märchenhaft-fantastischen Theoriebildungen. Was von Anhängern dieser Schule gerne hochtrabend als „Analyse“ bezeichnet wird ist bei nüchterner Betrachtung bloß eine entgrenzte und entgrenzende Sammlung von Narrativen, Fantasien und Traumbildern mit der noch grenzenloseren Addition von Interpretationen und Deutungen. Das ist so analytisch wie eine Märchenstunde unter LSD.

Dieses Themengebiet sei hier nur kurz erwähnt, weil eine ausführliche Darstellung den Rahmen dieses Artikels sprengen würde. Interessant ist für unser Thema, dass die Psychoanalyse die politisch und lobbyistisch am meisten geförderte „Therapie“-Lehre/-Schule ist und vor allem unter Medizinern nach wie vor das höchste Ansehen genießt. Der Grund dürfte in der enorm wirksamen, synthetischen Machtdynamik dieser „Psycho-Therapie“ gefunden werden – ein Auge, auf dem Psychologen, Therapeuten, Lehrer, Sozialarbeiter, Priester und eben auch Mediziner nicht nur ganz besonders blind, sondern unbewusst hochgradig motiviert sind. Diese Mischung erzeugt eine fatale Verführbarkeit und Lenkbarkeit durch Macht- und Status-Anreize, welche die intellektuelle und Aufrichtigkeit und die moralische Integrität dieser Berufsgruppen sehr leicht korrumpieren können – was in hohem Maße geschehen ist. Wer daran zweifelt, schaue sich nur das „professionelle“ Verhalten dieser Personenkreise in Zeiten der „Corona“-Psychose an. Da dürften keine Fragen offen bleiben.

Diese Langzeitfolgen der psychoanalytischen Irrlehre sind moralisch und gesellschaftlich als immense Belastung und Bedrohung zu sehen. Diese Art von Sondermüll müsste von Experten der bodenständig-rationalen Analyse (der echten) entsorgt werden.

Irren-Psychologie Teil 2: Roboterpsychologie

Auf die „Massen“ der sonstigen, also eher nicht-akademischen Bevölkerung wirkt im Übrigen bis heute der pragmatische und anti-intellektuelle Ansatz der „Verhaltenstherapie“, deren Ursprünge in Tierexperimenten à la Pawlow und der daraus erwachsenen Verhaltensforschung liegen. Sie war in der Kultur der 1950er bis 1990er Jahre so effektiv in der (Wieder-) Herstellung einfacher sozialer Funktionalität innerhalb der gegebenen Leistungs- und Konsumgesellschaft mit ihren engen Erfolgsdefinitionen, dass sie mittlerweile von Krankenkassen vor allen anderen Therapieansätzen bevorzugt bezahlt und von regierungsnahen Institutionen gern gefördert wird.

Natürlich sind viele der Erkenntnisse aus allen möglichen psychologischen Forschungszweigen richtig und viele technische Ansätze funktionieren auch ziemlich effektiv. Ihre verheerende destruktive Wirkung entsteht aus einem viel weniger offensichtlichen Aspekt, nämlich im Menschenbild all dieser modernen „psychologischen“ Ansätze. In der „wissenschaftlichen Psychologie“ hat man sich schon vor über 70 Jahren darauf verständigt, dass es so etwas wie „Seele“ und „Geist“ gar nicht gibt, dass es sich dabei nur um „Emergenzphänomene“, also Produkte von ein bisschen Elektrizität und einigen Neurotransmittern in der Schwabbelmasse des Gehirns handelt. Und alle wollen heute ja immer so „wissenschaftlich“ wie möglich auftreten, damit sie Anerkennung und Geld bekommen. Das Menschenbild dieser „wissenschaftlichen“ Psychologen ist im besten Fall ein rein biologistisches, materialistisches à la „Darwins Irrtum“. Der Behaviorismus, die Grundlage der Verhaltenstherapie, ist so technisch-mechanisch in seiner Grundhaltung, dass er nicht einmal mehr über sein eigenes Menschenbild nachdenken kann. Dafür bräuchte es echte Geisteswissenschaft, von der man sich in der Psychologie aber „emanzipiert“ hat. Leider ist ihr in ihrer Anbiederung an die ökonomisch und medial viel erfolgreicherer „Naturwissenschaften“ die Psyche abhanden gekommen. Die akademische „Psychologie“ ist in Folge bis auf die antiquierte geisteswissenschaftliche Grundhaltung einiger weniger Altprofessoren nur noch Verhaltensforschung: der Mensch wird als programmierbarer Roboter gesehen. Zwar ein komplizierter Roboter mit Bedürfnissen, Gefühlen, Erinnerungen und so weiter, aber wenn man die richtigen Manipulationstechniken anwendet oder die richtigen Psychopharmaka einwirft, dann bekommt man das alles schon in den Griff, um den perfekt funktionierenden Arbeits-System-Roboter herzustellen.

Psychologie-Absolventen der letzten 20 Jahre sind Experten für wohlklingende Psycho-Konzepte und Datenstatistiken im Bereich der Verhaltensbeobachtung und Verhaltensprogrammierung. Von Psyche, Seele und Geist wissen sie gar nichts mehr und reagieren meist verunsichert und hilflos oder bissig-aggressiv, wenn man sie danach fragt.

Weitere Folgen irrationaler Dogmen

Um zu veranschaulichen, dass es hier in diesem Artikel nicht nur um „akademisches“ Wäschewaschen oder betriebsinterne Mängel der obersten Bildungsetagen geht, sondern um die handfesten Ursachen für den Niedergang des gesunden Menschenverstandes, ja der Menschlichkeit, in unserer Gesellschaft, will ich ein paar weitere Folgen des akademischen Verfalls hier nur noch stichpunktartig erwähnen.

Ein Denken, das auf nur noch konkretistisch-dinghafte Wertvorstellungen und auf simple Operationen ohne begriffliche Selbstreflexion reduziert wird, führt(e) zu einer Philosophie, d.h. Lebensgrundhaltung, der Quantität und

Quantifizierung (statt von Qualität, Wertschätzung und Urteilsbildung). Daraus leiten sich ab

- die gängigen Definitionen von „Erfolg“, „Glück“ und „Sinn“ auf der Basis rein quantitativer, meist materieller Errungenschaften sowie die daraus entstehenden Vergleichs-, Anreiz- und Motivationsdynamiken (inkl. Neid und Minderwertigkeitsgefühlen) einer „Leistung-für-Konsum“-Gesellschaft.
- die Reduktion der komplexen und vielschichtigen Anziehungs-Beziehung zwischen den (polaren, also zwei) Geschlechtern auf „Sexualität“, die wiederum reduziert wird auf „Sex“. (Das Idiom „Liebe machen“ als Bezeichnung für sexuellen Verkehr ist das alltagssprachliche Pendant zu dieser Begriffs-Regression auf unmittelbares Erleben und Handeln.)
- die Konzeptualisierung von Gerechtigkeit als quantifizierbare Gleichheit oder „Gleichverteilung“. Diese grob-amoralische und irrationale Schwurbelei wird in Form einer medial gepimpten Augenwischerei politisch eingesetzt, um die Reichen und Mächtigen noch reicher und mächtiger zu machen auf Kosten der Naiven und Fleißigen.
- die alles durchströmende und buchstäblich alles-aufkaufende Einstellung, dass Geld eine ultimative Motivations- und Entscheidungsgrundlage sei („Für den Betrag X bin ich bereit, es zu tun“, „Dafür reichte leider unser Budget nicht.“)
- alle Theorien und Ideologien, die Mehrheit als Maßstab setzen, wie der Utilitarismus, daraus abgeleitet Kommunismus, Sozialismus, die gegenwärtig modischen infantilen Dogmen von „Demokratie“, „Basis-Demokratie“, „Teamwork“ und der grotesk-absurde Begriffs-Mix der „Schwarm-Intelligenz“.
- eine Generation von jetzt Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die verzweifelt nach Antworten und Lösungen schreien und gleichzeitig tief-emotional davon überzeugt sind, dass es keine Antworten gibt und keine geben kann; die sich deshalb um keine bemühen, sondern jene Autoritäten anrufen, die ihnen die ganze Misere ihres Zustands eingebrockt haben. Sie fordern, statt zu leisten oder zu suchen. Sie schreien nach „Freiheit“, meinen aber bloß eine angenehmere und bequemere Abhängigkeit, weil sie sich keine Alternative dazu vorstellen können. 70 Jahre Akademiebetrieb, der Geist, eigenständigen Verstand und Willenskraft für nicht-existent erklärt und sich dementsprechend strukturiert, hat Folgen: die vollständige Resignation seiner Absolventen. Die Zukunft, nach der sie rufen, wurde ihnen mental als Möglichkeit genommen, nicht als ökologische Verschmutzung. Um das zu verstehen, müssten sie ihren Verstand, ihre Gefühle und ihre Motivation mentalisieren können. Aber...

Diese Liste ließe sich lange fortführen. Wir sehen daran, dass unser konkretes alltägliches Leben von Philosophien und Ideologien beherrscht wird, wenn die Akademiker sie mitmachen, verteidigen und verbreiten. Und das sollte hier nur andeutungsweise gezeigt werden.

Sekten-Gebrabbel und die Kinder des ideologischen Inzests

Das Prinzip Irreführung durch absurde und unreflektiert übernommene, teils nur nachgeplapperte Weltbilder und Ideologien gilt auch für die technischen Wissenschaftler wie zum Beispiel Ingenieure.

In den letzten Tagen fiel mir die Publikation eines „ökologischen Institutes“ in die Hände, in dem es seine von Bundesregierung, Ministerien und „Zukunfts-Stiftungen“ geförderten Forschungsprojekte beschrieb. Alle ihre Projekte engagierten sich für „hehre Ziele“ wie „Energiewende“, „karbonfreie Energie“, „CO²-Befreiung“, „reinen E-Verkehr“ usw. Natürlich alles im Namen von „Klimaschutz“ und „Klimarettung“. Diese „Wissenschaftler“ sind in ihren Weltbildern und bis in ihre Grundüberzeugungen hinein so durch und durch politisch ideologisiert, dass sie gar nicht mehr bemerken, geschweige denn reflektieren können, wie absurd ihre Ziele und Intentionen sind.

Jedem kritisch denkenden Menschen dürfte schlecht werden bei der Flut von leeren und sinnlosen Begriffshülsen, wie sie die junge Generation von „Wissenschaftlern“ und Akademikern am laufenden Band generiert. Sie bemerken nicht, dass ein Begriff wie „Klimaschutz“ nur auf undefinierbaren, dabei aber emotional hoch aufgeladenen Projektionen und Bedürfnissen beruht und gar keinen belastbaren Realitätsbezug hat (siehe diesen Artikel hier).

Niemand fragt, wie man denn ein Klima schützen kann und welche überplanetarische Macht man dazu bräuchte. Wortbedeutungen spielen keine Rolle mehr, Worte sind von denkbaren und nachprüfaren Bedeutungen längst abgekoppelt und stellen keine begrifflichen Vektoren mehr da. Es geht nur noch darum, „irgendwie gut zu klingen“. In der babylonischen Sprachverwirrung der modernen durchideologisierten Generation spielen Worte also gar keine inhaltliche oder denkerische Rolle mehr. Sie sind nicht mehr semantische Bausteine des Denkens, der Differenzierung und des Symbolisierens, sondern bloß noch emotionale Reize oder Codes für Zugehörigkeit und Gleichschaltung (von Gleichgesinntheit kann bei dermaßen programmierten Papageien-Sprechern nicht die Rede sein).

Das Neusprech wie bei den „Öko-Wissenschaftlern“ kommuniziert nicht mehr überprüfbare Inhalte mit Realitätsbezug, sondern nur noch die Zugehörigkeit zu einer ideologischen Gemeinschaft (Kirche), was für viele den letzten und einzigen gewohnten Zugang zu einem Gefühl von Sicherheit und Anerkennung darstellt. Ihre Pseudo-Begriffe sind Erkennungs-Parolen, mit denen sie sagen: „Ich

gehöre dazu. Nehmt mich auf. Beschützt mich und gebt mir Ressourcen (Geld und Anerkennung), dann verspreche ich auch, mich für eure Sache mit Herz und Bauch (nicht „Kopf!“) vereinnahmen zu lassen und keine weiteren Fragen zu stellen.“

Das ist pervertierte Kinder-Psychologie und weit davon entfernt, in die Nähe echter Wissenschaft zu kommen. Ein weiteres Charakteristikum dieser politisch frisierten, „gegenderten“ und irrealen Sprache ist, dass sie nicht nur eigenständiges Nachdenken explizit unmöglich macht und unterdrückt. Immer mehr ursprünglich einmal nur hypothetische oder ideologische Ansichten und Wunschkonstruktionen sind schon lange von diesen Fantasie-Kämpfern zu unverrückbaren Leitlinien für alle erklärt worden, die gar nicht mehr hinterfragt werden dürfen. Und warum nicht? Weil ihnen das Etikett „moralisch besonders wertvoll“ aufgeklebt wurde und sie deshalb jeglichem Diskurs militant und kategorisch entzogen werden müssen. Denn das morsche Gerüst aus Wünschen, Projektionen und kindlich-naivem Größenwahn („Ich rette das Klima“ etc.) ist die letzte Bastion der Rechtfertigung und Identität all dieser selbsternannten Wissenschaftler und „Kämpfer für das Gute“.

Sie spüren, dass sie außerhalb ihrer dogmatisch gesicherten Diktatur (wörtlich: was ihnen diktiert wurde), nämlich in der illusionsbefreiten Realität weder sozial noch emotional und schon gar nicht intellektuell überleben könnten. Kinder, die in einer Sekte aufgewachsen sind, haben es schwer, in einer freien Gemeinschaft zu überleben. Und was tun sie als Herdentiere? Sie laufen so lange mit den anderen Sektenmitgliedern und ihren Leithammeln weiter, bis die Herde untergeht.

Erkennungsmerkmale akademischer Liederlichkeit

Im Folgenden seien die wichtigsten Symptome akademisch-intellektueller Schlampigkeit und Unredlichkeit genannt:

1. Quantität statt Qualität:
nicht das stichhaltigste Argument, die fundierteste Analyse oder die stringenteste Argumentation zählen, sondern die Anzahl der Vertreter eines Standpunktes, die Häufigkeit seiner Wiederholung (s. z.B. Zitierungsquoten).
2. Form statt Inhalt:
Die Form einer wissenschaftlichen Arbeit, ein Titel und die Position des Autors oder seine institutionelle Anbindung sind ausschlaggebend für ihre Bewertung, nicht ihre inhaltliche Relevanz, ihre Innovationskraft oder Wirkpotenz.
3. Deduktion statt Induktion:
man geht von abstrakten, meist ungeprüften oder fragwürdig bis offensichtlich absurden Denkschablonen aus, die bloß vervielfältigt oder als

Fundament und Rechtfertigung für noch absurdere Schablonen benutzt werden, statt aus Beobachtungen und Praxiserfahrungen differenziertere, integrationsfähigere Konzepte und Landkarten zu erstellen. Den „Luxus“ solcher Nabelschau im Elfenbeinturm leisten sich vor allem die „Geistes“- oder „Humanwissenschaften“, da sie weder eine naturwissenschaftliche Prüfinstanz haben noch irgendeinem rationalen Redlichkeits-Kodex verpflichtet sind; sie bewegen sich frei schwebend ohne die Notwendigkeit einer Wirklichkeitsanbindung durch den mentalen Raum der Fantasie.

4. Ideologietreue statt Realitätsbezug:
man bewegt sich gedanklich nur im Rahmen von bestehenden, vertrauten und sanktionierten, politisch-korrekten (und daher finanzierten) Konzepten, Begriffen und Ideen, statt mit einem direkten Bezug zu Erfahrung, praktischer Relevanz und Umsetzbarkeit zu arbeiten.

Das Ergebnis dieser vier Vergehen gegen den Geist der Erkenntnis ist eine unüberschaubare, stets wachsende Masse an formell einwandfreien, politisch korrekten und erwartungsgemäßen Produktionen, die jedoch bedeutungslos, richtungslos, realitätsfern und oberflächlich sind – kurz: überflüssig und eine Beleidigung menschlicher Intelligenz.

Coronoia: die Bankrotterklärung der Intellektuellen

Wir können das bisher Beschriebene einmal wie folgt zusammenfassen: unsere akademische Welt ist korruptiert und destruktiv, weil sie die höhere Integrationsfähigkeit und Bewusstseinsfunktion, nämlich das rationale Denken einer niedrigeren unterstellt hat, nämlich emotionalen Impulsen und irrationalen Fantasien.

Die vollständige Offenbarung dieser Entartung erleben wir in diesem Jahr mit dem Phänomen einer medial vorgetäuschten Virus-Epidemie alias „Corona“. Wir sehen daran in den Dimensionen eines moralischen Totalausfalls, was passiert, wenn Gruppen, Gesellschaften und Nationen keinen Kopf mehr haben, sondern von den unverdauten Giftstoffen irrationaler Ideen und krimineller Machenschaften gesteuert werden. Es wäre die Aufgabe einer intellektuellen Elite gewesen, das Lügen- und Katastrophen-Narrativ gar nicht erst zuzulassen, aber wir haben diese Elite schon lange nicht mehr. Ärzte, Juristen, Soziologen, Historiker, Geisteswissenschaftler und andere, die es hätten wissen und verhindern müssen, haben mitgemacht oder gelähmt geschwiegen. Die paar Einzelnen, die sich gegen die medialen Lügenflut stemmten, hatten kaum Chancen, gehört zu werden und wurden von der Masse ihrer Kollegen totgeschwiegen oder sogar verunglimpft.

Man kann von der nicht-akademischen Bevölkerung nicht erwarten, dass sie einen Betrug dieses Ausmaßes durchschaut. Sie verlässt sich auf die publiken

Durchsagen von „Experten“ und Führungskräften gerade auch deshalb, weil kein Einspruch oder Widerspruch zu vernehmen waren. Und das ist die große Schande für die Akademiker: dass sie keine Gegenstimme verlauten ließen. Die grausige Einsicht gleich danach ist: die allermeisten hatten auch gar keine.

Damit sind sie per definitionem ihrer gesellschaftlichen Aufgabe und Verantwortung Verräter und müssen aus der Position von intellektuellen Anführern entfernt werden. Sie sind nicht bloß obsolet, sondern schädlich, weil sie nicht einmal das größte intellektuelle Übel abhalten konnten: die Unterwerfung der Ratio unter basal-instinktive Affekte. Die Verantwortung für die Massenpsychose und Massenpanik liegt bei ihnen. Die Akademiker und Intellektuellen müssen das moralische und rationale Immunsystem einer Gesellschaft bilden und aufrecht erhalten. Ansonsten haben sie kein Recht, von der Gesellschaft gefördert und unterstützt zu werden.

Dass die meisten von ihnen nicht einmal fähig sein werden, diese Schuld und Verantwortung zu bedenken und nachzuvollziehen, ist nur ein weiterer Beleg ihrer vollkommenen Untauglichkeit. Und des Mangels an philosophischen Fundamenten. Aber es gibt auch solche, die das verstehen. Und in ihre Hände sollten wir die Neuausrichtung und Neuverpflichtung unserer zukünftigen intellektuellen Elite legen. Der pseudo-akademische Rest wird lange nachsitzen müssen.

Zusammenfassung: die akademische Sprechpuppe

Ein „ordentlicher“ Vertreter heutiger Vollakademisierung lässt sich charakterisieren als eine spezielle und lang trainiert Kombination aus Ignoranz und Arroganz. Erstere schützt vor Verstehen und Einsicht während zweitere diesen Zustand durch eine künstlich erzeugte und institutionell gestützte Selbstverliebtheit fixiert.

Ein voll ausgebildeter System-Akademiker schafft es, sich selbst zur intellektuellen Avantgarde zu zählen ohne selbständig denken zu können, sich für klug zu halten ohne bedeutsames Wissen zu haben und sich für einen Leuchtturm der Orientierung für andere zu halten ohne die geringste eigene Orientierung zu haben. Dieses Maß an Selbstbetrug ist sehr schwer zu erreichen. Deshalb dauert die akademische Ausbildung heutzutage so lange und sogar immer länger, obwohl sie unterm Strich das Reife-Niveau und Realitätsverständnis ihrer Teilnehmer nicht über das eines Abiturienten von vor 100 Jahren hebt. Sie hält es eher deutlich darunter.

Wir können also einen modernen Akademiker auch beschreiben als einen Menschen, der das eigenständige Denken aufgeben hat aus Angst, sonst nicht

mehr ausreichend dazugehören oder nicht mehr genug Anerkennung zu bekommen. Somit ist ein Akademiker auch eine Mensch, der intellektuell für oder gegen etwas kämpfen und dies auch laut und emotional begründen kann ohne dabei auch nur im geringsten zu verstehen, warum er das tut und wer oder was ihn dazu antreibt.

Die Schlussfolgerung daraus mit Bezug auf unser gegenwärtiges politisches Kontroll- und Täuschungssystem ist, dass ein „guter Akademiker“ eine sprechende Marionette darstellt, die im Namen ihres größten Gegners und Feindes intellektuell daran mitarbeitet, sich selbst und die seinigen zu unterdrücken und zu vernichten. Und dabei nichts Böses ahnt, nichts versteht und gegen ein tieferes Verstehen sogar immun ist.

Wenn wir uns das im vollen Ausmaß seiner erschreckenden Bedeutung bewusst machen, bekommen wir einen Eindruck davon, welche enorme kulturelle Arbeit in den nächsten Jahrzehnten vor uns liegt und dass die ersten Aufgaben der Restauration und Gesundung wohl kaum von der akademischen Welt getragen werden können.

Wir brauchen intellektuell aufrichtige und moralisch verankerte kulturelle Führung mehr denn je, weil wir zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit die Technologie haben, um uns selbst und alles andere zu zerstören – nicht nur physisch, was schlimm genug wäre, sondern geistig und moralisch, was um ein Vielfaches grauenhafter ist. Im Moment gleicht die Menschheit am meisten einer Horde Affen im Hightech-Labor. Und bis gestern Abend waren wir nicht nur den wilden und chaotischen Mitmenschen in den höchsten Machtpositionen ausgeliefert, sondern den fundamental bösen Strippenziehern über ihnen, die dermaßen degeneriert waren, dass sie intentional den menschlichen Geist und menschliches Potenzial zerstören wollten und konnten, wie ich es in den vorhergehenden Teilen dieser Artikel-Reihe schon analysiert habe.

Verhindern können wir dieses Szenario nur durch Kultur, die auch unser geistiges Immunsystem ist. Und eine solche Kultur kann nur von aufrichtigen Intellektuellen, geistig Tätigen, menschenfreundlichen Kreativen und moralisch redlichen Wissenschaftlern aufgebaut und bewahrt werden.

„Spiritualität“ als regressive Selbstberuhigung

Um der Einsicht der eigenen Selbstverleugnung und Selbstaufgabe zu entkommen, reicht es selten, sein Denken bloß in Konzepten und anerkannten Ideen zu vergraben. Das mag für eingefleischte Linkshemisphäriker möglich sein, weil sie Emotionen sowieso nicht identitätsstiftend erleben. Für alle anderen aber müssen auch die nagenden Gefühle von Minderwertigkeit, Abhängigkeit und

Zwang irgendwie verdrängt oder betäubt werden. Nicht, um zu Freiheit und Selbständigkeit zu finden – diese Straßen sind ja nun ideologisch verboten – sondern um sich im Status quo wohler zu fühlen.

Hier kommen der mentale Wellness-Markt und seine vielfältigen Sedierungsprodukte ins Spiel, welche allgemein unter der Bezeichnung „Spiritualität“ gehandelt werden. Mit Geist haben diese Angebote allerdings nur insofern zu tun, als dass sie versprechen und auch mehr oder weniger ermöglichen, vom Geistigen abzulenken, es vergessen zu machen und zu betäuben.

Diese in der westlichen Welt breit angelegte „New Age“-Spiritualität als neue global-religiöse Freihandelszone bietet als eine Art Fisher-Prize-Mystizismus das Komplementär zum oben beschriebenen Akademismus: während letzterer den Kopf vom Körper trennt, um das Denken unreal, unselbständig und obrigkeitshörig zu machen, säuselt ersterer seinen Konsumenten ins Ohr, dass sie „ihren Kopf abschalten“ müssten, um eine höhere Wahrheit zu „erfahren“ und „wahrhaft frei“ zu werden.

In dieser Kurzfassung sind bereits die wichtigsten drei Absurditäten enthalten: der Kopf bzw. das Denken kann niemals intentional abgeschaltet werden, Wahrheit kennt keine Graduierungen und sie ist unter gar keinen Umständen „erfahrbar“. Der gesamte sogenannte „esoterische“ Ideenmarkt fußt auf solchen a-semantischen Nebelkerzen, die nur Emotionen und instinktive Bedürfnisse ansprechen können, weil sie vom wachen Intellekt sofort als sinnloses Geschwafel entlarvt würden. Tatsächlich basieren alle diese Angebote ohne Ausnahme funktional auf psychologischen Regressionsmechanismen, die sie nur unterschiedlich ausschmücken. Wir könnten sie des besseren Überblicks zuliebe einteilen in

1. instinktiv-körperliche Sedierung: alle Angebote und Produkte zum besseren körperlichen Wohlbefinden von der Hot-Stone-Massage über Raumdüfte bis zum Wellness-Retreat in der Toskana.
2. emotionale Sedierung: alle Angebote und Produkte zur „Bewältigung“, d.h. meist Verdrängung, Uminterpretation oder Ausagieren emotionaler Energien oft in hierarchisch-autoritätshörigen Gruppierungen mit forciert hoher anti-individueller Gruppendynamik und neurotischer Grundkonfiguration, die pathologische Eltern-Kind-Muster instrumentalisieren, um psychische Abhängigkeiten zu erzeugen.
3. mentale Sedierung: alle Angebote und Produkte zur mentalen Ablenkung von existenziellen Fragen, vom eigenständigen Denken, von elementarer Selbstreflexion, vom kritisch-rationalen Überprüfen jeglicher Behauptung und von grundlegenden Prämissen, Prinzipien, Begründungen und Axiomen mithilfe von autoritativen Dogmen, wohlklingenden Kalendersprüchen, infantilen Erklärungsmodellen, impressionistisch-bildhafter Schriften-Exegese, sensationsreizender Informationsflut und eingängiger Küchenpsychologie.

Die scheinbare Vielfalt des riesigen Produktmarktes „spiritueller“ Sedierung entsteht nur durch das „eklektische“, d.h. willkürliche Zusammensetzen von Materialien aus diesen drei Sparten. Das, was in zunehmender Landläufigkeit als „Spiritualität“ bezeichnet wird, ist bei nüchterner Betrachtung bis auf sporadische Ausnahmen ein unüberschaubarer Marktplatz an Angeboten zur anti-produktiven Verarbeitung von Fantasieüberschüssen und zur Umlenkung von Individuations-Impulsen in infantilisierte Leerlaufprozesse. Das Angebot reicht vom Einsteiger-Gratis-Angebot zur einfachen Stilllegung intellektueller Fähigkeiten bis hin zu hochpreisigen Produkten und Veranstaltungen mit ausgefeilten Wellness-Programmen.

Dieser Marktplatz gehorcht der üblichen Dynamik zwischen Anbietern, die immer härter um Zielgruppen konkurrieren, und Konsumenten, die immer anspruchsvoller und wählerischer die unmittelbare Befriedigung ihrer Unzufriedenheiten einfordern. Die erfolgreicher Service-Angebote der „Spiri“-Branche sind eben die, die sich besser nach den Erwartungen und dem Portemonnaie ihrer Zielgruppe richten oder schlichtweg das bessere Marketing haben. Ohne Youtube-Kanal, WhatsApp-Betreuung, Newsletter-Management und aktiv gepflegte Facebook-Community ist da heute nicht mehr viel zu holen. Kurz: die sogenannte „Spiritualität“ wird wie alles in der Marktwirtschaft vom Konsumenten bestimmt.

Wenn auch nur ansatzweise klar ist, dass echte Spiritualität etwas mit dem zu tun hat, was über den Menschen als neuro-biologischen Funktionsapparat, über seinen gewohnten Alltag und sein Denken und über seine irdischen und sozialen Fähigkeiten hinausgeht, dann dürfte an dieser Stelle bereits einleuchten, dass jene Konsum-Spiritualität mit echter Spiritualität gar nichts zu tun haben kann. Die menschlichen Fähigkeiten müssten, ganz besonders inklusive der rationalen Integrations- und Verständnisfähigkeiten, zunächst einmal zu einem organischen und gesunden Ganzen zusammengefügt funktionieren bevor man über eine darüber hinausgehende Entwicklung sprechen könnte. Diese müsste trans-rational, trans-sozial, trans-sexuell (in der semantisch korrekten Bedeutung) und hyper-physisch sein, nicht prä-rational, prä-sozial, prä-sexuell und hypo-physisch, wie es all jene Erzeugnisse der Pseudo-Spiritualität nachweisbar sind. Letztere suchen die Ganzheit in der Regression und nicht in dem, was Goethe treffend als die Steigerung von Polaritäten zu einem höheren Ganzen bezeichnete – das ist ein Aspekt echter, integrierender Spiritualität, d.i. geistiger Reifung.

Die wirtschaftlich und kulturell so erfolgreiche regressive „Spiritualität“ hängt mit echter, progressiver Spiritualität nur insofern auf perfide Weise zusammen, als das sie einen sehr wirksamen Apparat gegen sie, also gegen geistige Entwicklung und Reifung bereitstellt.

Ein zentrales Symptom dieser regressiven und entwicklungsfeindlichen Dynamik

ist die Denkschablone vom „Kampf gegen das Ego“. Der Kreuzzug gegen dieses ominöse „Ego“ hat mit seinen vagen und pseudo-psychologischen Schlachtrufen so gut wie alle Niveaus und Nischen des mentalen New Age-Imperiums erreicht. Ob dieses „Ego“ nun überwunden, verkleinert, bekämpft, zerstört, getötet oder bloß mit Verachtung gestraft werden soll – einig sind sich alle Anhänger dieser Religion darin, dass es „böse“ und „schlecht“ ist. Ich habe oben schon erwähnt, dass das Ego eine psychisch essentielle Struktur ist und die Basis für geistige Entwicklung darstellt.

Dieses grundsätzliche Konzept von etwas, das in uns und „falsch“ ist, ist jedoch gemeinsamer Kern aller manipulierenden Religionen und Glaubenssysteme, um den Mensch in einen unendlichen, weil unsinnigen Kampf mit sich selbst zu verstricken. Genauer gesagt: in einen Kampf seiner linken und rechten Hirnhälfte gegeneinander. Das berühmte „Teile und herrsche“ macht auch neurophysiologisch Sinn, wenn man Menschen zu willfährigen Robotern machen will.

Mit der pseudo-mystischen Rezept-Plattitüde „Bekämpfe dein Ego“ kann man genau das erreichen: rechtshemisphärisch impressionistische Erlösungsphantasien erzeugen, die zur Selbstauflösung durch Hingabe an fremde Autoritäten („Retter“) antreiben und sich von jeglichem prüfenden Denken der linken Hemisphäre abwenden (selbständiges Denken sowie differenzierende Beurteilungen gelten in dieser Szene als verurteilungswürdige (!) „Ego-Trips“). Gleichzeitig wird linkshemisphärisch der Argwohn gegen eigene Bedürfnisse und Impulse geschürt (wahlweise z.B. instinktive, physiologische, emotionale, soziale oder sexuelle Impulse – also vor allem gegen den eigenen Körper), so dass das linkslaterale Ich-Bewusstsein zur Abwendung von der Selbstwahrnehmung zugunsten von mehr Fremdbestimmung und kontrollierbarer Entfremdung führt (Autonomie- und Selbstermächtigungs-Impulsen zu folgen gilt in dieser Ideologie-Szene als „egoistisch“).

Wir haben dann also eine Spaltung in ein rechtsseitiges und ein linksseitiges Ich-Bewusstsein, die sich gegenseitig bekriegen. Das linke „Ich“ klammert sich dann an Experten, Autoritäten und Gurus, um sich die „verlorene“ oder „für mich zu hohe Wahrheit“ von oben eintrichtern zu lassen. Das entspricht der oben analysierten Obrigkeitshörigkeit im akademischen Betrieb. Das rechte „Ich“ hingegen will damit gar nichts zu tun haben und geht lieber in die Wellness-Oase oder eine Selbsterfahrungsgruppe, um das „innere Kind“ zu pampern oder sich endlich in Gruppenübungen auf Vorschulniveau des begrifflichen Denkens entledigen zu können. Diese einseitig rechtshemisphärischen Regressionen werden dann als „höhere Zustände“, „Bewusstseinsweiterungen“ oder die „Glückseligkeit des wahren Selbst“ etikettiert.

Wir sehen an dieser plakativen Darstellung, dass Pseudo-Intellektualität und Pseudo-Spiritualität zwei Seiten der gleichen Medaille sind und sich in Bezug auf die gleiche Ursache gegenseitig begünstigen und extremisieren: den Verlust des

gesunden Menschenverstandes. Dieser beruht auf der balancierten Interaktion zwischen rechter Hirnhälfte (Wahrnehmung) und linker Hirnhälfte (Abstraktion).

Die Marktteilnehmer der „Spiritualitäts“- oder „Esoterik“-Branche sind deshalb im großen Ganzen weiter entfernt oder besser gesagt: mehr dissoziiert und abgepuffert von wahrhaft geistigen Möglichkeiten als jene Menschen, die mit dem konkreten Leben ohne solche Ergänzungsmittel beschäftigt sind. Und das sogar, obwohl sie häufig angeblich viel weniger Interesse an Geistigem haben. Denn die Sucher nach etwas Übergeordnetem und geistig Orientierendem landen ja in erster Linie bei dem einen oder anderen Angebot, das ihnen vorgaukelt, ihnen das Gesuchte liefern zu können.

Der Anfang des geistigen Weges beginnt in diesem Stadium mit der Befreiung von den Versprechen, Täuschungen und Betäubungen, was zwar für viele für lange Zeit eine unüberwindbare Hürde darstellen wird, allerdings schon allein durch den ausdauernden Versuch jene geistigen Muskeln trainiert, die für die Emanzipation vom pseudospirituellen Marketing und von allen regressiven Selbstverstümmelungen dringend benötigt werden.

Gesamtschau zum Abschluss

Wir leben in Zeiten eines der größten und bedeutungsvollsten Wandlungsprozesse der menschlichen Kulturgeschichte. Und unsere Akademiker bekommen nichts davon mit. Wir erleben durch alle Gesellschaftsinstitutionen hindurch die komplexeste und packendste Kriminalgeschichte der Menschheit. Und unsere Journalisten und Historiker bemerken es nicht. Wir befinden uns mitten in einem monumentalen Gesellschaftsumbruch ohne geschichtlichen Vergleich. Und unsere Soziologen und Psychologen sehen es nicht. Wir erleben von den höchsten Machpositionen bis in die einfachsten Alltagsstrukturen hinein den gewaltigen und alles entscheidenden Kampf zwischen (menschlichem) Geist und Ungeist. Und unsere „Geisteswissenschaftler“ erkennen es nicht.

Sie alle haben es sich bequem gemacht in einem Wohlstand, den diejenigen erzeugen und erarbeiten, denen sie das Leben und Produktivität durch ihre abgekoppelten Ideen immer schwerer machen – statt es für sie zu erleichtern und zu begeistern. Warum sollten sie ihre Bequemlichkeit und ihre systematisch intellektuell zementierte Verantwortungslosigkeit aufgeben? Sie können ja nicht einmal mehr erfassen, dass sie damit ihr eigenes Lebensfundament zerstören! Die meisten von diesen Verirrten werden in ihrem unverdienten Komfort und ihrer gesellschaftsfeindlichen, ja lebensfeindlichen Arroganz eingewickelt bleiben wie ein Parasit, der erst mit seinem Wirt stirbt.

Ich bin überzeugt, dass unsere Akademiker, unsere Intellektuellen und „Gebil-

deten“ zu den letzten gehören werden, die den realen Wandel und seine existenzielle Notwendigkeit wahrnehmen, einsehen und verstehen werden. Sie sind überwiegend eingewickelt und abgetaucht in den Nischen, Sackgassen und zwielichtigen Löchern ihrer selbstgebauten ideologischen Labyrinth, ihrer Fach-Kolloquien oder im schöngeistigen Tourismus. Sie haben sich ihre semi-intellektuelle Decke über den Kopf gezogen und sind jetzt überall – nur nicht da, wo wir sie gebraucht hätten, dringend gebraucht hätten! Ihre am meisten geübte Fähigkeit ist, sich (mit linkshemispärischer Dauerdominanz) von der Wirklichkeit fernzuhalten und die Wirklichkeit von sich. Ablenkung ist alles. Und die Haltung, die sie gegenüber dem Zusammenbruch unserer Kultur mit all seinen offensichtlichen, himmelschreidnere Symptomen einnehmen, lässt sich zusammenfassen als: „Stillhalten und abwarten. Auch das wird vorüber gehen und sich von alleine lösen.“ Diese infantil-masochistische Passivität und Angstlähmung ist auf diesem Verantwortungsniveau kriminell. Es ist Verrat.

Sie haben seit Jahrzehnten nicht nur den Bodenkontakt verloren, sondern sowohl den Kontakt „nach oben“, von wo sie von den Herren des Geldes gefüttert und gelenkt werden, sondern auch zu all den produzierenden Menschen, die den gesamten realen Wirtschaftskreislauf und die Gesellschaft auf ihre eigenen Kosten aufrecht erhalten.

Der Zustand der Intellektuellen lässt sich meines Erachtens am besten charakterisieren als der von Kindern, die ohne ihre Eltern alleine zu Hause sind und sich im zunehmenden Chaos nur noch gegenseitig narren, Cliquen bilden, in einer Ecke einkauern oder die Einrichtung zerstören unter der unerkannten Hand ihres Herrn der Fliegen. Da ist nichts Gutes mehr zu erwarten, solange nicht die Eltern zurückkommen und für Ordnung sorgen (vgl. Mk 13,33–37).

Was bedeutet das? Aus den anfangs dargestellten komplementären Hirnhälften ergibt sich, dass zur Lösung jeder Ein-Seitigkeit und zur harmonischen Integration jeweils beider Hirnhälften miteinander zu einer gesteigerten, holistischen Intelligenz der Mittelbereich, die Brücke und Verbindung zwischen ihnen besonders wichtig ist. Es ist dieses Dritte, das wir ansprechen und fördern müssen.

Für unsere gehirnphysiologische links-rechts-Dichotomie ist das das Corpus Callosum. In unserer sozialen Welterfahrung dürfte dafür vor allem jener Aspekt zuständig sein, den wir als „Kultur“ bezeichnen: die geistig konstituierte Matrix für menschliche Entfaltung und Entwicklung und dafür insbesondere für abstrakt-begriffliche Kommunikation, das heißt Sprache. Diese Matrix kommt niemals ohne Tradition und geschichtliche Wurzeln aus und ebenso wenig ohne Vernunft und mutige Auseinandersetzung mit den gegenwärtigen Herausforderungen und Horizonten.

Kultur, also diese Matrix, die wir sowohl als aufgespannten Raum wie auch

als stabilitätsgebenden Boden verstehen können, ist das notwendige Milieu, die Atmosphäre, welche bestimmt, wie und wie gut, leicht und weit wir unser menschliches Potenzial wirksam machen können. Und für dieses Milieu sind wir selbst zuständig. Es ist nicht naturgegeben, wie wir an unserem beinahe Kompletterfall durch jahrhundertelange Vernachlässigung leicht erkennen können. Dieses Milieu als Entfaltungsraum braucht Fähige und Verantwortliche die wir als „Priester“ bezeichnen können und die diesen Raum aufspannen, erhalten und schützen. Die „Priester“ unserer postindustriellen, hochtechnologischen Epoche müssen Priester des Verstandes und der holistischen Intelligenz sein, die sich weder in linkshemisphärischer Kleingeisterei, noch in rechtshemisphärischem Gefühls-Impressionismus verlieren.

Wir können sagen, es müssen verantwortungsfähige Intellektuelle sein. Auch Philosophen. Aber unsere gegenwärtigen Begriffe von „Intellektuellen“ und „Philosophen“ werden wir dafür kräftig überarbeiten und aktualisieren müssen entsprechend dem, was wir brauchen und weg von dem, was wir an verdrehtem und unreflektiertem mentalem Ballast mit uns herum schleppen.

Und es gibt diese neuen gewissenhaften Intellektuellen schon. Wir sehen sie nur kaum, weil sie klug genug sind, sich von dem geistigen Gulag und den moralisch korrupten Medienbühnen der Globalistenkultur fernzuhalten, und stattdessen im Stillen und in kleinen vertrauenswürdigen Kreisen Gleichgesinnter die wert-haltige Basis für ein zukünftiges System ausarbeiten, mit der wir die existenziell notwendige intellektuelle Bildung wieder auf moralischer Gesundheit, Integrität und Lebensbejahung aufbauen können.

Unser modernes Bildungssystem und alle möglichen Formen der institutionalisierten Pseudo-Spiritualität ziehen an einem gemeinsamen okkult-destruktiven Strang: der Verhinderung von Individuation und geistigem Erwachsenwerden der Menschen. Während die Bildungsmaschinerie bis ins akademische Elfenbeinturm-Viertel für die Ablenkung vom und für die Zersetzung des Geistigen konzipiert ist, ist der pseudo-spirituelle Marktplatz die vielfältige Ablenkung vom rationalen und produktiv-schöpferischen Denken.

Das große Lern-Experiment der Menschheit in den letzten etwa 350 Jahren ist also auch der Versuch, sich absichtlich und mit Geist auf eine rein körperlich-materielle, ungeistige Entwicklungsstufe zurück zu katapultieren und sich dafür eben auch geistig zu kastrieren. Die Menschen haben sich (gerne?) auf den Versuch eingelassen, sich einreden zu lassen, sie seien bloß asexuelle Bioroboter. Ich möchte die vielleicht gewagte These aufstellen, dass sich die Motivation oder zumindest die Attraktion zu so einer abgrundtiefen Abscheulichkeit aus dem regressiv-perversen Wunsch nährt, die Last der Verantwortlichkeit loszuwerden. Vielleicht auch vergleichbar mit einem Jugendlichen, der sich in einer frühen pubertären Phase dumm und asexuell stellt, um dadurch den Komplikationen und der höheren Verantwortung aus dem Wege zu gehen, die wachsendes

Gesamtbewusstsein und Zeugungsfähigkeit eben auch mit sich bringen. Wie lange kann das gut gehen?

Die akademische Bildung ist Teil einer großangelegten Zombisierung der Menschen, d.h. ihre Reduktion auf linkshemisphärische Dominanz, Steuerung und Ich-Identität. Der andere Teil dieser Regressionsdynamik ist der spirituelle Markt der „New Age“-Kirche, der rechtshemisphärische Retardierung als „die große Erlösung“ anbietet. Was beide Seiten gemeinsam haben, ist ihre Feindschaft und ihre Vernichtungsbereitschaft gegen den gesunden Menschenverstand, der aus dem Gleichgewicht und der Verbindung zwischen rechter und linker Hirnhälfte entsteht und realitätsbezogenes, rationales Denken bedeutet.

Was wir brauchen ist, dass solch „ganzhirnige“ Menschen wieder die kulturelle Führung übernehmen. Nicht auf der Basis von „Gefühlen“, „Glaubenssätzen“ oder unverarbeiteten Kindheitsprägungen, sondern auf der Basis von Integrität, Bewusstsein, moralischer Aufrichtigkeit und ästhetischem Urteilsvermögen. Also auf der Basis eines emanzipierten Geistes. (Wir haben alle möglichen Emanzipationen in den letzten hundert Jahren vorgesetzt und anempfohlen bekommen, aber diese interessanterweise noch nie).

An diesen Punkt kommt man nur durch die integrierende Kraft des Verstandes und der Selbstreflexion. Alles, was notwendig ist, um diesen wirklichkeits-loyalen und gesunden Kräften das Zepter über unsere Kultur zurückzugeben, ist, dass wir uns ihnen aktiv zuwenden, sie aktiv fördern und kultivieren und uns dafür mit Gleichgesinnten zusammentun.

Für die Kämpfer des freien und realitätsverpflichteten Denkens ist dafür besonders wichtig zu erkennen: Wenn Rationalität gegen Irrationalität antritt, gewinnt langfristig immer die rationale, weil höher entwickelte Bewusstseinsstufe. Immer. Sie gewinnt sogar kurzfristig und unmittelbar, wenn sie vorbereitet ist.

(Diejenigen, die über das Geschehen hinter den öffentlichen Schaubühnen und Medienkulissen im Bilde sind, wissen, dass dieser Kampf geopolitisch und systemisch bereits seit 2017 gewonnen ist. Was wir aktuell erleben, ist die Transponierung rationaler Moral in die Machtverhältnisse der untergeordneten Ebenen von den Länderregierungen abwärts bis zum Gruppenleiter der Dorfpolizei. Und das nicht per Dekret und Gewalt, was ein Widerspruch wäre, sondern per Überzeugung durch die Konfrontation irrationaler, irrealer Haltungen mit der Realität. Dies ist Sinn und Zweck der intensiven „Corona“-Inszenierung.)

Entscheidend ist – und nur dies ist entscheidend – dass wir überhaupt rational gegen jegliche Irrationalität aufstehen, denn das ist, was seit 150 Jahren kaum noch bis gar nicht mehr geschehen ist. Das einzige, was wir brauchen, ist rational, d.h. Realitäts-angebunden zu werden und daraus Entscheidungen zu treffen und Handlungsweisen abzuleiten.

Unsere gegenwärtige existenzielle Bedrohung durch Chaos und Perversion in allen gesellschaftlichen Institutionen konnte nur entstehen, weil sich rationales, realitätsverpflichtetes Bewusstsein und Urteilsvermögen zurückhalten haben und es geschehen ließen. Es waren niemals Unterlegenheit oder Schwäche, sondern Zurückhaltung und Passivität, die zu dem fatalen Übergewicht des Verrückten und Amoralischen führten, von dem wir uns heute allerorts umgeben sehen. Wir wurden besiegt, weil wir Schild und Schwert sinken ließen und nicht wieder erhoben. Nur deshalb.

Die Gründe für dieses scheinbar unsinnige Verhalten und diesen historischen Einbruch ins Morbide und Todeswütige werden wir wahrscheinlich in den Gesetzmäßigkeiten der moralischen Reifung und Bewusstseinsentwicklung finden: um Bewusstsein, Wertschätzung und Verantwortlichkeit für etwas, z.B. auch für eigene Fähigkeiten und Verpflichtungen, zu entwickeln, muss man sie nämlich einmal verlieren, um sie dann aus eigener Erkenntnis und Kraft wiederentdecken zu können. Nur dann sind sie einem wirklich zu eigen und rechtmäßiger, verlässlicher Teil der eigenen, selbst eroberten Identität.

Wenn die Engel also wollen, dass die Menschen die nächsthöhere Verantwortungsstufe für ihr Dasein und die Verwirklichung von „Kosmos statt Chaos“ entwickeln, dann werden sie es bestimmt so machen: sie schenken uns erst eine Phase des rationalen, gesunden Aufblühens, die alles bisherige überstrahlt (die Renaissance, 14.-16. Jahrhundert), und dann ziehen sie sich langsam zurück und lassen die Menschen bis in unermessliches Leid abrutschen, in dem sie erkennen müssen, was sie falsch gemacht und verloren haben. Denn die Menschen wissen in ihrem tiefsten Inneren immer, dass das Helle, Gesunde und geistig Getragene möglich ist. Sie müssen es sich dann aber selbständig erkämpfen und erobern – oder zumindest dafür empfängsbereit sein. Die Natur mit all ihren Gesetzen, die Ordnung der Dinge und die höchsten Kräfte der Schöpfung sind ja auf ihrer Seite. Der Feind ist nur ein Schatten, nicht mehr als ein Denkfehler und eine Nicht-Tat.

Unser Feind scheint zunächst die Irrationalität zu sein. Wir sehen ihre verzerrte, unmenschliche Fratze in den obersten Führungsetagen, und ihre angsterfüllte Aggressivität begegnet uns beim Einkauf im Supermarkt. Aber Irrationalität ist nichts weiter als die Behinderung oder Abwesenheit von Rationalität. Sie ist bloß eine Unterlassung, eine Auslassung, ein Mangel, ein Loch. Sie ist niemals der Gewinner irgendeines Spiels – und schon gar nicht des „Spiels“ des Lebens – sondern bloß die Verweigerung, irgendein Spiel mitzuspielen. Sie hat kein einziges eigenes Werkzeug, weil sie weder Regeln, noch Logik, noch Kausalität kennt. Sie kann uns nur mit den Waffen bedrohen, die der rationale Verstand gebaut hat. Ohne sie ist sie so hilflos und ohnmächtig wie ein gestörtes Kleinkind – und noch machtloser.

D.h. unser Feind ist das Fehlen rationaler Wahrnehmung, logischen Denkens und schlussfolgernden Entscheidens und Handelns. Sobald wir ein Spiel beginnen –

irgendein Spiel – d.h. genauer gesagt: sobald wir wieder gewinnen wollen, haben all die Irrationalen, die mental Schwachsinnigen, Blinden und Tauben, schon verloren. Wir müssen nur unsere skurrile kopflose Lethargie und Angst überwinden und beginnen. Der Gegner ist – buchstäblich – vollkommen kopflos.

Unser einziger mächtiger Feind ist unsere Verwirrung, unser Zögern, unsere Passivität, unsere Apathie und Lähmung. Darüber hinaus gibt es keinen. Auch keine mächtigen „dunklen Eliten“, die die Welt regieren oder regieren wollen.

Dies ist also die gute und wichtige Einsicht für alle Kämpfer der intellektuellen und geistigen Freiheit: sie müssen sich bloß aus ihrer Lethargie erheben und gemeinsam für ihre Sache und Ziele einstehen. In dem Moment haben sie schon gewonnen. In dem Moment haben die bodenlosen Chaoten und mechanischen Angstgetriebenen schon verloren. Menschen können Affen domestizieren, nicht umgekehrt.

Dafür müssen wir aber das Licht des Verstandes wieder entzünden, hoch halten und weitergeben („From dark to light“). Dieses mag nicht das höchste Licht sein, es mag darüber hinaus sehr wohl noch hellere Lichter geben, aber für die meisten Menschen unserer Zeit ist bereits der realistische gesunde Menschenverstand so hell, dass sie eine Menge Zeit und Zuspruch brauchen werden, um aus ihren dunklen Höhlen der Verwirrung, Einbildung und Angst hervorzukommen und ihre verklebten Augen an den Glanz menschlichen Bewusstseins zu gewöhnen.

Wie wir uns auf diesen überlebenswichtigen Weg ins Helle begeben und den Boden für den gesunden und vollständigen Ausdruck unserer Wesensnatur wieder bereiten, wird Thema der folgenden Artikel sein.



Teil 8

**Die Macht des Lebens.
Wie wir durch
Verantwortungsfähigkeit
den Menschenhass überwinden.**

Wir befinden uns im Krieg.

Nicht in einem mit Panzern und Raketen, sondern in einem, der ausschließlich auf dem Territorium des Denkens und des Bewusstseins stattfindet. Manche behaupten, es sei ein „Informationskrieg“, aber das ist nur ein Ausschnitt aus dem eingesetzten Waffenarsenal.

Es ist ein geistiger Krieg. Gegenüber stehen sich zwei Erzfeinde: der Geist, der leben will und der Geist, der zerstören will. Und sie kämpfen um das Bewusstsein und das Denken der Menschen.

Dieser Artikel richtet sich an diejenigen, die auf der Seite des Lebensgeistes stehen und gewinnen wollen. Er liefert eine Grundaufklärung über die Natur dieses Kampfes, worum es geht, welche Waffen zur Verfügung stehen und wie wir gewinnen können.

Als achter und vorletzter Artikel der Reihe „Zur Genesung der deutschen Wesens-Kern-Kraft“ liefert er außerdem das Destillat aus den vorhergegangenen sieben Artikeln über die bisherigen Siege des Feindes und der von ihm vereinnahmten Territorien und beleuchtet die Notwendenden Elemente, die uns wieder mit den Kräften des Lebens verbinden über die Wiederherstellung von Verantwortungsfähigkeit.

Denn die Kräfte des Lebens als Quelle dieses Krieges sind dem künstlich geschaffenen Feind haushoch überlegen. Im Kampf der Wirklichkeit gegen einen Irrtum steht der Sieger stets fest. Wir aber müssen schauen, auf welcher Seite wir dann stehen wollen.

Die Grundströmungen des Lebens

Die essentielle Eigenschaft alles Lebenden ist es, nach Erhalt des Lebens zu streben, d.h. das eigene Leben bewahren zu wollen. Daran erkennen wir das reine und ungestörte Lebendige. Vom Einzeller bis zum Menschen trägt jedes Lebewesen diese Essenz des Lebens in sich – nicht als separaten Auftrag oder zusätzlichen Willen, sondern als Eigenschaft des Seins, also ontisches Charakteristikum. Leben und Leben-Wollen sind zwei Aspekte der gleichen Medaille.

Alles, was also das Leben bewahrt, schützt, fördert und bestärkt, ist natürlicher Teil des Lebens an sich. Hingegen ist alles, was das Leben an sich vermindert, bedroht, angreift oder zerstört, etwas, das mit dem Wesen des Lebens inkongruent ist, das heißt, es ist unnatürlich, krank, falsch oder – wenn wir so wollen – böse. Etwas ist objektiv „böse“ nicht weil es gegen erfundene Regeln oder

Vorstellungen oder gegen persönliche Vorlieben geht, sondern weil es nicht Teil des originären Wesens ist, weil es nicht dem Sein und der Natur eines Wesens entspricht.

Wir können diese Erkenntnis gar nicht hoch genug schätzen, weil sie uns eine Richtschnur und Orientierung für eine objektive Bewertung gibt. Die Feststellung, dass Lebensbejahung und Lebensförderung untrennbare Aspekte des Lebens selbst sind, gibt uns eine metaphysisch feste und unbestreitbare Basis für alle weiteren Bewertungen. Wir müssen nur erkennen können, ob etwas das Leben bejaht und fördert oder es verneint und hemmt.

Leben manifestiert sich in Organismen. Lebende Organismen unterscheiden sich von toten Organismen durch zwei Grundbestrebungen: erstens dem steten Bestreben nach Integrität oder Intaktheit und zweitens dem innewohnenden Bestreben nach Wechselseitigkeit oder Kontakt. Das Bedürfnis nach Intaktheit strebt danach, unverletzt und unmanipuliert mit dem Wesen der eigenen Natur übereinzustimmen und zu leben. Das Bedürfnis nach Wechselseitigkeit strebt danach, sich durch Austausch mit anderem und anderen zu erhalten, zu wachsen, zu entfalten und fortzupflanzen.

Tatsächlich sind diese beiden Bestrebungen zwei zusammengehörende Aspekte des Lebens selbst und nicht voneinander trennbar. Sobald ein Lebewesen nicht mehr ganz intakt ist, ist es auch in seiner Fähigkeit für Kontakt und Austausch eingeschränkt. Und umgekehrt: sobald die Möglichkeiten für Stoffwechsel und vitales Geben und Nehmen eingeschränkt sind, leidet die Intaktheit.

In Konfliktsituationen und umso mehr noch in lebensbedrohlichen Situationen kann es jedoch auch im Sinne des Überlebens sein, dass ein Organismus vorübergehend (!) einen Teil seiner Intaktheit aufgibt, um dafür mehr Wechselseitigkeit aufrecht zu erhalten und umgekehrt. Z.B. mag ein Rudeltier aggressive Impulse unterdrücken, um den Zusammenhalt des Rudels nicht zu gefährden. Auf lange Sicht profitiert es nämlich davon. Umgekehrt kann jeder Organismus seinen Stoffwechsel oder seine Nahrungsaufnahme einschränken, um z.B. in einer nahrungsarmen Umgebung oder Jahreszeit zu überleben. Diese wechselnden Gewichtigungen der beiden Grundbestrebungen sind im natürlichen Verlauf immer nur temporär und balancieren sich gegenseitig aus.

Es kann aber auch passieren, dass ein Ungleichgewicht zwischen den beiden so stark ist oder so lange andauert, dass der Organismus sich daran gewöhnt, und dann von sich aus keinen Weg mehr zurück findet zur vollen gegenseitigen Bekräftigung dieser beider Bedürfnisse. Dann sprechen wir von einer chronifizierten Traumareaktion. Dieser Zustand kann besonders leicht in den jungen Entwicklungsphasen eines Organismus' auftreten, weil sich in ihnen die Struktur, also die innere Organisation und Form des Organismus' erst noch bildet. Starke unlösbare Konflikte zwischen Integrität und Kontakt in der Entwicklungsphase

einer Eigenschaft oder Fähigkeit sorgen dafür, dass das Ungleichgewicht kristallisiert und in die Gesamtstruktur fest eingebaut wird. Der Konflikt formt dann die Struktur der eigenen Identität.

Wenn z.B. ein Kind aggressive Impulse in der prägenden Zeit bis zum etwa vierten Lebensjahr nicht ausreichend in der Wechselseitigkeit eines sicheren und widerspiegelnden Kontaktes erfahren kann, dann muss sein Nervensystem eine Lösung finden: entweder es unterdrückt oder betäubt diese Impulse, um stattdessen einen „nicht-aggressiven“ Kontakt aufrecht zu erhalten, oder es bleibt seinen Impulsen treu, koppelt sich jedoch dann aus dem Kontakt aus und versucht, mit der eigenen Aggression alleine, mit sich selbst fertig zu werden. In beiden Fällen haben wir es mit einer Störung der gesunden Entwicklung zu tun, weil die natürliche vorhandene Aggressivität nicht integriert werden kann. Darunter leiden bei beiden Lösungsversuchen sowohl die Integrität als auch die Kontaktfähigkeiten in Bezug auf aggressive Impulse – nur mit etwas unterschiedlichen Bewältigungsstrategien. Wenn dieser Konflikt chronisch ist – z.B. weil das Kind immer wieder auf die gleiche Ablehnung stößt – dann bildet sich aus dieser Erfahrung und der gewählten Strategie eine entsprechend einseitige Charakterstruktur des Kindes, auf der sich seine weitere psychische und soziale Entwicklung aufbaut. Auf jeder weiteren Entwicklungsstufe, d.h. auch in jedem späteren Lebensalter wird dieser Mensch essentielle Schwierigkeiten mit Aggression haben und mit allem, was mit Aggression zusammenhängt: Selbstbehauptung, Durchsetzungskraft, Positionierungsstärke, Vitalität, Meinungsäußerung, Entscheidungsfähigkeit, Führung, Sexualität, Verantwortung usw.

Was wir hier am Beispiel des Umgangs mit Aggression (und Kraft) gezeigt haben, lässt sich auf jede Eigenschaft und jede Fähigkeit des Menschen übertragen. In Bezug auf jede unserer Fähigkeiten besteht die gesunde Entwicklung und Integration immer darin, sie sowohl entsprechend dem eigenen Wesen und der eigenen Anlagen entfalten zu können (Integrität/Intaktheit) als auch sie sozial, im Austausch und im Kontakt mit der Welt anwenden zu können (Wechselseitigkeit). Die unzähligen Varianten von Charakteren und Persönlichkeiten ergeben sich in erster Linie aus den unterschiedlichen Prägungen dieser zwei Grundbestrebungen in uns in Bezug auf alles, was wir als Potenzial in uns tragen und wie wir gelernt haben, dieses Potenzial ins Leben zu bringen. Auf jeden Aspekt von uns selbst können wir die drei Grundprinzipien des Lebens einzeln anwenden:

Wenn es lebt, Teil des Lebens und lebendig ist, dann will es

1. leben, lebendig sein und bleiben, d.h.
2. seine Intaktheit bewahren und sich darin entfalten und
3. in möglichst intensiver Wechselseitigkeit mit der Welt um sich herum sein.

Dies sind die Grundbedingungen und Grundeigenschaften des Lebens. Solange eine von diesen Grundbedingungen unerfüllt bleibt, degeneriert ein Lebewesen und bleibt auf einer reduzierten Entwicklungsstufe stehen. Es ist gestört, wird krank oder stirbt ab einem gewissen Punkt der Überforderung. Entweder weil seine Lebendigkeit und sein Lebenswille nicht mehr ausreichen, um seine Intaktheit aufrecht zu erhalten oder weil der lebensnotwendige Kontakt zur Welt fehlt.

Bei Einzellern ist das im großen Ganzen eine Frage von entweder Leben oder Sterben. Je komplexer jedoch ein Organismus ist, desto mehr Zwischenstufen und Graduierungen von Intaktheit und Wechselseitigkeit können sich ergeben. Manche Zellen können sterben, manche Organe können krank werden oder degenerieren, ohne dass der Organismus als Ganzes stirbt. Es können temporäre Zustände von Verletzung, Schwächung und Krankheit sein oder auch chronische Merkmale von Einschränkung, Unterfunktion oder Dissoziation.

Für Menschen gelten diese beiden Spektren von Intaktheit bis Disintegration und von Wechselseitigkeit bis Isolation für alle drei essentiellen Ebenen: für das Körperliche, für das Emotional-Soziale und für das Mental-Geistige. Auch wenn dies zu sehr komplexen und vielfältigen Zuständen führen kann, bleibt doch das Prinzip das gleiche. Es entspricht dem Wesen des Menschen, körperlich, emotional und mental vital und lebendig zu sein. Es widerspricht seinem Wesen, in irgendeiner dieser Dimensionen unlebendig, das heißt disintegriert oder kontakt-isoliert zu sein. Wir bezeichnen solche wesensfremden Zustände dann als „unnormale“, „gestörte“, „kranke“ oder „zurückgebliebene“.

Je früher in seiner Entwicklung ein Mensch auf diese Weise an seiner natürlichen, wesensgemäßen Entfaltung gehindert wird, desto stärker wird die Abweichung von seiner Natur sein. Je früher die Integration von eigenen Anteilen und Anlagen gestoppt oder vernachlässigt wird, desto schmäler und eingeschränkter ist das Spektrum von Fähigkeiten, die er nutzen und entfalten kann. Massive Störungen der natürlichen Entwicklung bereits vor der Geburt führen zu chronischen Schutzreaktionen im autonomen Nervensystem und einer Disintegration der körperlichen Selbstwahrnehmung. Dadurch werden fundamentale Anteile des eigenen Wesens bereits von der Anbindung an die Selbstwahrnehmung und -steuerung abgespalten und die ursprüngliche Ganzheit fragmentiert in einerseits wahrnehmbare und andererseits verdrängte, dissoziierte und betäubte Anteile. Auf einer solch frühen (vorgeburtlichen) Stufe haben wir es dann z.B. mit Störungen wie Autismus zu tun, bei denen die Fähigkeit, Kontakt mit der Welt aufzubauen und Eindrücke innerlich sinnvoll zu organisieren, so sehr beschädigt ist, dass es keine Grundlage für eine soziale Entwicklung gibt, für die diese Fähigkeit notwendige Voraussetzung ist.

Eine frühe, jedoch nachgeburtliche massive Störung der Entwicklung wiederum würde dazu führen, dass ein Kind sich nur unter sehr einfachen, gleichbleiben-

den Verhältnissen regulieren und fokussieren kann, von jeglicher Veränderung, vor allem von variablem sozialen Kontakt jedoch massiv emotional überfordert und deshalb auch kaum interaktions- und nicht bindungsfähig wäre. Die sozialen Anlagen seines Wesens können sich dann nicht entfalten und ebensowenig all jene Fähigkeiten, die darauf aufbauen, wie z.B. Spielkompetenz, Humor oder Empathiefähigkeit.

Durch den Mangel an integrierten Fähigkeiten und durch den Verlust an Intaktheit gehen dann auch wichtige Möglichkeiten zur Wechselseitigkeit verloren, so dass die Interaktionen mit der Welt nur auf sehr schmalen Bahnen verlaufen können und das Gehirn dadurch auch weniger „Futter“ für seine Entwicklung bekommt.

In jedem Falle wird der Organismus stets versuchen, so viel von seiner Integrität wie möglich aufrecht zu erhalten. Psychisch bedeutet das, dass er versuchen wird, eine konstante und sichere Identität, d.h. eine innere Selbstrepräsentation aufzubauen, egal wie klein und eng sie auch sein mag. Von diesem identitätsstiftenden Selbstempfinden wird er alles fern halten, das nicht verarbeitet werden kann, also jede Art der Überforderung, insbesondere jede Überforderung durch Schmerz. Je früher in der Entwicklung diese Überforderungen vom Selbstempfinden abgespalten werden müssen, desto grober und allgemeiner ist die Abspaltung, weil ein junges Nervensystem noch nicht fein und differenziert genug ist, um die Quelle des Schmerzes exakt zu bestimmen und zu isolieren. Wenn es gerade einmal zwischen Lebewesen und Dingen unterscheiden kann, und es von einem Lebewesen massiv überfordert wird, dann wird es Lebewesen komplett meiden und sich nur mit Dingen sicher und wohlfühlen. Etwas später vielleicht nur mit Tieren, aber nicht mit Menschen. Noch etwas später vielleicht nur mit Spielgefährten, aber nicht mit Autoritätsfiguren (oder umgekehrt). Oder nur mit Frauen, aber nicht mit Männern.

Um jedoch mit den eigenen inneren Reaktionen fertig zu werden, die eine Überforderung sein können (wie z.B. nicht regulierbarer Schmerz, Überaktivierung des Nervensystems, überwältigende Emotionen usw.) muss es ebenso verallgemeinernd mit ihnen umgehen. Auf einer sehr frühen Stufe wird es nur unterscheiden können zwischen „Schmerz empfinden“ oder „nichts empfinden“ und dann sein gesamtes Empfinden in gewissen Situationen oder in Bezug auf bestimmte Reize zu seinem eigenen Schutz reflexartig abschalten. Oder es wird, auf einer etwas späteren Entwicklungsstufe, zwar Körperempfindungen wahrnehmen, aber die Zuordnung zu Emotionen wie z.B. Traurigkeit oder Wut abschalten bzw. vermeiden. Wenn es bei diesem basalen Selbstschutz bleibt, dann wird es sein Leben lang auf bestimmte Situationen mit körperlichen Symptomen reagieren, aber keine Emotionen wahrnehmen können.

Was sich bei all solch denkbar frühen oder massiven Störungen der Intaktheit jedoch entwickeln kann, sind die Funktionen, die schmerz- und gefühlsunab-

hängig sind. Unser Gehirn ist so aufgebaut, dass seine linke Hälfte losgelöst vom Körperempfinden und damit auch losgelöst vom Fühlen, von der sinnlichen Wahrnehmung und damit von allen körperlichen Anteilen des eigenen Wesens funktionieren kann. In der linken Gehirnhemisphäre – diese Einteilung bezieht sich in erster Linie auf die Großhirnrinde – sitzen unser Sprachzentrum, unsere Fähigkeiten der analytischen, sequentiellen und objektbezogenen Verarbeitung und somit auch unsere Fähigkeiten zum verbalen, planenden, zielorientierten und detail-fokussierten Denken. Diese Funktionen sind analytisch und dissoziativ und können sich deshalb auch dann entwickeln, wenn die assoziativen Funktionen des (körperlichen) Spürens, des Empfindens und des Fühlens massiv gehandicapt sind. In Momenten außerordentlicher Bedrohung hat dies auch einen lebensrettenden Sinn, weil man sich so ohne Gefühleinfluss nüchtern, sozusagen „eiskalt“ orientieren und strategisch, zielgerichtet handeln kann. Wenn dieser Ausnahmezustand jedoch chronisch wird, weil die gesamten rechtshemisphärischen Fähigkeiten zum Schutz vor Schmerz oder emotionaler Überflutung abgespalten und blockiert wurden, dann entsteht ein „eiskalter“ Charakter, das heißt eine Identität, die auf dieser Abspaltung vom (eigenen) Körper, von unmittelbarer Sinneswahrnehmung und vom Fühlen beruht.

Bei all diesen Spaltungen und Fragmentierungen der Psyche bleibt jedoch das Wesen an sich immer ganz, nur wird es in seiner eigenen inneren Organisation gespalten, so dass jede weitere Entwicklung im Leben auf dieser Spaltung beruht, sie in sich trägt und mit ihr zu kämpfen hat. Diesem Aspekt müssen wir besondere Aufmerksamkeit schenken, denn darin liegt die Ursache und Begründung für viele verstörende Tatsachen und Symptome, denen Menschen oft verständnislos und entsprechend hilflos gegenüberstehen.

Denn was passiert mit den Anteilen des ursprünglichen Wesens, die nicht in die Selbstempfindung, in den Charakter und die eigene Psyche integriert werden können, wenn sie doch als Wesensbestandteil und Potenzial nach wie vor vorhanden sind?

Sie werden von der Psyche als Ich-fremd und bedrohlich erlebt. Zum Einen, weil sie natürlich an die unbewältigten Traumatisierungen erinnern, die der Grund für die Abspaltung waren, und somit hochgradig mit Schmerz und Kontrollverlust assoziiert sind; und zum Anderen, weil sie der eigenen, sicheren Identität widersprechen und nicht von ihr integriert werden können ohne dass sie sich essentiell verändern müsste. Wir erleben psychisch das als bedrohlich, was unsere gewohnte Identität in Frage stellt, überfordert oder übersteigt – nicht bloß das, was körperlich real bedrohlich ist. Das ist der Grund, warum Menschen auch mit Bedrohungsgefühlen reagieren, wenn man ihnen etwas sagt, das ihr Weltbild in Frage stellt.

Warum ist das so? Weil unsere psychische Steuerungszentrale, der Neokortex, in dem Falle genauer gesagt der präfrontale Kortex auf Kontrolle geeicht ist. Eine

Frage oder Idee können ausreichend sein, um ihn im wahrsten Sinne des Wortes fassungslos zu machen – er kann sie oder ihre Implikationen nicht erfassen. In solchen Momenten entscheiden unsere Assoziationen und Prägungen in Bezug auf Kontrollverlust, was dann passiert. Wenn wir keinen kognitiv-konstruktiven, d.h. lernorientierten Umgang mit dem Unbekannten gelernt haben, dann werden viel ältere emotionale oder körperliche Erinnerungen an Kontrollverlust reaktiviert und übernehmen das Steuer. Dies erklärt, warum manche Menschen auf eine einzige Bemerkung oder Frage hin so aggressiv oder verzweifelt reagieren als wären sie an Leib und Leben bedroht.

Mangel an Integration (und damit verbunden natürlich auch Mangel an Wechselseitigkeit) führen also zu einem Konflikt zwischen Wesen und Identität. Dieser Konflikt kann die milde Form einer Irritation annehmen oder die drastische Form eines Krieges. Dann kämpfen Ich-Identität und ursprüngliches Wesen gegeneinander: das Wesen drängt einfach aus seiner Natur heraus nach Rückkehr zu seiner Intaktheit, zur Entfaltung all seiner Anlagen und zu mehr Wechselseitigkeit, während das Ich sich mit aller Kraft dagegen stemmt, weil es – zu Recht – Angst hat, von diesen Kräften überrollt zu werden. In diesem Prinzip liegt auch der Grund für all jene entwicklungsorientierten Ansätze, die auf die „Auflösung des Ich“ oder die „Überwindung des Egos“ vorbereiten wollen. Tatsächlich geht es in der Entwicklung aber um die Erweiterung der innerpsychischen Ich-Definitionen und der Ego-Strukturen und auf gar keinen Fall um deren „Vernichtung“. „Überwunden“ werden dürfen sie auch nicht, denn sie werden ebenfalls zur ordentlichen und integrierten Entfaltung des menschlichen Wesens gebraucht.

(Übrigens sind die stets strebenden und drängenden Wesens-Kräfte weder dunkel, noch archaisch oder chaotisch und auch nicht per se sexuell, wie Sigmund Freud und tausende seiner Ideen-Anhänger postulieren. Allerdings ist eine solche axiomatische Annahme über die „unbewussten Anteile“ des menschlichen Wesens ein gutes Beispiel für die Einstellung von einem Ich, das sich von jener ursprünglichen Ganzheit bedroht fühlt – und dann entsprechende Theorien und Ideologien als Großaufgebot seiner Verteidigung mobilisieren muss.)

Um die Kräfte und ihre richtige Ausrichtung für Genesung, also für die Reintegration von Identität und Wesen, gründlich zu verstehen, müssen wir die Dynamik der Desintegration und ihre Symptome voll und ganz kennen und erkennen. Deshalb werden wir uns, bevor wir zu den konstruktiven, gesundmachenden Aufgaben kommen, das Phänomen der tiefsten Abspaltung und der ruchlosesten Lebensfeindlichkeit ansehen müssen, welches den Gegenpol zu Verantwortungsfähigkeit darstellt: Hass.

Eine grundlegende Theorie des Bösen

Die zentralen Faktoren und die Symptome des kulturellen und psychischen Zerfalls, dessen historischer Tiefpunkt sich im status quo unserer Gegenwart widerspiegelt, habe ich sehr detailliert in den bisherigen sieben Artikeln dieser Reihe vorgestellt: beginnend mit den psychopathischen Machthabern und den Auswüchsen aus ihrem chronischen Hass auf alles Menschliche (Teil 1) ging es dann um die durch diesen Hass geförderten und verbreiteten realitäts-aversiven Ideologien von „Links“ (Teil 2), die daraus entstehende Abkopplung und sogar Bekämpfung von Fürsorge und Verantwortlichkeit in Machtpositionen (Teil 3), dann um das Brechen von gesundem Stolz und Selbstbewusstsein durch Traumatisierungen, die stattdessen einen Schamkomplex schaffen, der als Schuldkomplex unlösbar fixiert wird (Teil 4), um die alles manipulierende Macht, die aus dem künstlich geschaffenen Vakuum einen pervertierten Merkur-Geist aufsteigen lässt, der Denken, Kommunikation und Wahrnehmung verdreht (Teil 5) und damit menschlichen Geist und Kultur der Steuerung von Kommerz und Geld unterwirft (Teil 6) und schließlich die akademische Schicht der Gesellschaft zu einer realitätsfernen, irrationalen Glaubensgemeinschaft macht, die die Menschen intellektuell in den Abgrund der Selbstvernichtung führt (Teil 7). Nach diesem großen, zusammenfassenden Bogen können wir nun unsere Aufmerksamkeit auf seinen Ursprung und Ausgangspunkt richten: den Hass auf das Leben, also vor allem Hass auf das Menschliche und deshalb auf den Hass auf den Verstand.

Was ist und wie entsteht Hass?

Hass ist kein Gefühl und keine Grundemotion, sondern ein psychischer Komplex aus instinktiven Reaktionen, Emotionen und Gedanken. Wir können deshalb sagen, Hass ist eine Haltung, die alle Aspekte der menschlichen Psyche umfasst: den Körper, Emotionen und den Geist. Tiere können nicht hassen, weil sie nicht denken können. Hass ist etwas spezifisch Menschliches. Im Grunde genommen ist Hass eine in Gedanken oder sogar in eine Charakterstruktur kristallisierte Mischung aus Angst, Ohnmacht und Vergeltungswünschen.

Hass beruht zunächst einmal auf einer unverarbeiteten Erfahrung von Angst und Ohnmacht, in der die eigene Intaktheit und Integrität zumindest essentiell bedroht, meist aber tatsächlich beschädigt und zerstört wurden, und in der man sich nicht wehren und dies verhindern konnte.

Das subjektive Erleben der eigenen Integrität (Intaktheit) können wir als Würde bezeichnen. An der Wurzel von Hass liegt also in genau diesem Sinne stets eine Verletzung der Würde. Sie führt zu einem Einbruch des Selbstwertgefühls und einem Verlust von einem Teil des eigenen Wesens, der von diesem Moment an als „schlecht“ und „falsch“ abgespalten und von der eigenen Identität ferngehalten

wird. Dieser ursprünglich eigene Teil wird dann in Folge als fremd und gefährlich erlebt, weil er mit dem Verlust der eigenen Würde und der Ohnmacht gegenüber dem Angreifer bzw. gegenüber einer überwältigenden Kraft verbunden ist.

Durch diese überwältigende Herabsetzung der eigenen Würde entsteht natürlicherweise ein Zorn, der eine gesunde instinktive Verteidigungsreaktion energetisieren soll. Durch die Ohnmacht jedoch wird dieser Zorn überdeckt und betäubt und kann nicht wirksam werden. Er bleibt als Impuls im eigenen Organismus stecken und dabei aber auch assoziiert sowohl mit dem verlorenen Teil der eigenen Integrität als auch mit den überwältigenden Kräften. Später im Leben wird sich dieser Zorn also mit all seiner archaisch-ungerichteten Kraft immer dann erheben, wenn einer dieser beiden Aspekte angesprochen wird. Instinktiver Zorn ist Zerstörungsbereitschaft – eigentlich um sich aus einer Bedrängung zu befreien, aber er kann, wenn er vom Kontext der bedrohlichen Situation dissoziiert ist, eben auch als reine Zerstörungsimpulse und „Zerstörungswut“ auftauchen. Seiner Natur nach hat er keine Richtung und kein Ziel, denn er ist dafür da, sich von etwas Mächtigem, Bedrängendem zu befreien und sich den Weg frei zu machen. Er ist eine allgemeine Aktivierung und ultimative Kampfbereitschaft und damit noch viel weniger spezifisch als Wut, Ärger oder Empörung.

Wann aber führt nun dieses Gemisch aus Angst, Ohnmacht, Entwürdigung, Zorn und Zerstörungsbereitschaft zu Hass? Denn nicht jeder, der diese Zustände erlebt, wird auch gleich hasserfüllt. Die Brücke zum Hass entsteht dadurch, dass die Wiederherstellung der Integrität, also der eigenen Würde, des Selbstwertgefühls und des natürlichen Stolzes versperrt wird und gleichzeitig die Aufmerksamkeit auf die angreifende oder bedrohliche Kraft fixiert bleibt. Mit anderen Worten: Hass entsteht dann, wenn uns ein Teil unserer Würde genommen wird, wir diesen Teil vergessen und stattdessen wie gebannt mit dem Angreifer beschäftigt sind. Aus dieser Fixierung unserer Aufmerksamkeit auf den „Gefährlichen Anderen“ entsteht jenes komplexe mentale Konstrukt von Hass, mit dessen Hilfe wir unseren Zorn und damit unsere Befreiung und Wiederherstellung in die Zukunft projizieren: „Eines Tages werde ich es dir/euch heimzahlen!“. Wir lenken den Zorn und unsere ersehnte Wiederermächtigung um erst in die Fantasie, dann in die Pläne und schließlich in eine ganze Lebenseinstellung basierend auf dem Streben nach Revanche, Rache und Vergeltung.

Diese innere Haltung ist Hass und sie beruht auf einer gewaltsam von außen erzeugten Abspaltung von einem Teil unseres Wesens, an den wir dann nicht mehr herankommen, den wir nicht mehr zurückintegrieren und also auch nicht mehr nutzen können, weil zwischen unserem bewahrten Identitäts-Bewusstsein und diesem Wesensanteil der alte Schmerz, die erlebte Ohnmacht und der aufgestaute Zorn stehen. Diese Ent-Zweigung unseres Wesens führt zur Verzweiflung, einem inneren Zustand von auswegloser und hilfloser Zerrissenheit. Diese Zerrissenheit kann dazu führen, dass Menschen diesen anderen Teil, dieses schmerz-assoziierte Etwas von ihrem eigenen Wesen ablehnen und, ja, hassen.

Menschen hassen dann etwas an sich selbst. Und sie hassen dieses psychisch bedrohliche Etwas natürlich wo immer es auftaucht – also auch bei anderen und ganz allgemein immer und überall.

Je früher in unserer Entwicklung diese innere Zerrissenheit unserer Psyche erzeugt wird, desto grundsätzlicher und essentieller ist dieses Etwas, das wir dann hassen. Bei einem Baby kann dies z.B. seine grundsätzliche Bedürftigkeit sein, oder seine Impulsivität – wenn es auf Äußerungen dieser Lebensaspekte nur bedrohliche oder schmerzhaft Reaktionen erlebt. Was passiert mit einem Menschen, der sein Leben darauf aufbaut, seine Bedürfnisse oder seine natürlichen Grundimpulse mit Angst zu betrachten, zu verabscheuen und zu hassen?

Ein etwas älteres Kind könnte diese Erfahrungen in Bezug auf seine Neugier machen, in Bezug auf seine Aggressivität, auf seine Unabhängigkeits-Bestrebungen, auf seine Selbstbehauptung, auf seine Willenskraft oder später in Bezug auf seine Fantasie, auf seine Ideen, auf seine ersten eigenen Meinungen, auf sein Einfühlungsvermögen, auf seine Geschlechtsidentität, auf seine Leistungsbereitschaft oder seine Verantwortungsbereitschaft in Gruppen. Es wird dann diesen Aspekt seines Wesens nicht nur aus seiner Charakterbildung heraus halten, sondern entsprechend auch aus dem aufgestauten Zorn und der Verzweiflung heraus übergehen in Hass und Missgunst gegen diese Eigenschaften an sich. Wenn ein Kind – etwa ab dem sechsten Lebensjahr, also besonders im Schulalter – immer wieder irritiert, gedemütigt und entmündigt wird im Gebrauch seines logischen Denkens und seines Verstandes, dann wird es einen Hass auf den Verstand entwickeln und ihn ablehnen. Es wird eine Lebensphilosophie konstruieren, die auf dieser Ablehnung basiert und die mit allen Mitteln zu rechtfertigen versucht, nicht nur Sinn und Zweck sondern sogar die Möglichkeit von klarem Denken und Verstand zu leugnen, zu untergraben und zu bekämpfen.

Kurz, aus der Abspaltung oder Unterdrückung einer wesenhaften Eigenschaft entsteht eine mehr oder weniger gewalttätige und destruktive Anti-Haltung, die nicht auf Wissen oder schlussfolgerndem Denken beruht, sondern auf der tiefgreifend emotionalen Erfahrung von Integritätsverlust. Dass sie dann später, als Teil des persönlichen Schutz- und Abwehrmechanismus' gegen das Bewusstsein über diese Verletzung, intellektuell gerechtfertigt wird, ist nicht rational, sondern eine Rationalisierung, d.h. ein irrationales, konstruiertes Gedanken- und Glaubensgerüst zur emotionalen Selbstverteidigung.

Wenn nun die Charakterbildung auf einer noch früheren Entwicklungsstufe die ursprüngliche Intaktheit verliert, z.B. noch vor der Geburt oder in den ersten Lebensmonaten auf fundamental traumatisierende Weise, dann kann dies dazu führen, dass ein wichtiger Teil der eigenen Lebensenergie, die eigene Lebendigkeit, abgespalten wird. Dann wird sich entsprechend der beschriebenen Abwehr-Dynamik ein Hass auf alles Lebendige entwickeln. Und damit

eben auch ein latenter Hass gegen sich selbst oder zumindest gegen alles Lebendige in einem selbst. Wenn diese frühe innere Spaltung und dieser Hass nicht gelindert und reguliert werden, dann baut die gesamte Persönlichkeit, der ganze Charakter darauf auf. Wir haben dann einen Menschen, der das menschliche Leben hasst und bekämpft. Dies bloß als einen Widerspruch zu betrachten greift zu kurz, denn was von außen nur wie ein Widerspruch in sich aussieht, ist tatsächlich ein tiefer Riss durch sein Wesen, der so tief geht, dass sich das Menschliche in ihm gar nicht zeigen und entwickeln kann. Auch wenn die äußere Erscheinung und Funktionsweise denen anderer Menschen sehr ähnlich sind, haben wir es in der Grundhaltung mit einem Monster zu tun: eine Kreatur, deren Lebenswille sich darin äußert, menschliches Leben zu hassen und zerstören zu wollen. Zu zerstören? Genauer gesagt: unter ihre Kontrolle zu bringen. Denn Hass ist vor allem der Versuch, dem Gefühl der Ohnmacht und des schmerzhaften Ausgeliefertseins zu entkommen.

Es ist nicht schwer, sich klar zu machen, dass solche „Monster“ eine perverse Genugtuung, d.h. vorübergehende Betäubung ihrer inneren Zerrissenheit, erleben, wenn sie anderen Menschen Schmerzen zufügen oder sie sogar umbringen können. Damit agieren sie das komplette Fantasiebild ihres Hasses aus: die Rache für das selbst Erlebte und gleichzeitig die Zerstörung jener Kraft, die sie als bedrohlich und überwältigend wahrnehmen und von ihrem Bewusstsein abgetrennt haben. Ihre Besessenheit von solchen Akten der Zerstörung ist genährt von dem alten Zorn, der ursprünglich befreien wollte, nun aber im Dienste einer alles-kontrollierenden Identität steht, deren Kernaufgabe es ist, den Schmerz über die eigene Wesensspaltung nicht mehr zu spüren.

Diese dämonische Besessenheit entsteht also nicht primär aus der Fremdeinwirkung einer wesensfremden Intention, sondern aus dem frühen Verlust der natürlichen Ganzheit. Ist diese Ganzheit einmal zerbrochen, dann kann eine künstliche Identität auf einem Wesens-Fragment aufgebaut und alle anderen Wesens-Anteile in der Abspaltung gehalten werden, was dazu führt, dass das Bewusstsein eines solchen Menschen umgeben ist von bedrohlichen Anteilen seiner selbst, denen er nur mit Angst und engagiertem Hass entgegentreten kann. Und genau so tritt er dann allem und allen in der Welt entgegen.

So einen Charakter können wir als grundböse bezeichnen, denn er ist gegen das Leben selbst und gegen jeden Ausdruck von Leben. Wohlgemerkt, nicht das ursprüngliche Wesen, auf dem er aufbaut, ist gegen das Leben, sondern die künstlich erzeugte Ich-Identität, die über das fragmentierte und zerrissene Wesen herrscht. Ein solcher Monster-Charakter kann nur Monster hervorbringen. Seine Kinder werden nichts anderes kennenlernen als Wesens-Zerrissenheit und rücksichtslose Gewalt und so pflanzen sich psychische Monster fort. Ihr Denken kann durchaus messerscharf funktionieren, unbeeinflusst von Mitgefühl oder Skrupel. Sie können von Generation zu Generation ihr Wissen aufbauen, wie man Monster mit ganz spezifischen Eigenschaften und Funktionsweisen „er-

zeugt“. Ihr Hauptanliegen wird immer sein, alles und jeden unter Kontrolle zu halten. Dadurch entsteht eine Technologie der Traumatisierung, psychischen Fragmentierung und Programmierung. Damit ist die Bedeutung und Funktionsweise von „satanistischen Ritualen“ und blutrünstigen Kulte komplett umrissen. Damit ist erklärt, warum diese Machenschaften böse in der fundamentalsten Bedeutung des Wortes sind: sie sind gegen das menschliche Leben.

An dieser Stellen seien ein paar Worte dazu gesagt, warum diese „satanistischen“ Kulte (Satan = „Der Widersacher Gottes“, also der Opponent gegen die Ordnung der Natur, des Seins) so fanatisch ausschweifend mit Symbolen und mit dem Missbrauch von sexuellen Energien verknüpft sind. Beides hängt mit der Zerrissenheit der Psyche zusammen, auf der sie aufbauen.

Sexuelle Impulse gehen auf die Urkraft des Lebens selbst zurück: auf die Fortpflanzungsfähigkeit. Diese kann nicht vom Wesen abgeschnitten werden, weil es daraus gemacht ist. Sie kann nur teilweise blockiert oder pervertiert werden. Auch eine bodenlos gespaltene Psyche wird deshalb irgendeinen Weg finden müssen, mit dieser Energie umzugehen. Der Psychopath wird sie in seine Macht- und Kontroll-Mechanismen versuchen einzubinden, der Satanist wird die für ihn unkontrollierbare Überflutung mit sexuellen und in seinem Falle überhaupt körperlichen Empfindungen in den konstruierten Kult seiner Fantasie-Identität einbauen müssen.

Er kann diese Energien, die tatsächlich immer einen Kontrollverlust seiner links-hirnigen Ich-Identität und damit also eigentlich immer eine Bedrohung bedeuten, nur dann als positiv erleben, wenn er sie symbolisch umdeutet. Dabei geht es ihm vor allem um eine Umdeutung hin zu einem Selbstbild der Macht zur Zerstörung von Leben und Lebendigkeit. Da dies fundamental der Richtung von Sexualität widerspricht, die ja Leben schafft und vervielfältigt, muss er einen sehr großen mentalen Aufwand betreiben um die Illusion von Kontrolle über diese Kraft aufrecht zu erhalten. Dafür sind solche Kulte mit all ihrem Symbolüberschwang da.

Natürlich wird die Kopplung von bestimmten Symbolen an eine Bedeutung vor allem über traumatische Erlebnisse in das Bewusstsein und die Identität seiner Opfer eingebrannt, indem sie eine körper-dissoziierte, halluzinogene Flucht vor der Realität der eigenen (schmerzhaften, trauma-assoziierten) Wahrnehmung anbieten. Das engmaschige Korsett von symbolischen Bedeutungen und Zuschreibungen ist die einzige Klammer, die ihr verängstigtes Ich und ihre stetige Tendenz zum psychotischen Realitätsverlust noch zusammenhalten kann. Die permanenten aus dem „Chaos“ ihrer abgespaltenen Wesensanteile aufsteigenden Impulse, Emotions- und Erinnerungsfetzen müssen ja irgendwie bewältigt werden und eben genau dazu dienen ihre bizarren, hochgradig sexualisierten Symboliken mit ihren besonders auffälligen Stilisierungen von weiblicher

Zeugungskraft ohne Mütterlichkeit und Fürsorglichkeit.

Die Verzerrung des Mütterlichen, ja alles Weiblichen ins einerseits grotesk Objekthafte und Unterwürfige und gleichzeitig ins gefühlos Sadistische spricht Bände über ihre realen frühkindlichen Prägungen. Sie reinszenieren ihre tatsächlich erlebten (Kindheits-) Albträume als „Rituale“ und baden in psychotisch-psychedelischen Ausnahmezuständen des Realitätsverlustes.

Auch wenn dies in diesen verkrüppelten und degenerierten Formen oberflächlich nicht mehr erkennbar ist: all dies ist typisch menschlich. Nämlich insofern als dass nur der menschliche Geist zu solcher Denaturierung von seinem Wesen fähig ist und auch in den krankhaftesten Formen stets die Verkrampfungen des geschädigten Wesens noch erkennbar sind. Und sie können durchaus irreparabel sein innerhalb der Dimensionen eines Menschenlebens. Das ist nicht immer leicht einzusehen.

Natürlich führt nicht jede Bedrohung, Verletzung oder Infragestellung der eigenen Würde zu einer Abspaltung, sondern nur solche Erlebnisse, die nicht integriert und überwunden werden können. Dafür ist insbesondere während der Entwicklung eines Kindes sein unmittelbares Umfeld verantwortlich, denn wir können unser eigenes Gefühl von Würde nur in Bezug auf diejenigen Anteile von uns selbst entwickeln oder wiederherstellen, die wir bereits einmal bewusst integriert hatten – und auch dann brauchen wir oft Hilfe von außen, um „uns selbst wieder zu finden“, wenn wir unser Integritätsgefühl einmal verloren haben. Je früher ein Kind eine Entwürdigung und Desintegration erlebt, desto mehr ist es auf die Hilfe von außen angewiesen, um wieder psychisch ganz zu werden, d.h. ein vollständiges inneres Bild von sich selbst und seinem (ursprünglichen) Wesen aufzubauen. Darin liegt die besondere Verantwortung des Menschen: dass wir die Hilfe, die wir bekommen haben, um unsere eigene Identität zu entwickeln, eben auch wiederum an andere weitergeben müssen, die für ihre Entwicklung ebenso darauf angewiesen sind. Menschliche Identität entsteht nicht von selbst aus unserem Wesen heraus so wie ein Baum wächst. Sie braucht Förderung und Unterstützung.

Betrachten wir im Folgenden nun noch einmal systematisch, welche Konsequenzen aus Hass entstehen und an welchen Symptomen wir ihn erkennen können, bevor wir uns mit einigen konkreten Beispielen in unserer gegenwärtigen Kultur beschäftigen.

Die Konsequenzen von Hass

Wir schauen uns die Wirkungsweise von Hass auf das menschliche Leben genau an, nicht nur weil wir seine Auswüchse in all ihren Verkleidungen durchschauen

und mit ihm umgehen lernen müssen, sondern ganz besonders auch deshalb, weil Verantwortung – das Haupt- und Zielthema dieser Artikel-Reihe – der diametral entgegengesetzte Pol zu ihm ist und sie in ihren verschiedenen Facetten alle Gegenmittel zu den destruktiven Facetten von Hass in sich birgt.

Die erste Konsequenz: Spaltung

Wir haben oben bereits dargestellt, dass Hass aus einer Abspaltung eigener Wesensanteile und damit aus einer Spaltung der Lebenskräfte entsteht. Deshalb ist alles, was in Folge dieser Kristallisierung von Spaltung entsteht, ebenfalls gespalten und zerrissen.

Die resultierende Spaltung verläuft für jeden Menschen an einer anderen Stelle – entsprechend seiner geistigen Reifestufe. Je mehr ein Mensch individuiert ist, desto weiter außerhalb von ihm verläuft die Trennlinie zwischen gesund und krank und er wird sie eher zwischen sich und (einem Teil) der Welt sehen. Je früher in der geistigen Entwicklung jedoch die Spaltung eingegriffen hat und Prägungen hinterließ, desto mehr verläuft sie durch die Person und ihren Charakter selbst hindurch. Zum Beispiel als Trennung zwischen Denken und Fühlen, die nicht mehr in Verbindung stehen und ständig innere Widersprüche und Kämpfe erzeugen, oder zum Beispiel als Trennung zwischen dem authentischen Kind-Ich und der angepassten „Erwachsenen“-Persönlichkeit; oder noch grundsätzlicher sogar als Spaltung zwischen Körper und Ich-Bewusstsein. In letzterem Fall kann der Körper durch die „Verbiegung“ der angepassten Psyche schwer krank oder gestört werden oder aber der Körper ist gesund und die Psyche ist offensichtlich degeneriert und zerrüttet.

Diese Spaltungsformen durchziehen dann dementsprechend auch Gruppen, Institutionen und die ganze Gesellschaft, die dadurch immer fragmentierter werden und in denen sich immer mehr und kleinere Untergruppierungen gegenseitig bekämpfen.

Die weiteren Konsequenzen ergeben sich aus dieser Zerrissenheit:

Die zweite Konsequenz: Degeneration

Durch die psychischen, organismischen und organisationellen Risse und Fragmentierungen geht die Kommunikation und die konstruktive Wechselseitigkeit der Teile miteinander verloren. Dadurch wird die Entwicklung gehemmt, was bis zur Stagnation oder sogar zur Regression auf primitivere Organisationsstufen führen kann.

Für den Einzelnen mag sich dies in geistiger Retardierung zeigen. Menschen, die

stark von Hass geprägt sind, sind dadurch blockiert, Neues zu lernen, besser zu verstehen und neue Perspektiven einzunehmen. Ihre Psyche verfestigt sich um ein vergangenes Erlebnis herum und bleibt dadurch auf diesem früheren Niveau stehen. Der Zusammenhang von Hass, Gehässigkeit und Hässlichkeit ist unverkennbar. Menschen, die auf diese Weise psychisch arretiert werden, versteinern und verlieren ihre Lebendigkeit und Natürlichkeit, was wir intuitiv als abstoßend und hässlich empfinden.

Ebenso können Institutionen degenerieren, wenn das Gift des Hasses sie in ihrer Entwicklungsfähigkeit und Lebendigkeit lähmt. Sie vertreten dann geistige und moralische Regression auf immer frühere Entwicklungsstufen und führen die Menschen zurück in ein psychisches Steinzeitalter, in dem das Faustrecht gilt, sich „Interessengruppen“ wie Stämme bekriegen und jeder sich aus purer Angst selbst aufgibt, um unter den Schutz des stärksten Stammes zu kommen.

Jede Variante des Kollektivismus' ist ein Beispiel dafür. Wir sehen das heute in Feindseligkeiten aufgrund angeblicher „Religionen“, in der infantilen Anhängerschaft an Fußballvereine, in der irrationalen Verfechtung von Parteien, in der Macht von Logen und Seilschaften, in der unzählbaren Masse an Identitätsgruppierungen mit ihren Zugehörigkeitsangeboten – von der Facebookgruppe für naturliebende Singles bis zum bundesweiten Verein für „klimaneutrale Mobilität“. Das Festhalten und Verteidigen solcher Abschottungen beruht auf primitivem Stammesdenken, das wiederum auf Angst beruht, welche wiederum durch psychische Regression und Retardierung ausgelöst und verstärkt wird. Es sind „Lebensrettungsgemeinschaften“ für die chronisch Überforderten.

Die dritte Konsequenz: Nihilismus

Als nächste Konsequenz aus Spaltung, Angst und chronischer Überforderung ergibt sich eine Haltung gegenüber allem Unbekannten und Ungewohnten, die sich am besten als Nihilismus bezeichnen lässt.

Die nihilistische Haltung ist jene, die Werte verneint, indem sie das Individuum verneint und Werte vernichten will, indem es das Individuum und alle Äußerungen von Individualität vernichten will. Sie propagiert dafür zunächst erstmal, dass ein Kollektiv stets besser oder wichtiger als der Einzelne ist und deshalb stets Vorzug vor den Bedürfnissen des Einzelnen erhalten muss. Ihr Appell an alle ist: jeder Einzelne soll sich gefälligst auflösen in und für ein eher undefiniertes „Kollektiv“.

Im zweiten Schritt fordert sie dann die Opferung des Kollektivs bzw. seiner Ressourcen für die Schwächsten und für das niedrigst mögliche Niveau in allem, was nichts anderes ist als eine systematische Gesamt-Selbstvernichtung.

Sie propagiert Gleichheit für alle, weil sie weiß, dass diese Gleichheit nur in der Wertlosigkeit, in der Ohnmacht und im Zerfall, man könnte sagen nur im Tod, möglich ist. Also sollen alle sich an Wertlosigkeit, Ohnmacht und Zerfall orientieren. Wer versucht, sich zu erheben, wird niedergeschlagen – für die Gleichheit.

Die vierte Konsequenz: Zerstörung

Der Nihilismus wird in der Steigerung von Hass nur noch übertroffen von der rohen Gewalt der Zerstörung. Hierunter fallen alle Handlungen, die unmittelbar vernichten, erniedrigen und desintegrieren wollen. Vom randalierenden Hooligan oder Antifa-Mitläufer bis zum hoch stilisierten satanistischen Kult mit Menschenopfern wird unsere Gesellschaft mittlerweile maßgeblich von dieser primitivsten Entartung des menschlichen Geistes beeinflusst. Aktiver Menschenhass ist viel weiter verbreitet und viel tiefer in die Psychen der Menschen gesickert als sich der medial betäubte Bürger vorstellen kann.

Man braucht keinen Bill Gates oder andere jesuitische Marionetten zu entlarven, um den Wunsch nach Menschenreduktion zu finden. Es ist kein ausgefallenes Luxus-Hobby von nur ein paar durchgeknallten, super-reichen Misanthropen, die Bevölkerung (die Menschheit) reduzieren zu wollen. Jeder linksideologische Mitläufer, jeder „Umwelt“- und „Klimaschützer“, jeder Kollektivist... sie alle träumen davon: ein Leben mit nur wenigen oder gar keinen Menschen. Menschen sind für sie der große Störfaktor und sie sollen deshalb zumindest drastisch beschränkt werden. Genauer gesagt, das menschlichste aller Charakteristika, der Verstand, muss eingeschränkt und unterdrückt werden. Alles wäre gut, wenn er weg wäre! Wir könnten endlich dazu zurückkehren, nur noch wie Tiere in Höhlen zu leben, nur noch feindselige wilde Natur und „Ursprünglichkeit“ um uns herum zu haben, täglich um unser Überleben und etwas zu essen zu kämpfen und zu den guten alten prähistorischen Zeiten von Tieren und Pflanzen ohne Menschen zurückkehren. Ist das nicht eine erhebende und attraktive Vision?

Weniger offensichtlich ist die Kombination von Spaltung, Degeneration, Nihilismus und Gewalt in der Bildung und in sogenannten „Kultur-Angeboten“.

Wenn ein Lehrer seinen Schülern oder Studenten beibringt, dass irrationale Bewegungen wie Sozialismus, Egalitarismus, „Gender“-Beliebigkeit oder „Klimaschutz“ mehr Berechtigung und Zuspruch haben sollten als die rationale und analytische Auseinandersetzung mit ihren Argumenten, Motiven und Prämissen, dann zerstören sie damit den Verstand der jungen Leute, die Hilfe bräuchten, ihn zu benutzen. Mehr noch, sie machen die Abgänger aus dem Bildungssystem zu Hassern des Verstandes, die ihre eigenen Zweifel, Ambitionen und Fragen verabscheuen und vermeiden und aus ihrem hilflosen Neid alles Erfolgreiche, Gute, Schöne, Geistige und Menschliche niederschreien und vernichten wollen. Daraus entsteht jene Armada von Sinnlosigkeits-Junkies, die unfreiwillig und un-

wissend am kulturellen Albtraum der Geistlosigkeit mitarbeiten. Mobilisiert von Minderwertigkeitsgefühlen, Überforderung und Orientierungslosigkeit treiben sie fanatisch-militant die Umwandlung der Menschen in bewusstlose Ameisen voran. Ihre Befreiungsmotive sind pervertiert worden in das Streben nach Befreiung vom (eigenständigen) Denken, vom moralischen Gewissen und von der Herausforderung, ein Individuum zu sein.

Wenn uns in Museen, auf Bühnen und in Konzertsälen ästhetischer Schrott angedreht wird, der so aufwendig gerechtfertigt werden muss, dass man als Betrachter nicht mehr weiß, wo oben und unten ist, dann ist das ein Angriff auf unser ästhetisches Empfinden für Schönheit, Richtigkeit und für das Gute. Also auch auf die Würde des Menschen. Unser Fernsehprogramm, was wir im Kino präsentiert bekommen und was unzählige Kleinkünstler zur „Unterhaltung“ anbieten, ist fast gänzlich darauf angelegt, das Menschliche in uns zu demütigen, zu entwürdigen und zu zerstören – mal subtiler, mal in brutalster Geschmacklosigkeit. Es ist nicht schwer, dies an jedem beliebigen Beispiel darzulegen. Schwer ist es mittlerweile, ein ausnehmendes Gegenbeispiel zu finden. Wir müssten mindestens 20 Jahre zurückgehen, um einen Rest von Produktionen ohne Hass nicht nur mit der Lupe zu finden.

Dies bedeutet nun nicht, dass alle Teilnehmer dieser Hass- und Zerstörungs-Produktivität dies selbst aus eigenem Hass heraus tun. Die meisten von ihnen sind schlichtweg Mitläufer in einem System, dass aus dieser Destruktivität heraus geschaffen wurde, und sie sind davon verwirrt, verstehen aber nicht warum. Allerdings muss man durchaus Neid, Missgunst, Minderwertigkeitsgefühle, Angst und Destruktivität mitbringen, wenn man in diesem System aufsteigen, gefördert werden und Erfolg haben will. Nur dann kommt man in höhere, „verantwortungsvollere“ Posten – nämlich jene, auf denen man sich aktiv für die Zerstörung des Menschlichen engagieren muss.

So sind wir heutzutage von Hasspropaganda und Zorn auf alles Menschliche und Gute umgeben und baden darin.

Früchte des Hasses

Um nun einmal anschaulicher und greifbarer zu machen, wie sehr unsere gesamte Kultur mittlerweile von den Strukturen des Hasses geprägt und gesteuert ist, will ich im Folgenden zwei Beispiele geben, die oberflächlich betrachtet nach dem völligen Gegenteil von Zerstörungswahn aussehen und für die meisten sicherlich sogar als die Gefechtstürme von gesunder Moral dastehen, bei genauerer Betrachtung aber die Fratze des übelsten Widersachers zeigen. Zum ersten ist dies die sogenannte „Umwelt“- oder „Umweltschutz“-Bewegung mit all ihren Auswüchsen. Und zum zweiten ist es der Egalitarismus, also die geistige

Gleichschaltung, die als Multikulturalismus salonfähig wurde.

Warum tritt uns unter der Verkleidung von „Naturschutz“, „Umweltschutz“ und seit Neuestem auch „Klimaschutz“ das Böse entgegen?

Die meisten Menschen betrachten diese ideologischen Phänomene nur sehr oberflächlich und halten sie deshalb für eine gute und vor allem moralisch wertvolle Sache. Hinter der selbstgebastelten Fassade von besonders moralischen, weil nämlich selbstlosen und sich-selbst opfernden „Aktivisten“ steckt jedoch eine Philosophie blanker Menschenverachtung. Um das erkennen zu können, dürfen wir uns von emotional aufgeladenen Begriffen wie „Schutz“, „Nachhaltigkeit“, „Verantwortung“ und „Bewusstsein“, die von den „Umweltschützern“ benutzt werden, nicht ins Bockshorn jagen lassen. Wir müssen ihre Ideen, ihre Prämissen, vor allem aber ihre Motive, Intentionen und Ziele prüfen.

Die Grundprämisse aller solcher Naturschützer ist: „Der Mensch muss sich der Natur unterordnen, weil die Natur (sprich jedes Tier, jede Pflanze, jedes Gewässer, jedes Stück Landschaft usw.) grundsätzlich einen höheren Wert hat als alles, was der Mensch möchte, anstrebt, kann oder ist.“

Zunächst erkennen wir darin schlichtweg das fehlende Verständnis für die Sonderstellung, die der Mensch im Universum einnimmt, indem er nämlich ein (potenziell) geistiges Wesen ist, d.h. dass er nicht wie ein Tier durch Einpassung und Anpassung in eine gegebene Natur leben und überleben kann, sondern dass er dafür geistig tätig werden und die Natur für seine Bedürfnisse nutzen und formen muss. Er kann nicht einmal Feuer machen oder ein Floß bauen ohne dafür einen Baum zu fällen.

Der Mensch produziert die Technologie und den Lebensstandard einer Zivilisation nicht dadurch, dass er die Natur „ausbeutet“, sondern indem er sie sich zunutze macht. Die marketingtechnisch wirksame Parole von der „Ausbeutung der Natur“ und dem „Raubbau an der Natur“ impliziert die Idee, dass wir uns bloß bei einem wehrlosen Wesen bedienen und ihm seine Produkte wegnehmen wie ein Räuber, so als ginge es hier um einen ungerechten oder gar ungesetzmäßigen Eingriff in „natürliche“ Besitzverhältnisse. Dass die unbearbeitete Natur für den Menschen einen Feind darstellt, weil er in der „natürlichen Umwelt“ gar nicht überleben könnte, das wird gerne ignoriert. Oder vielmehr nicht ignoriert, sondern verschwiegen.

Denn jenseits dieses fundamentalen Unverständnisses des Wesens des Menschen und des Wesens seiner Beziehung zur Natur ist die Motivation dieser Ideologien explizit oder implizit, die Natur oder Umwelt auf Kosten des Menschen zu retten oder zu schützen. Und das ist ein kaum noch versteckter Angriff auf den Menschen. Manche grün-gefärbten Ideologen halten damit

auch gar nicht groß hinter dem Berge und sprechen ihren Wunsch, dass der Mensch am besten verschwinden solle – und es dann besser nur noch eine menschenfreie Natur geben solle – relativ ungeniert aus. Das heißt, sie sprechen ihren Hass auf den Menschen an sich und damit auf das menschliche Wesen offen aus. Der Hass im grünen Gewand liefert natürlich niemals echte Lösungen, sondern nur Parolen und Kampfaufrufe zu seinen Vernichtungsprogrammen, so wie jede Form von Hass. Er hat auch kein Verständnis für irgendeine Realität. Der kommunistische Hass à la Marx baut auf der Prämisse auf, dass Fabriken und Produktionsstätten mit ihren Arbeitsplätzen quasi naturgegebene Tatsachen darstellen, in denen Arbeiter und Angestellte bloß Werte finden und herausholen, während die Erschaffer, Leiter und Besitzer dieser Arbeitsplätze kurzerhand zu überflüssigen Ausbeutern und unrechtmäßigen Nutznießern deklariert werden.

Die gleiche Art realitätsabgekoppelter Annahmen bildet das Glaubensfundament der Umweltschützer, die davon ausgehen, dass Industrie, Produktion und höherer Lebensstandard nur durch das Ausrauben einer Art Natur-Bank möglich sei und sie alle deshalb per se gegen die Natur seien. Die ideologische Strategieabteilung der Umweltschützer interessiert sich nicht für neue technische Lösungen. Ideologen haben sich noch nie für die Realität, Naturgesetze und das Prinzip von Ursache und Wirkung interessiert, es sei denn sie lassen sich in ihre emotionalisierten Agenden und Wunschträumen einfügen. Statt sich für eine bessere Nutzbarmachung der Natur, für weniger Vergiftung, für Programme bewusster Naturanlegung oder zumindest für das tiefere Studium der Natur zu engagieren, kämpfen sie in Wirklichkeit für eine Befreiung der Natur vom Menschen – in mehr oder weniger drastischer Form – also für die Abschaffung des Menschen unter dem Deckmantel von „Schutz für die arme Natur“.

Die salonfähigen Varianten wollen (erstmal) „nur“, dass wir weniger verbrauchen, mehr verzichten, vor allem aber chronisch ein schlechtes Gewissen haben. Wir sollen uns dafür schämen und schuldig fühlen, dass wir Menschen sind, menschlichen (Erfinder-) Geist besitzen und uns das Leben angenehmer und geistreicher machen wollen. Sie versteigern sich dabei in immer schrillere und absurdere Begriffs-Akrobatik bis hin zum „Klimaschutz“, der als inhaltlich sinnloser Emotions-Köder frei in der Luft des Irrationalen baumelt.

Man kann die Verblendung und die neurotisch-symbolische Verkleidung von Hass auf den menschlichen Geist kaum noch durchscheinender machen. Jede Pflanze, jeder Baum sollen mehr Aufmerksamkeit, mehr Rechte und mehr Schutz erhalten, als irgendeine menschliche Angelegenheit. Der immanente Widerspruch, dass die Vertreter dieser Verblendung glauben, dass sie sich selbst vernichten müssten, um „die Natur“ zu retten und dass dies ihr Anliegen als Menschen ist, fällt ihnen in ihrer Überflutung von Hass, Verzweiflung und Irrationalität natürlich nicht auf. Sie leben in einer Projektion, welche stets prä-rational ist. Wir müssen sie nicht ernst nehmen. Aber wir müssen die

Manipulationstaktiken und die Folgen ihrer Ideologie ernst nehmen. Dafür gilt es zunächst, den intellektuellen Kardinalfehler zu durchschauen, Wahrnehmung und Denken zu entkoppeln oder gar zu verwechseln. Dies ist die Auslöschung des Verstandes und nur darum geht es ihnen.

Menschen mit „Umweltschutz“-Gehirnwäsche beschwerten sich über die Verschmutzung der Luft, aber sie engagieren sich nicht für Technologien der Luftreinigung oder Abgasfilterung, nein, sie wollen die Industrie reduzieren oder abschaffen. Ihnen ist wichtig, dass wir weniger Auto und mehr Fahrrad fahren. Dass jedoch täglich weltweit Tausende von Kindern schlicht an Nahrungsmangel sterben, holt sie nicht hinter dem Ofen hervor. Sie wollen keine intelligente und technologische Lösung, weil sie dafür den verhassten Verstand adressieren müssten – den sie ja weghaben wollen.

Deshalb engagieren sie sich nur für hysterische Bewegungen und affektiv aufgeladene Agenden der Irrationalität. Herausforderungen, Verstand und Leistungen sollen ausstrahlt werden aus ihrem und unserem Bewusstsein. Nur so können sie ihren vorsprachlichen Zorn und ihren giftigen Neid ausagieren und entladen.

Deshalb auch feiern sie am liebsten Katastrophen-Meldungen und Untergangsfantasien. Sie wollen menschliches Versagen sehen, Fehler und Misserfolge! Ihre Zukunftsvorhersagen lesen sich wie moderne Aufgüsse alttestamentarischer Propheten-Drohungen. Die Flüsse werden vergiftet sein, die Luft verpestet, alle Öl-Vorkommen leer geplündert, die Meere mit Fischkadavern durchzogen, die Atmosphäre durchlöchert und tödlich, die Erde verödet und die Natur am Ende. Warum? Weil der Mensch Verstand und Willenskraft benutzt hat. Oh Sünde!

Sie sprechen niemals den Verstand an, sondern stets nur primitive Reaktionen von Angst und Schuldgefühlen. Ihre pseudo-wissenschaftlichen Begründungen lassen sich auf Gymnasialniveau durchschauen und widerlegen und ihre Botschaft ist stets die gleiche: „Habt Angst vor Euren Ambitionen, Eurem Können, Eurem Wissen, Eurer Technologie, Eurer Neugier, Euren Ansprüchen, Euren Wertvorstellungen und Euren Handlungen!“, kurz: vor dem menschlichen Geist.

Offensichtlich haben sie Angst davor.

Beispiel 2: egalitäre Unterdrückung

Das zweite Beispiel ist eine Grundhaltung, die sich am besten mit Multikulturalismus umreißen lässt, die im Grunde jedoch totalitäre Unterdrückung des menschlichen Geistes im Gewande von Egalitarismus ist. Ihre behauptete Intention ist es, Gleichheit für alle und alles zu suchen, ihr Motiv dabei ist es jedoch, alles Gute und Wertvolle abzuschaffen und zu zerstören.

Gleichmacherei zeigt in verschiedenen als-ob-Gesichtern von der Pseudo-„Diversität“, über die angebliche „Geschlechter-Gleichstellung“, die „Inklusions“-Bewegung und den „Anti-Rassismus“ bis eben hin zum „Multikulturalismus“, der sich gerne auch als „Basis-Demokratie“ ausgibt und neuerdings überall mitreden will. Bereits in ihren Forderungen und Axiomen kann man bei jeder dieser intellektuellen Initiativen erkennen, was ansonsten spätestens in ihren Umsetzungen offensichtlich wird, nämlich dass sie das Gegenteil von dem sind, was sie behaupten. Die Diversitäts-Prediger machen tatsächlich die oberflächlichsten und bedeutungslosesten Unterschiede, nämlich z.B. Hautfarbe, Geschlecht oder eine körperliche Behinderung zum entscheidenden Kriterium für ihre Auswahl. Das gleiche gilt für die „Anti-Rassisten“ ohne die niemand sich für Rassenzugehörigkeit interessieren würde außer ein paar Ethnologen und Historiker. Sie aber fordern, dass gerade die Rasse wichtig ist und angeblich „unterdrückte Rassen“ bevorzugt gefördert werden und angeblich „dominierende Rassen“ beschränkt werden sollen. Das ist Rassismus. Und zwar von der sinnlosesten Sorte. Die Inklusions- und die Multikulti-Missionare engagieren sich keineswegs für die beste Förderung von Behinderten oder Benachteiligten und kulturellen Leistungen und Steigerungen, sondern für die Beschränkung der Leistungsstarken und Erfolgreichsten, die angeblich zum Wohle der Minderbemittelten, Untalentierten und Erfolglosen beschnitten werden müssen. Darin steckt ihr eigentliches Ziel.

In all dem erkennen wir den Hass auf alles Gute, Starke und Erfolgreiche. Die Nivellierung und Gleichmachung – so grauenvoll diese Intentionen bereits auch sind – sind nur ein Deckmantel zur Rechtfertigung. Sie verschleiern nur ein wenig, dass es um eine Absenkung aller Maßstäbe und Kriterien bis ins Bodenlose geht. Und die Vertreter dieser intellektuellen Motivation zur Vernichtung von Leistung und Leistungsfähigkeit machen auch selten einen Hehl daraus, dass sie eigentlich gegen jeden Vergleich, gegen jedes Kriterium und gegen jede Art von Maßstab sind.

Muss noch darauf hingewiesen werden, dass diese Bestrebungen aus Minderwertigkeitsgefühlen, Selbstwertmangel, Neid, Frust und Hilflosigkeit erwachsen? Woher sonst soll ihre offene Feindseligkeit gegenüber allem Guten und Strebenden kommen?

Wir müssen diese Anti-Haltung lernen zu erkennen in all den vielfältigen und eifrigen Programmen zur „moralischen Verbesserung“ der Menschen, die sich stets in alles einmischen wollen, stets die Kontrolle übernehmen wollen, um stets nur das eine zu erreichen: zu stören. Entwicklung zu stören, Fortschritt, Erkenntnis, Wachstum zu stören, Leistung, Gelingen und Erfolg zu stören, Gewinn, Errungenschaften und Genuss zu stören. Warum? Weil sie sie nicht haben und nicht haben können. Deshalb soll niemand sie haben! Das ist die ganze Moral ihrer Missionen.

Sie greifen jeden rationalen Maßstab an und damit jedes vernünftige, realitätsbezogene Denken. Wer aber die Maßstäbe und Kriterien abschaffen will, der will eigentlich Werte an sich abschaffen. Es soll keine Vergleiche und keine Beurteilungen mehr geben, weil es kein Bewusstsein für Werte mehr geben soll! Sie hassen Werte, weil sie selbst keine haben und keine haben können. Um Werte zu haben, muss man einen fühlenden Bezug zu seinem eigenen Wesen und sich selbst als lebendes Ganzes haben. Ohne dieses Selbstgefühl sind Werte nichts als austauschbare Ideen.

Deshalb sind sie permanent auf der Suche nach „unterdrückten Minderheiten“ die sie zu Opfern stilisieren, um sie dann wie eine Reliquie auf ihrem nächsten Kreuzzug gegen alles Kraftvolle vor sich her zu tragen. Die Schwächsten sollen der neue Maßstab sein (bevor es dann gar keinen mehr gibt). Denn sie wollen uns alle befreien. Von was? Von Werten und Selbstwertgefühl.

Die philosophische Hyperbel dieses Hasses gegen alles einschließlich der Grundwerte des Lebens haben die Existenzialisten hervorgebracht, die ihren Selbstwertverlust in abstrusen Rationalisierungen feiern, weil ihnen das Gefühl für den Wert ihres Lebens nicht mehr zugänglich war. Deshalb meinen sie, das Leben an sich hätte keinen und haben daraus eine „Philosophie“ gemacht. Machen wir uns klar: dieses Produkt und seine Produzenten sind ein Fall für die Psychiatrie.

Wenn wir ihren modernen moraltheologischen „Erlösungs“-Programmen von „Bewertungsfreiheit“, „Diversität“ und „Multi-Kulti-Basisdemokratie“ folgen wollen, dann müssen wir die Untalentiertesten am meisten fördern, die Leistungsschwächsten und Inkompetentesten befördern, die Kriminellsten in Entscheidungspositionen heben, die Unerfahrensten in die Gremien holen und die Unwissendsten (mit-)entscheiden lassen. Und, ganz wichtig: dabei niemals hinsehen, nichts einschätzen, keine Kriterien anlegen und niemals vergleichen. So „diversifizieren“ und „anti-diskriminieren“ wir uns in den Abgrund des Totalzusammenbruchs. Kommt jemandem das bekannt vor? Können wir auf diese Erfahrung verzichten und die Sache durchschauen bevor es zu spät ist?

Wie kann man solche Programme durchschauen und aushebeln? Indem man nach ihren Zielen und Werten fragt. Es reichen die zwei Fragen „Warum?“ und „Wozu?“. Diese können sie entweder nicht beantworten und disqualifizieren sich mit hohlen rhetorischen Gegenangriffen oder sie landen in absurden und widersprüchlichen Argumenten, die auf genau das zeigen, was sie sind: ein absurdes Nichts.

Mit diesem Beispiel wollen wir die Betrachtung der Hass-Phänomene nun abschließen und uns der gesunden und integrativen Gegenkraft zuwenden: der Verantwortungsfähigkeit.

Die Säulen der Verantwortungsfähigkeit

Wahrnehmung und Begriffsbildung

Menschliche Entwicklung wird energetisiert von zwei Polen: der Wahrnehmung und der Begriffsbildung. Ein Mangel an dem Fundament der Wahrnehmung führt dazu, dass die Begriffsbildung stockt, undifferenziert bleibt und unreal wird. Dann entstehen Einbildungen, Illusionen und Lügengebäude abgekoppelt von der wahrnehmbaren Wirklichkeit. Ein Mangel an Begriffsbildung führt zu Einfältigkeit, Hilflosigkeit, Abhängigkeit und Orientierungslosigkeit. Dann verstehen wir nicht, können nicht verstehen und ziehen uns zurück auf ein einfaches, kindliches Funktions-Niveau, in dem wir uns von anderen lenken, versorgen und benutzen lassen.

Wie wir diese beiden Pole von Wahrnehmung (unmittelbares Erleben) und Begriffsbildung (Abstraktion und Mentalisierung) auf gute Weise fördern und wie wir auf diese Weise Verantwortungsfähigkeit entwickeln, wird das Thema im nächsten und letzten Artikel dieser Reihe sein.

Hier soll es zunächst erst einmal darum gehen, die Notwendigkeit zu erkennen, dass diese beiden Pole miteinander interagieren und in Verbindung bleiben. Das Ergebnis ist sonst, dass wir sowohl auf der Ebene jedes Einzelnen als auch institutionell, gesellschaftlich und weltumfassend in zwei getrennte Teile gespalten werden: auf der einen Seite der losgelöste Intellekt, der immer neue und verrücktere Konzepte, Regeln und Strukturen hervorbringt, die gegen die Wahrnehmung und damit gegen unsere Natur und Bedürfnisse sind; und auf der anderen Seite ein immer hilfloseres, infantileres und abhängigeres Leben, das zunehmend überfordert ist, bedrängt und erniedrigt wird, während es sich in naiven Hoffnungsfantasien verliert. Das ist der Zustand unserer Kultur – wenn man auf dieser Stufe fortgeschrittener Degeneration überhaupt noch von „Kultur“ sprechen kann.

Ein Merkmal der gängigen Begriffsverwirrung ist die fatale Verwechslung von „Wahrnehmung“ und „Wahrheit“. Sobald man jemanden ausrufen hört: „Es gibt ja viele Wahrheiten“ oder „Jeder hat halt seine eigene Wahrheit“, weiß man, dass man es mit einer massiven Vernebelung von Objektivität und Subjektivität zu tun hat. Gemeint ist und richtig ist: „Es gibt viele Wahrnehmungen (i.S.v. Perspektiven oder Wahrnehmungsweisen)“, denn jeder hat seine eigene Wahrnehmung. Damit würde man jedoch zugeben müssen, dass man durch Wahrnehmung noch lange nicht die Wahrheit kennt und dass man bei aller eifrigen Hervorhebung des Subjektiven und des eigenen Erlebens leider noch nichts über das real Gegebene weiß – also im Nebel stochert.

Denn Wahrheit gibt es nur im Singular. Sie ist absolut, sonst wäre es nicht die Wahrheit. Nur kann man sich mit ihr auf einer Party von Erlebens-Fanatikern

keine Freunde machen. Ihnen fehlt die Begriffsbildung, die ihnen eine Objektivierung in all ihrer ständig wechselnden, emotionalen und ungeordneten Wahrnehmung ermöglichen könnte. Wahrheit ist als Abstraktion zu weit weg von ihrem konkreten und emotionalisierten Level der Begriffsbildung.

Am deutlichsten wird diese Verwirrung bei allem, was als „Kultur“ bezeichnet wird. Kultur ist die Ganzheit von menschengeschaffenen Techniken um einen Kanon von Werten herum. Sie besteht aus Geschaffenem und beruht überhaupt nicht auf Gegebenem (sondern stellt nur Arten und Weisen dar, mit Gegebenem umzugehen). Von einer „Kultur der Schwarzen“ oder „der Weißen“, „der Homosexuellen“, „der Blinden“, „der Frauen“ oder „der Südländer“ zu sprechen ist daher nicht bloß Unsinn, sondern tatsächlich destruktiv, denn damit wird die Basis von Kultur – nämlich Werte – verleugnet. Naturgegebenes und Angeborenes können niemals die Basis von Kultur sein. Das gleiche gilt für bloß äußerliche Umstände und mechanische Reaktionen. Es gibt keine „Kultur der Alleinerziehenden“, „der Arbeitslosen“, „der Behinderten“, „der Drogensüchtigen“, „der Krebspatienten“ oder „der Teenager“. Weil diese Gegebenheiten keine Identität schaffen, die mit dem Geiste, dem Willen und den Fähigkeiten der Menschen zusammenhängt. Wer darin seine Identität sucht – und der Geist des Menschenhasses möchte viele dazu anstiften – der muss sich selbst, also seine Individualität aufgeben. Es entsteht jene Kollektiv-Identität, die den Einzelnen zum psychischen Zombie macht. Für viele mag das zunächst eine attraktivere Alternative zum quälenden Minderwertigkeitsgefühl darstellen, aber sie ist eine Sackgasse und ohne Hoffnung.

Wer aber Werte und Kultur abschaffen möchte, z.B. weil er nicht daran teilhaben kann und sich vom werthaltigen, geistigen Leben ausgeschlossen fühlt, der wird Kultur nur noch durch Naturmerkmale ohne Wertebezug definieren und jede andere Form von Kultur leugnen.

Was liegt diesem Hass auf Werte zugrunde?

Angst vor dem abstrahierenden Denken.

Warum? Weil es nicht bewerkstelligt werden kann. Stattdessen bleibt das Denken an der vorbegrifflichen Wahrnehmung orientiert. Dies erkennt man daran, dass nur sichtbare Dinge, nur sichtbare Unterschiede und nur direkt erfahrbare Werte anerkannt werden. Abstraktionen wie „gut“ und „schlecht“, „besser“, „Leistung“, „Kultur“, „Kompetenz“ usw. dürfen nicht zählen, weil sie keine Bedeutung haben. Solche Begriffe werden dann nur für Dingliches und unmittelbar Erfahrbares verwendet, darüber hinaus führende Abstraktionen werden bekämpft. Da konkretistisch denkende Menschen alles Kognitive bekämpfen, bekämpfen sie eben vor allem jede gedankliche Unterscheidung. Für sie sind nur Dinge unterschiedlich, darüber hinaus fühlen sie sich überfordert und werden aggressiv. Männer und Frauen können unterschieden werden, aber dass sie in Bezug

auf manche Aspekte – z.B. ihre Moralvorstellungen – keine Unterscheidung, in Bezug auf andere – z.B. Kleidungsschnitte oder Versicherungspolice – sehr wohl Unterscheidung brauchen, das können sie nicht verstehen. Zur Sicherheit wollen sie deshalb, dass „alle gleich behandelt werden sollen“, d.h. immer und überall sichtbar gleichbehandelt, wie ein Fünfjähriger es verstehen würde.

In der gleichen Abstraktionsschwäche stecken Menschen fest, die „individuell“ sein wollen, indem sie bestimmte Kleidung tragen oder „Zugehörigkeit“ erleben, wenn sie sich mit bestimmten Gruppensymbolen versehen. All das ist einer bloß wahrnehmenden, körperlichen Identität verhaftet und ohne Identität im Geiste.

Das Gegebene und das Gemachte

Wahrnehmung bezieht sich auf das Gegebene. Denken und Begriffsbildung hingegen beziehen sich auf das Machbare und Gemachte. Wenn wir die korrekte Abstraktion verlieren oder den Bezug zur Wahrnehmung, dann können wir das Gegebene (Unveränderbare) nicht vom Gemachten (Veränderbare) unterscheiden. Gegeben sind uns das Leben, der Kosmos und seine Naturgesetze. Natur ist das Gegebene. Gemacht ist das Erdachte, das Künstliche und das Technische, das, was vom Menschen erfunden und geschaffen wurde.

Heutzutage kann der Durchschnittsgebildete nicht nur nicht mehr zwischen den beiden unterscheiden, er akzeptiert sogar ihre diametrale Verwechslung und lebt im mentalen Chaos. Er nimmt Gesetze und Verordnungen als gegeben hin, dem er sich zu fügen hat wie einem Naturgesetz und gleichzeitig hält er physikalische Gesetze, Naturereignisse und körperliche Eigenschaften für konstruiert, frei wählbar und bloß ausgedachte Ideen. Er möchte sich engagieren, die „Umwelt“, die Erde oder das Klima zu retten, glaubt, dass es mehr als zwei Geschlechter gäbe und sie alle auch nur eine Sache sozialer Vereinbarungen wären; er hält den Kosmos (und auch seine eigenen Gedanken und Gefühle) für ein bloßes elektrisches Konstrukt seines Gehirns und bemerkt nicht, dass er all diese frei erfundenen, absurden und menschengemachten Ideen für Tatsachen hält, die er weder hinterfragen noch verändern könne.

Kurz: er behandelt Ideen als gottgegebene Materie und die gottgegebene Materie als bloße Idee und Erfindung. Verwirrt und abgekoppelt geht es kaum noch. Und wenn Menschen mit dieser Verwirrung über die Erde stolpern, dann sind Kollisionen unausweichlich. Wenn sie dann aber auch noch den Bildungsapparat eines Landes steuern, die zentralen Nachrichtenagenturen führen, Gesetze für ein ganzes Land bestimmen oder über Massenvernichtungswaffen verfügen, dann steht das Überleben der Menschlichkeit wenn nicht sogar der Menschheit auf dem Spiel.

Betrachten wir es umgekehrt: um verantwortungsvoll sein zu können, muss man

unterscheiden können zwischen real Gegebenem und menschlich Konstruiertem. Ersteres lässt sich nur annehmen, um damit umzugehen. Letzteres aber lässt sich verändern und gestalten.

Verantwortungsfähigkeit beruht nämlich auf der Verbindung von Wahrnehmung und Begreifen. In dem Maße, in dem diese beiden Fähigkeiten voneinander getrennt werden, sind wir verantwortungsunfähig.

Unverarbeitete, nicht-begriffliche Wahrnehmung lässt uns im ausgelieferten Zustand eines Säuglings verharren, der nichts versteht und alles als gegeben hinnehmen muss. Das ist die hilflose Ohnmacht und chronische Überforderung derer, die wieder und wieder (dieselben) Erfahrungen machen, sie aber nicht begrifflich und denkend erfassen und deshalb daraus nicht lernen können. Sie machen nie den Entwicklungsschritt, eine eigene Willenskraft zu entdecken, sie kennen keine Willenskraft. Sie können sie sich auch nicht bei anderen vorstellen. Wenn andere durch Willenskraft zu Erfolgen oder Wohlstand kommen, dann finden sie das – „ungerecht“. Für sie ist alles eine Frage der Zuteilung durch irgendeine ominöse gegebene Kraft. Für sie geschieht einfach alles „irgendwie“. Strom kommt für sie aus der Steckdose und Geld aus dem Bankautomaten so wie Wasser aus einer Quelle oder Äpfel von einem Baum. Sie nehmen einen defekten Kühlschrank, eine zu hohe Rechnung und bürokratische Schikanierung von Behörden genauso als Schicksal hin wie einen Sturm oder einen Regenschauer. Sie möchten deshalb auch alle „kapitalistische“, „stinkende“, „ausbeuterische“ und „klimaschädliche“ Industrie abschaffen, denn sie verstehen nicht, dass ihr gesamter Lebensstandard vom fließenden Wasser bis zum Smartphone von diesem Leistungs- und Produktionssystem geschaffen wurde. Sie quaken jede Parole nach, dass man Führung, Struktur, Vorgaben, die Regierung, Sanktionen, vor allem aber alles Schwierige und Herausfordernde abschaffen sollte, denn sie glauben, dass alles „irgendwie“ von selbst entsteht, wenn man es nur lässt. Ihre Parole ist: „sei offen“ und damit meinen sie: nimm alles so wie es ist. Denn Entwicklung ist für sie nur das Ergebnis von stillem Warten, Erdulden, passivem Geschehenlassen und bewertungsloser (also wertloser) „Akzeptanz“. Sie haben kein Verständnis von einem fokussierenden, intentionalen und schaffenden Geist. Ihre höchste und liebste Forderung ist deshalb auch „Toleranz!“, denn sie können es nicht aushalten, dass das Leben Forderungen an ihren Geist stellt, Konsequenzen zieht und die Passiven, Willenlosen sitzen bleiben lässt. Was sie in ihrer verständnislosen Verzweiflung meinen ist: „Lasst mich (endlich) in Ruhe!“ Sie möchten nichts weiter sein als eine Pflanze, die ohne Willen, d.h. ohne Geist entsteht, sich entfaltet und vergeht. Das ist die Entwicklungsstufe eines Embryos. Da sie aber nun mal in ihrem Wesen ein Mensch sind und sich in einer komplexen sozialen Welt wiederfinden, hadern sie permanent mit dem Leben als Ganzes. Für die Gemeinschaft bleiben sie unmündig und verantwortungsunfähig.

Im Gegenstück dazu sind Begriffsbildung und Denken ohne Anbindung an die Wahrnehmung ebenfalls verantwortungsunfähig, weil sie die Realität igno-

rieren und auf sie nicht eingehen, nicht antworten können. Konzepte, Ideen und Vorhaben sind dann rücksichtslos, weil sie ohne Berücksichtigung des Gegebenen sind. Sie können nur träumerische Luftschiffe im illusionären Raum des künstlich Gemachten bauen – die früher oder später an den Klippen der Realität zerschellen. Sie glauben, alles verändern zu können und sind bereit, zu betrügen (vor allem sich selbst), zu manipulieren, zu pervertieren und zu lügen, um ihre Illusion aufrecht zu halten.

Wenn Gesetzgeber die Bedürfnisse der Gemeinschaft nicht berücksichtigen, dann entsteht ein totalitäres System von Zwang und Unterdrückung. Wenn Architekten die physischen und ästhetischen Bedürfnisse des Menschen nicht kennen, dann entsteht jene dysfunktionale und abstoßende Hässlichkeit der „modernen Gebäude“, die heute unsere Städte und Neubaugebiete ausmacht. Wenn Ärzte und Therapeuten die Natur des Menschen und seines Körpers nicht mehr verstehen, dann machen sie krank und zerstören Lebendigkeit und Gesundheit. Wenn Lehrer und Professoren die Gesetzmäßigkeiten und Grenzen der Realität nicht berücksichtigen, dann unterrichten sie Lügen und Illusionen, die ihre Schüler für ihr Leben lähmen. Diese Verantwortungsunfähigkeit ist für die Gemeinschaft gefährlich.

Beide Seiten dieser Abkopplung wissen nichts von Objektivität. Die einen halten ihr subjektives Erleben („Meine Erfahrung“, „Meine Wahrheit“) für absolut und den höchsten Maßstab aller Dinge. Die anderen wissen zwar, dass ihre zusammenfantasierten Konzepte subjektiv sind, aber sie sind fest davon überzeugt, dass es Objektivität gar nicht gibt und nicht geben könne. Alles, die Welt, der Kosmos, das Leben ist bloß „konstruiert“.

Machen wir uns klar, dass es sich bei diesen beiden Aspekten nur um die zwei Pole ein-und-derselben inneren Spaltung handelt. Deshalb wirken sie in vielen verschiedenen Abstufungen meist gleichzeitig in einem Menschen, der dann nur oft zwischen Verständnislosigkeit und Wunschkonstrukten hin und her pendelt. Nur selten repräsentiert ein Mensch nur einen dieser beiden Aspekte. Die Spaltung zwischen Wahrnehmung und Denken bringt den Menschen in permanente Angst. Sowohl im Zustand infantiler Überforderung als auch in dem des mentalen Hochseilakrobaten regiert stets die Angst vor der Wirklichkeit.

Verantwortungsfähigkeit beginnt deshalb mit der Verknüpfung von direkter Wahrnehmung mit kognitiver Verarbeitung durch Begriffsbildung. Sowohl ihre Abkopplung als auch ihre Verbindung hat natürlich sehr viele Graduierungen. Im Extremfall der Trennung haben wir den Psychotiker, dessen mentales Bewusstsein haltlos im psychischen Raum schwebt. Je besser hingegen die Verbindung wird, desto integrierter und bewusster – vor allem seiner-selbst-bewusster – ist der Mensch. Das macht ihn antwort- und verantwortungsfähig.

Die Entwicklung von Verantwortungsfähigkeit folgt den Entwicklungsstufen

von immer besserer und genauerer Wahrnehmung und gleichzeitig immer differenzierterer und kongruenterer Begriffsbildung für das Wahrgenommene. Wie wir diese Entwicklung konkret fördern können, wird uns im nächsten Artikel beschäftigen.

Die historische Lektion für die Menschheit

Warum aber, wenn es doch so sehr um Verantwortung und Fürsorge geht, habe ich mich dann in den vorhergehenden Artikeln über so viele Seiten hinweg mit all den schrecklichen und krankhaften Auswüchsen des Zerfalls beschäftigt? Wäre es nicht sinnvoller und geradezu lebensnotwendig, all das so schnell wie möglich hinter uns zu lassen und den Blick nur nach vorne zu richten auf das, was wir wollen und brauchen? Sollten wir uns nicht den zeitgenössischen Propheten anschließen und alle unsere Aufmerksamkeit auf eine helle, gesunde Zukunft richten? Sollten wir nicht lachend und guten Mutes loslegen und uns eine schöne, gesunde Welt bauen?

Der Grund, warum ich das nicht nur für einen fatalen Irrtum und unmöglich sondern tatsächlich für eine Wiederholung genau jenes Fehlers halte, der zu unserem gegenwärtigen Niedergang bis fast in die Vernichtung menschlicher Kultur führte, liegt darin, dass wir dann die eigentliche Lektion nicht verstanden und also nichts gelernt hätten.

Was für eine Lektion?

Die Lektion, dass es nicht reicht, Werte zu haben, sondern dass wir sie verteidigen müssen; dass es nicht reicht, gute Ideen zu haben, sondern dass man sie gegen die falschen und schlechten Ideen durchsetzen muss; dass es nicht reicht, sich verantwortlich zu fühlen, sondern dass man dafür auch Macht braucht; dass es nicht reicht, ein kluger Kopf zu sein oder ein großes Herz zu haben, sondern dass man sich damit aktiv vor die anderen stellen, sich zeigen und die Führung übernehmen muss; dass es nicht reicht, herzlich zu lieben, sondern dass man alles, was man liebt auch mit Waffen verteidigen muss.

Wir müssen wieder zu den Waffen greifen. Vor allem zu den Waffen des Denkens und des Verstandes. Wir müssen die Argumente der Irrationalität durchschauen, die uns daran hindern wollen, Irrationalität zu durchschauen und zu bekämpfen. Wer auf eine Kriegserklärung damit antwortet, Rosen zu züchten, der wird ausradiert. Wer seine Kinder nicht verteidigen will, weil andere die Verantwortung für sie übernehmen sollen, der muss mit ansehen, wie sie entfremdet und missbraucht werden. Wer glaubt, mit Pazifismus seine Werte schützen zu können, der wird diesen Irrtum nicht nur mit ihnen, sondern mit seinem Leben bezahlen müssen. Einen Betrunkenen kann man gegen die Wand rennen lassen und in einer zivilisierten britischen Kolonie kann man Widerstand à la Gandhi veranstalten,

aber in einer stalinistischen Diktatur oder in einer sozialistischen Konsum- und Betäubungsgesellschaft wartet man vergeblich auf den Wendepunkt. Er würde schon kommen, nur dass wir ihn nicht mehr erleben würden.

„Zu den Waffen greifen“ bedeutet umfassender ausgedrückt: Verantwortung und Macht miteinander verbinden. Sonst übernehmen die Rücksichtslosesten die Kontrolle und versklaven die Verantwortlichen. Diese Lektion müssen wir nun gründlich lernen, sonst sind wir übermorgen wieder die „Klugen“, die immer nachgeben und deshalb immer alles verlieren – am Ende sogar ihr Leben.

Die Lehre ist:

- Sobald du dich verantwortlich fühlst, strebe damit nach Macht, d.h. Einfluss und Wirksamkeit.
- Sobald du eine Macht ohne Verantwortung siehst, kämpfe gegen sie; unterwirf dich ihr niemals.
- Sobald du jemanden in einer Machtposition aber ohne entsprechende Verantwortungshaltung siehst, kämpfe darum, ihm diese Macht zu nehmen oder ihn verantwortungsfähiger zu machen.
- Sobald du siehst, dass Menschen ihre Macht an Verantwortungslose abgeben, kämpfe dafür, dass sie an Verantwortungsvolleren gegeben wird.

All dies ist für den modernen Menschen kaum zu verstehen und klingt für seine Ohren irgendwie falsch. Er hat gelernt, dass Macht etwas Schlechtes ist und abgeschafft werden muss, wie ich in Teil 3 dieser Reihe ausführlich erläutert habe. Diese emotionale Kurzschluss-Reaktion, die direkt in die Ohnmacht und die Unterwerfung unter die Rücksichtslosen führt, müssen wir durchschauen und ablegen. Wir müssen lernen, dass Macht, Kraft und Stärke nichts weiter sind als wirkungsvolle und notwendige Werkzeuge, die in die richtigen Hände gehören und dort bewahrt und geschützt werden müssen.

Die gesamte Menschheit muss lernen, ihre gesunden, d.h. lebensbejahenden Werte gegen den größten Feind zu verteidigen, den wir haben: gegen einen kranken Geist; das heißt gegen unsere eigene Möglichkeit, uns gegen unsere eigene Natur zu wenden, gegen die Natur überhaupt, und uns selbst und alles Leben zu vernichten.

Wir müssen lernen, mit all unserem Wissen, unserer Technologie, unserer feinsten Wahrnehmung und mit unseren edelsten Motiven diesem größten Feind im Menschen (in uns) ins Auge zu blicken und keine Angst zu haben, sondern bewusst und willentlich aufrecht und entschlossen zu stehen, um mit allem, was wir haben, ein einziges Wort vollkommen zu verkörpern: Nein. Und dann da-

für zu kämpfen – mit allem, was wir haben. Also mit unserem Herzen, unserem Verstand und unserem Leben. Dafür brauchen wir Macht. Und wir müssen mächtiger sein als die Gegenseite, die sehr mächtig ist.

Was kann uns daran hindern?

Die Angst. Jenes Einknicken, dass uns von unseren Lebenssäften abtrennt und uns zu zögernden, abwartenden, zurückziehenden, zweifelnden, hysterischen, kompromissessuchenden, desorientierten, kollabierten Schatten macht, die nur noch mitlaufen und in Mittelmäßigkeit versinken. Der Feind, dem wir weltweit in die Augen sehen müssen, ist die Angst.

Der große Bogen, den ich mit den vorhergehenden sieben Artikeln dieser Reihe gegangen bin, ist auch ein Bogen der Angst. Alle darin vorgestellten Vertreter und Symptome der Geistes- und Wesenszerstörung funktionieren ausschließlich auf der Basis von Angst und können nicht anders. Ihre erste Vorhut, ihre umherziehenden Handelsvertreter und ihre ausgehängten Lockvögel haben alle denselben Grundgeschmack und senden ihre Balzsignale alle auf der gleichen Frequenz flimmernder Angst. Sie machen den Fehler – und können nicht anders – davon auszugehen, dass alle anderen (also auch die gesunde) Menschen so wie sie nur auf der Basis von Angst funktionieren und auf ihr einziges Fangnetz, nämlich Angstmache, genauso gefügig und selbstopfernd reagieren wie sie selbst.

Sie irren sich. Viele von uns können anders. Wir können Angst als Signal dafür sehen, dass der gesunde, lebendige Fluss unterbrochen ist und ihn dann wieder herstellen. Nicht immer sofort, aber wir wissen, dass es möglich ist. Wir bleiben auf das Leben und jenen Puls ausgerichtet, der mit dem Leben im Einklang ist.

Der Aufbau alles Gesunden kann nur auf der Basis von solcher Angstunabhängigkeit geschehen. Also auf der Basis all der Fähigkeiten, die Angst bewältigen, regulieren und überwinden können. Wir werden auf die Entwicklung dieser Fähigkeiten im nächsten Artikel ausführlicher zu sprechen kommen, wenn es um den Aufbau von Verantwortungsfähigkeit geht. Zuletzt schauen nun noch auf jene Kräfte, die uns helfen, Angst und Spaltung zu lindern und zu überwinden.

Entängstigung: das Weibliche und das Mütterliche

Die wichtigste Grundlage für die Reduktion von Angst liegt in unserem Bezug zum Weiblichen, speziell zum Mütterlichen. Wir haben gesehen, dass Hass durch eine Mischung aus Ohnmacht und Desintegration, d.h. durch Entwürdigung, Demütigung und Zerstörung der wesenhaften Intaktheit erzeugt wird.

Das Gegenelement zu diesen verletzenden Kräften sind die schützenden, berg-

enden, bewahrenden, nährenden und haltenden Kräfte, die wir zusammenfassen können im Archetyp des Mütterlichen. Dieser Archetyp ist Teil des umfassenderen Prinzips des Femininen. Das feminine Prinzip ist das der Materie, der Einbindung und Verbindung, also auch das Prinzip der organischen, lebendigen Entfaltung und Erhaltung von Leben und Lebendigkeit.

Ohne die Kräfte des weiblich-mütterlichen Pols erstarren wir in der Lebensvermeidung wegen Überforderung, Angst und Schmerz. Viele der Effekte von der Degeneration und der Abkopplung vom Weiblichen und damit von Lebendigkeit werden häufig als „Maskulinisierung“ verkannt. Die Bezeichnung ist nicht korrekt, denn das Maskuline kann sich nur im Wechselspiel mit dem Weiblichen entwickeln und entfalten. Der Mangel an Weiblichkeit ist keine Vermännlichung, sondern eine Degeneration ins Lebensunfähige, Zusammengezogene, Vertrocknete oder gar Verkrüppelte.

Ein Beispiel für dieses Austrocknung und Ent-Weiblichung ist der Feminismus mit all seinen Ablegern. Er ist das Produkt eines Mangels an Weiblichkeit und der daraus entstehenden Degeneration und hat deshalb nichts mit dem Femininen oder Femininisierung zu tun – außer insofern als dass er mithilft, sie zu verleugnen, zu bekämpfen und zu zerstören. Solche ideologischen Produkte sind geboren aus der Verzweiflung und genährt von Angst, Neid und Hass. Sie erschaffen nichts Lebendiges, weil sie gegen das Lebendige ankämpfen. Der Feminismus ist gegen das Feminine.

Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist es, das Feminine wieder zu entdecken und zu fördern. Und zwar auf allen Ebenen unseres Daseins.

Wir erkennen das Weibliche in allem, das aus seinem Wesen heraus strahlt. Eine Frau wirkt umso weiblicher, je mehr sie aus ihrem Inneren heraus leuchtet und glänzt. Natürlich können auch glitzernde und funkelnde Schmuckstücke den Effekt verstärken. Die gleichen Attribute an einem Mann machen auch ihn weiblicher. Eine Mutter wirkt umso mütterlicher, je mehr ein Feld von Wärme, Geborgenheit und Nährkraft aus ihr heraus strahlt und sie umgibt.

Das Weibliche ist magnetisch anziehend. Alle Menschen fühlen sich zum Weiblichen hingezogen und das liegt an seiner anziehenden Natur, nicht an irgendeinem „Mutter-Komplex“. (Mutter-Komplexe sind Störungen des Mutterfeldes und sorgen dafür, dass Menschen sich davon fernhalten wollen).

Ein Beispiel: Männerzeitschriften bilden schöne Frauen ab. Und Frauenzeitschriften? Auch schöne Frauen. Die Werbung arbeitet damit und unsere magnetische Reaktion lässt sich durch keinen Trick umgehen. Kein Mann könnte in irgendeiner Weise jemals eine Prinzessin Diana ersetzen (es wird im Übrigen auch nicht nötig sein).

Das Weibliche äußert sich in unserer Sprache meist in der Anfangsilbe MA. „Mama“, „Mater“, „Matriarchie“, „Materie“, „Magnetismus“, „Magie“ – all dies sind Phänomene des urweiblichen Prinzips. (Die klangliche Nähe zum Wort „Mann“ ist zwar verblüffend, aber kein Widerspruch. In alten Sprachen war damit wohl eher der gesellschaftlich oder institutionell eingebundene Mann gemeint oder sonst der „Mensch an sich“. Der für sich stehende Mann hatte interessanterweise die vergessene Bezeichnung Wer, (oder vir) was wir nur noch im „Werwolf“ kennen. In jedem Falle sollten wir die Silbe „man“ sprachlich von „Ma-“ getrennt sehen, auch wenn „man“ im Sanskrit wiederum mit den urweiblichen Prinzipien von „Mond“ und „(Natur-)Weisheit“ verbunden ist.)

Nur wenn wir das Weibliche in seiner eigenen Kraft wieder entdecken, hat auch das Männliche eine Chance, in seine gesunden Kräfte und Fähigkeiten hinein aufzuwachsen. Jungen wie Mädchen brauchen zunächst die mütterliche Geborgenheit und Nährkraft, um Vertrauen in sich selbst und innere Stabilität zu entwickeln. Dann haben sie das psychische Fundament, um darauf eine selbständige und intakte Männlichkeit oder oben Weiblichkeit aufzubauen.

Damit haben wir die integrierende und haltende Gegenkraft zu den fragmentierenden und destruktiven Kräften, die wir eingangs beschrieben haben und die Angst und Hass erzeugen. Mit der Wieder-Einbettung unseres Lebens von den allerfrühesten körperlichen Erfahrungen über die Gestaltung von Familie und Zusammenleben bis hin zu der Logik unserer Technologie und ihrer Anwendung können wir wieder Verbindung und Frieden schaffen zwischen unserem nicht-materiellen Bewusstsein und unserem materiellen Körper mit all seinen Bedürfnissen, Rhythmen und Vorlieben.

Zusammenfassung

Unser größter Feind ist unsichtbar. Weil er in uns steckt. Es ist Hass, der aus der Desintegration unseres Wesens entsteht und Menschen in Zerstörungsmaschinen verwandeln kann. Aus Hass entstehen Gehässigkeit und Boshaftigkeit – Produkte eines Geistes, der sich gegen das Leben, gegen das Gesunde und gegen das Menschliche richtet. Hass ist keine Emotion, die verfliegen würde, und auch keine Körperreaktion, die bloß situativ auftaucht, sondern eine Haltung, die zu einem Charakter kristallisieren kann. Diese krankhaft destruktive, d.h. böse Haltung kann die volle Kapazität des Intellekts, des Denkens und Planens nutzen, um entsprechend lebensfeindliche Systeme aufzubauen. Erst Ideen- und Denksysteme, dann Organisations- und Gemeinschaftssysteme und schließlich Regierungssysteme, Wirtschaftssysteme, Gesundheitssysteme, Bildungssysteme, Kommunikationssysteme und Manipulationssysteme.

Wir befinden uns an dem historischen Punkt, dass alle maßgeblichen mensch-

lichen Systeme weltweit durchdrungen sind von der Logik und der Agenda des Menschen- und Lebenshasses, also von der Logik der Fragmentierung und Zerstörung des menschlichen Wesens. Das bedeutet, wir befinden uns im Krieg. Und zwar seit über hundert Jahren. Dass wir – das sind die Lebensbejahenden bei gesundem Menschenverstand – das nicht erkennen oder nicht wahrhaben wollten, hat uns an den Rand des Untergangs gebracht.

Für diesen Feind des Menschen ist seine Unsichtbarkeit seine mächtigste Waffe und seine wirksamste Strategie. Ihn zu sehen und das Licht des Erkennens und Verstehens auf ihn zu werfen, macht ihn bereits weitgehend wirkungslos. Denn es handelt sich um einen Bewusstseinskrieg: Mangel an Bewusstsein bekräftigt das Imperium der Lebensverneinenden, mehr Bewusstsein lässt es zu erbärmlichem Staub zerfallen.

Wir leben in Zeiten der Offenbarung dieses Gegners und seines Gesichtes hinter den vielen Masken. Um ihn zu besiegen, müssen wir ihn erkennen – in uns, in anderen und in den Systemen, die ins unser Leben hinein konstruiert wurden. Dann müssen wir aktiv werden, indem wir die gesunden Gegenkräfte stärken und bündeln. Wir müssen zu den Waffen greifen, zu den Waffen des Verstandes, der im Dienste des Lebens steht.

Wir müssen gesundes, wesensbezogenes Denken wieder lernen für alle Bereiche unseres Lebens durchzudeklinieren, denn unser Denken wurde durch und durch von der Logik und den Axiomen von Hass, Spaltung und Lebensfeindlichkeit korrumpiert. Die schlimmste Einstellung ist die, die sich gegen den menschlichen Verstand selbst richtet und damit Verstehen und Entwicklung unmöglich macht.

Was also müssen wir tun?

An erster Stelle, dies verstehen und erkennen. Dann unsere Fähigkeit schulen zu unterscheiden zwischen dem Gegebenen und dem Gemachten. Dazu gehört schließlich auch die Unterscheidung zwischen unserem (gegebenen) Wesen mit seinen Möglichkeiten und Talenten und unserem (gemachten) Wissen, Können und Verstehen. Diese müssen mit unserem Wesen und unserer Lebendigkeit im Einklang stehen. Daraus entsteht dann ein gutes und starkes Wollen, eine konstruktive Ausrichtung auf Lernen, Wachstum, Forschung, Kreativität, Lösungssuche und Verbesserung.

Mit der Förderung dieser Verbindung entwickeln wir die Basis für Verantwortungsfähigkeit. Für ihre Entwicklung, oder besser gesagt für ihre gute und sichere Einbettung brauchen wir den Zugang zu den Kräften des Femininen: Mütterlichkeit, Fürsorglichkeit, Geduld und Nährkraft. Diese sind die Wurzeln der Gegenkraft zu jener Spaltung und inneren ohnmächtigen Verzweigung, aus denen Hass und Zerstörungswut entstehen.

Die Wiederherstellung der Kraft des deutschen Wesens auf diese Weise stellt dabei eine besondere Aufgabe für uns dar, weil diese Kraft nun schon über so viele Generationen hinweg am meisten verleugnet wurde. Wir finden sie durch die Rückkehr zu einer allgemeinen Wertschätzung der Besinnung und Betrachtung. Wir kultivieren sie durch das Einüben und Fördern von differenzierter Begriffsbildung auf der Basis feiner und genauer Wahrnehmung. Die deutsche Sprache ist womöglich die bestgeeignete Sprache der Welt für die differenzierende Abstraktion von Erfahrung und Beobachtungen. Und sie wird auch unserem besonderen Wesenszug der Verinnerlichung gerecht, denn es entspricht uns nicht, bloß aus der Distanz heraus Dinge zu beschreiben, sondern wir wollen ihrer Bedeutung auf den Grund gehen. Bedeutung ist immer etwas Persönliches, Gefühls, Verbindendes. Wenn wir uns auf das Erkennen und Beurteilen von Bedeutung einlassen, dann stellen wir die Verbindung wieder her, die durch Hass und Destruktivität zertrennt wurde, nämlich die Verbindung zu Werten. Und diese wiederum verbinden uns mit den Grundgegebenheiten des Lebens und seiner unumstößlichen, unbesiegbaren Kraft. Für dieses Begreifen des immer vorhandenen Wesentlichen in allem was wir tun, planen und probieren, braucht es mehr als Intellekt und scharfsinniges Denken. Es braucht Herz. Also fühlendes Denken, gutwilliges Urteilen und moralisch integeres Handeln.

Jeder Mensch trägt das Potenzial dazu in sich. Aber das deutsche Wesen trägt in seinem Kern eine Kraft, die danach streben muss, um mit sich im Einklang zu sein und sich authentisch zu entfalten. Den dafür notwendigen Raum – sprich: die Kultur – wieder aufzubauen und zu schützen, wird unsere große Aufgabe für die nächsten Generationen sein.

Im nächsten Artikel, der diese Reihe abschließen wird, werden wir uns anschauen, was wir dafür konkret wissen, beachten und tun müssen.



Teil 9

Wege zu Integrität und Verantwortungsfähigkeit

Einleitung

In diesem neunten und letzten Teil der Artikel-Reihe geht es um die Frage: Wie weiter?

Genauer betrachtet um die Frage: Wie entwickeln wir Verantwortungsfähigkeit?

Und damit zusammenhängend: Wie können wir die Kraft unseres Wesenskerns wiederentdecken und verwirklichen?

In Teil 8 habe ich gezeigt, dass die Menschheit sich in einem psychologischen Krieg befindet, in dem sich abgespaltene, entfremdete und pervertierte Anteile gegen das Wesen des Menschseins an sich richten, d.h. vor allem gegen den menschlichen Verstand und damit gegen menschliches Bewusstsein. Es ist ein Kampf um Leben und Tod. Ein Kampf um das Überleben der Menschheit, denn ohne Verstand können wir nicht überleben. Ich habe im letzten Artikel gezeigt, dass Integrität (Intaktheit) und Wechselseitigkeit die beiden elementarsten Aspekte des Lebens und deshalb das Fundament jedes echten Wertes und jeder lebensbejahenden Haltung sind. Dieses Fundament ist mutwillig zersetzt worden und muss regeneriert und geschützt werden. Ansonsten sind weder Entfaltung noch Entwicklung möglich.

Mit unserer Gesellschaft und ihrem psychischen Zustand ist etwas sehr Seltsames passiert. Wir sind und verhalten uns wie Kleinkinder, aber wir haben eine für gesunde Kleinkinder völlig untypische Eigenschaft: wir wollen uns nicht entwickeln, wir wollen nicht weiterkommen, sondern wehren uns dagegen, um mit aller Kraft im Status quo zu verweilen und tatsächlich immer weiter zu degenerieren. Dies ist der Zustand von geistig behinderten oder schwer gestörten Kleinkindern. Diese Charakterisierung ist keine zynische Herabsetzung, sondern eine Diagnose, die uns helfen kann sowohl den Zustand als auch seine Ursache und damit mögliche Umgangsweisen und Veränderungshilfen zu erkennen.

Ein gestörtes Kleinkind wird jede Herausforderung als Überforderung erleben und deshalb dagegen kämpfen. Es wird gegen alles kämpfen, was auch nur im Entferntesten an eine Überforderung rühren oder erinnern könnte. Es handelt sich dabei nicht um einen Willensausdruck oder eine willkürlich gewählte Strategie, sondern um emotionale Schutzreflexe. Deshalb können diese auch so beeindruckend vehement und „stabil“, d.h. ausdauernd sein. Umso mehr, wenn sie mit der Kraft und Ausdrucksstärke von (biologisch) Erwachsenen ausgelebt werden.

Wann aber werden Kraft und Durchsetzungsstärke zu Macht? Macht ist ein Beziehungsphänomen. Deshalb sind die irrational Getriebenen nur dann und nur in dem Maße mächtig, wie andere sich ihnen unterwerfen und ihre Macht abgeben. Und genau dies ist geschehen. Sich nüchtern, bewusst und rational gegen

affektiv aufgeladenes, unbewusst-mechanisches und irrationales Verhalten zu stellen – vor allem wenn es mit der Gewalt der Masse und der Blindheit aufgestachelten Zorns auftritt – ist anstrengend und fordert Kompetenz und Übung. Und diese Kompetenz und Übung hat den führenden Köpfen der Menschheit vor über 150 Jahren so gefehlt, dass die unterentwickelten, gestörten Kleingeister die Oberhand in den Machtverhältnissen erlangten. Nicht durch ihre Klugheit, sondern durch eine Schwäche und eine Unterlassung der anderen. Kleingeister leben in permanenter Angst vor allem, was sie nicht begreifen können: der Welt, der Wirklichkeit, den Menschen, komplexen Gedankengängen, Moralprinzipien, dem Gesetz, „denen da oben“ – im Grunde vor allem. Deshalb kämpfen sie dagegen an, wo immer sie können und ducken sich ansonsten weg.

Sie können nichts anderes verbreiten als diese Angst und die daraus resultierende Besessenheit von Kontrolle aller Art. Diese Angst und ihre Vertreter gewinnen die Macht über den Geist des Menschen – im Einzelfall wie auch in den kollektiven Prozessen einer Kulturentwicklung – nur dann, wenn der Geist ihnen nicht aktiv etwas entgegen-, oder besser gesagt: vor-setzt. Nämlich um sie zu regulieren und zu ent-machen. Ordnung ist stets der Herrscher über das Chaos – aber sie muss aufrechterhalten werden. Fokus und klare Ausrichtung sind immer die Herrscher über angsterfüllte Flucht- und Angriffsreaktionen – aber sie müssen gehalten werden. Wissen ist immer der Herrscher über Unwissenheit und Verirrung – aber es muss genutzt werden.

In dem Maße, in dem wir dies versäumen, übergeben wir der Angst und der Irrationalität das Ruder. Und ihre Macht steigt dann exponentiell, weil sie immer mehr Menschen in ihren Sog aus Kontrolle, Gewalt, Einschüchterung, Betrug, falschen Versprechungen, Verwirrung und Ersatz-Sicherheiten zieht. Immer mehr Anteile der Kultur und eines Gesellschaftssystems rutschen auf diese Weise unter die Kontrolle primitiver, Stammhirn-gesteuerter Prozesse, die wiederum die höheren, integrativen Fähigkeiten zunehmend überfordern. Das Archaisch-Ungeistige wuchert in seiner eigenen blinden und a-logischen Dynamik immer schneller und macht rationale Beherrschung und Begrenzung zunehmend schwieriger.

Nach einer gewissen Zeit kann eine Wiedergewinnung rationaler Herrschaft sogar unmöglich werden, so dass die Masse der Menschen dann nur noch auf immer früheren geistigen Entwicklungsstufen gestoppt wird und schließlich ihre Überlebensfähigkeit verliert, weil sie der Realität nicht mehr gewachsen ist.

Anders als die Tiere können wir Menschen uns nicht auf irgendeinen Instinkt verlassen, der uns trägt, weil das Menschsein unauflösbar mit Kultur, also Wissen, Techniken und Infrastruktur des Verstandes verschränkt ist, die nicht von der Natur hervorgebracht werden, sondern geistig entdeckt und tradiert werden müssen. Wenn wir damit aufhören, vernichten wir unsere Existenzgrundlage und bezahlen die Unterlassung mit der Auflösung des Menschlichen und damit

schließlich des Menschen.

Dies ist der Zustand, den wir in den letzten 20 Jahren erreicht hatten und in dem wir in Bezug auf etwa 90% der Menschheit leben.

Die Schuld daran können wir nicht jenen – aus welchen Gründen auch immer – degenerierten und lebensfeindlichen Kleingeistern geben, die einfach nur ihren angstgetriebenen Schutz- und Kontrollmechanismen folgten und folgen. Die Schuld im Sinne einer verursachenden Entscheidung tragen wir mit dem Teil von uns, der sich rational und geistig dagegen hätte wehren können und müssen. Denn nur dieser Teil unseres Wesens hatte und hat stets eine Wahl. Diese Wahl nicht sehen zu wollen oder, noch eine Stufe davor, bereits die Möglichkeit des Hinsehens und Verstehens abzutun und sich mit Oberflächlichem und Banalem ablenken zu lassen, ist für den geistigen Teil äquivalent zur Aufgabe von Verantwortung.

Wo auch immer der Geist schweigt oder sich zurückzieht, findet keine Antwort statt und das Feld bleibt offen für Reaktionen und primitivere, weniger integrierte Impulse. Das und nur das ist Verantwortungslosigkeit.

Der historische Weg in die Verantwortungslosigkeit

Ich möchte zwei ursächliche Faktoren vorschlagen, die dazu führten, dass wir Menschen in der westlichen Welt von der begonnenen geistigen Aufwärtsbewegung der Renaissance wieder abgewichen und in den tiefsten Materialismus abgestürzt sind.

Die erste und wichtigste Ursache der ganzen Misere sehe ich in einer zu schnellen technologischen Entwicklung, mit der die geistige Entwicklung nicht mithalten konnte und die deshalb ihre Integrationsfähigkeit verlor. Die Entwicklung der Technologie und schließlich die Technologie selbst übernahmen die Steuerung und Bestimmung der Psyche der Menschen. Das Endergebnis sind heute Menschen, deren Leben durch und durch von Computern und Maschinen bestimmt werden – und die das richtig und gut finden, obwohl sie in ihrem Wesen daran zugrunde gehen.

Die Technik und die technischen Möglichkeiten, die seit dem 16. Jahrhundert anfangen zur Verfügung zu stehen und sich in immer rasanterem Tempo weiterentwickelten, trafen auf ein mittelalterlich geprägtes Lebensbewusstsein von Gottbezogenheit, Leidens-Anerkennung und Schicksalsergebenheit. Im Mittelpunkt des Weltbildes standen Gott und die ewigen, festen Prinzipien des Kosmos. Der Mensch sah sich selbst als einzelne Seele, die „zu Gott“, d.h. zur Einheit mit dem Ganzen und den kosmischen Gesetzen zurückfinden muss – oder eben durch das Weltliche davon abgelenkt und in die „Hölle“ geführt werden

konnte. Psychologisch betrachtet war es die Ausrichtung auf etwas Höheres, das vor allem nicht materiell, sondern geistig war. „Erfolg“ war in diesem Paradigma definiert durch die Anpassung des eigenen Lebens an die „Gesetze Gottes“ bzw. – für die Humanisten – an die Wesensnatur der eigenen Seele. Es ging in verschiedenen kirchlich-religiösen, philosophischen oder handwerklich-künstlerischen Variationen um Authentizität als Loyalität dem Festen und Ewigen gegenüber.

Einer Herausforderung war die dadurch entstandene Kultur nicht gewachsen: technischer Beschleunigung und Lebensvereinfachung. Es gab keinen philosophischen Codex für den Umgang mit der menschlichen Selbstermächtigung, die plötzlich durch Geräte und Maschinen möglich war. Plötzlich konnte der Mensch, ein einzelner Mensch viel mehr bewegen, ausrichten und eben auch anrichten durch den enormen Hebel maschineller Produktionssteigerung. Der Buchdruck ermöglichte nun die rasante Verbreitung von Büchern und Schriften für die es kein Regulativ gab. Durch alle darauf folgenden technischen Errungenschaften lässt sich ein Effekt feststellen: die Macht der Möglichkeiten, der Veränderung und damit der Entscheidungen wanderte von den kleinen Gruppen steuernder Eliten immer weiter in die breite Masse von Jedermann.

Und es gab keine Philosophie, keine geistige Strömung oder Schule, die irgendeine ethische Grundlage für den Umgang mit dieser Explosion der Möglichkeiten und Ermächtigungen anbot. Und so passierte das Tragische in der vollen Bedeutung des Begriffs: die Menschen wurden von ihren neuen Möglichkeiten hypnotisiert und die geistige Überforderung führte zu einem Kollaps der Philosophie und geistigen Führung. Der menschliche Geist und die von ihm geschaffene Kultur drifteten ab und versanken mit der „Industriellen Revolution“ zunächst in „Rationalismus“, dann Materialismus, schließlich Zynismus bis zum heutigen Nihilismus. Diese absteigende Kurve beschreibt den stetigen Verlust von geistigem Einfluss auf die Kultur. Heute ist er so gut wie vollständig abwesend.

Die zweite Ursache, die eher verstärkend wirkte, war die entstehende und immer größer werdende Spaltung der allgemeinen Geisteshaltung gegenüber der Welt in zwei getrennte Dimensionen: den Mystizismus und den Materialismus. Beide Haltungen haben eine Gemeinsamkeit, mit der sie vereinigt jede menschliche Kultur zerstören können: sie verleugnen den Verstand.

Der Mystizismus baut auf der Prämisse auf, dass Wahrheit und Wirklichkeit vom Menschen nicht erkannt werden können, sondern nur „gefühl“ oder „erahnt“ – dass also mit anderen Worten Emotionen, Ahnungen, Traumbilder und Fantasien für Erkenntnis wichtiger sind als logisches Denken, Vernunft und rationale Realitätsprüfung. Wir erleben die flachsten und billigsten Ausläufer des Mystizismus heute in allen New-Age-Programmen, die uns einsäuseln, wir müssten den Verstand und das Denken ausschalten, um in die Gefilde der himmlischen Glückseligkeit aufzusteigen – oder doch wenigstens unsere chronischen

Nackenverspannungen aufzulösen.

Der Materialismus verleugnet den Verstand, indem er die Menschen im prä-rationalen, vorbegrifflichen Denken fixiert und behauptet, mehr und anderes gäbe es nicht. Der Materialismus ist heute die durchgängigste Basis so gut wie aller modernen Geisteshaltungen und deshalb für die meisten unsichtbar, weil es kaum noch alternative Perspektiven gibt. Der hoffnungslose Kreislauf von Konsum und Sklavenarbeit auf konstant geistlosem Niveau ist heute moderner Alltag, wurde jedoch im Mittelalter noch als „Hölle“ und die schlimmste Strafe betrachtet.

Diese beiden Extremisierungen wurden in Teil 8 näher beschrieben in ihrem gemeinsamen Ergebnis der Spaltung in nicht-begriffliche, konkretistische Wahrnehmung einerseits und realitäts-abgekoppelte Abstraktionen und Konstrukte andererseits. Der philosophische Vater dieser Spaltung und Leugnung des Verstandes ist Immanuel Kant, der Moralfragen in die vage und irrationale Welt des Fühlens und der „Intuition“ verbannte, dem Menschen eine direkte Wahrnehmung der Realität absprach und schließlich das Axiom aufstellte, dass es eine erkennbare Wirklichkeit gar nicht gibt. Moralisch gut ist nach ihm all das, was nicht nur uneigennützig ist, sondern am besten sogar gegen Eigennutz und Eigeninteresse geht. Er war der Erste, der weitgehend unverhohlen die Selbstverleugnung als höchsten moralischen Wert herbei argumentierte. Ihn als „Vater der Aufklärung“ zu bezeichnen, war der eigentliche Hohn gegen den gesunden Menschenverstand, aber es zeigt, welche intellektuelle Ganovenbande gewonnen hatte und die Richtung angab – immerhin bis heute nun schon für 270 Jahre. Wir erleben die „kantsche Moralvorstellung“ heute in der allgemein akzeptierten Haltung von „gutem Altruismus“ und „schlechtem Egoismus“. Was Kant all seinen philosophischen Nachfolgern vorgemacht hatte war, dass man mächtige Ideologien schaffen kann, die das Wesen des Menschen und seine Wirklichkeit schlichtweg ignorieren, und man auf der blühenden Wiese der Fantasie Begriffe und Ideen erschaffen kann, die umso wirksamer und beliebter sind, je irrationaler ihr Fundament ist.

Nachdem der Verstand ein für allemal wegbegründet war, hatten alle irrationalen und menschenverachtenden Folge-Philosophien wie Marxismus, Konstruktivismus, Existenzialismus, Linguistische Analyse bis zum Nihilismus freie Fahrt und damit freie Hand, das menschliche Bewusstsein bis in seine Grundfesten zu zerspalten. Heute lallt es nur noch ohnmächtig in einem Delirium, dessen existenzieller Nachteil auch ein Vorteil für die Wende zum Guten sein kann: es kann sich in keiner Weise gegen irgendetwas mehr zur Wehr setzen.

Was bei alledem fehlte, war eine fundierte Ethik, die angesichts der technischen Möglichkeiten Orientierung hätte geben können. Die Wissenschaft, getrieben durch Neugier und später durch Profitgier, fragte nur: Was können wir tun? Und ging eifrig an die Beantwortung: viel und noch viel mehr. Aber eine

zusätzliche Frage hätte lauten müssen: was wollen wir und was soll sein? Was ist unsere ethische und moralische Orientierung, wenn unser Wohlstand, unsere Produktivität und unsere Grenzen in unseren Händen liegen (und nicht mehr in denen „Gottes“)?

Die Romantik war in dieser Entwicklung die einzige und bis heute letzte Kultur-epoche, in der ein geistig-ethischer Impuls gesetzt wurde, der die technischen Errungenschaften integrieren konnte statt sich gegen sie oder abseits von ihnen zu stellen. Die Romantik, die bis heute die wahrscheinlich deutscheste aller Kulturimpulse ausmacht, war nicht nur getrieben von dem Drang nach Vereinigung von Wissenschaft, Kunst und Religion unter einer integrativen Philosophie der Entwicklung individuellen Geistes, sondern auch von der Frage nach dem, was sein soll, also nach Idealen.

In der Romantik entstand ein neues Verständnis von Ästhetik – zunächst aus dem Studium der alten griechischen und römischen Philosophie und Künste, womit sie an die Renaissance anknüpfte, dann aber zunehmend aus dem neuen eigenen Verständnis heraus, dass der menschliche Geist seine Qualitäten in der unmittelbaren Begegnung mit der Natur und den Gesetzen des Kosmos entwickelt.

Diese Wechselseitigkeit zwischen Mensch und Natur in beide Richtungen, einmal der Mensch als lernender und erkennender Teil der Natur und einmal der Mensch als Gestalter und Nutzer der Natur auch im geistigen Sinne durch die symbolische Erhebung des Natürlichen zu menschlicher Bedeutung, war für die romantischen Denker zugleich Antrieb und Prüfstein für die menschliche Gesundheit und Integrität. Dadurch entstand eine Ästhetik der Integrität: das Verständnis, dass Schönheit durch Ganzheit, Intaktheit und Vollständigkeit entsteht.

Insofern gab es auch ein Bildungsideal: den Menschen ästhetisch zu machen hieß, in ihm Natur (Gegebenes) und Kultur (Gemachtes) zu einer Ganzheit zu verbinden. Das bedeutete eben auch, das Ursprüngliche, das Wesenhafte im Menschen zu bewahren und zu fördern, denn ein wichtiger Teil seines Wesens ist eben auch das Streben nach Wissen, nach Verstehen, nach Bewusstsein seiner selbst und nach schöpferischer Gestaltung. All dies ist nur möglich mit einem entwickelten Selbstbewusstsein, in dem der Mensch sich über bloße Natur und rein Materielles erhebt und sie gleichzeitig umfasst und ausschöpft.

Dieser Impuls der Romantik, der danach strebte, das Geistige im Menschen für die Herrschaft über das Sinnliche zu entwickeln und zu erheben, kam jedoch in der Geschichte nicht über die jugendliche Phase der hohen Ideale und Ziele hinaus, weil er von einer Gegenkraft überrollt wurde, der er so schnell nicht gewachsen war: dem organisierten Bösen, das sich parallel zu ihm durch das Streben nach Macht durch Betrug, Manipulation und Kontrolle formiert hatte (siehe Teil 1 und Teil 8). Der Grund, warum die anti-geistige und anti-menschlichen Kräfte

schnell die Oberhand gewannen und die jungen Ansätze einer neuen Hochkultur unterdrücken konnten, liegt wiederum in der Technologie. Denn durch die viele neue Technik war es um ein Vielfaches leichter, die Menschen zu hypnotisieren, ihren Geist zu fesseln und von ihrem Wesen abzulenken, als sie wach zu machen für das Geistige, das nämlich Anstrengung, Mühe und vor allem Verzicht bedeutet hätte. Dafür aber war die Menschheit noch nicht reif. Sie war noch zu kindlich. All die Technik geriet in die Hände von Kindern und Verbrechern, die nach ihrer Art damit verfahren.

Und so musste der Geist in den Untergrund wandern. Er verschwand für hundert Jahre von der öffentlichen Bildfläche und von den Aufsichtsposten der Kultur. Innerhalb weniger Jahren wurde es so dunkel wie noch nie über der Menschheit und der erste Weltkrieg war der Beginn einer nicht mehr endenden Schlacht und Zertrümmerung alles Geistigen und der Menschenwürde.

Doch der höhere Teil des Menschseins war nicht verschwunden. Er hatte sich bloß ins Unsichtbare und Unangreifbare zurückgezogen, um sich dort zu sammeln und seine Entwicklung nachzuholen: er musste im technologischen Wettrennen seinen Gegner, den geistlosen Materialismus, überholen und Herr der Technologie werden. Dies war die einzige Möglichkeit, die Menschheit aus Dornröschenschlaf, Selbstverlorenheit und Selbstverleugnung auf sichere Weise aufzuwecken.

Als die Zeit dann reif dafür war, tauchte die Stimme dieses Geistes am unwahrscheinlichsten Ort der modernen Welt im Jahre 2017 plötzlich auf: in der justizlosen Grauzone des Darknets inmitten halbverhohlener Chats über Computerspiele, Hardcore-Pornografie, Regierungsoption und illegale Geschäfte. Dass sie zuerst zu sozialen Randfiguren, intellektuellen Aussteigern und System-Aussätzigen sprach, lag in der Logik ihrer Sache: sie musste sich an diejenigen wenden, die noch alternative Standpunkte denken und einnehmen konnten und außerdem fähig waren, Informationsstücke eigenständig zu einem Gesamtbild zusammzusetzen. Die Brücke in die Welt der Öffentlichkeit musste von Menschen geschlagen werden, die mit einem Fuß außerhalb von ihr standen und nur deshalb fähig waren, schrittweise das verstörend ungewohnte und unbekannte Wissen einer Perspektive aufzunehmen, die von außen auf die gesamte System-Illusion gerichtet war. Denn von außen sieht eine Lügenblase ganz anders aus als von innen. Und so begann ein dreijähriger Prozess der kontrollierten und schrittweisen Injektion von Wissen und Verstehen in die Öffentlichkeit. Zunächst über eine kleine Gruppe von Computerfreaks, dann über mutige Investigativ-Journalisten und kleine unabhängige Nachrichtenportale bis schließlich in die größeren Institutionen der öffentlichen Meinungskontrolle.

Die Stimme signierte ihre Botschaften mit einem großen Q.

Q wie Quelle, Ursprung, Wesenskern

Das Erscheinen von Q ist für die meisten Menschen schlichtweg nicht vorstellbar. Es passt nicht in ihren Kopf. Sie haben keine Denk- und Erkenntnisstrukturen, mit denen sie so etwas wie einen ganzheitlichen Geist aufnehmen oder begreifen könnten. Sie haben nicht einmal mehr die Reste kindlicher Neugier, um zumindest zu staunen und Fragen zu stellen.

Warum können Menschen Q so schwer verstehen? Weil es auf Integrität beruht. Q steht nicht primär für einen bestimmten Menschen, sondern für ein Prinzip. Aber ein einzelner Mensch oder eine Gruppe von Menschen kann dieses Prinzip Q verkörpern und verwirklichen. Für die meisten Menschen ist dies nur eine abstrakte Idealvorstellung, die sie nur als Märchen, Wunschtraum oder als suggestiv-manipulative „PsyOp“ einordnen können. Als Phänomen jenseits der gelernen Welterklärungen fällt sie für die wenigen Menschen, die damit konfrontiert werden meistens in die nebulöse Welt des Glaubens, in der sich die Ansätze des Denkens nur als unangenehm nagende Zweifel bemerkbar machen und man bestenfalls am „schönen Glauben“ festhält.

Nur Integrität kann Integrität erkennen, wenn sie erscheint.

Ein Großteil der Menschen – bis auf ein paar abzählbare Ausnahmen – haben in unserer Welt ihre Integrität aufgegeben oder verkauft, meistens auch vergessen. Als von außen programmierte Hülle leben sie vor sich hin und haben entweder ein Restbewusstsein ihres ursprünglichen Wesens und leiden damit in stiller Verzweiflung oder sie haben diesen weit zurückgebliebenen Kern von sich so sehr betäubt und überdeckt, dass er nicht mehr den geringsten Einfluss auf ihr Leben hat – außer vielleicht in wiederkehrenden Albträumen oder chronischer Schlaflosigkeit. Was diesen Menschen fehlt, ist der Zugang zu ihrer eigenen Vitalität, zu dem, was ihr Wesen und ihre Lebenskraft ausmacht. Sie haben den Zugang zu ihrer Lebensquelle verloren.

Q könnte für diese Quelle stehen und mehr meinen als nur biologische Herkunft: es könnte die geistige Quelle der Verlebendigung als Mensch, der Ausgangspunkt der Einheit von Bewusstsein und Lebendigkeit sein. Eine Art Nullpunktfeld, in dem Körper und Geist (in dem Fall zu verstehen als Information) miteinander verschränkt sind und unsere Individualität bilden. So wird z.B. auch die unbekannte Quelle für drei der kanonischen vier Evangelien im Neuen Testament in der Bibelforschung mit „Q“ bezeichnet. Bibelforschung und Theologie wissen darüber nichts weiter zu sagen. Ein Geheimnis?

Im Menschen gibt es eine solche Quelle. Es ist sein Wesenskern, das, was er bedingungslos ist. Wesenskern ist kein Ding und kein Teil, sondern ein Zustand. Es ist der psycho-physische Zustand einer bestimmten Ordnung, eines inneren Zusammenhangs, einer Form des Daseins. Das Erkennungsmerkmal des

Wesenskerns ist – wie bei jedem Wesen – Integrität, also seine intakte Ganzheit und Einheit. Wesenskern heißt, authentisch sein und nichts als authentisch. Im Wesenskern zu sein bedeutet, in der einzig möglichen inneren Ordnung zu sein, in der nichts zu viel, nichts zu wenig, nichts überflüssig und nichts fehlend ist, sondern jedes Merkmal und jede Eigenschaft gleichermaßen eine essentiell notwendige Funktion für das Ganze haben. Deshalb ist Wesenskern der Zustand von Einheit und Integrität.

Einheit und Integrität von was? Die Einheit von Körper und Geist, die uns einmalig macht. Diese Verbindung ist der Wesenskern. Mit Geist meine ich jene Essenz, die uns ermöglicht, zu denken, zu erkennen, zu verstehen, schöpferisch zu sein und Bewusstsein unserer selbst zu entwickeln. Wenn wir diese Essenz, Geist, im Körper, durch den Körper und verkörpert erleben und ausdrücken, dann sind wir im Zustand des Wesenskerns. In diesem Zustand ist unsere körperliche Präsenz im Einklang mit unserem Geist, mit der Essenz unserer eigenen Lebensenergie. Je mehr Wesenskern, desto lebendiger, präsenter und wahrnehmungsfähiger wird. Letzteres ist der wichtigste Aspekt für Verantwortungsfähigkeit, wie ich weiter unten noch erläutern werde.

Für jegliche Form von Ganzheit und Intaktheit ebenso wie für die höchsten Formen der Funktionalität und Wirksamkeit muss deshalb der Wesenskern die Grundlage sein. Eine bessere und festere gibt es nicht.

Der Wesenskern ist die einzige Instanz in uns, die unserem Leben Freude, Sinn und Zweck geben kann. Alles andere, ohne Wesenskern, ist nur hohler Ersatz.

Nur in Verbindung mit unserem Wesenskern können wir wissen, was für uns relevant ist. Die Wahrnehmung und Empfindung von Relevanz ist das, was uns heute am meisten fehlt. Die Menschen orientieren sich an dem, was „die anderen“ sagen oder was sie irgendwo gehört und gelesen haben. Für ihr Inneres bleibt das bedeutungslos. Relevanz kommt aus dem Lateinischen (re-levare) und bedeutet „in die Höhe heben“, „hervorheben“ und „erheben“. Erheblich ist für uns das, was wir in die Höhe heben. Das ist eine Kraftanstrengung. Die Motivation in dieser Kraft sind unsere Werte. Die Quelle dieser Kraft ist unser Wesenskern.

Jede Pathologie, jede Charakterverzerrung, jede Persönlichkeitsstörung sind nur Abweichungen von unserem Wesen. Dies gilt für alle Symptome des kulturellen Zerfalls, die ich in den Teilen 1-7 dieser Reihe beschrieben habe. Wenn unser Wesen sich frei entfalten kann, dann wächst es hinauf wie ein Baum mit einem starken Stamm, von dem nach allen Seiten hin viele Äste ausgehen, die als Ganzes immer das Wesen des Baumes wiedergeben. Wenn es aber begrenzt, beschnitten oder gespalten wird, dann wächst es nur in ein verzerrtes, einseitiges Extrem, wird unharmonisch und unvollständig.

Unser Denken, unser Fühlen, unser Wollen, unsere Bewegungen, ... alles, jede

menschliche Eigenschaft und jeder Ausdruck können von unserem Wesenskern, von unserem Ursprünglichen abgespalten sein.

Dies ist der aktuelle Zustand der Menschen auf diesem Planeten. Fragmentierung in allen Abstufungen vom leichten Riss durch die Psyche des Neugeborenen über die neurotisch verdrehte Normalpersönlichkeit bis zur Totalspaltung der Psychopathen und Psychotiker. Wir haben die Hysteriker, deren frei flotierenden emotionalen Zustände keinen Bezug zu ihrem Wesenskern haben. Wir haben die Borderliner und Psychopathen, deren brillanter Scharfsinn und strategischer Fokus nur im Dienste der Selbstverleugnung und der Menschenverachtung stehen. Wir haben die mental und emotional sedierte Masse, deren Leben aus sinnlosem, ziellosem und orientierungslosem Alltag besteht, und die genauso gesichtslos kommt und geht wie ein vorbeifahrender Güterzug. Und natürlich haben wir auch die „Künstler“ einschließlich der sozial abgetriebenen „Überlebenskünstler“, deren natürliche Schöpfungskraft sich in neurotischen Anfällen zersplitterter, krampfartiger Plattitüden und schreiender Übertreibungen verliert, weil sie nie über das Stadium von Impulsen hinausgekommen und psychisch eingehüllt sind in Verzweiflung, Ohnmacht und Hass gegenüber jenem lebendigen Ursprung in ihnen, der echt und ganz ist. Es sind lauter Variationen über das Thema „Viel Hülle, wenig Füllung“. Eine Welt der Masken und Scheinbilder an der Oberfläche, unter sich eine immer größere Leere breit macht.

In diesem Zustand kann es keine Verantwortung geben, weil es keine einheitliche Antwort auf etwas geben kann. Je fragmentierter ein Charakter ist, desto weniger reguliert, geordnet und ausgerichtet kann er sein. Er kann nur reagieren, aber selbst dann reagiert mal dieser Teil und mal ist ein anderer dominant.

Aus diesen Betrachtungen können wir nun definieren, was Verantwortung ist, was zu ihr befähigt und wie wir diese Fähigkeiten aufbauen können.

Was ist Verantwortung?

Verantwortung ist einer jener Begriffe aus einer beinahe vergessenen Welt, in der es Begriffe für differenzierte psychische innere Bezüge gab, so wie „Sinn“, „Respekt“, „Wertschätzung“, „Gesinnung“, „Ehre“ oder „Treue“.

Heute finden wir diese Worte noch in unserem Vokabular, benutzen sie aber linkisch und reichlich hilflos für anderes ohne ihre ursprünglichen Bedeutungen zu verstehen. Wenn heute das Wort Verantwortung fällt, dann meistens in der Bedeutung von Verpflichtung, Aufgabenbereich oder Schuld. „Ab jetzt tragen Sie die Verantwortung für diesen Bereich.“, „Das ist Ihre Verantwortung!“, „Wer ist dafür verantwortlich?“ Im Business-Jargon sind diese Redewendungen schon

seit langer Zeit üblich, aber diese gespreizte, psychologisierende Semantik wirkt umso unechter und unehrlicher, je deutlicher wird, dass Verantwortung als Eigenschaft vollkommen fehlt. Wie lange kann man sich mit linguistischem Marketing selbst täuschen?

Verantwortung im ursprünglichen Sinne des Begriffs ist nichts, das man jemandem geben kann, weil es eine innere Einstellung ist, ein innerer Bezug zu etwas. Verantwortlichkeit ist eine Haltung, die es ermöglicht, auf Umstände zu antworten statt bloß auf sie zu reagieren. Der Unterschied liegt im Grade der Entscheidungsfreiheit und Wahlmöglichkeiten, also in der bewussten Verfügbarkeit von verschiedenen Möglichkeiten, Werkzeugen und Umgangsweisen. Eine Reaktion ist eine assoziative Handlung, die entweder auf einem Reflex oder auf der Automatisierung einer früheren Prägung beruht. Sie funktioniert ohne Bewusstsein, ohne Intention und ohne Wahlmöglichkeit.

Verantwortung beruht auf der Fähigkeit zu antworten. Antworten kann man nur auf Fragen. Man muss also fähig sein, Umstände als eine Frage zu verstehen und sich von ihr angesprochen fühlen. Man muss sich gemeint und gefragt fühlen. Dafür muss man etwas eine Bedeutung geben. Das ist ein geistiger Akt, es ist Verstandestätigkeit. Tiere können reagieren, aber nicht antworten. Emotionen sind assoziativ und reaktiv, aber niemals responsiv oder volitional. Eine Antwort zu geben ist ein intentionaler Akt, es ist ein schöpferischer Akt. Deshalb kann immer nur ein Einzelner verantwortlich sein, denn man kann nicht gemeinsam denken, so wie man auch nicht gemeinsam verdauen oder gemeinsam etwas erkennen kann. Egal wieviel Hilfe man jemandem dazu von außen gibt, letztlich muss jeder es aus seiner eigenen Kapazität heraus leisten.

Entweder du denkst selbständig oder du denkst gar nicht. Entweder du verstehst selbst oder du verstehst eben nicht. Entweder du fühlst und erkennst eine Bedeutung für dich oder es bleibt dir bedeutungslos. Entweder du verstehst etwas als Frage an dich und suchst eine Antwort darauf oder du bist unverantwortlich.

Verantwortung, also „etwas mit einer Antwort versehen“ impliziert im Gegensatz dazu nicht nur den Eingriff einer höheren Bewusstseinsstufe, der zwischen Reiz und Reaktion eine Unterbrechung für eine eigene Entscheidung einfügt, sondern auch, dass diese Entscheidung zu einer eigenen Antwort auf einem höheren Maß an Umsicht und Weitsicht fußt. Eine intelligente Entscheidung zu treffen bedeutet nämlich nicht nur, aus einer Vielfalt von Möglichkeiten eine auszuwählen, sondern auch, ihre unterschiedlichen Konsequenzen zu berücksichtigen und dann ein Urteil zu fällen, welche dieser Konsequenzen die beste oder erwünschteste ist.

Um dies beurteilen zu können, muss es übergeordnete Kriterien geben, ansonsten entscheiden wir uns immer nur nach dem, was uns spontan, also emotional oder intuitiv gut erscheint. Übergeordnete Kriterien beruhen auf grundsätzli-

chen Werten. Wir brauchen für Verantwortung also auch einen inneren Bezug zu unseren Werten, zu dem, was uns wichtig ist.

Werte sind Abstraktionen von Erfahrungen in Verbindung mit ihren Bedeutungen für unser Wesen, für das was für uns wesentlich ist und unserem Wesen verwandt und förderlich oder im Gegensatz fremd und schädlich ist. Wert kann für uns nur das haben, was für unsere Wesensnatur gut und richtig ist. Gesunde Werte und Moralvorstellungen müssen auf der Integrität unseres Wesens beruhen, wie ich in Teil 8 schon ausführlicher erläutert habe.

Wir sehen also, dass Verantwortlichkeit eine Meta-Kompetenz ist, die sich aus vielen Fähigkeiten zusammensetzt: die Fähigkeit, spontane Reaktionen zu unterbinden, sich der Situation und verschiedener Handlungsmöglichkeiten bewusst zu sein, ihre Konsequenzen vorhersehen zu können, dann eine Auswahl auf der Basis von Werten und Prinzipien zu treffen und schließlich diese Entscheidung auch konsequent umzusetzen. Wir müssen also korrekterweise von Verantwortungsfähigkeiten im Plural sprechen. Und deshalb ist Verantwortung auch nicht etwas was man „hat“ oder „nicht hat“ und schon gar nicht etwas, das man „trägt“ oder „nicht trägt“, sondern eine persönliche Kompetenz die in sehr unterschiedlichen Graden vorhanden sein kann.

Verantwortungsfähigkeiten basieren dabei auf Grundkompetenzen, deren Ausprägung darüber bestimmt, wie verantwortlich jemand überhaupt sein und handeln kann. Diese sind:

1. Selbstanbindung (Zentrierung)
2. Selbstrepräsentation (Mentalisierung)
3. Selbständigkeit (Autonomie)
4. Selbstwirksamkeit (Verwirklichungskraft)

Selbstanbindung oder auch Zentrierung umfasst alle Fähigkeiten der Selbstwahrnehmung von der körperlichen Wahrnehmung eigener Bedürfnisse bis zur Unterscheidung eigener Werte und Präferenzen von denen anderer. Sie ist die Grundlage für Integrität, Verlässlichkeit und Authentizität, weil sie die Entwicklung der Psyche und Persönlichkeit im naturgegebenen Wesenskern verankert und auf diese Weise für die eigene Intaktheit und Vollständigkeit sorgt.

Selbstrepräsentation ist Mentalisierung und sie bezeichnet die Fähigkeit, sowohl das eigene Erleben als auch das Erleben anderer begrifflich und konzeptuell zu erfassen. Daraus entsteht Empathie als die Fähigkeit, sich emotional oder sogar mental in die Lage anderer hinein zu versetzen. Im Grunde ist Mentalisierung eine spezielle Form der Begriffsbildung und Abstraktion, nämlich die Abstraktion der eigenen Psyche und des eigenen Bewusstseins. Sie ist die Grundlage für die Lernfähigkeit durch Dialog und Kommunikation, denn ich kann von anderen nur lernen, wenn ich es als sinnvoll und nützlich erlebe, Wissen, Ansichten

und Erfahrungen von anderen aufzunehmen. Menschen mit einem niedrigen Grad an Mentalisierung können durch neue Ansichten und Informationen nicht zu neuen Einsichten kommen, für sie sind Meinungen und Gedanken nur feste Bauklötze und nichts, das sich verändern oder entwickeln ließe. Ein höherer Grad von Mentalisierung erlaubt uns, uns selbst und andere auf einer Zeitachse zu betrachten und zu verstehen, dass sich Denken, Verstehen und Sichtweisen mit der Zeit verändern können. Das ist für ein Kleinkind noch nicht möglich und viele Menschen erreichen diese Stufe auch nur rudimentär.

Selbstständigkeit umfasst die Fähigkeiten der abgegrenzten Selbstwahrnehmung (Ich-Fremd-Unterscheidung), des Handelns aus eigenen Impulsen und Intentionen, der Eigenstabilität ohne von anderen gestützt zu werden und des Zugangs zur eigenen Motivation, zum eigenen Interesse und Erkundungsdrang. Ein hoher Grad von Selbstständigkeit behält diese Fähigkeiten auch in schwierigen, konfliktreichen, herausfordernden, unerwarteten oder sogar unangenehmen Situationen.

Selbstwirksamkeit bezieht sich auf das gesamte Spektrum an Fähigkeiten, die das Handeln möglich, effektiv und wirkungsvoll machen. Dazu gehören die Fähigkeiten, sich mental und emotional zu fokussieren, Ziele zu setzen und zu halten, intentional vorzugehen, Kraft, Ausdauer und Durchsetzung mobilisieren zu können und das Eigene zum Ausdruck zu bringen, sichtbar zu machen und in vorhandene Zusammenhänge einzubringen. Eine der wichtigsten und schwierigsten Aspekte der Selbstwirksamkeit ist die Übersetzung von abstrakten oder vagen Ideen in konkrete und zielgerichtete Handlungen. Sowohl dem ideenreichen Träumer als auch dem spontanen Macher fehlen Selbstwirksamkeit. Der eine weiß, was er gerne hätte, setzt es aber zu wenig um. Der andere macht tausend Dinge oder fängt ständig Neues an, erreicht aber nie das, was er wirklich möchte und weiß es oft nicht einmal.

Exkurs: Macht und Verantwortung

Selbstwirksamkeit ist eng verwandt mit Macht, denn Macht hängt auch ab von Können, von Kraft und Stärke und von Wirksamkeit einer Einflussnahme.

Macht selbst aber ist ein Beziehungsaspekt, keine Eigenschaft. Jemand kann nur Macht haben, wenn es jemanden oder etwas gibt, auf den oder das er einwirken kann. Ohne einen Bezug kann ein Mensch nicht „mächtig“ sein, außer im Sinne von Potenz und Potenzial. Wir sprechen in dem Sinne auch von einem „mächtigen Nachtisch“ und meinen damit seinen Gehalt oder eine gewisse Schwere, deren Bedeutung aber wiederum darin liegt, wie sie auf uns (ein-)wirkt. Die Kalorien im Kuchen sind mächtig in Bezug auf den Effekt, den sie auf uns haben können.

Deshalb ist Macht ein Beziehungs- bzw. ein soziales Phänomen, das von zwei Seiten abhängt. Es muss dabei immer einen geben, der Einflussnahme auf sich zulässt, sich also auf eine hierarchische Beziehung einlässt. Ob dies nun willentlich, unfreiwillig, in Abhängigkeit oder aus freien Stücken geschieht, spielt dabei keine Rolle. Ein Kind unterliegt der Einflussnahme seiner Eltern – und zwar im gesunden Normalfall zu seinem eigenen Nutzen.

Entscheidend für die Differenzierung von prosozialer, fördernder Macht und Machtmissbrauch ist nun die Einbettung in Verantwortung. Wenn ein Aspekt von Macht die Selbstwirksamkeit, also die Kraft zur Einflussnahme ist, dann können wir hieran nun die Beziehung zwischen Macht und Verantwortung erkennen, deren hohe Bedeutung ich in Teil 3 und Teil 8 dieser Reihe schon angesprochen habe. Wir haben gesehen, dass Selbstwirksamkeit und Umsetzungskraft wichtige Grundbausteine für Verantwortungsfähigkeiten sind, Verantwortung jedoch beruht auf einem übergeordneten Bewusstsein, dass eben auch Selbstanbindung, Mentalisierung und Selbständigkeit umfasst und integriert.

Und genau hier liegt der entscheidende Differenzierungspunkt. Menschen, die Macht (als Beziehungsstatus) haben, denen es aber an Selbstanbindung, Mentalisierung oder Selbständigkeit fehlt, sind in genau dem Grade verantwortungslos. Wenn nun die Wirksamkeit eines Menschen durch seine Position, durch Technik oder durch Manipulation anderer größer ist als seine Verantwortungsfähigkeiten und er diesen Einfluss auch ausnutzt, dann handelt es sich um Machtmissbrauch. Denn er wirkt dann auf andere ohne Umsicht ein.

Sein Referenzpunkt und sein Entscheidungsraaster für die Einflussnahme auf andere liegen außerhalb oder sogar jenseits seines eigenen Fassungsvermögens. So kann er nicht antworten auf situative Bedingungen und individuelle Erfordernisse, sondern er wird andere Menschen durch seine Einflussnahme immer in sein System hinein, unter seine Bedingungen und zu seinem Referenzpunkt ziehen. Das bedeutet, er kann Menschen nicht fördern und noch nicht einmal schützen und beschirmen, denn dafür müsste er ihre Referenzpunkte und Fähigkeiten berücksichtigen. Egal in welchem Grade der Rücksichtslosigkeit dann die Beeinflussung oder Handhabung geschieht – sei es nur eine subtile Manipulation oder eine grobe Vergewaltigung – darin besteht der Missbrauch von Macht.

Nicht Macht an sich ist schlecht oder falsch, sondern ihre fehlende Einbettung in entsprechende Verantwortungsfähigkeiten. All die modernen ideologischen Lösungsansätze, die Macht und Hierarchien irgendwie abschaffen wollen, sind für diesen Zusammenhang nicht nur blind, sie rennen auch gegen ein Naturgesetz von Funktionalität an: ohne Machtbeziehungen brechen Funktionalität, Effektivität und schließlich jede Ordnung zusammen. Alles in der Natur ist hierarchisch angeordnet. Ein gutes Beispiel ist unser eigenes Nervensystem. Entwicklung bedeutet, von immer abstrakteren, übergeordneten

Steuerungszentren des Gehirns immer größere Kontrolle über alles andere zu haben. Ein guter Tänzer ist einer, der ein Gefühl oder sogar eine abstrakte Idee mit seinem ganzen Körper umsetzen und darstellen kann. Das ist Macht. In dem Falle in Form von Selbststeuerung, Selbstkontrolle und Fokus. Ohne glasklare und strenge neuronale Hierarchien ist dies nicht möglich.

Die Chaoten, die ziellos und gewaltbereit durch die Straßen ziehen und nach Anarchie brüllen sind innerlich genauso desorganisiert wie das soziale Programm, das sie fordern. Sie sind strukturell machtlos (und neigen deshalb zu Gewalt). Jeder Unternehmer, jede Firma, jede Organisation sollte das wissen: wenn sie funktionieren will, braucht sie klare Hierarchien der Macht. Und ebenso muss jede Machtposition mit der entsprechenden Verantwortungsfähigkeit besetzt sein. „Teamwork“, „flache Hierarchien“ und ähnliche Konzepte funktionieren nur dann, wenn erstens die Teilnehmer ein hohes Maß an Eigenstruktur, Disziplin und Verantwortungsfähigkeiten mitbringen und wenn zweitens die impliziten Hierarchien (meistens entsprechende Kompetenzen) für alle klar und verbindlich sind. Meiner Erfahrung nach ist das nur sehr selten der Fall und die ideologisch geleiteten Verflachungs-Experimente begeben sich stets auf die Abwärtskurve von Produktivität, Leistung und Erfolg.

Man muss den Menschen die Angst vor Macht nehmen und ihnen die konstruktive, förderliche, notwendige und wohltuende Seite von Macht zeigen. Dies geht nur über die Förderung und Anerkennung von Verantwortungsfähigkeiten. Mit diesem Verständnis erkennen wir, dass jede Form von Macht ein Privileg ist, das stets mit entsprechenden Verpflichtungen verknüpft ist. Puissance oblige. Macht verpflichtet.

Zutritt nur für Individuen

Nach diesem Exkurs über den Zusammenhang mit Macht wenden wir uns nun zum Abschluss dieses Abschnitts noch einmal den Verantwortungsfähigkeiten an sich zu.

An dem kurzen Abriss zu den Grundbausteinen von Verantwortung können wir bereits sehen, dass Verantwortung immer nur ein Einzelner übernehmen kann. Nur der, der sich ganz auf das Eigene stützt und verlässt ist verantwortungsfähig. Wer im Gegensatz dazu noch an der Geborgenheit durch andere festhält (Eltern, Gemeinschaft, Gott,...), der ist psychisch noch ein Kind und kann noch gar nicht antworten. Er reagiert bloß innerhalb der gelernten oder imitierten Normen, Vorgaben, Erwartungen oder Gesetze, die ihm von außen gesetzt wurden.

Erwachsen und verantwortungsfähig zu werden bedeutet, sich von diesen Vorgaben zu lösen und aus dem eigenen Verständnis heraus agieren zu können.

Es ist ein Darüber-hinaus-Wachsen und also etwas anderes als die trotzig oder peri-pubertäre Auflehnungsreaktion gegen Regeln, in der eben noch kein Eigenes gefunden ist, sondern die Abhängigkeit von anderen nur mit umgekehrten Vorzeichen noch besteht. Auch der Rebell ist noch abhängig von der übergeordneten Macht, um sich positionieren und definieren zu können – er bleibt reaktiv, und ist noch nicht responsiv.

Den Schritt der Selbsternennung und Überwindung der Abhängigkeit führt in die Individuation. Wir können erkennen, wie selten er gemacht wird und dass alle Systeme, Kirchen, Kulte und Bewegungen, die eine Gruppe oder ein Kollektiv höher halten als den Einzelnen, diesen Schritt eher verhindern als fördern. Wie viele solcher Unerwachsener haben wir, die glauben, sie seien erwachsen und wie wenig wirkliche Erwachsene! Ein dreißigjähriges oder älteres „Kind“ jedoch ist neurotisch. Neurotisch, weil es beherrscht wird von dem Zwang, seinen wahren Zustand und seine Individuationsimpulse zu unterdrücken und aus seiner Wahrnehmung zu verdrängen. Damit verdrängt es sich selbst.

Verantwortungsfähigkeit ist also ein post-pubertäres Phänomen, etwas, das erst durch den Abschluss der Kindheit und den Eintritt in die geistige Unabhängigkeit möglich ist. In der Welt der Kinder ist – egal wie alt sie sind – „Verantwortung“ nur etwas Überforderndes, Beängstigendes, etwas, das Schulter- und Nackenverspannungen auslöst, den Atem blockiert und das Leben schwer und unangenehm macht. Deshalb wollen sie sie nicht und suchen sich eine Nische im System, in der sie sagen können: „Dafür bin ich nicht zuständig.“

Verantwortung und Vernunft

Verantwortlich zu handeln bedeutet, seine Handlungen vernünftig begründen zu können. Vernunft verstehe ich als realitätstreu Denken.

Menschen sind deshalb unverantwortlich, wenn sie alles als gegeben und unveränderlich betrachten („Da kann man nichts machen“). Das ist genauso unreal und unvernünftig wie das andere ideologische Extrem, nämlich alles als reines Gedankenkonstrukt zu betrachten („Es gibt keine objektiven Gesetzmäßigkeiten, alles ist beliebig“). Zur Vernunft gehört deshalb auch elementar die Differenzierungsfähigkeit zwischen dem Unveränderbaren (Kosmos) und dem Veränderbaren (Menschengeschaffenen), wie in Teil 8 schon näher beschrieben. Daraus ergibt sich die Schwierigkeit von Verantwortung in der gesellschaftlichen Welt, nämlich beurteilen zu können, was man verändern kann, und was nicht.

Wenn wir die oben beschriebenen vier Grundkompetenzen bis zu einem gewissen Grade entwickelt haben und miteinander verbinden können, dann können wir unsere Handlungen auf der Basis von erkannten Prinzipien und Werten be-

stimmen und begründen.

Darin liegt die Verbindung zwischen Verantwortlichkeit und Integrität, denn Integrität entsteht durch die gleiche Quelle: durch Bewusstsein und Selbstkontrolle in Verbindung mit festen eigenen Werten. Wenn Handeln auf Werten beruht, ist es moralisch. Deshalb ist Verantwortung als innere Haltung im Handeln immer auch moralisch, weil sie auf Grundsätzen beruht. Sie verlangt nicht unbedingt, die Folgen der Handlungen im Voraus zu kennen oder überhaupt auf bestimmte Folgen aus zu sein, obwohl Weitblick und das Bedenken von Folgen Teil eines verantwortlichen Abwägens sind. Eine Handlung kann auch dann moralisch und verantwortlich sein, wenn ihr Resultat unerwünscht oder schädigend ausfällt. Es hängt davon ab, wie vorhersagbar dies war. Entscheidend ist nämlich, ob eine Handlung auf Werten beruht oder nicht.

Das Gegenstück zu Verantwortlichkeit ist Handeln aus einer Laune heraus (der eigenen oder der eines anderen) und jedes Handeln ohne eigene Begründung, z.B. aus Gehorsam, Imitation, Gegenreaktion, Routine, Gewohnheit oder Opportunismus.

Wir verlernen Verantwortungsfähigkeit dadurch, dass uns das Antworten abgewöhnt wird. Gelernte Verantwortungslosigkeit: Menschen lernen bereits als Kinder, passiv und antwortlos zu bleiben sogar wenn es ihnen oder anderen schadet, weil man ihnen beibringt, dass eine verantwortliche Haltung vergeblich oder benachteiligend ist. Man belohnt einfach immer diejenigen, die am wenigsten eine eigene Position einnehmen, also diejenigen, die am meisten mitlaufen, gehorchen, fremden Erwartungen nacheifern oder sich selbst aufgeben. Natürlich gehört auch dazu, dass die Entwicklung von Empathie und der natürliche Helfer-Impuls blockiert werden, so dass Kinder möglichst früh zögerlich, passiv, unselbständig, abhängig und selbstunsicher werden. Am wenigsten ist Verantwortung möglich für Menschen, die den Zugang zu ihrem Wesenskern verloren haben und nur noch Systemmitläufer sind. Sie können gar nicht wissen, was Verantwortung bedeutet, weil ihnen die psychische Grundlage dafür fehlt.

Ich will deshalb zum Abschluss dieses Abschnittes noch einmal diesen wichtigen Aspekt, vielleicht den wichtigsten Aspekt für das Verständnis von Verantwortung und für die folgenden Ausführungen betonen: Verantwortung ist nur möglich durch Anbindung an unser Wesen, an das, was wir von Natur aus sind.

Je mehr wir von unserer Natur getrennt, abgespalten oder weggelenkt sind, desto geringer ist unser Potenzial für Verantwortlichkeit. Denn Verantwortung lässt sich nicht imitieren oder als Verhalten lernen. Verantwortlich zu sein ist nur möglich, wenn wir uns auf etwas Konstantes und Verlässliches von uns selbst beziehen können und das Verlässlichste in uns ist unser Wesen.

Hinzu kommt noch, dass in Verantwortung zu gehen in unserem Wesen als

Richtung und Ziel schon angelegt ist. Es ist im Grunde nichts weiter als das Charakteristikum einer Reifestufe, die durch eine gesunde Entfaltung und Entwicklung erreicht werden kann, sobald wir uns selbst als eigenständig wahrnehmende und denkende Wesen sehen und uns als diese in der Gemeinschaft positionieren können.

Wie wir Verantwortungsfähigkeiten entwickeln

Im Folgenden möchte ich Hinweise geben, wie wir Verantwortungsfähigkeiten entwickeln können. Zu jedem einzelnen Aspekt der Entwicklungsarbeit ließe sich ein ganzer Artikel schreiben, ich werde mich hier fürs Erste auf Andeutungen beschränken, von denen ich aber sicher bin, dass sie den Interessierten und Vorgesuchten ausreichend inspirieren, motivieren und ausrichten können.

Anbindung an Wesen und Werte

Das Fundament für Verantwortungsfähigkeit ist Integrität und diese erhalten oder wiedergewinnen wir nur in dem Maße, in dem wir psychisch in Verbindung mit unserem Wesen sind. Noch einmal zur Erinnerung an dieser Stelle: unser Wesenskern ist kein Objekt, sondern ein Zustand der Intaktheit, in dem unser eigenes inneres Erleben im Vordergrund steht und in dem wir dieses subjektive Erleben und uns selbst als Mitte unseres Lebens wahrnehmen. Im Wesenskern zu sein bedeutet, primär bei sich zu sein und sekundär bei der Welt um sich herum.

Diese Anbindung an uns selbst üben wir grundsätzlich mit allem, was unsere Aufmerksamkeit auf uns selbst lenkt, auf unsere Körperempfindungen, auf unsere Emotionen und auf unsere Gedanken. Wir zentrieren uns auf diese Weise durch Selbstwahrnehmung. Dabei ist es wichtig, eine interessierte und freundliche Aufmerksamkeit zu entwickeln. Viele Menschen haben durch ihre Prägung eine starke innere Kopplung von Aufmerksamkeit an Anspannung, (Selbst-) Kontrolle, Erwartungen und Ungeduld. Diese Kopplung müssen wir erkennen und lösen, indem wir die Aufmerksamkeit immer wieder nur auf die unmittelbare Wahrnehmung lenken und diese in Begriffe fassen.

Für Kinder ist es besonders unterstützend, sie immer wieder nach ihren Wünschen, Bedürfnissen, Gefühlen, Ideen, Fantasien und Vorhaben zu fragen. Kinder lernen ihre Aufmerksamkeit zu lenken, indem sie die Aufmerksamkeit der Erwachsenen nachahmen. Für Jugendliche und Erwachsene kommt dann zusätzlich noch die Frage nach ihren Werten und Zielen hinzu. Aus den Antworten auf all diese Fragen entsteht die psychische Matrix dafür, was für uns – je nach Situation und Kontext – relevant ist. Wir können lernen, Relevanz als etwas Persönliches und Eigenes zu erkennen und dem mehr und mehr zu folgen. Dies

ist die Gegenkraft zur Fremdbestimmung, Abhängigkeit und Manipulierbarkeit.

Auf der basalen körperlichen Ebene lernen wir Zentrierung und Selbstwahrnehmung am besten durch Übungen und sportliche Spiele, die nicht nur körperliche Geschicklichkeit und Präzision fordern, sondern auch genug Raum und Zeit für Erkundung, Ausprobieren und Verfeinerung lassen. Ideal dafür dürfte jede Form des Tanzens sein – in der fortgeschrittenen Form dann als Paar- oder sogar Gruppentanz, denn dadurch müssen wir lernen, uns mit einem oder mehreren anderen zu koordinieren und zu synchronisieren ohne dabei das Selbstgefühl zu verlieren. Die körperliche Selbstwahrnehmung bildet die Basis für jede andere Selbstwahrnehmung.

Emotionale und soziale Zentrierung lernen wir durch Interaktionen, in denen wir möglichst viele Rückmeldungen bekommen von anderen, wie sie uns erleben und wie wir auf sie wirken. Auch jeder ernste und ehrliche Austausch über eigene Gefühle und Erlebensqualitäten fördert die Wahrnehmung.

Mentale Selbstzentrierung entwickeln wir durch alles, mit dem wir begrifflich einen Bezug zu uns selbst herstellen, das schließt das unmittelbare physische und emotionale Erleben mit ein, geht aber darüber hinaus in der Reflexion über die eigene Motivation, über eigene Ideen und Vorstellungen, über Erwartungen und schließlich über essentielle eigene Werte und Ziele. In jedem Falle lernen wir diese Auseinandersetzung und Selbstaufmerksamkeit nur im Dialog mit jemandem, der sein Interesse auf uns richtet. Ist dieses begegnende Interesse einmal verinnerlicht, dann entsteht Selbstbewusstsein in der ganzen Bedeutung des Begriffs auf der Basis eines inneren Dialogs. Ab dem Punkt sind wir in unserer Zentrierung unabhängig von äußerer Hilfe.

Ein starkes Ego aufbauen

Selbstzentrierung hat nichts mit dem zu tun, was landläufig und stets abwertend als „Egoismus“ bezeichnet wird. Gemeint ist damit im besten Falle Rücksichtslosigkeit, die jedoch meistens das Ergebnis von fehlender Zentrierung, also fehlender Selbst- und Fremdwahrnehmung ist. Im Gegensatz zu den menschenverachtenden Ideologien, die das Ego abschaffen wollen (siehe Teil 8), müssen wir für Verantwortungsfähigkeit die Entwicklung eines starken Egos fördern. Oder genauer gesagt: die Entwicklung aller Egos im Plural, denn psychologisch gesehen sind Egos Hüllen-Strukturen, die absolut lebensnotwendige psychische Funktionen erfüllen, so wie die Haut für den Körper. Zum ersten haben sie eine Schutzfunktion, um vor aversiven und unbekanntem Elementen abzuschirmen und damit die Integrität zu schützen (merke: „Wer immer offen ist, ist nicht ganz dicht“).

Zum Zweiten hat ein Ego aber vor allem die Funktion der Differenzierung und

Separation, so dass wir ein immer genaueres Bewusstsein dafür haben, was zu uns gehört und was nicht. Ohne diese Ego-Funktionen würden wir permanent überflutet werden mit Informationen und Reizen, bei denen wir nicht einmal unterscheiden könnten, ob sie von uns („von innen“) oder von außerhalb („von außen“) kommen. Das wäre ein kaum überlebensfähiger psychotischer Dauerzustand. Wenn die Spiritualitäts-Experten ihr Ziel, „das Ego zu besiegen“ erreichen würden, würden sie in der Psychiatrie landen. Manchen ist es ja schon gelungen.

Am besten stellen wir uns jede Ego-Struktur metaphorisch wie eine Haut vor. Sie trennt zwischen innen und außen, sie filtert das, was nach innen oder nach außen dringt auf möglichst kluge Weise und sie ist damit auch eine Kontaktfläche. Ohne Haut könnten wir nicht berührt werden. Das gleich gilt für unsere Ego-Strukturen: ohne Ego sind wir nicht berührbar. Wir entwickeln unsere Egos auf gesunde Weise also am besten durch das Austesten unserer Grenzen im Kontakt, durch die Wahrnehmung der Ich-Nicht-Ich-Grenzen und ihrer Übergänge und durch jede Art des Austauschs, bei der wir herausgefordert sind zu erkennen, was wir von uns geben bzw. mitteilen wollen und was wir aufnehmen und absorbieren wollen und können.

Für das körperliche Ego, dessen Hauptprägung in den ersten drei Lebensjahren stattfindet, sind alle Formen von differenzierendem Körperkontakt und Kraftübertragung zwischen Körpern hilfreich. Für das emotionale Ego (auch „Kind-Ich“ genannt), das vor allem bis zum sechsten Lebensjahr geprägt wird, ist jede Herausforderung und Konfrontation in Bezug auf unterschiedliche Gefühle, Wünsche und Konflikte hilfreich. Es wächst durch die Herausforderung, sich als separat und gleichzeitig verbunden und im Kontakt zu erleben („Ich bin autonom und verbindlich“). Die nächsthöhere Ego-Integrationsstufe nenne ich das Rollen-Ego. Dieses Ego entwickeln wir durch das Differenzieren und Anwenden unterschiedlicher Verhaltensweisen abhängig vom Kontext. Wir müssen dafür lernen, uns die passenden Verhaltensweisen, Emotionsausdrücke und Gedanken auszusuchen und eben nicht mit allem zu identifizieren, was gerade in uns ist.

Über das Rollen-Ego hinaus können wir das Beobachter-Ego entwickeln, das uns befähigt, uns und die Reaktionen anderer in verschiedenen Kontexten zu beobachten und uns nicht mit irgendeiner Rolle zu identifizieren. Diese Ego-Struktur trainieren wir am besten durch Reflexion unseres Verhaltens in Bezug auf Kontext, Strategien und Ziele, indem wir die Reaktionen und Motive der anderen Beteiligten mit einschließen. Die meisten Arten von Coaching dürften für diese Arbeit das Standardsetting bieten. Stabilität im Beobachter-Ego ist eine statistisch ziemlich seltene Erscheinung.

Noch seltener ist dementsprechend die Entwicklung einer noch höheren Ich-Integrationsstufe, die ich als Erwachsenen-Ego bezeichnen würde. Sie integriert alle zuvor entwickelten Egos und kann sie willentlich steuern und einsetzen –

nicht nur beobachtend und kontextabhängig, sondern zusätzlich noch einem übergeordneten Ziel und Willen folgend. Dies sei hier nur der Vollständigkeit halber angedeutet. Ich kenne keine institutionalisierten Kontexte, in denen eine solche Entwicklungsstufe auch nur berührt geschweige denn gefördert wird.

An echtem Egoismus ist deshalb nichts Verwerfliches, ganz im Gegenteil, richtig verstanden ist Egoismus, also die Vorrangstellung der eigenen Identitäts-Struktur essentiell für die gesunde Entwicklung. Nicht sinnvoll ist Ego-Zentrismus, denn das Ego ist eine Hüllen- und Schnittstellen-Struktur und bietet gar kein Zentrum. Unser Zentrum liegt innerhalb unserer Ego-Hüllen und wächst durch Kontakterfahrungen an diesen Oberflächen und Schnittstellen. Das Ego muss dafür viele Kompetenzen in sich tragen, dabei aber auch beweglich und feinsinnig sein, um sich möglichst vielen verschiedenen Herausforderungen möglichst intelligent anpassen zu können. Seine Aufgabe ist es, Integrität und Wechselseitigkeit zu bewahren und zu steigern.

Wir sehen an all diesen Andeutungen zur Ego-Entwicklung, dass es um Identitätsbildung und Selbstbewusstsein geht. Identität kann sich nur durch Reibung und Auseinandersetzung, durch Separation und Konfrontation, durch Differenzierung und Integration bilden. Dadurch werden die Ich-Grenzen und die Ich-Fähigkeiten klarer und bewusster. Je stärker die psychischen Ego-Strukturen sind, desto intelligenter können sie zwischen Wesenskern (dem Inneren, dem Zustand der Authentizität) und der Außenwelt vermitteln. Sie führen zu Präsenz und Wirksamkeit, aber auch zu Lernfähigkeit, Anpassungsfähigkeit und Flexibilität.

Das Gegenteil all dieser Merkmale ist für gewöhnlich ein Zeichen für Ego-Mangel. Menschen mit Ego-Mangel lieben es, selbstbewusstere, zentriertere Menschen als „Egoisten“ zu beschimpfen. Aber es ist kein Schimpfwort. Richtig verstanden ist es eine Auszeichnung. Eine, die sie nicht verstehen können, weil „Ego“ für sie etwas ist, das nur eine zerreißende Sehnsucht und Verzweiflung auslöst, gegen die sie ankämpfen, die sie auslöschen und vergessen wollen. Für sie ist „Ego“ ein Fluch und sie zischen dieses Wort als verzweifelten Ausdruck ihres ohnmächtigen Neides und ihrer Art, die Augen vor etwas viel Grauenhafterem zu verschließen: Egolosigkeit. Selbstlosigkeit. Menschen mit zu wenig Ego können sich psychisch nicht in der Welt erhalten, ihr Identitätsbewusstsein verschwimmt ständig, weil ihm Grenzen und Klarheit fehlen, und sie verschmelzen stattdessen mit anderen, mit der Welt, mit Fantasien, Traumbildern, Ideologien oder Gruppen. So werden sie zum identitätslosen Teil eines Kollektivs und ein Kollektiv hat keine Seele. Sie leben aus zweiter Hand.

Ego-Mangel ist das schrecklichste Gebrechen auf dieser Erde, schrecklicher als jedes körperliche Leiden. Denn ohne Ego-Hüllen kann man kein Selbst aufbauen und nichts Eigenes entfalten. Man bleibt ein menschlicher Körper mit einem winzigen verkümmerten Kern, aus dem ein Selbst werden könnte, aber dieses

Potenzial bleibt verschlossen und ungenutzt, während der Körper älter wird und die Psyche, also das Selbstbewusstsein, irgendwann ebenso unentwickelt stirbt, wie es mit einem, zwei oder drei Jahren aufgehört hat zu wachsen. An allem Weiteren bleibt man dann ein Leben lang unbeteiligt und ohne Verbindung zu etwas Eigenem. Die leblose Leere, die in solchen Menschen herrscht, kann einen Horror auslösen, der jede anderen Gräueltat übertrifft: Menschen, die eine Seele hätten haben können, aber ohne Seele leben und sterben.

Mentalisierung fördern

Wie oben schon beschrieben ist Mentalisierung die Fähigkeit, die eigene Psyche und die Psyche anderer kognitiv zu erfassen. Sie ist die Grundlage für Empathie, Umsicht, Weitsicht, Lernfähigkeit und Führungskompetenzen.

Wir lernen Mentalisierung durch Begriffsbildung eigenen Erlebens und durch das Aufnehmen von fremdem Erleben und neuen Ansichten. Diese Fähigkeit ist die wichtigste für alle sozialen Kompetenzen. Nicht umsonst ist alles, was man unter klassischer Psychotherapie versteht im Grunde nichts anderes als Mentalisierungstraining: Gefühle in Worte fassen, neue Perspektiven in Bezug auf sich selbst und die eigene Biografie einnehmen, über sich nachdenken, die Sichtweise eines anderen auf einen selbst aufnehmen und verarbeiten, Erfahrungen in Konzepte umwandeln und integrieren und dann aus Konzepten eigene umfassende, zusammenhängende Landkarten und innere Haltungen aufbauen.

Frühe Mentalisierungsstufen brauchen den Dialog mit einem interessierten und offenen Gegenüber. Sobald wir jedoch fähig sind, andere Sichtweisen zu integrieren und für uns zu verwenden, können wir sie vor allem durch Literatur, durch Filme und letztlich jede Form von Kunst aufnehmen, wenn wir sie als Ausdruck eines anderen Geistes, einer anderen Psyche verstehen. Wachsende Mentalisierung zeigt sich in wachsendem Verstehen, in immer größeren, zusammenhängenden Landkarten und dafür in abstrakteren Begriffen, die jedoch stets die Anbindung an ein konkretes Erleben behalten. Menschen mit hohen Mentalisierungsgraden sind stets neugierig und stets darauf aus, mehr und umfassender zu verstehen.

Deshalb gilt es für den Prozess der Entwicklung vor allem Neugier zu befeuern und zu fördern. Außerdem natürlich Dialog über Ansichten, Meinungen und mögliche Perspektivwechsel. Gerade das Theaterspiel und jede Darstellung des Innenlebens von Menschen fördert Mentalisierungskapazität.

Wahrnehmung für Authentizität und Relevanz schulen

Im Zeitalter der Informationsfluten können wir unsere eigene Richtung, Fokus und den Überblick nur bewahren, wenn wir schnell erkennen können, welche Informationen relevant, plausibel und beachtenswert sind.

Da wir in einer Kultur der permanenten Lüge und Manipulation leben, wird es eine wichtige aber auch mühselige Arbeit werden, wieder einen Blick für die Authentizität und den Stellenwert von Informationen zu gewinnen. Wir müssen dafür erstens lernen, zwischen Information, Meinung, Glauben und Wissen zu unterscheiden, und zweitens lernen, wichtige Informationen oder Hinweise zu verifizieren.

Wir können Informationen verifizieren, indem wir sie einzeln überprüfen. Bei so etwas wie „Hey Walter, der Wasserhahn im Waschkeller tropft!“ ist das leicht. Bei Nachrichten über einen Terrorangriff in Teheran ist das schwieriger. Bei den Informationen, die uns täglich erreichen, geht es deshalb zunächst einmal darum, einen Filter zu entwickeln, mit dem wir entscheiden können, ob diese Info für uns relevant ist, wofür genau und welche Art der Aufmerksamkeit sie benötigt. Ein Hinweis auf Relevanz können unsere unmittelbaren Emotionen sein. Wenn wir besonders erfreut, traurig, geschockt, neugierig oder angewidert reagieren, dann trifft die Information uns. Das bedeutet aber weder, dass sie uns auch betrifft noch dass sie tatsächlich wichtig und schon gar nicht dass sie richtig ist.

Dafür ist es wiederum wichtig, Informationen spätestens im zweiten Schritt so unemotional und affektfrei wie möglich aufzunehmen. Unsere Emotionen sagen nur etwas über die Beziehung zwischen einer Information und unserer Prägung – mehr nicht! Der Hinweis, „Entschuldigen Sie, man kann ihre Unterhose sehen!“ mag bei einer streng-islamisch erzogenen jungen Frau einen Schockzustand auslösen, während eine gleichaltrige Brasilianerin spontan freudig lächelt und doppeldeutig zurückzwinkert. Die meisten Menschen reagieren auf jegliche Art von Informationen nur emotional gesteuert, was nichts anderes bedeutet, als dass ihre Verarbeitung identisch ist mit ihrer Kindheitsprägung. Tatsächlich können wir selbst unsere ganz spontanen emotionalen Reaktionen ein Leben lang verändern und modulieren, wenn wir nämlich ihre Basis verändern: unsere Erwartungen und Wertvorstellungen.

Rationalen Umgang mit Informationen und Inhalten lernen wir dadurch, dass wir sie

1. analysieren und in ihre (meist unausgesprochenen) Prämissen und Motive zerlegen;
2. auf innere Stringenz, Kohärenz und Plausibilität prüfen, also z.B. auch Unterschiebungen, Gedankensprünge, Emotionalisierungen, Ablenkungen, fehlende oder falsche Begründungen, unlogische Ableitungen, rhetorische

Tricks usw. erkennen;

3. mit anderen Informationen zum gleichen Thema vergleichen.

Diese Kompetenzen müssen Schritt für Schritt gelernt und mit Begriffen und Konzepten verknüpft werden. Es geht darum, eine feine Wahrnehmung für Unstimmigkeiten und Brüche zu entwickeln und diese gleichzeitig in eine größere Verständnis-Landkarte einzuordnen, so dass man daraus immer treffender Rückschlüsse und Beurteilungen ziehen kann.

Das braucht natürlich Zeit und Übung. Aber es geht immer noch schneller als jede Information faktisch überprüfen zu wollen. Dies ist nicht nötig. Viele politische Aufklärer gerade in dieser Zeit der Aufdeckungen und Entlarvungen machen den Fehler, dass sie andere durch ein Lawine von Fakten und Beweisen überzeugen wollen. Dies funktioniert aber nur, wenn es eine Bereitschaft gibt, die zuvor die gelernten Konzepte und „Fakten“ loszulassen oder zumindest zu hinterfragen und zu vergleichen. Ansonsten nehmen Menschen Widersprüche und Unbekanntes bloß als Bedrohungen wahr (was natürlich auch durch ein Mentalisierungs-Defizit kommt).

Ich denke, dass wir unseren Kindern allem voran, diese Fähigkeiten im Umgang mit jeder Art Information, Darstellung und Behauptung so gut beibringen sollten, dass sie sie ganz automatisch und ohne Anstrengung anwenden. Das wird sie immun machen gegen Manipulation und gegen den Informationsmüll, der 95% der Internet-Inhalte ausmacht. Diese Fähigkeiten sollten sie nicht nur in Bezug auf verbale Informationen lernen, sondern auch in Bezug auf Bilder und Symbole. Vielleicht wäre „Text- und Bildanalyse“ eines der wichtigsten Fächer für Grundschüler und Fünft- bis Zehntklässler in einem neuen Schulsystem. Zum Thema Schule und Bildung kommt zum Ende dieses Artikels noch etwas mehr.

Begriffliches Handeln lernen

Nichts ist mächtiger in unserem Gehirn als ein Begriff. Denn Begriffe sind integrativer als Gefühle und Bilder. Ein abstrakter Begriff kann viele Bilder zusammenfassen und enthalten, aber ein Bild kann keine Begriffe integrieren.

Man sagt, ein Bild sage mehr als tausend Worte. Das ist Unsinn, denn Bilder sagen überhaupt nichts. Bilder müssen interpretiert werden. Wir können tausend Worte in ein Bild hineinlegen, aber das Bild selbst ist stumm, weil es nonverbal und nicht-begrifflich ist. Bilder können Symbole enthalten oder symbolisch interpretiert werden, aber Symbole sind vor-begrifflich. Ein Kind kann Symbole und Gesten verstehen lange bevor es abstrakte Begriffe verstehen kann.

Was Begriffe von Bildern und Symbolen fundamental unterscheidet ist ihre Exaktheit. Begriffe beruhen auf linearen Bezügen und abgrenzenden Defini-

tionen. Worte können missverständlich, schwammig, ambivalent, doppeldeutig und vage sein, aber ein Begriff ist mehr als ein Wort, es ist die mentale Verknüpfung zwischen einer Wahrnehmung bzw. Information und einer abstrakten Kodierung. Das Wort „Honig“ ist kein Begriff, wenn es sich nicht auf die vielfältige Erfahrung von Honig bezieht. Daraus folgert, dass man Illusionen und Lügen zwar aus Worten, aber nicht aus Begriffen aufbauen kann.

Um Menschen dazu zu bringen, die absurdesten und unlogischsten Lügen zu glauben, muss man sie also mit Bildern, Symbolen und Worten zuschütten und sie gleichzeitig daran hindern, Begriffe zu bilden. Dies ist die „pädagogische Funktion“ all unserer Massenmedien, welche sie auch mit beinahe restlosem Erfolg erfüllt haben.

Wir lernen Begriffsbildung durch die korrekte Verknüpfung von Wahrnehmungen mit Worten. Deshalb sprechen wir nur dann vom Begreifen. Es ist ein im Wort selbst hörbarer körperlich-sinnlicher Prozess der Integration: begreifen, erfassen, verstehen, einsehen, durchblicken, durchschauen. Die sinnliche Erfahrung wird dann im Begriff mental abstrahiert und kodiert.

Nur mit solchen korrekt kodierten Begriffen können wir denken ohne den Realitätsbezug zu verlieren. Die Entwicklung des begrifflichen Denkens findet durch immer höhere Abstraktionsstufen statt. Wir bilden als kleine Kinder zunächst Begriffe von Objekten und einfachen Handlungen, dann von Beziehungen durch Generalisierungen und „Oberbegriffe“, dann, etwa ab dem vierten Lebensjahr von Prinzipien und konkreten Regeln. Ab dieser Stufe, ab etwa dem sechsten Lebensjahr, können wir Begriffe aus Begriffen ableiten und neue Ideen und Erkenntnisse aus Gedanken auch ohne konkrete eigene Erfahrung gewinnen. Diese erste Entwicklungsstufe von begrifflichem Handeln wird von den meisten Menschen kaum erreicht. Darüber hinaus können wir aber auch noch weiter abstrahieren von eigenen und konkreten Erfahrungen, indem wir lernen, aus abstrakten Begriffen universelle Begriffe zu synthetisieren, wie z.B. „Mensch“, „Welt“ oder „Natur“.

Die schwierige Herausforderung beim Lernen immer abstrakterer Begriffsbildung ist es, die Verbindung zu den eigenen konkreten Erfahrungen und Begriffen nicht zu verlieren. Sonst haben wir es nicht mit abstrakten, sondern mit losgelösten, pseudo-philosophischen Worten zu tun, die „gut klingen“ mögen, aber ohne Sinn, d.h. nicht sinnlich und dadurch ohne Bezug sind. Es ist nicht-begriffliches Gebrabbel.

Was wir dafür lernen und üben müssen sind Abstraktion und der Umgang mit Abstraktionen. Dafür ist es wichtig, Zeit und Unterstützung zu haben, um Begriffe auf deren sinnlichen Bezug hin zu überprüfen und ein Verständnis von Logik aufzubauen. Eine einfache Erfahrungslogik ist z.B. die von Ursache und Wirkung. In ideologischer Propaganda geht diese meist verloren und uns werden

Wirkungen angedreht, um – angeblich – zu einer Ursache zu kommen (z.B. „Übe zu lächeln und Du wirst glücklich.“ oder „der Markt (Konsumenten) kurbelt die Innovationskraft an.“ oder „Wenn jeder glücklich und versorgt ist, wird Frieden herrschen.“). Um logisch denken zu können, müssen wir Begriffe von logischen Verknüpfungen bilden, d.h. wir müssen lernen, Begriffe korrekt zu kombinieren und in Verbindung zu bringen. Die abstrakteste Form davon ist die Mathematik. Deshalb ist Mathematik so wichtig. Allerdings müssen mathematische und logische (Gedanken-) Operationen immer in Verbindung mit ihrer konkreten Bedeutung bleiben, sonst sind sie nicht anwendbar und nicht verifizierbar.

Tatsächlich unterstützen wir Begriffsbildung und begriffliches Handeln durch alles, was die Verbindung von rechter und linker Gehirnhemisphäre unterstützt. Während die rechte Hemisphäre gut für die Verarbeitung von Beziehungen und komplexen Erfahrungslandschaften ist, ist die linke spezialisiert auf Präzision und das Erkennen kleinster Unstimmigkeiten und Fehler. Die optimale Kombination beider Hemisphären haben wir, wenn wir etwas konkret, erfahrungsbezogen und umfassend betrachten und gleichzeitig exakte Begriffe, klare Worte und eine passende Semantik dafür verwenden können.

Für diese Verbindung können uns philosophische Reflexionen helfen, solange sie intellektuell redlich sind, was leider insgesamt in der Welt des gedruckten Wortes seit 1940 sehr selten geworden ist. Genauso hilft die differenzierte Sprache der Literatur und besonders der Dramatik und der Lyrik. Denn der echte Dichter ist jemand, der Erfahrungen in Worten und Bildern verdichtet – nicht nur Wörter oder Laute aneinanderreihet.

Objektives Denken entwickeln

Objektives Denken ist etwas, das es nach der modernen Auffassung nicht gibt. Wir werden dieses vielerorts implizierte und in alle akademischen Zweige hinein gesickerte Axiom hinterfragen und falsifizieren müssen. Objektiv denken können bedeutet, von der subjektiven Erfahrung abstrahieren zu können. Diesen Gedanken zu verstehen ist elementar. In unserer psychologischen Entwicklung ist unser Denken zunächst rein subjektiv: wir haben zunächst nur Begriffe in Bezug auf unsere eigene Erfahrung – was auch sonst? Der „große Philosoph“ Immanuel Kant baute seine „großartige Philosophie“ auf der Annahme auf, dass es über diese Entwicklungsstufe hinaus nichts gibt. Das hat die Moderne unreflektiert zur Basis all ihrer erkenntnistheoretischen Paradigmen gemacht. Sozialpsychologisch hat sie sich damit nur selbst bestätigt: die Menschen und die Kultur, die sie schufen, fußen auf infantil-subjektivem Denken kombiniert mit Fantasie und freien Spinnereien, denn „Objektivität gibt es ja nicht“. Alle Geisteswissenschaften stecken in diesem intellektuellen Sumpf fest.

Die Naturwissenschaften und schon gar nicht ihr Ableger, die technischen

Wissenschaften, können sich methodisch so etwas Irrationales natürlich nicht erlauben, weil sie sich ja mit den Gesetzen der Wirklichkeit beschäftigen wollen. Aber auch sie werden zunehmend in den Sumpf des Irrealen gezogen.

Was ist also nun echte Objektivität und wie finden wir sie?

Objektivität kann es erst ab der Stufe des abstrakten Denkens geben. Abstrahieren bedeutet, „von etwas abziehen“ oder „aus etwas herausziehen“. Was müssen wir wo raus ziehen? Wir ziehen Schlussfolgerungen aus Beobachtungen und Erfahrungen. Eine Schlussfolgerung ist eine Abstraktion. So erkennen wir Prinzipien, Regeln und Gesetzmäßigkeiten – egal ob nun menschengemachte oder naturgegebene. Wir können diese Prinzipien logisch und empirisch überprüfen und dadurch unser Verständnis von ihnen verfeinern. Je abstrakter wir dabei werden – indem wir z.B. Muster in Prinzipien und damit Gesetzmäßigkeiten entdecken – desto objektiver werden wir. Nicht als Gegenpol zum Subjektiven, sondern als Essenz im Subjektiven.

Das Objektive ist im Subjektiven implizit enthalten. Es liegt nur zwischen den Zeilen der Erfahrung. Deshalb braucht man Intelligenz, um objektiv sein zu können (inter-legere = „zwischen den Zeilen lesen“). Deshalb können wir nur in dem Grade objektiv sein, indem wir subjektiv überhaupt wahrnehmen können. Der Weg zu Objektivität geht durch die vollkommene Subjektivität.

Wer die Schwerkraft nicht spüren kann, für den ist sie bloß eine Idee, die er irgendwann mal in der Schule gelernt hat. Wenn dann jemand kommt und behauptet, es gäbe keine Schwerkraft, dann ist das eine ebenso gute Idee und je nachdem wie viel Schokoladenpudding noch da ist, fangen dann die Schwerkraft-Vertreter und die Anti-Schwerkraftler an, sich gegenseitig die Köpfe einzuschlagen.

Man hat uns beigebracht, dass wir nicht subjektiv sein dürfen, sondern objektiv sein sollen. Dass die Wissenschaft „rein objektiv“ sein muss und deshalb „nicht subjektiv“ sein kann. Aber was ist eine Wissenschaft ohne Subjekt? Eine Wissenschaft ohne Wissenschaftler? Nachdem dieses schwachsinnige Paradoxon einmal erfunden und behauptet war und niemand sich mehr traute, es zu hinterfragen („akademische Obrigkeitshörigkeit, siehe Teil 7), haben sich nun 150 Jahre lang „Wissenschaftstheoretiker“ und Feuilletonisten die Finger wundgeschrieben über das schwierige „Rätsel“, wie denn Wissenschaft überhaupt objektiv sein kann, wenn es doch so viele subjektive Einflüsse gibt. Und was ist ihre schlaue „Lösung“? Wissenschaftlich, reden sie uns ein, sei, wenn man sich soweit wie möglich von der Erfahrung und Beobachtung löse und unabhängig mache und stattdessen im frei schwebenden Raum der fantastischen Theoriebildung und kreativen Konzept-Erfindung produktiv würde. Kreatives Schreiben als Wissenschaft. Die Geisteswissenschaften tun mittlerweile fast nichts anderes mehr und wundern sich, warum Menschen mit gesundem Menschenverstand sie nicht mehr im Geringsten ernst nehmen. Die Naturwissenschaften treten in

diesem intellektuellen Narrenkostüm nur in Publikationen und auf Kongressen auf. In der realen Forschung kann man sich so eine Verblendung natürlich nicht leisten.

Was lernen wir daraus? Wir müssen wieder denken lernen (und akademisches Geschwurbel erkennen und ignorieren)!

Wir lernen objektives Denken durch Induktion von Prinzipien aus Erfahrungen und durch das Überprüfen von abgeleiteten, deduzierten Ideen anhand von Erfahrungen und Beobachtungen. Das ist Wissenschaft.

Unabhängig davon, ob wir nun wissenschaftlich arbeiten wollen oder nicht, sollten wir lernen, diesen Ansatz auf uns selbst anzuwenden. Das heißt, wir können lernen, uns selbst gegenüber objektiv zu werden. Dafür müssen wir ein starkes Beobachter-Ego (s.o.) entwickeln und lernen, uns in abstrakten Begriffen zu reflektieren, die uns die Möglichkeit geben, Muster und Prinzipien in unserer eigenen Erfahrung zu erkennen. Selbst-Bewusstsein und Selbstreflexion beruhen darauf, zeitübergreifende Muster und Motive in sich selbst (und anderen) zu erkennen und auf diese Weise bewusste Individualität zu entwickeln. Individuell (= unteilbar) sind wir nur in dem, was nicht zerlegbar, nicht weiter abstrahierbar in uns ist: unser Wesenskern. Den aber erkennen wir bewusst nur, wenn wir uns nicht von (subjektiven) Erfahrungen hypnotisieren lassen, sondern aus ihnen heraus uns selbst, den Erfahrenden und Erlebenden erkennen.

Nur das bedeutet geistige Entwicklung: sich geistig mehr und mehr von der unmittelbaren subjektiven Erfahrung zu befreien, indem wir in unseren Erfahrungen das Objektive, das Gegebene, die Gesetzmäßigkeiten erkennen und uns selbst in diesem Konstanten, in diesem Festen entdecken. Unser Kern ist das Objektivste an uns. Wir erkennen dann immer umfassender, dass wir nicht unsere Erfahrung sind, sondern dass unsere wesentliche Identität im Erfahren selbst liegt. Dass wir nicht unsere Gefühle und Gedanken sind, sondern derjenige, der fühlt und denkt. Objektives Denken ermöglicht es uns nicht bloß, Naturgesetze „da draußen“ zu erkennen – das üben wir nun schon seit Aristoteles – sondern es ermöglicht uns, uns selbst zu erkennen. Wir erkennen uns in der Erfahrung und Beobachtung, nicht jenseits oder außerhalb von davon.

Dadurch, und nur dadurch wächst unser Selbst-Bewusstsein, denn „Selbst“ ist das rätselhafte Etwas, was sich nicht verändert, auch wenn alles andere sich verändert. So werden wir objektiv, indem wir lernen ein begriffliches Bewusstsein für unseren unvergänglichen Wesenskern zu entwickeln. Und das ist etwas Zeitloses, das nur durch Bewusstsein möglich ist.

Solidarität der Stärke

Über die Solidarität der Stärke habe ich vor einiger Zeit schon einen separaten Artikel geschrieben, auf den ich hier für das Verständnis des Konzeptes verweise. Ich beschränke mich hier darauf, zusammenzufassen, dass es darum geht, dass wir Kindern und Jugendlichen schon ab dem Grundschulalter beibringen müssen, wie sie ihr volles Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, ihre Talente und Kompetenzen in eine Gruppe einbringen können und gleichzeitig die Gruppe als Ganzes im Blick haben und sich selbst als Teil der Gruppe sehen können.

Diese spezielle Kombination ist wichtig, um Gruppenstärke aus Individualität und Einzigartigkeit zu gewinnen, nicht aus Anpassung, Unterwerfung, Gleichschaltung oder Selbstaufgabe.

Dies braucht aktive Förderung von außen. Kinder müssen lernen, mit Gruppendynamik anders umzugehen als bloß durch emotionale Reaktionen oder den bloßen Fokus auf isoliert, nur für sich stehende Einzelne. Beide Umgangsweisen sind in Ordnung, aber wir müssen zusätzlich Begriffe und Dynamiken der Gruppeninteraktion lernen. Eine Gruppe, die ein Ziel oder einen Zweck hat, muss es irgendwie schaffen, ihre Kräfte zu bündeln. Die Kunst der sozialen Bündelung ist es, eine gemeinsame Richtung zu generieren, bei der jedoch keine Fähigkeiten und Eigenschaften verloren gehen – vor allem keine, die für den Gruppenzweck wichtig sind.

Wir müssen also lernen, gruppenspezifische Rollen zu übernehmen. Das gehört mit zu Entwicklung des Rollen-Egos (s.o.). Wir müssen dann lernen, in Gruppen Rollen je nach Anforderungen zu wechseln ohne dabei unsere Identität und unser Selbstwertgefühl zu verlieren. Dafür brauchen wir ein stabiles Körper- und emotionales Ego (s.o.). Z.B. braucht eine zielgerichtete Gruppe stets eine Alpha-Position. Wer diese Position jedoch ausfüllt, hängt vom Ziel, von der Situation und den Anforderungen ab. Wir müssen also Gruppenintelligenz entwickeln, um dies zu verstehen und solche Prozesse aktiv unterstützen zu können.

Je früher wir diese besondere Logik im Zusammenspiel von Einzelem und Gruppe verinnerlichen, desto verantwortungsfähiger sind wir politisch, d.h. in Gemeinschaft und Gesellschaft. Nur so werden wir vielleicht eines Tages einmal demokratiefähig.

Das aktuelle Weltgeschehen, oder besser gesagt, dessen Aufarbeitung in den nächsten Jahren wird unwiderlegbar beweisen, dass die Menschen selbst in den entwickeltsten Ländern nicht annähernd demokratiefähig sind. Das, was uns als „Demokratie“ beigebracht wurde, beruht auf der unausgesprochenen und ungeprüften Prämisse, dass jeder Mensch weiß, was das Beste für die Gemeinschaft ist oder dass sich dieses Beste zumindest von selbst findet, wenn jeder seiner Meinung folgt. Nun wissen wir, dass die Menschen nicht einmal für sich selbst al-

leine sorgen können, oft nicht einmal für ihre eigenen Kinder, und das der Denk- und Verständnis-Horizont der meisten Menschen ein paar Meter hinter ihrem Wohnzimmerfenster endet. Und diese Menschen sollen durch „freie Wahlen“ bestimmen, wer die kompetentesten Führer für ein ganzes Land sind? Wozu das führt, haben wir nun vor Augen geführt bekommen. In den völligen Abgrund und Zerfall. Niemand würde auf die Idee kommen, in einer Familie mit drei Kindern alle Entscheidungen demokratisch zu treffen. (Wobei Kinder noch eine natürliche Klugheit haben, die den neurotischen Erwachsenen der „Demokratie“ fehlt: sie würden über kurz oder lang wollen, dass die Eltern entscheiden, weil sie kompetenter sind.)

In unserer „Demokratie“ wird das Talent und das Genie mundtot gemacht zugunsten einer nur mengenmäßig überlegenen Mittelmäßigkeit. Individualität ist für sie stets ein Störenfried. Demokratie ist Sozialismus light – sie zögert den Untergang nur etwas länger hinaus. Und diese Prägung beginnt bereits im Kindergarten.

Im Folgenden gebe ich eine stichwortartige Liste der acht (bzw. 16) wichtigsten Funktionen innerhalb einer Gruppe, eines Teams oder einer Gemeinschaft, die durch ihre Mitglieder eingebracht werden müssen (Reihenfolge hier unerheblich):

1. Vision und Überblick
2. Ideen und Impulse
3. Standpunkte bestimmen und Meinungen formen
4. Differenzieren und Konflikte aufzeigen
5. Initiieren und ausführen
6. Bewerten und Prüfen
7. Entscheidungen treffen und Ziele anpassen
8. Unterstützung und Fürsorge

Um diese Funktionen als Rollen präsent zu haben, müssen Menschen ihre Fähigkeiten einbringen und sich darin gegenseitig unterstützen. Mit diesem Verständnis gibt es keine Notwendigkeit, dass „alle gleich“ sind, sondern ganz im Gegenteil, sind Spezialisierung und Unterschiedlichkeit von größerem Vorteil. Je nach Prozess und Ziel wird immer mal jemand anderes aus seinen Fähigkeiten heraus „führen“.

Was Kinder dabei möglichst früh lernen sollten, um eine Basis für die spätere Sozialisierung in eine größere Gemeinschaft vorzubereiten, ist, die Ganzheit der Gruppe (oder später Gemeinschaft) und ihre Anforderungen an sie selbst als einzelne Mitglieder zu erkennen und zu verstehen. Dazu gehören die Fähigkeiten, sich mit der Gruppe zu synchronisieren, sich sowohl zurückhalten also auch sich behaupten zu können, wenn es ein Gruppenziel fordert (und alle wichtigen Talente zu fördern sollte meist eines der zentralen Gruppenziele sein). Es bedeutet vor allem, die schwierige mentale Brücke zu halten zwischen Eigeninteresse

und Gruppeninteresse – nicht als Gegensätze und nicht für Kompromisse, sondern als zwei Bedingungen, die gleichzeitig erfüllt sein müssen. Das bedeutet Eigenständigkeit im Gruppenverbund. Der Einzelne dient der Gruppe, aber die Gruppe wird durch nichts anderes definiert als durch ihre einzelnen Mitglieder. Das heißt, der Einzelne kann lernen, sich selbst durch eine Gruppe zu dienen und mit einer Gruppe seine eigenen Ziele zu erreichen. Sonst wird Gruppe für den Einzelnen schädlich und zerstört somit die Grundlage ihrer eigenen Kraft.

So lernen wir, dass wir zusammen mehr erreichen können als alleine – das aber nur, wenn wir zusammen auch tatsächlich mehr erreichen als alleine. Performanismus statt Sozialismus. Und das gilt es zu lernen.

Umgang mit Scham und Angst

Emotionen und Gefühle sind wichtige adhoc-Signale über den eigenen Zustand und die inneren Reaktionen auf etwas, aber sie sind keine verlässliche Entscheidungsgrundlage. Emotionale Reaktionen beruhen auf Prägungen und zeigen nur an, wie die momentane Beziehung zwischen einer Sache und unseren gelernten Gewohnheiten, Präferenzen und Normen ist. Manche Menschen freuen sich darüber, verletzt zu werden, weil sie einmal prägend gelernt haben, dass dies die beste zu erwartende Zuwendung ist. Manche Menschen ärgern sich darüber, dass ein anderer Erfolg hat, weil ihre geprägte Assoziation ist, dass sie dadurch benachteiligt werden. Manche Menschen schämen sich ihrer Kraft, ihrer Meinung oder ihrer Sinnlichkeit, weil sie prägend konditioniert wurden, diese Aspekte von sich selbst verstecken zu müssen. Emotionen sagen nichts über den tatsächlichen Wert von etwas für uns aus. Sie sind nur schnelle Urteilsheuristiken, die auf unseren Kindheitsgewohnheiten beruhen. Manche davon mögen nützlich sein, andere hingegen sind beengend und blockierend.

Wir müssen lernen, Emotionen als das wahrzunehmen, was sie sind: erste, schnelle Gewohnheitsreaktionen. Und wir müssen lernen, sie nicht höher zu stellen als Begriffe, Gedanken und Erkenntnisse, sondern sie mit Hilfe von Begriffen noch besser zu erfassen und einzuordnen.

Emotionen müssen nicht per se „ausgedrückt“, sondern gelesen und verstanden werden. Der emotionale Ausdruck ist nur ein Mittel zu diesem Ziel, nämlich, um sich die eigenen Emotionen im Kontakt bewusster zu machen. Die alte kathartische Idee, Emotionen müssten „freigelassen“ und „losgelassen“ werden, ist ein grobe Verallgemeinerung, die in allen möglichen psychologischen Experimentierfeldern bis heute schon eine Menge Schaden angerichtet hat. Diese Idee ist nur in ganz bestimmten Situationen blockierten Ausdrucks therapeutisch richtig. Ansonsten besteht psychische Entwicklung darin, Emotionen ohne äußeren Ausdruck wahrzunehmen und begrifflich zu erfassen, d.h. sie durch Abstraktion und Symbolisierung auf die mentale Ebene zu heben.

Die beiden Grundemotionen, mit denen es die deutsche Kultur schon seit langem besonders schwer hat, sind Angst und Scham. Beide Emotionen gehören so natürlich zu uns wie jede andere Grundemotion, aber wir Deutschen lernen schon früh und gründlich, auf sie mit Lähmung und innerem Kollaps zu reagieren. Darunter liegt die instinktive Reaktion des Sich-Totstellens, die unser Körper nur dann wählt, wenn er keine andere Alternative hat. Diese künstliche Alternativlosigkeit im Umgang mit Furcht und Scham ist ein typisches Symptom von Traumata, d.h. von massiven Überforderungen, durch die eine Verbindung verloren geht. Sie führt zu einer inneren Haltung der Resignation, Kraftlosigkeit und deshalb scheinbaren Ohnmacht und Hilflosigkeit.

Die daraus entstehende reale Unfähigkeit, mit diesen Zuständen konstruktiv umzugehen, pflanzt sich von Generation zu Generation fort: immer stehen Kinder mit ihren Gefühlen vor überforderten oder gelähmten Erwachsenen und fallen dann selbst in die gelähmte Hilflosigkeit. Das ist nichts Politisches, sondern etwas Kulturelles, aber es kann natürlich politisch ausgenutzt und verstärkt werden.

Was müssen wir lernen, um mit Angst und Scham oder Beschämung konstruktiv umgehen zu können? Es gibt drei Ansätze, die diesbezüglich sehr machtvoll sind: Spiel, Dankbarkeit und Stolz.

Spiel ist die leichteste, natürlichste und sozialste Form der Verarbeitung von allem, was schwierig ist. Tiere, besonders Herdentiere nutzen sie ständig, um Konflikte zu lösen und Kompetenzen zu entwickeln. Das müssen wir Menschen in der Konsum-, Leistungs- und Vergleichskultur erst wiederentdecken. Zum Spielen gehören das Rollenspiel, das Schauspielen, die Übertreibung, das Spiel mit Ideen, Bildern und Worten und der Humor. Je nach Alter und Präferenzen wird jeder seinen eigenen Zugang dazu finden. Es ist enorm hilfreich, wenn Kinder involviert sind, denn für sie ist Spielen einfach ein Ausdruck ihres Wesens.

Dankbarkeit ist ein hochintegratives Gefühl, das über Emotionen weit hinaus geht. Wir können Dankbarkeit üben durch bewusste Wahrnehmung, durch intentionales, offen-empfangendes Sehen, Hören und Spüren. Dankbarkeit entsteht, wenn wir uns der Kongruenz und Stimmigkeit mit unserem Wesen, unseren Bedürfnissen und Eigenschaften bewusst werden. Sie entsteht, wenn unsere Aufmerksamkeit auf dem ruht, was alles vorhanden ist und nicht auf Vorstellungen darüber, was fehlt oder nicht richtig ist. In Extremsituationen kann man Dankbarkeit dafür empfinden, dass man atmen kann. Das kann man in Bezug auf jede Wahrnehmung von Lebendigkeit üben. Es ist unmöglich, dankbar zu sein und in Angst oder Scham stecken zu bleiben.

Stolz ist eine Grundemotion, die aus unserer Integrität entsteht. Ähnlich wie für Dankbarkeit geht es im Üben von Stolz darum, die Aufmerksamkeit zu lenken – in dem Fall auf Fähigkeiten, Kompetenzen und Errungenschaften. Dass

den Deutschen das besonders schwerfällt und sie besonders viele abwertende Vorurteile gegen Stolz haben, ist nur ein weiterer Grund, sich darin zu üben. Stolz ist die Komplementäremotion zu Scham und führt zu Selbstermächtigung, Aufrichtung und Kraft. Man kann lernen, auf seine Fähigkeit zu fühlen stolz zu sein – es ist keine Selbstverständlichkeit – und irgendwann sogar stolz sein darauf, dass man Scham bewusst fühlen und erleben kann. Dies können wir auch vermitteln: „Ich finde es bewundernswert, dass du Scham so fein spüren kannst (und nicht gefühllos reagierst wie ein Psychopath) und so sensibel bist.“ Und dann: „...und dadurch kannst du lernen (z.B. nicht so laut zu sein?)“ oder auch: „... und dafür brauchst du dich nicht zu schämen“.

Stolz ist die Emotion von Integration während Scham signalisiert, dass wir etwas oder uns nicht integrieren können. Den gesunden Übergang von Scham zu Stolz können wir nur durch Anerkennung, Erkenntnis und Verständnis erreichen. Scham löst sich auf, sobald wir etwas verstehen können oder uns wieder angenommen fühlen. Die Frage bei Scham sollte also immer sein: was kann hier noch nicht integriert werden und was braucht es, damit es integriert werden kann? Deshalb ist Scham so wichtig: sie motiviert uns, mit etwas Gewohntem anzuhalten, hinzusehen und uns für Integration einzusetzen. Nur durch Integration erweitern wir unsere Integrität. Ohne sie wären wir nur eine fragmentierte Zusammensetzung von wilden Impulsen, die alle gleich gültig wären. Wir wären nicht integer, nicht moralisch, nicht zurechnungsfähig und nicht sozial. Scham ist ein Integritäts-förderndes Gefühl, wenn wir sie verstehen und genau dafür nutzen. Psychopathen können keine Scham empfinden (weil ihnen die Mentalisierung von Integration fehlt) und deshalb könne sie auch keine Integrität entwickeln. Einem schamlosen Menschen können wir nicht vertrauen und nichts anvertrauen.

Scham ist die große Stief-Emotion der westlichen Welt. Auch die akademische und die populäre Psychologie verstehen sie erschreckend wenig – trotz zahlloser Forschungen und Publikationen. Sie ist unser großer blinder Fleck. Ihr Mangel mag der Hauptgrund sein für den verheerenden Verlust bis zur Abwesenheit von Demut und Ergebenheit in unserer Kultur. Blockierte, verdrängte oder betäubte Schamfähigkeit erzeugt genau den kaltschnäuzigen Narzissmus und den impulsiven, infantilen Materialismus, der so kennzeichnend für unser Leben geworden. Ich vermute, dass sich der rücksichtslos-assoziale, chronisch frustrierte und wert-konfuse Zustand unserer Gesellschaft sich auf den Mangel an Scham zurückführen lässt.

Nicht bewusste und nicht verarbeitete Scham führt zu chronischen Minderwertigkeitsgefühlen, aus denen sich ganze Persönlichkeitsstrukturen bilden können, und zu Schuld-Halluzinationen. Wir erkennen diesen latenten Allgemeinzustand vor allem an der überall treibenden Sucht nach Anerkennung kombiniert mit einem (sehr typisch deutschen) Streben nach Selbstbeschneidung und Selbstopferung, um sich von irgendeinem diffus erdrückenden Gefühl zu

ent-schuldigen. Beide Besessenheiten bleiben natürlich stets frustriert und aktiviert, weil sie auf Vermeidung beruhen, nicht auf einem echten Streben nach etwas.

Der Angst entgegenzutreten fordert ähnliches von uns wie die Integrationsaufgabe der Scham. Zunächst geht es darum, Angst wahrnehmen und benennen zu können. Dafür müssen wir das irrsinnige Tabu durchbrechen, das aus der Lähmung und dem unfreiwilligen Schweigen entstanden ist. Wir sollten erkennen, dass wir nicht schweigen wollen und dass Nichts-sagen-Können niemandem guttut.

Dafür müssen wir uns unseren persönlichen Ablenkungs- und Schutzmechanismen gegen Angstwahrnehmung stellen: z.B. der Lähmung, der Betäubung, dem Hang zu Zerstreuung und Drogen, der kindlichen Abhängigkeit durch Feigheit, der selbstzerstörerischen Opfermentalität bis hin zur Selbstverachtung, dem Hass, den Schuldkomplexen, der emotionalen Überforderung, der Wirklichkeitsabkopplung und schließlich all den Produkten eines von Angst verführten und vernebelten Intellekts, die als wahnhaftige Ideologien, als menschenverachtende Systeme, als fantasieverzerrte Konzepte und als irrationale Wunschbilder den Menschen den Kopf dermaßen vermüllen, dass sie nicht mehr denk- und selbststeuerungsfähig sind. All dem müssen wir einzeln und ohne Ausnahme entgegentreten und dabei die Prinzipien des integrierten Verstandes und der Logik des Geistes aufrecht erhalten. Das ist es, was uns Jahrhunderte gefehlt hat und was wir nun wieder lernen müssen.

Wie machen wir das? Wie überwinden wir diese Jahrhunderte alte und durch schreckliche Traumata verschärfte und zementierte Lähmung durch Angst?

Nicht indem wir regressiv werden und uns in den Schoß matriarchaler Geborgenheitssysteme zurückwünschen oder in den martialischen Zustand primitiven Stammesdenkens. Progressiv mit Angst umzugehen heißt, im Auge des Unbekannten forschend und zielgerichtet zu bleiben. „Forschend“ heißt: nachfragend, untersuchend, vertiefend, erkundend – kurz neugierig! Neugier reduziert Angst. „Zielgerichtet“ heißt: den eigenen Werten treu bleibend, daraus Prinzipien ableitend und eine Richtung einhaltend – kurz: im eigenen Willen bleiben.

Wir werden niemals angstfrei sein, das wäre widernatürlich. Angst ist das Signal unserer Begegnung mit dem Unbekannten. Wir können uns aber dafür entscheiden, im Angesicht des Unbekannten unsere Vernunft, unseren Verstand und unsere Willenskraft einzusetzen, und neue Territorien und damit neue Horizonte zu entdecken. Diese drei können auch mit und in Angst funktionieren – sogar von ihr angetrieben werden. Und sie sind Ausdruck des immer forschenden menschlichen Geistes. Darauf sollten wir unsere Kultur und vor allem unsere Bildung ausrichten.

Zu Schule und Bildung

„Man lernt fürs Leben und nicht für die Schule“, heißt es. Aber das ist genauso unsinnig und falsch wie „Man lernt für die Schule“ – wenn nicht sogar noch falscher. Um im Leben etwas zu erreichen, muss man etwas können, aber bevor man es kann und etwas erreicht, muss man lernen. Warum sollten wir es lernen? Warum lernen wir?

Wir lernen für... Falsch! Genau da ist schon das Problem, die Abspaltung, die Trennung, die Verführung, die Abrichtung und die Entfremdung.

Wir lernen, weil es Freude macht. Weil es unserer Natur entspricht. Weil wir im Lernen wir selbst sind. Alles andere ist krank und macht krank. Das Kind lernt für das Erleben von Lernen. Wenn es in der Schule so lernen kann, wird ihm die Schule Spaß machen. Dann wird ihm Schule-Erleben Freude machen. Es lernt für seine Schulung selbst. Das ist richtig und gesund. Und dann wird es nie im Leben damit aufhören.

Ich werde ab und zu auch in Bezug auf diese Artikel-Reihe gefragt, welche Hinweise ich denn für die Bereiche Schule, Bildung und Erziehung geben könnte insbesondere hinsichtlich der Förderung von Verantwortungsfähigkeit. Ich glaube, dass vieles dafür sich aus dem bisher Geschriebenen schon ableiten lässt. Ich möchte in diesem Abschnitt deshalb nur ein paar Andeutungen geben, was grundsätzlich zu beachten und zu bedenken ist, wenn es um neue Bildungsansätze geht (und diese sind das Wichtigste für Veränderung überhaupt!).

Unser gesamter institutionalisierter Schul- und Bildungsbetrieb fußt auf der Intention, Menschen zu funktionierenden Teilen eines Systems zu machen und sie dafür von der Entwicklung von Individualität, Selbständigkeit und freiem Denken abzuhalten, mit all den Konsequenzen besonders für alle akademischen Bereiche, wie ich sie in Teil 7 dieser Reihe beschrieben habe.

Bei älteren Generationen von Lehrern und Dozenten mag es noch Reste klassischer Bildungsideale geben, in denen es um eigenständiges Denken und die Herausbildung von Verantwortungsfähigkeiten geht, wie ich sie oben beschrieben habe. Die Ideologie-, Gehorsamkeits- und Inkompetenz-gesteuerten Systeminstitutionen haben jedoch mittlerweile über 70 Jahre daran gearbeitet, dieses Bildungsverständnis zu vernichten – und mit Erfolg. Ich schätze einmal, dass bis auf ganz seltene Ausnahmen alle Tätigen im Bildungsbereich ab Jahrgang 1980 für verantwortungsorientierte Bildung nicht zu gebrauchen und nicht umzuschulen sind.

Für eine Darlegung der praktischen und organisatorischen Probleme ist an dieser Stelle kein Platz. Mir geht es um etwas Grundsätzliches. Es liegt nicht daran,

dass diese Menschen kein bedeutungsvolles Wissen mehr aufgenommen haben und nicht mehr gelernt haben, in Zusammenhängen zu denken und Dinge zu hinterfragen. All dies könnte man in vielen Fällen nachschulen. Das Problem ist fundamentaler: diese jüngeren Generationen haben nie gelernt, in eigenständigem Denken und Hinterfragen überhaupt irgendeinen Wert zu sehen. Sie wurden von Kindheit an darauf, programmiert nach Anerkennung und Zugehörigkeit zu suchen und dafür alles zu tun oder aufzugeben, ohne sich jedoch jemals anerkannt oder zugehörig fühlen zu können. Dieser Generation fehlt nicht nur die Kompetenz, ihren Verstand eigenständig zu nutzen, sie lehnt den gesunden Menschenverstand kategorisch und mit emotionaler Vehemenz ab. Je jünger, desto mehr. (Mir ist klar, dass sich mancher Leser dieser Zeilen als Ausnahme davon sehen kann und sollte).

Kommen wir nun also zu einigem Grundsätzlichem als Fundament für eine gesunde, verantwortungsfördernde Bildung.

Der Mensch ist ein Entfaltungswesen. Das Menschliche zeigt sich in der fortwährenden geistigen Entfaltung, in steter Neugier und dem Streben nach mehr Verständnis und nach mehr Einfluss von Verstand und Geist, wobei die Dominanz des Materiell-Körperlichen proportional abnimmt. Menschen, die diesen Drang nicht oder nur marginal haben, sind offenkundig krank oder behindert. Jede menschenfreundliche Bildung muss diesem Wesen des Menschen gerecht werden und es fördern. Das heißt, sie muss vor allem anderen seine Entfaltung fördern.

Das wichtigste Prinzip für ein solche Bildung muss dafür die wörtliche Herausbildung von Charakter sein. Charakter ist die Summe unserer Fähigkeiten und Eigenschaften, die es uns ermöglichen, unser Wesen und unsere Anlagen zu entwickeln und in die Welt zu bringen. Der Fokus von Schule und Studium muss deshalb primär auf Fähigkeiten und Kompetenzen liegen und nur sekundär auf Inhalten. Welche Fähigkeiten? All jene, die ich in diesem Artikel angesprochen habe, d.h. alle Fähigkeiten, die die Entfaltung, den Ausdruck und die soziale Einbringung von Talenten und Kompetenzen bestärken.

Es gibt zwei Eigenschaften, mit denen Kinder von Natur aus ausgestattet sind, wenn man sie nicht behindert, und die die wichtigsten für die Entwicklung im ganzen Leben sind: Neugier und Ausdauer. Neugier beruht auf der Fähigkeit, Angst zu regulieren und Ausdauer beruht auf Willenskraft, das heißt auf der Fähigkeit, Ideen und Impulse zielgerichtet zu bündeln und umzusetzen. Dies sind die beiden wichtigsten Motoren für Erfolg im Leben – in allen Bereichen des Lebens. Bildung muss deshalb diese beiden Merkmale erhalten und fördern. Ein Lehrer der beide hat, wird damit automatisch ansteckend auf seine Schüler wirken.

Auf dieser Grundlage lässt sich auch die Frage nach den besten Unterrichtsformen

ideologiefrei beantworten: jede Form, die entsprechend den Fähigkeiten der Lernenden ihre Neugier fördert und ihre Ausdauer fordert, ist richtig. Kinder wollen von Erwachsenen lernen, ihnen zuhören, ihnen nacheifern. Sie brauchen Anreize, Struktur und Material. Weder reiner Frontalunterricht noch der mechanische Zwang zu struktur- und ergebnislosen Gruppenarbeiten sind optimal. Es wird eine intelligente Mischung aus allem sein. Ein Prinzip für das beste Lernen ist dabei stets: spürbar herausfordernd und schaffbar. Außerdem möglichst häufige Erfolgserlebnisse, die zum Weitermachen motivieren.

Jede Fertigkeit und Kunst beruht auf Wahrnehmung. Ein Maler muss auf besondere Weise sehen können. Ein Musiker hören. Ein Sportler oder Tänzer seinen Körper wahrnehmen. Ein Wissenschaftler beobachten und logische Stimmigkeiten erkennen können. Eine Führungskraft ihre Anbefohlenen wahrnehmen können. Ein Bildungssystem, das verantwortliche Charaktere hervorbringen will, muss primär und durchgehend die Wahrnehmung der Menschen schulen. Dazu gehört vor allem die Selbstwahrnehmung – körperliche, emotionale und mentale Selbstwahrnehmung (pädagogisch stets in der Reihenfolge).

Darin liegt das wichtigste Gegengewicht zu den blind-reaktiven Tendenzen, Schule zu „digitalisieren“. Wahrnehmung ist analog. Deshalb sind Selbstregulation, Sozialverhalten, Führungskompetenzen und Verantwortung analog. Die besten Computer haben nichts davon und zu frühe, zu dominante Präsenz von digitalen und virtuellen, zweidimensionalen Maschinen im Leben von Kindern bremsen oder zerstört gar ihre geistige Entwicklung.

Wir haben es hier mit den zwei grundverschiedenen Funktionsweisen der rechten und der linken Hälfte des Neokortex zu tun, wie ich sie weiter oben und in Teil 7 schon beschrieben habe. Nur die „analoge“, vernetzende rechte Hemisphäre kann mit Komplexität umgehen. Selbststeuerung und Sozialkompetenzen sind hochkomplex. Deshalb sollte die rechte Hemisphäre mit ihrer holistischen Logik psychologisch immer der Chef sein – innerpsychisch genauso wie sozial, institutionell und kulturell. Nur sie hat Überblick, Wahrnehmung, Einfühlung und Zugang zu Erinnerungen und Erfahrungslandkarten. Die linke Hemisphäre sollte ihr untergeordnet sein, ihr dienen und von ihr gesteuert werden mit ihrer Genauigkeit, Fehlertoleranz, Begriffsbildung, Abstraktionsfähigkeit und Kontextunabhängigkeit.

Wir trainieren die rechte Hemisphäre durch alles, was Körperwahrnehmung schult, durch alles, was soziale Umsicht, Einfühlungsvermögen und Überblick braucht, durch alles, was Intuition, Kreativität, Spontaneität und Eigenmotivation fordert. Vor allem aber durch alles, was im zwischenmenschlichen Kontakt stattfindet. Autisten haben nur eine linkshemisphärische Identität, deshalb ist bereits die einfachste Kontaktsituation für sie eine Überforderung. Eines der wichtigsten Elemente von Verantwortungsschulung sind Kontakt und Austausch mit gegenseitigen Auseinandersetzungen und gegenseitigen Rückmeldungen.

Jeder, der sich über neue Bildungskonzepte für Talent- und Intelligenz-Förderung Gedanken macht, sollte diese Grundprinzipien kennen und berücksichtigen.

Zur Genesung der deutschen Wesens-Kern-Kraft

Wie oben zum Thema Angst und Scham schon angedeutet, ist gerade die deutsche Charakterkultur stark geprägt durch Lähmungs- und Totstell-Reaktionen auf Angst und Scham. Der Grund dafür liegt meines Erachtens in der über Jahrhunderte hinweg, bis heute wirksamen und von Deutschen sehr gepflegten Tradition, System und Struktur höher zu schätzen als alles Kindliche und Lebendige.

Dies führt dazu, dass Kinder zu früh dazu gezwungen werden, sich an ihre Umwelt (Familie, Schule, ...) anzupassen. Zu früh deshalb, weil sie dazu gezwungen werden, bevor sie wirklich anpassungsfähig sind. Was tun sie also? Sie unterwerfen sich. Das ist ein psychosomatischer Kollaps, der einen füsamen und innerlich kontrollierten, aber unselbständigen, willensschwachen und unlebendigen Charakter hervorbringt. In der ultra-preußischen Pädagogik war es die zu frühe Einpassung in Disziplin, Selbstkontrolle und Gehorsam. Heute ist es die ebenso unfreiwillige Fügung unter die viel subtileren Erwartungen, Idealvorstellungen und den daraus entstehenden Leistungsdruck, unter dem heute Eltern stehen, um „gute Eltern“ zu sein, und den sie unbewusst auf die Kinder übertragen, weil sie ihnen weder die Aufmerksamkeit noch die Freiheit geben können, so zu sein wie sie – als Kinder – eben sind. Der meist unausgesprochene permanente Vergleich mit Idealvorstellungen und Ansprüchen wird in der Moderne nicht mehr so sehr mit Strenge und Dominanz überwacht, sondern über Aufmerksamkeitsverteilung gesteuert. Die hohen Ansprüche, die wir in Deutschland gegenüber uns selbst und natürlich auch gegenüber unseren Kindern mit uns herumtragen, werden bloß verschleiert durch eine scheinbare Laisser-faire-Haltung, die in Wirklichkeit Mangel an Aufmerksamkeit, Interesse und Wertschätzung ist. Das neue Laisser-faire ist Vernachlässigung (siehe dazu Teil 2: die Psychologie von Links).

Unsere Kinder wachsen in einem verwirrenden Double-bind auf: Tu, was du willst – aber erfülle unsere Erwartungen! Sei spontan – und zwar so, wie wir es uns wünschen! Diesen Konflikt kann ein Kind nur lösen, indem es eine Als-ob-Persönlichkeit entwickelt, mit der es nach außen hin das Bild von Einpassung aufrechterhält, während die Verbindung zum inneren Wesenskern immer dünner und schwächer wird. Daraus entsteht entweder die Tendenz zum Narzissmus, also der Abtrennung der äußeren Persönlichkeit von eigenen Bedürfnissen und Gefühlen, oder im Extremfall die Tendenz zur Borderline-Störung, das ist die Entwicklung einer sozial-funktionierenden Persönlichkeit ohne körperlich und emotional verankerte Identität.

Eine sehr deutsche Haltung, die tief in unsere Identität eingepägt wurde, ist: Ich muss einem Ideal, einer Idee, einer Erwartung entsprechen! Und deshalb ist die deutscheste aller Fragen: Darf ich das? Gefolgt von der zweit-deutschesten Frage: Ist das richtig so?

Mittlerweile ist das Verb „dürfen“ auch im links-psychologischen Sprachgebrauch semantisch erweitert worden um die Bedeutungen „können“ und „wollen“. Das ist Borderline-Sprache und nicht mehr narzisstisch: man möchte an kein Können oder Wollen mehr erinnert werden (weil man es nicht mehr hat) und verdreht dafür die Sprache in ein neues, vages, alles- und nichtssagendes „dürfen“: „Da durfte ich eine schwierige Erfahrung machen“, „Das darf ruhig noch besser gemacht werden“, „Ich darf mir jetzt ein Eis gönnen – wenn man das mal so sagen darf“. Auch wenn der moderne mentale Kollektiv-Partikel alias „Mensch“ sich für frei und autonom hält, verrät ihn seine Sprache als infantilen Sklaven: für ihn ist alles eine Frage des Dürfens oder Nicht-Dürfens geworden. Die ihn bestimmende und drangsalierende Autorität ist dabei zu einer unsichtbaren psychischen Omnipräsenz geworden, die man in früheren Zeitaltern noch korrekt als Besessenheit bezeichnet hätte. Die Deutschen sind offensichtlich nicht mehr bei Sinnen, sondern Unterwürfigkeits-besessen.

Die Verantwortungslosigkeit der Deutschen liegt deshalb nicht am Mangel an Interesse an anderen – davon haben wir noch eine Menge – sondern am Mangel an Selbstwahrnehmung und Selbstrespekt. Man muss es deutlich sagen: an unserem Mangel an Selbst. Und wer nicht weiß oder nicht glaubt, dass er etwas Wichtiges und Wertvolles in sich trägt, der wird auch in sich nicht nach Antworten suchen, also passiv, fügsam und ohne Antworten bleiben. Stolz ist ein entscheidendes Merkmal von Verantwortungsfähigkeit.

Wie kommen wir da wieder raus? Wie kommen wir zurück zu der Fülle und Echtheit unseres Wesens? Wie können wir von dieser Krankheit der Wesens-Entfremdung wieder genesen?

Die deutsche Kultur hat das Heilmittel vor langer Zeit selbst einmal hervorgebracht mit einer in der ganzen Weltgeschichte bisher einmaligen und in der ganzen Welt bisher einzigartigen Kulturphilosophie: der Romantik. Es gibt nur eine Romantik im philologischen Sprachgebrauch: die deutsche Romantik.

Und ich möchte darauf hinweisen, dass es umgekehrt genauso ist – und das ist für das Thema meiner Artikel-Reihe viel bedeutsamer: das, was die Romantik als Kulturerscheinung ausmacht, kann ihrem Wesen nach nicht nur ausschließlich deutsch sein, das Deutsche ist seinem Wesen nach romantisch. Ansonsten ist es nicht vollständig, nicht authentisch oder nicht gesund.

Mit anderen Worten: die größte Integrität des deutschen Geistes als Ausdruck des deutschen Wesens finden wir in der Geisteshaltung der Romantik und all

ihren Früchten und Ablegern.

Was bedeutet das konkret?

Es bedeutet, dass wir den Faden wieder aufgreifen müssen, den die deutsche Kultur zusammen mit sich selbst vor über 140 Jahren verloren hat. Das Studium dieser Epoche ist ein Thema für sich, für das in diesem Rahmen kein Platz ist, aber es lässt sich sagen, dass die Kultur der Romantik niemals über ihre kleinen Anfänge und über ihre großen Entwürfe hinausgekommen ist. Sie ist nie realisiert worden. Uns kamen „irgendwie“ politischer Verrat, psychopathische Machtapparate und zwei Weltkriege dazwischen.

Was nicht heißt, dass wir den Faden nicht wieder aufgreifen könnten. Ich glaube, wir müssen ihn wiederfinden, auch wenn das ein langer und anstrengender Weg wird. Nicht, weil damals alles „schön und besser“ war, sondern weil in den damaligen Anfängen und Ansätzen der einzige Weg zu unserer Gesundung und Entfaltung im Sinne unseres Wesens liegt.

Was müssen wir wieder aufgreifen?

Wir müssen den großen Gedanken wieder aufgreifen, dass der fühlende und denkende Mensch in der Mitte des Universums steht. Dafür müssen wir die subjektive, psychische Sichtweise in unsere objektiven Betrachtungen einbeziehen. Mit den ganzheitlichen Verstehens-Ansätzen der romantischen Dichter und Denker zur Gründung einer wahrhaft humanistischen Philosophie überwinden wir den kantschen Agnostizismus und Irrationalismus und alle die darauf fußenden menschenfeindlichen Ideologien von Kollektivismus und Altruismus. Die Geisteshaltung der Romantik würde uns zurückbringen zum Bezug auf unsere menschliche Natur, wie sie ist und was sie braucht, und erkennen, dass Leben über Technologie, Verstand über Gefühlen und Geist über Materie steht. Sie würde uns zurückbringen zum Erkennen des Wesentlichen und seiner gesunden Ordnung.

Wir müssen dann die kulturell erhabene Intention wieder aufgreifen, Religion, Kunst und Wissenschaft zu verbinden unter einer umfassenden Philosophie des menschlichen Geistes. Diese Philosophie ist nur vollständig, wenn sie sowohl Metaphysik als auch Erkenntnistheorie, Ethik und Ästhetik umfasst, wobei die Ästhetik als die Frucht dieser Philosophie zu betrachten ist. Die Romantik hat verstanden – oder wiederentdeckt – dass objektive Richtigkeit und Schönheit zwei Facetten der gleichen Medaille sind. Es gibt deshalb eine Ästhetik des Körpers, eine Ästhetik der Sinne, eine Ästhetik der Moral, eine Ästhetik der Psyche und des Verstandes und eine Ästhetik der Gemeinschaft und des sozialen Miteinanders. Man könnte von der Schönheit und Richtigkeit in Organisationen und Institutionen sprechen, die Hand in Hand gehen miteinander und auf den gleichen Prinzipien aufbauen wie die Schönheit, die ein Mensch ausstrahlt, wenn

er integer, aufrichtig und authentisch ist.

Für eine Genesung im ganzheitlichen Sinne der Romantik brauchen wir Motivation zu Schönheit. Das Zerstörungsziel der Psychopathen und aller anti-humanen Kräfte lässt sich auf einen Nenner bringen: es ist die Zerstörung von Schönheit. Also zuallererst die Zerstörung unserer natürlichen ästhetischen Wahrnehmungsfähigkeiten. So wurde uns die Fähigkeit zum Fühlen über Jahrhunderte hinweg sukzessive und willentlich betäubt und zerrüttet. An der modernen Architektur können wir besonders gut ablesen, was mittlerweile alle kulturellen Institutionen ausmacht: die Fixierung auf die Produktion von Würdelosigkeit, Hässlichkeit, Morbidität und Destruktivität. Es ist diese schleichende Zersetzung von Gefühl und Ästhetik, die uns der Menschlichkeit beraubt hat. Wir werden sie umgekehrt nur über Gefühl und Ästhetik wiederfinden können.

Der Geist der Romantik hat genau dieses Ideal vor Augen. Er beschäftigt sich nicht primär mit dem, was ist, sondern mit dem was sein sollte. Das ist mehr als eine moralische Frage, es ist die Frage nach den Möglichkeiten und den guten Zielen des menschlichen Geistes – unter Berücksichtigung der ganzen Schöpfung wie wir sie vorfinden. Diese Geisteshaltung erkundet und untersucht die gegebene Natur und ihre Gesetze, aber sie richtet sich an etwas noch Höherem aus: an dem, was der Mensch daraus und damit machen und gestalten kann. Sie sieht den Menschen als Gestalter und Schöpfer und nicht als Opfer.

Dieser Geist der Ganzheit und Ästhetik als Ausdruck unseres Verstandes kann uns zu der Besinnung (zurück-)bringen, die uns aus der Lähmung und den Krämpfen der Fragmentierung, der chronischen Überforderung, der Oberflächenverblendung und dem Materialismus aufwachen und herauskommen lässt. Nach der Besinnung gibt er uns auch eine klare Orientierung, um sowohl innerlich als auch äußerlich Harmonie und Ganzheit wiederherzustellen. Eben nicht durch neue, freischwebende Ideen und „Es wäre doch schön, wenn“-Ideologien, sondern durch das Studium und Erkennen der Naturprinzipien um uns und in uns.

Er zeigt uns den Weg zurück zur Natur – aber mit all unserer modernsten Technologie, mit unserem Verstand und all unserem Wissen von Quantencomputern, über Skalarwellen-Energie und signalfreie Informationsübertragung. Wir haben uns daran gewöhnt, Technik und Natur als Gegensätze zu sehen, weil wir das Bindeglied, den menschlichen Verstand, diskreditiert und ausgeblendet haben als wäre er eine Störung. Wir dachten, wir könnten mit Konzepten über „Umwelt“ und „Ökologie“ die Kontrolle wiedergewinnen und haben dabei die Natur vergessen.

Ich habe in Teil 8 schon die Grundzüge des deutschen Wesens nachgezeichnet anhand der zentralen Begriffe Besinnung, Betrachtung und Verinnerlichung.

Damit sind sicher nicht alle, aber meines Erachtens die wichtigsten Kräfte des deutschen Wesenskerns benannt, die wir Deutschen leben und verkörpern müssen, um mit uns im Einklang zu sein. Dafür müssen wir sie wiederentdecken.

Mit diesen Kräften, die unserem Wesen entsprechen und entspringen, können wir jene wertvollen Antworten finden, die nicht nur wir, sondern die Menschheit in der jetzigen Epoche von Hochtechnologie ohne Geisteskultur unbedingt braucht, weil wir uns sonst selbst vernichten wie ein Horde wilder Affen in einem Hightech-Labor.

Der Geist und die Erkenntnisse der Romantik sind meines Erachtens die einzigen, die dem gerecht werden können, weil sie den ganzen Menschen ins Zentrum und über jegliches System stellen. Das ist die Umkehrung der teuflischen Abwärtsspirale, die irrationale Ideologien, Systeme und Technik immer höherstellt und den Menschen zu immer erniedrigenderer Unterwerfung verführen will.

Wir müssen wieder zurückkehren zu den geistigen Anfängen unserer Vorfahren des 18. und 19. Jahrhunderts – diesmal um ein Vielfaches klüger und erfahrener durch die vielen Sackgassen und Fallen der letzten 150 Jahre. Das heißt vor allem kampfbereiter, das Gesunde und Richtige mit Kraft zu verteidigen und durchzusetzen gegen Täuschung, Lüge, Verrat, Schindluder und die Ambitionen des Gestörten. Das heißt verantwortungsbewusster und verantwortungsfähiger.

Abschluss und Entschluss

Worum ging es in dieser Artikel-Reihe? Um Verantwortung? Um die Misere der Gesellschaft? Um den kulturellen Untergang und ihre Rettung? Um ein „deutsches Wesen“? Um kollektive Genesung?

Nein. Es ging um etwas anderes, das ich nur unter dieser gesellschaftlichen Problemstellung und Kollektiv-Flagge eingeschmuggelt habe. Es ging um dich, den Leser, den Einzelnen. Alle Teile dieser Reihe handeln von dir. Sie handeln nicht bloß von dem, was du siehst, wenn du in die Welt oder in die Nachrichten schaut, sondern vielmehr von dem, was du siehst, wenn du in dich selbst hinein und in den Spiegel schaut.

Das Kernthema dieser Artikel-Reihe war nicht Verantwortung, sondern Integrität. Deine Integrität. Welche sonst?

Es ging um Übereinstimmung. Dafür mussten wir den Blick für Nicht-Übereinstimmung schulen, für all die Krankheiten und Persionen, die entstehen, wenn wir abweichen. Abweichen wovon? Von unserer Wesensnatur, von dem, was

wir von Anfang an sind. Von der einmaligen Kombination aus Körper und Geist, die dich und jeden im Ursprung ausmacht. Wenn du sehen kannst, wo und wie du von dir selbst abweichst, und wenn du das Unbehagen, die Unzufriedenheit, den Schmerz, die Verzweiflung darüber lang genug aushalten kannst ohne davon wegzulaufen und dich abzulenken, dann hast du genug Führung in dir, um den Weg zu dir selbst zurück zu finden und von dort aus zu gehen.

Wenn wir irgendeinen anderen Weg gehen, können wir durchaus alles bekommen, was die Welt und die Gesellschaft uns geben können: Geld, Anerkennung, Ruhm, Wohlstand, Macht, Zugehörigkeit, Geborgenheit, Zufriedenheit, Bequemlichkeit, Dankbarkeit, sogar einen funkelnden Heiligenschein. Aber wir bekommen das Eine, das Wertvollste nicht: das, was wir in uns selbst finden müssen. Wir bekommen uns selbst nicht.

Verstehen kann das nur, wer erkennen kann, dass dies wertvoller ist als alles andere; dass die größte, hellste und schönste Illusion weniger wert ist als ein einziger Groschen, der echt ist. Dafür muss man aber noch einen Rest an Verbindung zu seinem eigenen Wesen haben. Um Gold herzustellen, musst du zu Anfang schon ein kleines bisschen Gold haben, sagten die Alchemisten. An dieses Gold kommen viele, sehr viele Menschen nie in ihrem Leben dran. Es ist das Erbstück, dass sie unangetastet hinter Eisentüren verwahrt lassen und eingerollt, unbenutzt und unentwickelt verkümmern lassen.

Wenn du durch diese paar Worte dieser Artikel an dieses Gold kommst, dann warst du sowieso schon ganz nah dran. Andere brauchen noch aufsprengendere Erfahrungen im Stil von Hammer und Meißel oder von einem Sturz aus dem fünften Stockwerk, etwas, das ihnen die durchdringende Einsicht in die Sinnlosigkeit und Leere eines Lebens ohne Wesenskern gibt.

Fast jeder versteht das. Auf seinem Sterbebett.

Wir haben uns angesehen, was mit dir passiert, wenn du von dir selbst abbiegst, einer Illusion über dich unterliegst oder einen Teil von dir so sehr extremisierst, dass du deine Intaktheit verlierst. Wir haben diesen Weg zurückgelegt um zu zeigen, dass es nur einen einzigen Weg gibt, der richtig ist, weil es zu deiner Integrität keine Alternative gibt. Weil es zu dem, was du in deinem Wesen bist, keine Alternative gibt. Du musst nicht wählen und entscheiden, sondern erkennen und unterscheiden. Dann kannst du dich entschließen, das heißt aufschließen und erschließen, nicht um dich zu machen, sondern um dich zu finden und aus dem einen Echten heraus zu verwirklichen.

Alles andere ergibt sich danach und daraus. Alles andere ist nicht wichtig. Jede Anleitung ist nur dazu da, dich zu dem zurückzuführen, was ursprünglich an dir ist. Danach sprudelt diese Quelle von selbst und deine Aufgabe ist nur noch diese: mit ihr in Verbindung und Übereinstimmung zu bleiben; dich von nichts und

niemandem davon abziehen zu lassen; deine Navigation durch das Leben immer weiter zu verfeinern, so dass du immer genauer deine Richtung und deinen Kurs wahrnehmen und halten kannst.

Die Belohnung ist eine ganz einfache: du wirst dein Leben leben und kein anderes. Du wirst dich entfalten und nichts anderes.

Etwas Größeres gibt es nicht.



Catwise

Psychologische Grenzgänge
Denkanstöße und Anstößiges
Gedanken-Spiele

Willkommen bei Catwise

Besuchen Sie meinen Blog im Internet.

Hier gibt es Lesestoff zur Ausleuchtung des Hinterstübchens, zur Entschlackung von verstopfenden Überzeugungen, zum Erkunden neuer Gedankenbahnen und zum Making-of der alltäglichen menschlichen Komödie.

Viel Freude beim Stöbern und Entdecken!

WWW.CATWISE.DE